Das

magusanische

E U R O P A,

zweyte Abtheilung,

oder

die Urheymath der Früh-Aſsen am Indus.

Meist Nachträge.

Nebst einem Anhang:

KRISCHNA-MÜNZEN auf Jersey.

Mit Münz-Stichen und Karte.

Meiningen, 1821.
Gedruckt mit Hartmannischen Schriften.

114.D.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Vorgermanische und Vorceltische Zeit.

Einer der wichtigsten Stützpunkte unserer Hypothese beruht in der bejahenden Beantwortung der Frage: ob man im Westen Europas früher als Celten und Germanen eine Bevölkerung annehmen dürfe. Grundzüglich haben wir uns in der ersten Abtheilung dieser Schrift bemüht, die Wahrscheinlichkeit einer solchen Meinung darzustellen. Hier, und zum Eingang in die zweyte Abtheilung, in der wir nun unsere Ansicht über den

ganzen Zusammenhang jener Früh-Bevölkerung dem Leser vorlegen, hier wird die Stelle seyn, wo wir jenem Gegenstand noch einige Aufmerksamkeit erbitten müssen.

Es scheint uns derselbe in die drey Hauptfragen zu zerfallen:

erst: sind wirklich vorceltische und vorgermanische Völker im Westen Europens zu suchen?

dann: welchem Hauptstamm mögen jene Völker zugerechnet werden dürfen?

endlich, in welche Zeit ist die Ankunft der Germanen und Celten, oder des, den frühern Völkerstand umstaltenden Celtisch-germanischen Völkerzugs mit Wahrscheinlichkeit zu setzen?

Zur ersten Frage:

Hier gehen wir in bejahender Beantwortung derselben, ungefähr aus folgenden Gründen aus:

a) Vordiluvianer lassen sich nicht wohl annehmen.

b) doch kennt die Geschichte an mehrern Punkten Europens Früh-Völker unter verschiedenen Namen: Aborigenes etc.

c) es soll durch die Cimmerisch-celtischen Völkerzüge eine frühere europäische Bevölkerung verändert worden seyn, und ist dieſs wahrscheinlich, denn

1. Mit dem Gadirschen und dem Hercules Ogmios eröffnet sich die Geschichte West-Europens; jener aber ist bekannt phönizischen Ursprungs, dieser kann schon nach Lucianus Beschreibung kein Celte seyn. Er kämpft mit Bergvölkern, im nicht-celtischen Tauriscus bezeichnet.

2. Iberen werden erst in Vermischung mit Celten zu Celtiberen.

3. Gallier (Galen) Aquitanen und Belgen werden von Celten unterschieden.

4. Namentlich sollen Doriensen mit einem ältern vorceltischen Hercules an Galliens Küste gekommen und die wahren Eingebohrnen seyn, und damals soll jener Hercules den ganzen Occident beherrscht haben. Weiter

5. lassen Sprache und Mythe der Celten und Germanen für frühere Bevölkerung ihrer Sitzgegenden vermuthen — Nicht einsam, im Apostel- Pilger- Missionars-Gewand — nur in Begleitung der Völker, denen sie gehört, überfliegt im mythischen Zeitalter die Mythe Gebürg und Meer — Nur in späterer — der Zeit der erwachsenern Menschheit, dem historischen Zeitalter war es möglich — nur der Christus Religion, dem Reich des Geistes und der Wahrheit war es vorbehalten, ohne Völker-Zug zum Volkslehrer zu werden. Gewiſs waren jene Lehrer

des mythischen Zeitalters — weder Fo-Confucius, noch Zoroaster-Ormuzd, noch Brama, noch Olen — gewiſs waren sie — nicht Apôstel, nicht Lehrer Personen — gewiſs nichts anders, als Personificationen da gewesener oder eindringender Lehrer-Völker. Weniger noch vermag Sprache ohne Stiftungs-Volk gedacht zu werden. Das historische Zeitalter nun kennt, den ihm gehörenden Celto-cimmerischen Westzügen nachfolgend, weder Volkslehrer noch Volkszüge, aus dem Orient auf celtischen — auf germanischen Boden gezogen. Gleichwohl bietet, dorthin weiſsend, celtische und germanische Vorzeit in Sprache, in Ortsbenennung, in Mythentrümmern eine unverkennbare Mischung, die auf frühere Sprachlehrer, Namengeber, Mythenstifter, und ihren dortigen Volks-Innsitz so hin-

deutet, daſs jene Reliquien als Erbstücke, dem Boden eingeimpft und so vom einziehenden Nachvolk gefunden und geehrt, sich noch der heutigen Welt verkünden.

Alle diese Daten deuten auf vorceltische und vorgermanische, und zwar ausgebreitete, uralte und nicht unbeträchtliche Bevölkerung.

Ohne der Ordnung zu folgen, wollen wir diese Gründe, da und dort etwas näher beleuchten.

Nehmen wir auch an, daſs es eine Haupt-Revolution gewesen, die der jezzigen Erdoberfläche ihre Bildung gegeben; so sind doch wohl die beyden Welthälften, wie sie die ungeheure Riphäen-Kette vom Osten zum Westen durchschneidet, unter sich wesentlich darin verschieden, daſs im Allgemeinen der Süden mehr auf vulcanische — der Norden mehr auf neptunische Bildung hinweiſst. Ist die Bemerkung, deren Beur-

theilung wir gerne dem erfahrnen Geologen überlassen, nur einigermafsen richtig, so scheint sie uns aus folgender Ansicht erklärlich:

Frühe bedeckt ein seichtes, flachbodiges Meer den ganzen Norden der Riphäen — das schwarze und das caspische Meer sind seine Busen.

Eben so benetzt nur untiefe Fluth die Räume zwischen europäischen und africanischen Riesenbergen, und wird im Osten durch die Hochgegenden Mittel-Asiens begränzt — und in jenen Höhen leben die Väter des Menschengeschlechtes.

Nun beginnt unterirdische Gährung —
im hohen Polar — Norden entreifsen Brandberge der Tiefe das Flammenhaupt, und im Nachsinken der Tiefe erwächst das Bette der Baltischen Gewässer —

im Süden entsteigen italisches und griechisches Festland dem Grund, und so furcht sich der Boden des Mittel-

meers — bis zu Herstellung des Gleichgewichts brausen des Kreiſs-Meeres Wogen westwärts herein, und es entsteht in Asiens Hochgegenden die vorübergehende, aber darum nicht minder vernichtende Fluth, die in Rückkehr die neu gegrabene Tiefe des Mittel-Meers aufnimmt.

Mählig, und in langgedehnten flachen Abgleiten auf unverändertem Meeresboden entsinken die Gewässer des chronischen Meeres den neu eröffneten baltischen Betten des Nordens, und nur das caspische — und im neu gerissenen südlichen Abfluſs das schwarze Meer bleiben als Spuren jenes groſsen Wasserspiegels zurück.

Nun ist im Süden mehr Verkaltung vulcanischer Geburten, im Norden mehr allmähliger in flachen Wellenformen des Bodens nur langsam vorschreitender Wasser-Abfluſs das Geschäfte der Natur in

Bildung der Oberfläche — und frühere Wirthbarkeit muſs daher der Süden dem Norden abgewinnen. Ist die groſse Fluth das Bild und der Zeitpunkt jener gewaltigen Begebenheit, so giebt diese Theorie für die Wahrscheinlichkeit einer nicht-Noachiden Abkunft der Hyperboreer wenig Hoffnung. Hiernach glauben wir als ausgemacht voraussetzen zu dürfen, daſs die Völker des Nordens der Riphäen für Noachiden und unter diesen für Japetiden gehalten werden müssen, so wie wir aus gleichem Grund diesem neuen Menschen-Stamm als Frühsitz eine andere Gegend nicht anweisen können, als die früher wohnbare im Süden jener Riphäen-Kette.

Sind nun im Allgemeinen Scythen und Thrazier für die beyden westlichen Hauptzweige jener Bevölkerung zu halten, so folgt, daſs die Scythen erst, wahrscheinlich durch Nachbarn verdrängt, in späterer Zeit das Land der Hyperboreer,

den Norden der Haupt-Gebürgskette bezogen haben können. So blieb der Drang dieser Völker nach südlichem Himmel als Erbe der Väter, und Sehnsucht aus der Erinnerung an frühere mildere Heymath — Frühes Andringen semitischer und chusäischer Brüder von Osten und Süden her, dort über den Phrat, hier über die Gebürge Arabiens hergerichtet, — neben Volksvermehrung schob die Thrazier im allmähligen Fortzug und Verdünnung gegen den Westen, und nun schon erwachte dem Nachbar-Scythen Wille und Kraft die frühern Wohnsitze wieder zu besuchen und zu behaupten.

Auf solche Art entstanden schon in der frühsten Zeit scythische Einbrüche in den Süden, und thrazische Ueberkunft in dem europäischen Osten.

Während diese letzten in Verschmelzung mit Pelasgern Griechenland erfüllten, bildeten sich in den Gebürgs Gegenden des Ister Ausflusses, als den Durch-

zugs-Ländern in Vermischung mit Gränzern aus der nördlichen scythischen Heymath eine neue thrazisch-scythische Bevölkerung, aus der die Zeitfolge erst Cimmerier, namenlose germanische Stamm-Völker und Celten, dann Sarmaten etc. hervorgehen liefs — und so blieb der Name Scythen der Vorbehalt der Völker des gleichen Stammes, die ihrer asiatischen Heymath treu blieben, und mit wechselndem Erfolg bald Aegypten, selbst Indien, und Mittel-Asien überziehen, bald wieder in ihre nördlichen asiatischen Sitze sich zurückgewiesen sehen.

So lange aber jene sämmtlichen Scythen-Thrazen Völker ihre Hauptstellungen unverändert beybehalten, so lange Scythen in Asien, Cimmerier etc. in Europa leben, so lange wird eine aus dem Landweg vom Osten her kommende menschliche Einwohnung des Westen, nie anders denn als einzelner westlicher Weiterzug einzelner Auswanderer, nie

aber als wirklich Bevölkerung begründender Völkerzug gedacht werden können. Die Vermuthung der Unerfindlichkeit eines östlichen frühern Hauptlandzugs gegen Westen scheint sich schon daher zu bestätigen, daſs die Geschichte über einen solchen dem cimmerisch-celtischen vorgängigen Zug schweigt, während sie uns andere Völker-Züge der frühsten Zeit — die Züge des Bachus, Osyris, Sesostris, die asiatischen Scythen-Züge selbst, die Züge der Pelasger, der Deucalioniden, des Hercules etc. nicht vorenthält, wenn auch sie nicht anders als im heroischen Gewand zeitgemäſs darinnen auftreten. Nun aber soll der Celtenzug dem Westen eine neue Bevölkerung bewirkt haben — Bey der ungeheuren Ausdehnung jenes westlichen Schauplatzes kann auch im höchsten Satz möglicher Vermehrung, aus jenen einzelnen den Landweg verfolgenden östlichen Einwanderern die Höhe eines irgend

merklichen Bevölkerungs-Standes nicht hervorgegangen seyn. Es muſs also ein früherer diesen Westen Europas zum Niederlassungs-Punkt erkiesender Volkszug gedacht nnd angenommen werden, der nicht auf dem ötslichen Landweg hergekommen, nicht aus celtisch-germanischer Quelle hervorgegangen seyn kann, aus dem sich denn die hier sich darbietenden Räthsel entwickeln. Denn hier ist es: wo Hercules, doch wohl nicht ein celtischer etc. — mit nicht-celtischen Taurisken kämpft, und so in Idendität mit den gleichwenig celtischen tarteſsischen und gadirschen, eigentlich die Geschichte West-Europa's eröffnet. —

Hier werden Celten in Vermischung mit Iberen zu Celtiberen —

in Gallien trennt fortwährend — erst Diodor V. 21. Celten von Galliern — dann Marcellin a. a. O. von frühern Dariensen — beyde unter der gleichen und über alles wichtigen

Bemerkung: der nur wenigen zu Gebot stehenden Kenntniſs dieser Volksverschiedenheit; dann und noch in später römischer Zeit theils Fluſs-Ufer, theils politische Scheidung Celten von Aquitanen und Belgen —

Sprach- und Mythen-Trümmer der Celten verrathen Bestandtheile, die nicht auf scythisch-thrazischen Ursprung hindeuten!

Wer sollen jene Taurisken, wer jene Iberen, Gallier, Aquitanen und Belgen — woher jene Sprach- und Mythentheile seyn: wenn nicht eine von Marcellin bestimmt als Volkssage gegebene vorceltische Bevölkerung und celtische Vermischung mit dieser das Räthsel löſst?

Zur Beantwortung
der zweyten Frage
liegt der Stoff mehrentheils schon in den oben angeführten Gründen zur Hand.

Kann der von Celten gefundenen Bevölkerung der östliche Landweg nicht zugestanden werden; so wird in jener frühen Zeit nur ein möglichst kurzer und gefahrloser, Küsten folgender Seeweg übrig bleiben, und hierzu bietet ausschliesslich die nahe Küste Africas das Mittel dar — und gerade dieses Afrika um so mehr, da die, wenn auch fabulose, doch deshalb nicht lügenhafte, Erzählung der Alten, hieher in der frühsten Zeit ein grosses und in hoher Cultur blühendes Reich versetzt, uns hier ein zahlreiches, mächtiges Volk kennen lehrt, dessen radicale Verschwindung, wahrlich, weit unglaublicher ist, als seine Existenz selbst, zumal eben jene Erzähluug uns in der platonischen Expedition und der heraclischen Rettung der Früchte des hesperischen Gartens zugleich das Mittel berichtet, dessen die stets consequente Welt-Regierung sich bedient, um, aus der Catastrophe der Atlantis, die goldene Frucht des erstiegenen Bildungs-

Grads, auf ruhigen unbewegten Boden zu retten!

Wenn nun Gebirgs-Flufs-Völker und Länder-Namen eines Landstrichs aus irgend einer Sprache, local passend, erklärt werden können — wenn die Spuren jener Sprache — wenn die der Mythe der Völker, denen jene Sprache gehörte, in der unstrittig neuern Sprache und Mythe des jenen Landstrich in der Folge einnehmenden Volkes wieder gefunden werden: dann wird über die Eingehörung des dort frühheimischen Volkes ein Zweifel nicht mehr Statt finden, und die Heymath sich durch die hier gefundenen Sprach- und Mythen-Spuren verrathen.

Unser Versuch aber hat, wie wir glauben, die passende Erklärlichkeit der Früh-Namen westeuropäischer Gebürge, Flüsse und Völker aus dem semitischen Sprachquell — er hat, nach Kräften, nothdürftig die Verwandschaft und Heymath celtisch und germanischer Mythe mit und

aus

aus früh orientalischen Glauben und Ansicht nachzuweissen gewagt, und auf Stellen, wo die Erklärlichkeit aus celtischer Quelle nicht zu schöpfen war, diese aus dem Semitismus hergestellt — Woher erhielt der Celte für den Begriff des Creuzes den Namen: Tau — Mithrid. 11. 73. — wenn es nicht der morgenländische Vorfahrer im Landes-Insitz war, der ihm im Phönizisch-Aegyptischen † Thau *) Bild, Namen und Begriff hinterliess? Woher erhielt der Tauriske, der Aquitane, Belge und Ibere — woher Spania, Galia: Belgia — woher die vorzüglich germanischen Gebürge, Semana, Bacena, Gabreta, Abnoba etc. ihre Namen, da celtische und germanische Sprache den Ursprung zu deuten verweigert, den semitische Sprachen örtlich passend darbieten? warum sind es wieder vorzugsweise gerade Gebürgs-Namen,

*) Dutens Explicat. Tab. III. Das letzte Thau-Zeichen, übrigens siehe unten.

fast so unveränderlich, als ihre Träger, warum so manche celtische Götter, die in ihrem celtischen Namen und Begriff an gleichen Sinn und Laut in semitischer Sprache erinnern?: Alpes, Pyrenäen, Gabennen — Abellio, Neith, Atys, Belenus, Dis, Divona, Hesus, Istilli, Is-poran, Marumnus, Nehalennia, Ogmios etc. — Wenn uns aus dem Dunkel Früh-Germaniens semitische Gebürgs- und Flußsnamen, wenn uns daher (phönizische) Adonien und im Belmythus ein wenig geänderter parsischer Feuerdienst in seiner frühsten einfachsten Form, wenn in mehreren mythischen Bildungen die ägyptisch-phönizische, überall orientalische Grund-Form — entgegen leuchtet — wenn Gebräuche und Waffen gleiche Herkunft verkünden —

wenn uns Britanniens und Hiberniens Sagen, eine nicht celtisch, nicht germanische Vorwelt eröffnen, die in noch

lebenden Sprachtrümmern, in unser Gebäude einer semitischen Frühzeit hinein greift — wenn dies der gleiche Fall mit belgischen Gottheiten ist, die der celtisch-germanische Sprachschatz zu erklären nicht vermag — wenn hier noch die Erinnerung an früh-semitischen Sprachquell in den friesischen Sprachtrümmern lebt —

Wenn demnach in allen diesen Fällen der Semitismus; hier, wo, vielleicht ausschliefslich, der Hellenismus nicht, wie sonst wohl im Feld der heroisch-mythischen Dichtungen des Orients, die Oeffnung der Schranken verlangen kann, vielmehr dem Buhl-Streit entsagen und den Platz überlassen mufs, uns die hülfreiche Hand bietet — wie können vorceltische und vorgermanische Völker einem andern als dem semitischen Hauptstamm zugeschrieben werden — und wie kann diesem Volks- Sprach- und Mythen-Strom eine andere Bewegungs-Richtung angewiesen werden, als die im heracli-

schen Uebergang aus Hesperien und Erythia nach dem europäischen Westen etc. mythisch — in der Befruchtung lusitanischer Mutterpferde durch den favonischen Süd-Westwind, allegorisch — und in der platonischen Nachricht der Saiten traditionell-historisch verkündete — aus dem Reich der hesperischen Atlantiden? — Sollte die, sonst unläugbare, Lückenhaftigkeit der uns gebliebenen Reste früh-germanischer und celtischer Sprache, sollte sie auch wirklich geeignet seyn und hinreichen, hier als Widerlegungs-Grund aufgeführt werden zu können?

Wenn wir aber oben zu Beglaubigung eines vorceltischen Landzugs östlicher Völker das Zeugniſs der Geschichte — sey es nun traditionell, fabulos, oder heroisch-mythisch — für nöthig gehalten haben; so dürfen wir, ohne Partheylichkeit für unsere Vermuthung zu verschulden, diese eines solchen Zeugnisses nicht

müſsig gehen lassen. Und wirklich scheinen uns hier eine Reihe solcher heroischen Epopäen, der frühsten Zeit, theils bestimmt historische und geographische Angaben, zu Hülfe zu kommen: Indische Mythe kennt Ramas Züge, in denen sich die frühsten Spuren äthyopischer (Marc-ada) wie pharusischer (Parasa-Rama) Bewegung andeuten — sie kennt einen bestimmt indischen Dionysos und seinen Zug über den Phrat — Dewana-Uscha zieht nach Vaharad-Uwpa — sie läſst Hirten, Pales vom Indus ausziehen, und über Arabien — Omann, Dedan, Wilfords Purana — nach dem Nil ziehen — In der Uebergangs-Linie nennt persisch-aſsyrischer Früh-Mythus Dhohakiden (Djo-ad, Himmels-Ziegen, Aethyopen) und Mardoc (amara-djo-ad, Anführer derselben) als Herrscher in Iran und an den Ufern des Tigris — am syrischen Meer entsteht ein mächtig Reich von Ostäthyopen (Jope, Gopa, die Hir-

tin) aus Indien gekommen, und nach Libye und West-Aethyopien fortziehend — Philostrat, Eusebius, Syncellus — persische Pharusier (Pferdemenschen, Biwerasp, Tazi Pferde) ziehen nach dem Nil und Hesperien — Strabo, Plinius — Arabische Sabäer nennen sich Inder — Philostor u. a. — Indo-Scythae, Chusſäer (Hindo-Kusch) erfüllen mit ihren Zügen den Orient — Elamiten und Kinder Assur, und Gabbiren läſst die Bibel an den Ufern des Nils umkommen — So, nur in der Richtung abweichend, kennt der Früh-Mythus Aegyptens, Hellas, und der Atlantier einen Dionysos Zug der sich binnen den Endpunkten Indiens und Hesperiens bewegt — Palästina (Pales-than) Pelusium (Pales-on) Philition der Hirte Herodots zeigen die Spur jener Pales, die nun hier am Nil als Hyksos Herrscher auftreten. Im Zeit-Sogar, Namens-Zusammenhang mit dem Unter-

gang jenes verhaſsten Hirtenreichs am Nil, erwachsen cretische und cyprische Königs Reihen, (dort Kres-on, letzter Kaphthor König am Nil, hier Kres, erster Pelasger-König in Creta, und Bel, Mithra (der Indo-Parse) erster König in Cypern —) an die sich pelasgische Züge in Europa und Asien anschlieſsen — vom Nil westwärts erhebt sich ein heraclischer Parsen-Zug in mehrfachen Formen, des Stifters des Libyschen Ammon, des Perses mit den Amazonen, des libyschen Hercules, Desanaus, Dioda selbst, des Hercules mit seinen Nil-östlichen Pharusiern, Semiten, Phalegiten, Pelasgern, Phlegias, Aſsen, Kraftmenschen, Jazzen, Jolaus, der ein neues Heracliden Reich in Hesperiens Gärten stiftet — nun bekennen sich Abyſsinen zur indischen Herkunft — Socrates Histor. Eccles. — und Aethyopen erscheinen in Religion und Gesetzgebung als Schüler des parsischen Mithras — Favorin —

Endlich läfst übereinstimmender Früh-Mythus, Hesperiens güldene Aepfel und erytheische Rinder, durch den zur Wasser-Ueberfahrt in der güldenen Schale gerüsteten, den libyschen Heracles in Gadir — Eumelos auf spanischen — Ogmios auf gallischen — Recaranus auf italischen Boden bringen — nach Spanien führt Hercules Perser, Meder, und Armenier — Sallust. Bell. Jug. c. 14. — Perser trinken Elb- und Rhein-Wasser — Seneca — ein turasenischer Coelus, ein weiser Atlantier zieht, von Osten nach dem äufsersten Westen, nun nach Norden und wird am tyrrhenischen Gestade der Vater des Janus — aus Libye erreicht Sardas, und der Makeride Jolaus, von den Ebro Ufern der Iberier Norax Sardiniens Küsten; Cyrnus, Corsicas Gründer weifst in seinem Namen auf jene Cerne des hesperischen Westens hin — und ein irischer Ogmius, Ogomum, ein britannischer, germanischer, belgi-

scher — ein Hercules Magusanus, Deusoniensis schlieſst das Feld — So reihen sich unsere Kreiszügler in Pharnakiden, Doriensen, Galen und Ogmiden, wie unsere Pharusier vom Parasa-Rama des Indus, dem Biverasp und Tazi Pferd Irans, den Nil — östlichen und hesperischen Pharusiern, bis zu den pharusischen Friesen, dem irischen Furseoir Reimi, überhaupt den Pferdemenschen, die sich, als Kentauren, plastisch in Ost- und West-Europa verkünden. Jene sämmtlichen Mythen aber erklärend und unterstützend belehrt uns ägyptischer Priester-Kenntniſs, über einen von jenen africanischen Westküsten ausgehenden und West-Europa bis zum tyrrhenischen Meer erfüllenden Zug, (Plato) auf den uns noch mehrere Stellen späterer Schriftsteller, (Aristoteles, Marcellin etc.) und, in diesen, Volkssagen, endlich, vielleicht, sogar noch vorhandene Monumente hinweiſsen. — So scheint ein früh-

ster, vielleicht ein Jahrtausend umfassender Völkerzug aus den Indus-Höhen über Mittel- und Süd-West-Asien, den Nil, Abyſsinien, Libye, und Aethyopien bis zum Weltmeer gerichtet, und dann sich im Zug von Westen nach Norden und Osten in Europa ausbreitend, mythisch-historisch-geographisch sich nothdürftig zu begründen und werden wir uns so dem Glauben hingeben dürfen, daſs es unserer Vermuthung an Zeugnissen wirklich nicht fehlt, wenn nur einmal eine andere Form, als die dem Zeitpunkt der Begebenheit selbst angemessene, nicht gefordert und erwartet, und wenn in den mythisch-heroischen Formen, da und dort die wirkliche Thatsache aufgesucht, und diese zur Quelle und zum Grundstoff der Dichtung erhoben wird. Schöpfte wohl Moses und Herodot aus anders gearteten Quellen? und doch erleuchtet uns jener den Pfad durch die Finsternisse der Früh-Welt — und doch ist dieser der Vater der

Geschichte! Sollte gröſsere Zeit-Nähe hier wirklich der Anwendbarkeit des Vergleichs im Wege stehen? Ist nicht selbst Nähe dem Ueberblick groſser Gemälde nachtheilig und hindernd? Ueberhaupt, aber, was wird aus der Geschichte der Frühzeit, was aus mittlerer, sogar neuerer werden, wenn dem Gewebe, die aus Argumentation aus solchen Quellen gesponnenen Fäden entrissen werden sollen?

Wir wenden uns

Zur dritten Frage:

In tiefem Dunkel liegt die Frühgeschichte West-Europens verhüllt. Waren seine Küsten, zum Theil seine innern Gegenden, war Britannien, allenfalls sogar das baltische Meer mit seinen Ufern auch wirklich den Phöniziern bekannt, so barg doch Handelsneid, vielleicht auch sonstiger Staats-Zweck diese Kenntniſs, bis zu dem Grad, daſs jene Verheimlichung zu der mit Heroismus vertheidigten Na-

tional - Sache wurde, und der verfolgte Kauffahrer sich willig in den Wellen vergrub, und so dem Verfolger gleichen Untergang bereitete, um nur das Geheimniſs des Ziels seiner Reise dem Vaterland unverletzt zu erhalten. Dieses Dunkel erhielt sich bis zu der angeblich phocäischen Gründung Massaliens, die gewöhnlich auf ungefähr 540 Jahre vor Christus gesetzt wird. Nun kommen zwar Nachrichten über die Geschichte jenes Landstrichs zur Kenntniſs der Griechen, noch aber war darinnen keine Spur der Anwesenheit celtischer Völker. Nur der Hercules von Tartessus und Gadir, der erithäische Gerion etc. nur aus Schiffer-Sagen geschöpfte Wunder Erzählungen: von Silberflüssen aus brennenden Bergen, von heraclischen Abentheuern am bebricischen Königshof, von Patriarchen Alter tarteſsischer Könige, nur die Heroïde des Ogmios, sein Riesenkampf auf dem Steinfeld, seine Erbauung von Alesia,

Nemausus etc. verwebten den neu erkannten Boden in die Bilder-Reihen der Dichter, und das Einwohner-Volk sprach lange nachher noch von vorceltischen Völkern, die mit ihrem ältern Hercules die dortigen Küsten erfüllten, und Aristoteles räumte jenem Hercules die Herrschaft jener Zeit über den ganzen Westen ein.

Hundert Jahre nach Gründung des phocäischen Maſsalia kannte, von allen Griechen zuerst, Herodot Celten an den Donau-Quellen. Schon in seiner Beschreibung des Ister-Laufs: durch ganz Europa, liegt das Bekenntniſs, daſs ihm die Oertlichkeit jener Quellen unbekannt war, und es kann daher unter jenen Quellen kaum ein weiterer westlicher Punkt als überhaupt die Gegenden der Mittel-Donau gedacht werden, um so mehr, da, bey der schon durch die Daten des Argonauten Zugs verwirrten geographischen Ansicht der Alten von den Gegenden, wo

der Ister mit seinen Zuflufsarmen sich dem adriatischen Meer nähert, Herodot in der Stelle μετα κινετεις nach den Kyneten, wahrscheinlich unter diesen Kyneten die Henneten des adriatischen Meeres, an anderem Orte von ihm als Enneten aufgeführt, vor Augen hatte. Den Bezug dieser Kyneten auf die Bewohner des lusitanischen Cuneus schliefst schon das Herodotsche μετα aus, indem, nach Maafsgabe der sich von Osten nach Westen verbreitenden Richtung der Beschreibung, jene nach — kynetischen Celten im Meer versinken würden; er wird aber durch die Nachricht des Strabo (Cellar I. 78.) ganz unzuläfsig: dafs jene Gegend erst von Lateinern ihrer Form wegen den Namen: Cuneus erhalten, mithin, zu Herodots Zeiten, hier weder Cuneus noch Cuneter gesucht werden konnten. Ohnerachtet uns nun Herodot von phocäischen Heerzügen erzählt, so verfolgt er diese doch nur bis Corsica, allenfalls

nach Etrurien, und scheint ihm daher selbst die Erbauung Maſsaliens unbekannt geblieben zu seyn. Erst ungefähr hundert Jahre nach ihm dringen die Gerüchte von Anwesenheit der Celten zum Ohr der Griechen, immer noch aber ists ungewiſs, ob jene Nachricht celtischem Innsitz jenseits der Alpen gilt, oder ob sie nicht vielmehr denen nun in Italiens Geschichte auftretenden celtischen Galliern den Ursprung verdankt. Gewiſs ist daher so viel, daſs die Geschichte vor 300 bis 350 v. Chr. eine Kenntniſs von celtischen Innsitz im transalpinischen Gallien — die Tradition des Livius können wir aus oben bemerkten Gründen hier nicht beweiſsend erkennen — wirklich nicht gehabt hat — eine Kenntniſs, die sie, bey der damals schon der Kindheit entwachsenen Schifffahrt der Griechen, bey der unzweifelhaften Verbindung jener griechischen Colonie mit den asiatischen oder europäischen Stammländern,

unfehlbar gehabt haben müſste, wenn jene Colonisten, von früh an eifrige Handels-Fahrer, schon frühe her mit celtischen Eingebohrnen umgeben gewesen wären. Auch Pausanias, dem jene Nachricht des Livius sicher nicht unbekannt war, will von einer so früh datirten celto-gallischen Expedition nichts wissen, vielmehr ist ein so tief westlicher Austrittspunkt, als das transalpinische Gallien seyn würde, mit seiner Erzählung Lib. X. cap. XIX. schwer zu vereinigen; und Diodor kennt Celten nur über Maſsalien und um die Alpen, und diesseits der Pyrenäen.

Schon dieſs alles läſst hinsichtlich des Orts wohin? mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuthen, daſs wenigstens in der nächsten Zeit der maſsalischen Colonie Stiftung in den Gegenden dieser Stadt noch keine Celten gehauſst haben — Aber auch die Beleuchtung der Frage und des

Orts:

Orts: woher? bietet Stoff genug zu Unterstützung jener Vermuthung dar.

Das Vordringen der germanischen Völker, durch Bewegungen der Cimmerier veranlafst, soll aus gleicher Ursache entstanden seyn, wie die celtische Verlassung ihrer Frühsitze: aus dem Scythen-Druck. Hier also und in Forschung über den Zeitpunkt, der jene Begebenheit gebahr, ist das zu findende Resultat Germanen und Celten gemein. Schon oben haben wir bemerkt, dafs jener Druck seine Epoche in dem Scythen-Uebergang über den Araxes, wie dieser die seinige in dem grofsen Massagetischen, ohne Zeitbestimmung von Herodot berichteten Sieg über die Scythen findet, und werden wir uns hier kühn auf die wiederholten Angaben unsers verdienten Eckard §. LII. etc. stützen dürfen.

Zuverläfsig ist anzunehmen, dafs so lange dem Scythen Eroberungs- und Beute-Züge nach dem mildern Süden, seiner

so oft wieder besuchten und beherrschten Urheymath, noch offen standen, er, nur geschwächt, und durch unwiderstehliche Uebermacht gezwungen, sich entschliefsen konnte, die Waffen dem rauhern und ärmern Westen entgegen zu tragen — weiter mufs mithin eine wichtige Begebenheit im Mittel gelegen haben, aus der die Schwächung jenes sonst so mächtigen und kriegerischen Volkes hervorgegangen war, wenn das Unterliegen desselben unter den Waffen der Massageten bis zu dem Grad der Vertreibung aus dem Welttheil ihrer Heymath und Herrschaft erklärlich werden soll. Und wirklich hat uns die Geschichte in dem Blut-Gastmahl des Ciaxares eine solche Catastrophe aufbehalten — und wirklich verschwindet hier, auf asiatischer Völkerbühne, seit und mit jener Catastrophe, mit der Furcht, zugleich die Nachricht über Scythen, die bis dorthin und seit undenklicher Zeit Asien er-

füllte — und jetzt in kaum folgenden Jahren erheben sich hingegen zuerst Spuren scythischer Anwesenheit auf europäischem Boden!

Diesen Thatsachen zur Seite geht das Wachsen der Macht des Massageten-Volks beweisend hervor, das, im Kriegs-Stand gegen Scythen, in deren Ueberwältigung nur die Kraft gewinnen konnte, sich mit dem persischen Herrscher zu messen, und als Sieger aus dem grofsen Kampf hervorzugehen.

Wenn nun also:

633. v. Chr. Madyas mit seinen Scythen sich Ober-Asiens bemächtigt, dann

605. jene Herrschaft im Blut der von Ciaxares erschlagenen Scythen untergeht;

603. ein kleiner Haufe Entronnener den medisch-lydischen Krieg veranlafst, der sich mit der grofsen Sonnenfinsternifs von

597. endet, und von hier an der Scythen Namen aus den Jahrbüchern Asiens verchwindet — wenn im Gegentheil

592. der scythische Königsbruder Anacharsis nach Athen, hierauf

571. der Scythe Abaris nach Griechenland kommt — wenn endlich

529. Cyrus der Macht der Maſsageten unterliegt; so wird die Niederlage der Scythen am Araxes, ihre Vertreibung aus Asien, und ihr Eindringen in den europäischen Osten in keine andere Zeit, als die von ungefähr 600 vor Christus mit Wahrscheinlichkeit gesetzt werden können, und sich in dieser chronologischen Feststellung, die obige Annahme des 550. v. Chr. erfolgten ersten Erscheinens der, nachher mit dem Germanen Namen belegten Völker am Rhein, wie des auf circa 500. v. Chr. gesetzten Einmarsches der Celten in das transalpinische Gallien so weit rechtfertigen, als es die Dunkel-

heit der Zeit jener Begebenheiten zuläſst.

(Lenglet d. Fr. Tabl. chronol.)

II. Nachträge.

1) Zu p. 53. — etruscische Mythe.

Schon Maffei leitete die tuscische Sprache aus dem Cananäischen her.

2) zu pag. 59. etc. entstanden ist.

Anmerk. Vielleicht steht noch ein Weg offen, wo, ohne Veränderung der timagenisch - marcellinischen Lection: Dorienses ein, der aufgestellten Vermuthung der Heymath jener Herkules Begleiter zusagender Sinn sich ergeben möchte. Wie in dem herkulischen Beynamen: Ogmius, aus חוג Hhog, der Kreiſs, das Bild des umkreiſsenden Meeres, des Oceans, als zum Grund liegend, angesehen ist, so liefert das Wort דורית Doris den Begriff der herumkreiſsenden, (Kadmus p. XLII.) als Volksname ge-

dacht, aber, die Bezeichnung eines im Kreislauf umherziehenden — in Verbindung mit dem oceanisch-atlantischen Hercules endlich die: eines mit diesem aus dem atlantischen Meer herkommenden Volkes — und so ist es vielleicht jene Expedition der Atlantiden, im besondern jenes Doris Volk, das den historischen Stoff zu der mythischen Abstammung der Doris von Okeanos gegeben; wie, leicht möglich, in Doriensen mit Ogmios, und Doris mit Okeanos die Idee dargestellt seyn kann, dafs der Fruchtbau im Kreifslauf sich auf der Erde verbreitet, dieselbe umlaufen habe; denn, abgesehen von der Flufsbedeutung des Worts Dara, entsteht in דורא Dura der babilonischen Frucht-Ebene, dem indischen Dara, die Erde, neben מגורה Magura das Magazin, hier am West-Ende Africas eine vielleicht nicht unbedeutsame, auf Herkunft und Verbreitung des Fruchtbaues hinweisende, sonst durch die Acker-Werkzeuge und

Rinder des libyschen Hercules schon genugsam indicirte Verbindung dieser Gegenden mit jener Ur-Fruchtheymath Hoch-Asiens und den Mittel-Stationen, den Maguren in Arabien und am Nil, und der Eleusis Mutter Δεηρα mit dem Nachbar — Megara.

3) Zu pag. 82. — ältern Asen.

Anmerk. Die Spuren einer frühern Bevölkerung Europens durch Asen glauben wir zu entdecken:

im uralten Portus Menaesthei, Men-asta der Hafen der Asen —
in den massalischen Asen, nach dem barbarischen Asa Münzen —
im Asciburgum des Rheins
in den asciburgischen Gebürgen
in dem Assa der Dolmar Münze
in den Catten, Chassuaren, Osen, Asen, Assipeten etc Germaniens
in den venetischen Azzonen
in den frühsten Völkern Italiens und Siciliens, den Resennen, den Auso-

nen der Lateiner, Osci der Römer mit den Riesencörpern (Anacs-Kinder) Strabo nach Antiochus, Gellius nach Favorinus, Plato, Dionysius vid. Eckard de Or. Germ. §. L.

in den Pelasgischen, später hellenischen Afsen, *αιγες*, *ανακες*

Sie, diese Afsen Völker waren es, unserer Ansicht nach, welche die theils heroische Geschichte kennt, unter den Namen:

der Iberier und Cantabren in Spanien

der Galen, im besondern Doriensen (Dariensen) Aquitanier, Belgen, Friesen (Pharusier) Latobrigen und Liguren, im besondern der Ambronschen — Umbrier etc. in Gallien.

der Iberen und Siculer in Sicilien.

der vor suevischen Teutonen mit ihrem Mannus, terra editus (wie nach Scaliger: Manius terrae filius der Lateiner) in Westgermanien.

der Pelasger mit allen ihren Einzel-Namen im europäischen Süd-Osten.

4) Zu p. 126. Z. 12. etc. Melibocus.

Anm. Porphirius bey Euseb. Praep. Ev. III. 11. p. 110. nach Creuzers Symbol. II. 47. a. A. giebt Adon als das Symbol der reifen Früchte und Pflanzen an, also ganz den Begriff des Wortes: Melobochus nach מלא melo die Fülle der reifen Frucht (Boch. I. xiv.) und בכוז Bochus statt בכור Bochor, die Früh-Reife, die Erstlings-Frucht.

5) Zu pag. 129. — Allemannen und Franken

und so dürfen wir vielleicht in dem Melibocus der ältern und der neuen Geographie eine Spur germanischer Adonien, in phönizischer Form erkennen. Es scheint nämlich an unserm Melibocus sich eine weit ausgreifende Kette von Adons Spuren anzubinden. Er selbst, jener Hochberg, herbergt Odin in der Sage, und sein vom Aberglauben entstel-

lend ausgemahltes May-Fest ist sicher Folge der Odins-Feuer, Boks-thorn, Nied-feor, Nod-fyr, die auf seinem Gipfel brannten. An den Ost-Seeküsten führt ein Eberbild, Adons unzertrennlicher Gefährte, die dortigen Aestier — Guttonen und Suionen jener Küste weifsen nach Namen, Heymaths-Lage, und Innhalt der Nord-Sagen nach Scandinavien hinüber — und dort ist das Schwein das schicklichste dem Frejo zu machende Geschenk, und dort läfst die Edda, dem Bild des Früh-Mythus asiatischer Vorwelt treu, den schlafenden Odin vom Eber verwunden, und zum neuen Leben erwecken. Es feyern Jul — Feste die Zeit jenes Uebergangs aus Schlaf ins Wachen, und Brode in Eberform bilden die Opfer des nordischen Frejo — diese getrockneten Eberbilder werden bis zur Saat-Zeit aufbewahrt, und dann von Acker-Pferden und Knechten verzehrt — wie in Germanien

Bilder von Mehl gebacken im Saatfeld umhergetragen — In Jul-Geschenken glänzt das Schwein auf goldenen Münzen, der Gullin-Büste — güldene Borsten — jener Nordländer — in Germanien versprechen güldene Regenbogenschüsseln dem Landmann Glück und Segen — Jener Frejo, der im Schwein verehrte, ist der Gott des Regens und der Sonnenheiterkeit, er ist selbst die Sonne — nun erscheint das Schwein in Sonnenverbindung durch Vano — nach Fanin im Früh-Scandinavischen: das Sonnen-Licht (Perseus-Nan-phanum?) in Früh-Britannischer — als Sus Gallica in celto-gallischer Numismatik, wie allenfalls in dem Thiertypus dacischer Münzen am Ister! So also das räthselhafte, vom Adons Mythus aber unzertrennliche, Thier fast über ganz Europa verbreitet — in Scandinavien wie in Britannien an den Sonnendienst gebunden — dorten in Frejo dem das Julfest galt: die

Sonne zur Zeit ihres Erwachens, also im Julfest das Entschlafen und Erwachen Adons dargestellt — eben so wie im odinschen Eber - Bifs und Erwachen aus dem Schlaf, der Eber - Tod Adons und sein Neu - Aufleben. Hier, supra Gallia, die nächtlichen Tänze im Frühlings Aequinoctio zu Ehre Apolls, des Sonnengottes, auf Diodors hyperboraischen Insel. *) Nun wieder Odin, wie Frejo, dem Scandinavier: die Sonne **) — Ists möglich in allem diesem den adonschen Zusammenhang:

*) spätere Anmerkung. Vielleicht Jersey, unsere Krischna Insel. S. unten.

**) vergleiche hierzu Keysler Dissert. de cultu Solis etc. Einmal in diesen Weg eingeschritten, erbieten sich manche nicht uninteressante Paralellen: Aus den Strahlen der Sonne im Regenbogen waren dem Germanen seine Iris-Schilde entstanden — die Strahlen der Sonne erkannte der Scandinavier in den Borsten des Ebers — nec tantas unquam noctis tenebras, ut eo, Verre, praesente non collustrentur circumjecta. Tantus setarum erat fulgor. Edda. — Und jene Eberbilder, Gullin-büste,

goldene Borsten, deuteten ihm auf Erndte-Seegen, wie dem Germanen seine Regenbogenschüsseln, goldene Sonnenstrahlen, auf Glück und Erwerbs-Reichthum! Das Aufpflügen der Erde reizte billig die Aufmerksamkeit aller Völker des Alterthums. Wohl ohne Zweifel war es das, die Erde umwühlende, Horn, das in den manchen Verbindungen, in denen es vorkommt, auf einen agresten Sinn des Haupt-Symbols hindeutet. Daher mag auch der Eber, als Adons Attribut, in seinem frühsten Vaterland, wohl ebenfalls eher seine agreste Bedeutung behauptet haben, ehe er mit der Zeit des Sonnenwechsels in Verbindung gesetzt, eine neue Rolle im Adons Mythus übernehmen mufste. Wie aber der Grieche in Hebon, im Bos cornupeta; der Aegypter in Apis; (απ der Ochs) der Parse im Mithras-Stier; allenfalls der Syrer, Phönizier etc. im Adons-Eber; wie der Inder im Wischnu-Wara-avatar, also im Wischnu-Eber das Symbol des durchs Aufpflügen cultivirten Bodens, überall des Agrar-Systems erkannte; so griff, im Entbehren gehörnter, zum abzubildenden Gegenstand passender, Thiere (Tacitus) der Nordbewohner zu seinem Eber, überhaupt dem Schwein, mit Hauer und Rüssel die Erde aufwühlend, und so wurde dort der Eber des Sonnengottes Frejo zum

im Jul-Fest — das Trauer- und Freudefest des sterbenden und wiederauflebenden Adons

Symbol der aus dem Pflügen erwarteten Fruchtbarheit des besäten Bodens, und verkündet uns den Einzug des Feldbaus in den hohen Norden. Sollen wir anstehen, dem Sonnen-Schwein — Porcus mit Vano C. der alt-britannischen Münze — Keyſsler a. l. §. 10. — wie der, unsers Wissens bisher urheymathlosen Sus Gallica der celto-gallischen Münzen, gleiche Entstehung und gleiche Bedeutung zu vermuthen? Hier wird die auffallend sonderbare Laut-Verwandtschaft in den Eberbenennungen mehrerer Völker, im Vorbeygehen nicht unbemerkt bleiben dürfen: Wara, Waraha, Samscrit — Ἐῤῥωος, griechisch — Verres, lateinisch — Verrat, französisch — Eber, Beer, teutsch — wenn auch Verrat sich wohl offenbar aus Verres gebildet. War vielleicht der Gottes-Name: Frejo selbst in Zusammensetzung von Fre und jo, aus dem Eber-Attribut — also Frè aus dem samscritanischen Wara, Vara, Vra entstanden? und bezeichnet sich so im besondern der Weg, den der nordische Frejo — Odin genommen (Frejo, Adon im Wintersolstitio, Odin, Adon im Frühlingsaequinoctio) folgendergestallt: Wischnu im Wara-avatar am Indus — Adon in Westasien, von

im Eberbild der Aestier, im Eber des Frejo, im Schwein des britannischen Vano, in der Sus Gallica der celtischen Lehrlinge, im dacischen Münzthier

den Adons-Eber

In jenen Nachttänzen der Frühlingsgleiche der Insulaner des Diodor; in den germanischen Odins-Feuern, Nied-feor, Nod-fyr (Odins-Adons-Feuer) Boksthor (Feuer der Früh-Reife, Frühlingsfeuer)

das Gegenbild jener asiatischen Aequinoctial Adons Feste — s. oben — des Sozomenus, im Frühling auf Bergen und in Wäldern gefeyert

in Frejo als Gott des Regens- und Sonnenscheins

da mit Pharusiern über den Nil theils auf griechischen, theils auf hesperischeu Boden ziehend — nun das Vorbild der celtischen Sus, das britannische Vano Schwein, der germanische Odin-melibocus in West-Europa — weiter der Münz-Eber in Dacien — der Eber der Aestier am baltischen Meer — und endlich Frejo, Odin in Scandinavien.

Adon, Gott der Fruchtbarkeit, also
der sie bedingenden Mischung von
Regen und Sonnenschein, so allen-
falls im Regenbogen, dem Symbol
jener Mischung gedacht und verehrt
im Odin etc. des Scandinaven und Ger-
manen
den Adon des Morgenlands
zu verkennen?
Weifsen endlich nicht
die germanischen Regenbogenschüsseln
— und die Gullin-buste, die Jul-Ge-
schenke der Scandinaven
auf den Uebergang selbst —
die Suionen, Guttonen, und vom Eber
geführten Aestier der Nord-Seeküsten
zu Tacitus Zeit
auf den Weg jenes Uebergangs der
Adonien, des Adons Dienstes aus
dem alten Germanien nach Scandi-
navien hinüber?
Sollten wir daher wirklich uns einer ver-
messenen Kühnheit schuldig machen,
wenn

wenn wir nach allem diesem, in Adon, Odin, und Melibocus eine Art von Identität suchen, und zu finden wähnen?

Vorzüglich aber mag dieser Melibocus geeignet seyn, uns zum Uebergang aus einer frühern Zeit in die germanische, und bis in unsere Tage die Hand zu bieten. Gewifs mufs es Nachdenken erwekken, dafs mit alleiniger Ausnahme der Hercynia, die im Harz noch in ihren Trümmern lebt, alle Namen, die die alte Geographie unsern germanischen Gebürgen gab, völlig verhallt, und dafs alle jene Namen dem bekannten alt-teutschen (nicht celtischen) Idiom fremd und aus demselben unerklärbar sind. Welches Land hat wohl ähnliche Sonderbarkeit aufzuweisen? — Abnoba, Gabreta, Semana, Bacena, Baduenna: Lauter unteutsche, längst vergessene Namen. Wenn nicht die mehreren Geographen des Alterthums diese Namen gefabelt haben, so müssen noch zur Zeit

des **Ptolomaeus** u. a. bey innwohnenden Völkern jene Benennungen im Gebrauch gewesen seyn. Ersteres läſst sich wenigstens gewiſs nicht vermuthen — wenn aber jene Namen offenbar nicht germanischen Ursprungs sind, so bleibt nur der nothwendige Glaube übrig, daſs die Völker dieselben, aus weniger langen Zeit, als Erbstück früherer Innwohnung erhalten, und dann, nachher, so lange beybehalten haben, bis die Kenntniſs des darinnen gelegenen Sinns allmählig verschwand, und bis ständigerer Völker-Innsitz neue Namen aus der Volks-Sprache hervorrief. Sind jene alten Namen aber aus semitischem Sprachquell, und vielleicht einzig aus diesem örtlich erklärbar — muſs dann nicht schon, aus diesem einzigen Umstand, für frühere, neben bey nicht überlang entfernte Anwesenheit semitischer Völker vermuthet werden? Schon diese höchst einfache Ansicht wird uns

rechtfertigen, wenn wir in weiterer Forschung über Melibocus unserm semitischen Leitfaden treu bleiben. Wie er unter seinen Brüdern allein die alte Zeit überlebte, und das frühe: Ehmals an: heute band, so war und ist diefs, ebenfalls beynah einzig unter den Völkern, bey dem Catten-Volk der Fall, dem jener Berg hochwahrscheinlich zugehörte. Schon die Orts-Angaben scheinen für diese Zusammengehörung zu streiten. Ptolomäus setzt den Berg, in unläugbarer Bezeichnung des Brockens, zwischen Weser und Elbe, und Tacitus weifst — capit. XXXVI — ihn dadurch den Catten zu, dafs er dorten Cherusker zwischen Catten und Chauzen bemerklich macht. Jener Geograph kennt in der Bacena, dem Haupt-Catten-Sitz, ein Melokabus, zuverlässig in Verstümmelung von Melobocus, (vielleicht der heutige Kreuzberg) Später breiten sich Catten über den Mayn aus, und dort erkennen wir noch im

heutigen Melibocus, wie im Lande: Katzenellbogen, die Spuren jener melibocischen Catten — Catti Meliboci.

Nun zum Berg und seinem Namen selbst. Aus semitischen Elementen zusammengesetzt, zeigt jener Bergname, immer und vielsinnig, auf Bestimmung des Orts bald zu volksthümlichen, bald zu gottesdienstlichen Zwecken. Volks-Versammlungen, Volks-Versammlungs-Orte, sind so alt als die Völker, als die Verschmelzung selbst, die aus Verbindung mehrerer Familien abgesonderte, abgerundete Völkerschaften bildete. Jene Früh-Völker, jene indischen Pales, die Hycsos vom Nil, die hesperischen Aſsen, jetzt unsere Magusaner waren Hirten — und מלוא בוקר Millo bocker G. 597. 90. מלא בוקר Melobocker 596. hieſs: der geräumige Versammlungs-Platz der Hirten, des Hirten-Volks — der Volkshaufen der Hirten.

In jenen Volks-Versammlungen, aus jenen Volkshaufen erfolgte die Wahl der Könige und Führer — noch in germanische Zeit gieng jene Frühsitte über, wenn auch alt-phönizische Sitte des Königthums, des Gehorchens dem Willen der Könige, nur gewisse Nationen unter den Völkern Germaniens, von andern Germanen auszeichnete — Tacit. XLIII.*) während bey diesen mehr die Wahl der Heerführer die Versammlung beschäftigte.

Und מלוא בחר Millo bachar, מלא בחר Melo-bachar,

מלך בחן Melech bochan G. 94. war dem Semiten der Versammlungs-Ort zur Wahl, die Wahlhaufen, die Königs-Prüfung, Königs-Wahl.

*) omnium harum gentium insigne etc. erga reges obsequium. Ueberhaupt giebt dieses und die folgenden Capitel über wirklich bestandene Hauptstamm-Verschiedenheit, der zur Ungebühr vom Römer in eine Nation von Germanen zusammengedrängten Völker, wichtige Aufschlüsse.

Die Rede bereitete hier Prüfung und Wahl. Rex, princeps, prout, facundia est audiuntur etc. Tac. xi. — מלה בחן Milla bochan, G. 597. die Rede der Prüfung.

War Taunus, Oden Wald und Donnersberg cattische Triglyphe am Rhein und Mayn, wie Dolmar, Geba und Gleichen am Weser Ursprung — war in jener Triglyphe der Alt-König allenfalls früher Königs-Wahl Platz semitischer Catten, ebenfalls Melibocus, dann vielleicht ist es diese Bestimmung, der er seinen noch heutigen Namen verdankt.

Der Platz der Wahl war zugleich Schauplatz der Einweihung, Zeuge der Weihe des gekührten Königs, und daraus entsprang ihm der Name: מלאים בחר Milljim bachar die Weihe der Wahl, die Einweihung des Gewählten.

Aber auch die religiöse Bestimmung des Berges verschliefst und enthüllt uns jene Benennung:

Auf Hochbergen, den ersten Lichtpunkten im Glanz der Frühsonne feyerte der Früh-Phönizier seinem Adon Frühlings-Feste — der Gott selbst war die Frühlings-Sonne, täglich in der Früh-Sonne erkannt — und darum hiefs sein Heiligthum מלאים בקר Milljim boker G. 596. 118. Die Einweihung, die Weihe der Frühsonne. Darum hiefs der die ersten Strahlen auffassende Hochberg: מלאך בקר Melach-boker. G. 596. der Bote der Frühsonne.

Die jenem Adon gebrachten Opfer bestanden in Haufen von Erstlings-Früchten, und diese Haufen wurden ihm zum Opfer geweiht — und so und darum lagen die Begriffe von טלא בכרים, מלאים בכרים Melo bokurim, Milljim bokurim, die Haufen — die Vollreife der Erstlings-Früchte, die Weihe der Erstlings-Früchte — im Namen des Opfer-Platzes, des Schauplatzes der germanisch- im besondern cattisch-phönizischen Adonien —

Melibocus. — So liefern uns jene Meliboken zugleich die Urbenennung: Millo — die Bildung, Form: Millo Wall, Millo Einfassung — und die Bestimmung, Millo: Volks-Versammlungsplatz — der mit Riesen-Wällen umkränzten Höhen und so vielleicht den ersten Anlafs zu der Benennung: Malberge, und der ins graueste Alterthum aufsteigenden Gerichtsplätze: Mallum.

Und alle diese Bezug — reichen — so enge an die spärlichen Trümmer bekannter alt-germanischer Sitte sich anschliessenden Deutungen sollen verstummen, blos weil dem wenig geschichtsforschenden Römer es nicht gefallen hat dem frühsten Zustand, der frühsten Bewohnung des teutschen Landes, dem Ursprung seiner Früh-Bewohner, im besondern der Catten nachzuspüren — wir sollen vorziehen, an Bedeutungslofsigkeit der Laute, in Benennung so ausgezeich-

neter Naturbildungen, als teutsche Hochgebürge, als die Melibocus des Alterthums und unserer Zeit es sind, zu glauben; an der ewigen Sitte der Frühvölker: Bedeutung in ihre Benennungen zu legen, so uns zu versündigen, weil selbstsüchtige Griechen und Römer, vielleicht vorsätzlich verschweigend, vielleicht wirklich nicht wissend, unterlassen haben, jene Namengeber erforschend, uns über Früh-Anwesenheit semitischer Völker auf Germaniens früh bekannten Boden (Hermionia, argonaut. v. 1127?) zu belehren, und dadurch uns das Räthsel zu lösen, daſs so viele semitische Gebürgs-Benennungen jenes Alt-Germanien erfüllen, die der Sprache der folgenden Germanen fremd, natürlich im Zeitverlauf der Zunge des Volks weichen muſsten. Nein — Gewiſs, wenn wir auch für unsere Hypothese, einer, im Dunkel der Zeit an den Leucht-Punkten jener problematischen Benennungen erkannten semiti-

schen Vorzeit Germaniens, einen historischen Glauben nicht verlangen, nicht erwarten — wenn wir selbst ihr einen solchen beyzulegen uns, zur Zeit noch, nicht für berechtigt halten: so glauben wir doch die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, dafs der Hypothese solche wichtige historische Gegengründe nicht in dem Weg stehen, dafs sie dadurch einer fernern Verfolgung und Forschung über Wahrheit oder Unwahrheit, über Werth oder Unwerth, für unwürdig geachtet werden müsse! und in dieser Ueberzeugung argumentiren wir getrost weiter:

Sicher geben unsere Brockenfahrten und Brockenfeuer — unsere Harz-Sage vom Odin des Brocken — die Bilder aus Mehl gebacken, durch die Felder getragen *) die Sorgfalt der Bekehrer: die eidliche Entsagung des Wodans nicht zu übersehen — sicher geben sie uns die

*) nach den Capitul. Reg. franc. bey Sagittar. Antiq. Thuring. p. 28.

deutliche Spur, daſs ein Adons-Melibocus Dienst bis zur Aufnahme des Christenthums sich fortgesetzt hat — dort, im Cattengebürge, vielleicht dem Sitz der Harz-Catten, Chassa-ares, Chasuaren, der Brocken mit seiner Umgebung, er selbst, Adon, Odin-Melibocus, Bel — Biel, Bilstein bey Ilefeld, Astarot, Astarte — Hastardroda — Osterode — (Sagitt. p. 167. 168.) hier im cattischen Central-Sitz am zweyten Melibocus, dem Inselsberg, die Odins- und Aſsen-Spuren — am Dolmar der ersten Triglyphe der Werra, Odin — Uttendorf — die Bel-Steine und Hertha — Astarten, Teut etc. bey Meiningen und Cazza an der 2ten Triglyphe, der Geba mit ihrer Disburg — an der 3ten, den Gleichen, wieder Odin und Hertha *), alles dieses spricht wenig zwei-

*) Altenburg und Hartenburg, zwey conische Berghügel an und in den Gleichen, ersteres ohne geschichtliche oder sichtbare Spuren ehemaliger Bebauung.

felhaft das Hineinreichen des Phönizismus dieser Gegend, der Fundgegend der phönizischen Münze, in die Christenzeit aus!

Also bis zu Kilians, Winfrieds und Carls Zeiten dorten phönizisch - semitischer Cult und Namen! — Warum aber gerade dorten, wo uns so vieles an die Catten — an das nämliche Volk erinnert, das Tacitus unverkennbar auf gewisse Weise von den übrigen Germanen isolirt — das er sorgsam von Sueven trennt — das er in Aufstellung eigentlicher Geistes-Eigenthümlichkeit (rationis ac Solertiae) nur mit Germanen vergleicht (ut inter Germanos) — nirgends Germanen nennt — das wir häufig in feindseliger Stellung gegen andere germanische Nationen (Cherusker, Hermunduren etc.) erblicken — das wir unter germanischen Gemein-Heerhaufen vermissen, wenn es die Sache der Germanen gegen Römer galt — das allein seinen, außerdem in Chaſsen, Haſsen,

die Früh-Afsen, selbst verkündeten, vielleicht im οζζο, עזזע Gazza, Hazza, Azza, der, dem alten Catten-Boden ergrabenen Dolmar Münze neu belegten, alten und Urnamen bis in unsere Zeit fortpflanzte — das wir als melibokische Catten im heutigen Oden Wald und Taunus, dort abermals mit einem Odin-Melibocus wiederfinden — dasjenige Volk, endlich, das noch in unsern Tagen sich durch gar manche Eigenthümlichkeit als nationell abgeschieden darstellt? Gewifs ist in Antwort auf diese Frage es erlaubt zu vermuthen: dafs — wenn auch eben zu Carls Zeit unter dem Gemein-Namen der Saxen verschwunden — dorten, am Brokken und den Werra Gegenden, noch Reste cattischen Volksstamms es gewesen, die den Bergen und Schluchten jenen Dienst gelehrt — ein Dienst aber, der bey genauerer Forschung, hochwahrscheinlich, sich auch noch in Spuren des Oden-Walds, Taunus und Donnersberg

(et Cattos Suos Saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit Tacit xxx.) wird entdecken lassen — der auch auf diese Weise den Uebergang von Magusanern, den Afsen, in Catten, und von diesen in unsere Hafsen; Hefsen bildet — und so, und aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, die Gegend der Rheinpfalz, des Odenwalds, und der Gebürge vom Rhein bis zu den Werra-Ufern hin einem Phönizismus eröffnet, der vielleicht manchem Fund — Münzen, Regenbogenschüsseln, Hercules-Altäre etc. — mancher Sage — Phönizier im Rheinthal — manchem Namen etc. — Melibocus, vielleicht noch andere Bokus, Boksberge, *) Versammlungs-Wahl-berge — Erklärung darbieten kann. **)

*) Die Osterfeuer des Harzes von den Alten Boksthorn genannt — nach Lezner. Sagittar etc. Thuring. p. 167. im Synodal Beschlufs von 742 Niedfeor (Odin-Adonis-Feuer?) ibid. p. 22. in den Capitularen Nodfyr. p. 27.

**) Abermals, vielleicht leuchtet aus jenem noch

6) Zu pag. 133. etc. eine basaltische Decke,

unerforschten Winkel des numismatischen Feldes hier uns ein Dämmer-Licht auf den dunkeln Pfad unserer verwegenen Forschung. Wir müssen früh anheben: Die Eylande des aegeischen Meeres hatten gewiſs ihre Entdeckung und ihre Namen den frühsten Seefahrern zu danken. Für semitische Sprach-Völker hielten wir oben die Pelasgen, und diese für Entdecker und Namengeber jener Inseln. Miſstraut man, vielleicht mit Recht, zur Zeit noch, dieser Vermuthung, so bleibt nur die Zuflucht zum frühsten Schifffahrer — und da sehen wir uns wieder zum semitischen Sprachvolk der Phönizier hingeführt und durch dasselbe zur Vermuthung für gleichen semitischen Ursprung der Namen jener Inseln. Unter diesen liegt ganz in der Nähe von Creta, unserm Hauptzufluchtsort der Pelasger, Melos. Sie ist nach Plinius die rundeste der Cycladen, und daher in ihrer Apfel-Form ihrem griechischen Namen zusagend — auf ihre weitern Eigenthümlichkeiten aber: der 30tägigen höchstschnellen Reife — des Ueberflusses der Früchte — der Selbstzufüllung und Einebnung eingegrabener Vertiefungen suchte Bochart Can. I. XIV. die Herleitung aus מלא Mela, die Frucht-Fülle, Frucht-Reife etc. zu begründen. Jene Insel nun liefert auf dem gröſsten Theil ihrer

ganz gegen die gewohnte Form anderer basaltischer Culminationen.

Münzen das Bild des Granat-Apfels — Eckhel II. 330. Mion. 317 etc. und dieser ist bekanntermaasen das früh gekannte Symbol aller Frucht und aller Fruchtbarkeit: Eben so ist aus mehreren Gründen für frühe phönizische Colonisirung Pamphiliens und Pisidiens zu vermuthen. Schon die Triquetra der Münzen von Selge und Aspendus spricht für die bochartischen Vermuthungen. Die Fruchtbarkeit jener Gegend beweifst sich aus den Symbolen des Pflugs und der Aehre auf den Münzen von Etenna und Isindis Mion. III. 456 seq. wie im Granat-Apfel von Pergae Mion. No. 131. und Side No. 136. seq. und jene fruchtbaren Gefilde bewässert — und die Mauern jener, mit Melos gleichen Münztypus tragenden Stadt, Side, bespült ein Flufs der, wie Melos, den Namen Melas führt. Cellar. III. VI. p. 222.

Wir wagen es auf diese Voraussetzungen die Vermuthung zu begründen, dafs die Benennung Melos, Melas etc. einem semitischen Sprachzweig zuzuschreiben, und darunter in jener Sprache der Granat-Apfel als Symbol der Fruchtbarkeit zu verstehen ist. Ist diefs aber der Fall; so erscheinen ein grofser Theil der seither bekannten Regenbogenschüsseln, als wahrscheinlich bildliche Darstellung des Namens: **Melibocus**, und somit als numismatische Geburten

der

7) Zu pag. 139 etc. nach Entdeckung des Binger Sturzes, in seiner damaligen, zweifels ohne kräftigern Form, weiter des-

der frühsten Adonien auf Germaniens - Boden. Es tragen nämlich jenen Typus des Granat-Apfels nach unserer Deutung p. 244. die Mehrzahl der bekannten Regenbogenschüsseln. Dort glaubten wir in der Unterlage des Apfels eine zottige Löwenhaut zu erkennen. In Beachtung der Heymath jener Münzen, des Himmelstrichs des Fundorts mufs es uns jetzt natürlich - angemessener erscheinen, dieses Zeichen für eine ausgebreitete, hier zur Unterlage gebrauchte, sonst zu Bekleidung, zum Umhängen bestimmte Haut des Büffels, des Ochsen anzunehmen, und dann ist das Münzbild im Zusammenhang, das Symbol, der auf dem Decktuch einer Büffelshaut dem Adon geopferten Erstlingshaufen — dann sogar läge in diesem Typus des auf der Ochsenhaut ruhenden Granat - Apfels eine vollkommene paronomatische Darstellung des Wortes Melibocus selbst, da מלא Mela nicht unwahrscheinlich den Granat - Apfel bezeichnete und בקר Bakar, nach Gesen. 118, das Rind bedeutete. Auch die spätere, minder rauhe, vom steigenden Kunstsinn, und Aenderung in der Opfer-Form allenfalls gebotene Umwandlung der Haut in einen Fruchtzweig — Fig. 4. Tab. II. liefert ebenfalls in Mela und Bokurim die völlig ähn-

8) Zu pag. 140. etc. Wald-Fluſs

Anm. Es möchte vielleicht nicht ohne Grund sich vermuthen lassen, daſs der

liche Paronomasie. Auf diese Art mögen denn jene Münzen adonsche — odinsche — Weihemünzen gewesen seyn, und ihre Hauptfundorte diejenigen Punkte des alten Germaniens uns verrathen, die vorzüglich den alten Odins - Dienst herbergten, die die Odins-Feuer brennen sahen.

Es eröffnet sich im Fall der Annehmbarkeit dieser Vermuthung zugleich die Aussicht zu allenfallsiger Entzifferung des Namens dieser Münzen und des Volks-Glaubens über ihren Ursprung und Nutzen. Gewiſs ist diese Volkssage, und dieser Volksglaube in seinem ersten Ursprung eben so wenig bedeutungslos, als jede andere Volksmeynung. — Aus den Strahlen der Sonne — aus dem Regenbogen entsprungen verheiſsen und sichern die Regenbogenschüsseln dem Besitzer Glück und Vortheil! — Adon, die Frühlings-Sonne, der strahlende, im Regenbogen, dem Naturbild der glücklichen, der Vegetation nützlichen und nöthigen Mischung von Trocken und Naſs, Natursegen und Fruchtbarkeit verheiſsende Gott der Frucht-Reife — wenn er es war, den jene Tesseren ehren sollten — wie einfach und treffend erklärt sich dann der Ursprung, der Name und der Werth, den der Volksglaube den Münzen jener Art seit so lange schon beylegte,

Grieche den Hartlaut des semitischen
Jot früher durch das aeolische Digamma

als sie die Federn der forschenden Gelehrten beschäftigten! Es kettet aber so der ausschliefslich teutsche Name, wie der gleich ausschliefslich teutsche Fundort jener Münzen jene Adonien an den Boden Germaniens, und letzterer wieder im besondern an die Gegenden unsers Vaterlandes, die den frühern Catten zum Wohnsitz dienten; die Heymathen der verschiedenen Meliboken — Harz- und Werra-Gegenden, Taunus, Odenwald und vielleicht Donnersberg — und so entsteht die in Material, in Form und Gepräge noch deutlich merkbare Hauptscheidung der mit Unrecht seither mehrentheils zusammengeworfenen drey verschiedenen Haupt-Classen jener Münzen:

1) der den frühern und spätern Catten gehörigen, mit jenen Averstypen des Granat-Apfels und selten wechselnden Revers, wozu wir des Fundorts halben, die Dolmar-Münze, vielleicht auch die Triquetratypen rechnen zu dürfen glauben —

2) der in den böhmischen Funden von Nischburg und Podmocle zu erkennenden Denkmäler der frühern Rheinbewohner, jetzt Asciburger und Duisburger der Elb- und Oderhöhen —

3) endlich der dacisch-ponnonischen Trümmer altbastarnisch-syginnischer Kunst und des Gewinns

ausgedrückt haben möge, an dessen Stelle, dann dem spätern Griechen das F,

aus dem frühen Bernsteinhandel — der numismatischen Ploblemе, die in nicht unbedeutender Zahl — Mus. Hedervar. I. p. 346. die gräfliche Wiczaysche Sammlung zieren, und nicht selten in der Triquetra an einen gemeinschaftlichen Ursprung mit jenen andern Münzen der Art erinnern.

Aus der Mitte der ersten Classe erhebt sich eine, in ihrer möglichen Deutung, wunderbar an unsere Hypothese sich anschliefsende Münze, die sich dermalen in den Händen eines schätzbaren Alterthums-Sammlers zu Mannheim befindet. Schon Döderlein kannte sie, und liefs sie seinem Brief ad Welkium (Schwabach 1739.) unter No. 18. im Stich vorsetzen. Auf der convexen Seite liefert sie ganz das gewöhnliche Zeichen jener Regenbogenschüsseln, das wir für einen auf der Ochsenhaut ruhenden Granat-Apfel halten. Im Typus der concaven Seite erkennt ein mit orientalischer Sitte, Mythe und Sprache vertrauter Gelehrter jener Stadt: den Syrius oder den Arcturus mit 3 Trabanten, und das phönizische mit den Patäken verzierte Schiff. Bis auf die Trabanten, die wir, nach Vorlage eines getreuen Abdrucks, wegen der Form und Stellung, auch der Uebereinstimmung mit andern Regenbogenschüsseln, eher für die Darstellung der drey

dann ΟΥ, und Φ, wie dem Lateiner das F und zuweilen V entstanden. Wenigstens

Hesperiden-Aepfel halten möchten — finden wir kein Bedenken jener sinnreichen Analyse beyzutreten. Dürfen wir nun in dem allem uns des Beyfalls erfahrner Münz-Deuter schmeicheln, so liegt der Sinn dieses Revers-Typus klar und offen vor Augen. In Verbindung mit der Bedeutung des Avers nämlich spricht er die Idee, Meynung und Nachricht aus;

dafs jene melibokschen Adonien, aus dem Segenslande Hesperien, auf phönizischen, von den schützenden Patäken begünstigten, und vom leuchtenden Arcturus geleiteten Schiffen dem Boden Germaniens zugeführt wurden. —

Vielleicht auch gelingt es einem, auf dem unterlegten Grund fortbauenden, erfahrnern Forscher, in den häufigen Funden, die der dacisch-panonische Boden liefert, in glaublicher Erklärung jener räthselhaften Münzen, Belege für unsere Ansicht zu entdecken. Beyspiels wegen und die Kühnheit entschuldigend, wollen wir hier nur einen gewagten Versuch anreihen:

Wir halten, wie unten weiter auseinander zu setzen versucht werden wird, die ganze Völkerkette von den Aestiern der Ostsee, bis zu den Breuken Pannoniens für Völker eines Sprach- und Mythen-Stammes, für Magusaner, im besondern nicht germanische Teutonen — Wir glauben im

scheint dies aus mehreren allmähligen Namensumbildungen, z. E. bey Velia,

Eberbild der Aestier das Erbe des frühern National-Mythus des Adons erkennen zu dürfen. Teut und Adon also Stammväter und Stammgötter jener Nationen — durch das Schicksal der Völker selbst nun, wie die Hertha-Astarte der Nuithonen und Aestier, und die Alkis-Cabbiren der Naharvalen und Helviconen in die Gegenden zwischen Ister und Ostsee verpflanzt. Dort nun am wichtigen Anstofspunkt der Völker dies- und jenseits des Isters, an der Scheide-Linie thrazisch-hellenischen und scythischen Völkerstamms gegen nicht germanische, nicht scythosarmatische, nicht griechische Osen und Pannonier — dort lag das alte Teutoburgum, der alte Götterberg, Deuto-bura, und der Nachbarboden jener alten Gründung liefert noch heute Münz-Denkmale aus früher unerforschter Zeit. Unter ihnen die Münze, die der Hedervarsche Catalog T. xxx No. 671. liefert, und die in einem andern völlig mit dieser Abbildung übereinstimmenden Exemplar bey Abfassung dieses Aufsatzes vor Augen liegt. Wir erkühnen uns in der Figur des Avers dieser Münze, den durch das T Thau auf dem Kopf, bezeichneten Teut, im Avers Feld zwey Catejen, in dem Thier des Revers aber den adonschen Eber, das Vorbild des nordischen Frejo-Sonnenbilds, mit seinen Borsten-Strahlen, Gul-

Faleria, Vibisci etc. sich wahrscheinlich zu machen, indem Velia als önotrische — Faleria als tuscische, beydes also pelasgische Frühstiftungen, jenes wohl früher, Jelia — dieses Jaleria — wie Vibisci, als früh-aquitanisches, also nach unserer Hypothese atlantisch-phönizisch, Volk Josci, Jiosci genannt wurden. Scheint doch überhaupt dem griechischen Typographen die aus

lin-buste, zu erkennen, und hiernach die Münze für das Denkmal eines teutoburgischen Adonis-Festes, also ebenfalls für eine Adons-Tessera zu erklären. Also auch diese Münze güldene Votiv-Münze, und Geburt der Adonien vom Ister:

So vielleicht war es schon, die nach Jahrtausenden noch heute sichtbare Heiligkeit, die der Volksglaube jenen goldenen Tefseren in Münz-Form beylegte, die überall damals die Profan-Verwendung von Gold-Münzen unzuläfsig achtete — und diefs dann — des nulla affectioni animi des Tacitus ohnerachtet — der eigentliche Grund der Vorliebe für silberne Handelsmünzen, von der uns Tacitus am Schlufs des 5ten Capitels Nachricht giebt.

Zusammensetzung gebildete Form des Φ gegenwärtig gewesen zu seyn, wenn er zum Behuf der Bildung der mit Φ gleichen Potenz, diese Form in die Einzeltheile von OΥ zersetzte — und so möchte es vielleicht glaublich erscheinen, dafs der semitische Laut Jar oder Jiar im Munde und unterm Schreibstift des Griechen erst in ηιας, dann in Fιας und οηιας endlich in Contraction von o und η in φιας und φιαςςα sich umwandelte.

9) Zu pag. 140. etc. als vollkommen bezeichnend.

Für die Herleitung des Namens, in Bedeutung eines Waldflusses, scheint noch ein andrer Umstand zu sprechen. Unsere, die Weser heraufkommenden Reisenden sahen den Strom sich in zwey Hauptzuflufsarme theilen, und beyde aus tiefem Walddunkel hervorgehen. Natürlich nannten sie jene Flüsse: die Waldflüsse Jiarra. Der östlichere, der Gabreta, entfliefsende, behielt den erhalte-

nen Urnamen Jiarra, der im Munde des Römers und Griechen sich in Viarra, in dem des Teutschen endlich in Werra umgestaltete. Im westlichen der Baç-enna entspriefsenden Arm, trat schon früher der germanische, gleichen Sinn gebende Name an die Stelle des phönizischen, und so wurde hier das Jiarra früher der Wolda, Waldflufs, später der heutige Fulda-Flufs. Diese Bedeutung des heutigen Namens: Fulda, ergiebt sich aus der bekannten uralten Friedensteinischen Urkunde, die in Fulda, unter dem Namen: Wolde ausgestellt ist. Sagittar. Antiq. Thuring. Jen. 1685. p. 329.

10) Zu pag. 141. etc. Der Asen Flufs. und so in dem engen Umfang der teutoburgischen Wälder, damals vielleicht, wie die Gebürge und Wälder der heutigen Senne, mit dem Collectiv-Namen Sanna belegt, der Sammelplatz jener phönizisch-ägyptischen Trias; Jao, Arkel und Taut, mit den Asen! — zugleich

aber und daher die Rechtfertigung des der Gegend, die jenem Sammt-Priester-Volk zum Wohnsitz eingewiesen war, beygelegten Namens: Sanna.

11) Zu pag. 142. — Rheenen:

wie am Erguſs der Warne in die Weser: Remen.

12) Zu pag. 143. als Fortsetzung der Note †).

Eine andere wenig abweichende Ansicht dringt sich in aufmerksamer Lesung der Creuzerischen Symbol. II. 235. dem Verfasser auf.

Im hohen germanischen Norden, in der Nachbarschaft alt-friesischen Innsitzes, vielleicht früher selbst friesischer Wohnplatz, findet der Römer den Tempel des unerklärten Tanfanum.

Der Fuſstritt des Libyen durchziehenden Perseus, hinterläſst Segen und Fruchtbarkeit. Perseus, der Chemmitische, der Ahnherr des ägyptischen Herkules, ist in diesem als Somheracles verjüngt, mithin

auf gewisse Weise identificirt, wie denn die Identität zwischen Perses, den Durchzieher von Libyen und Verfolger der Gorgonen (Gorgonen, die Donnerwolke des Atlas, γϱαια, die grauen Gräen, Vorwächterinnen des Gorgonensitzes — Creuzer IV. 57. — die Nebelwolken an den Vorbergen des in Wetterwolken aufgethürmten Atlas) und Hercules dem Libyschen, und Erwürger des Anteus schwer wird geläugnet werden können. Auch ihm also, dem ägyptischen, dem Libyen durchziehenden Herkules, dem Makeries, dem Vater des Sardas, des Fuſstritts-Aſsen (s. unten) gehört die Eigenschaft des segensreichen Fuſstritts. Nun berichtet, wie so eben gesagt, Augustin: daſs der Libyer unter Nanphanum: hominem boni pedis — den Mann, an dessen Sohle Glück und Segen gekettet ist, verstanden habe, und schwer ist zu verkennen, daſs es sonach dieser Name gewesen, mit dem jene von Perseus, oder dem Perseiden

Herkules durchzogene afrikanische Gegend, jenen Wunderhelden belegt haben mag. Ueberall ist nicht zu bezweifeln, daſs die Entstehung des ägyptischen Herkules rein historischer Natur ist. Es beweiſsen dies schon die phönizischen Elemente seines Namens, seine persönliche Einreihung in die Königs-Reihen, Dynastien, (Arkel nach Manethon) von welcher Stelle erst, wohl unbestritten, er seine Stufe in der ägyptischen Götter-Reihe bestiegen.

Wie nun historisch die Verbindung zwischen Perseus und Hercules allenfalls zu fixiren seyn möge? dazu bietet Plinius in seiner Nachricht über den ältesten Hercules die Hand. Nach ihm ziehen Pharusier und Hercules vereint aus Persien, nach Libyen und Hesperien — Pharusier, Pharsen, Parsen, Pars-os, Pars-as, Perses; die Gewalt der Parsen, die Parsischen — die Asen, die Cabbiren, die Kraftmenschen des Orients, der Feuer

und Lichtländer bringt Hercules, wie später nach Libyen und Aethiopien, so früher an den Nil, und so wird und ist der ägyptische Hercules ein Perseide. Für diese parsische Abkunft des ägyptischen Hercules streitet ferner, neben der weitern Identität des Perses mit dem persischen Mitras, der jenem Hercules, in so ferne er der Libysche ist, von Hieronymus beygelegte Name Desanaus. Wohl nicht unwahrscheinlich mag in ihm der persische Heracles Sandes zu erkennen seyn — Läſst doch der Perser seinen Dsemshid (Sandes) die Hand sich schwärzen (ins heiſse Mohrenland ziehen) und die Tochter des Nachtfürsten heyrathen, (Hesperien gründen — der Abend, Hesperus, das erste Kind der Athor, der Nacht. Creuzer IV. 250. 251.) Bey der Aehnlichkeit des mit Desanaus identischen Dioda mit dem persischen Dsemshid und wieder den gleich persischen Sandes läſst sich wohl nicht ohne Grund

vermuthen, daſs der frühe Perser das Σ wie Ds ausgesprochen habe, und dann möchte leicht das parsische Dsandes, wie es dort selbst in der veränderten Form von Dsemshid erscheint, in einer weichern Mundart sich in Desandes, Desanes, endlich Desanaus umgewandelt haben — wenn nicht etwa durch jenen Desanaus schon die frühere Heymath des libyschen, früher ägyptischen, noch früher parsischen Hercules, als an den Quellen des Indus, in dem indischen Heracles Dorsanes — Dosanes — Creuzer a. a. O. p. 255., zu suchen, angedeutet erscheinen möchte! Es wäre also jener pharusische Hercules hier in Libyen, wie Perseus der Somheracles in Aegypten homo boni pedis und unter dem Namen Nanphanum verstanden. Er durchzog Libyen, auf dem Zug nach Hesperien — warum soll er jenen Namen nicht auch in die hier folgenden Wohnsitze seiner Begleiter, warum nicht zu den Pharu-

siern am äthiopischen Dara übergetragen haben? Aus jenem Dara, dem Pharusier Sitz in Magura, läſst unsere Hypothese die marcellinischen Doriensen, und weiter die belgischen Magusaner, und unter ihnen die Friesen, als Nachkommen jener Pharusier von Magura hervorgehen. Nun aber stoſsen wir auf, nicht unwahrscheinlich, früher friesischen Boden, auf ein unerklärtes Göttergebilde, von dem uns nichts als der Fundort — zwischen Rhein und Elbe — und der Name: Tanfanum, in römischen Berichten übrig geblieben ist. Der Gegend des Fundorts gilt die Bemerkung des Seneka: daſs Perser (Parsen, Perseiden, Pharsen, Pharusier) hier gehauſst — und im Namen — sollten wir in ihm, bey römischer — übrigens sehr verzeihlicher Verstümmelung, nicht für das wieder Auffinden eines äthiopischen (magusanischen) libyschen — ägyptischen — persischen — und vielleicht ursprünglich in-

dischen Hercules — eines Nanphanum unter pharusischen, phrusischen, friesischen Abkömmlingen — Friesen — vermuthen — nicht dann in jenem, durch römische Unkunde verstümmelten Tanfanum eine Art von Beleg für den oben den Friesen, Frisones, Φρισιοι etc. in den atlantischen Pharusiern, den magusanischen Einwanderern angewiesenen Ursprung (vielleicht in: Marsi noch Spuren und ebenfalls römische Verstümmelungen von Maguri oder einer andern den Begriff: Maguren ausdrückenden Betonung) erkennen dürfen? *) Wenn übrigens unsere unten gewagte Herleitung:

*) Kann nicht die Lection Augustins ebenfalls Verstümmelung Nan-phanum, statt Tan-phanum seyn? weiter: kann nicht — in Voraussetzung semitischen Ursprungs und Gebrauchs, das M in Marsi als מ Servile genommen — jener Volksname für die frühste Spur des Ersen — Sammt- und Stamm-Namens jener Frühvölker gelten? Aos, Aor, Or, Jrisch (Ersisch-Galisch) Feuer, Sonne, also Aorsi, Arsi, Ersi, wie Parsi, Pharusier, Friesen: die Sonnen-Völker?

Amazonen von Amaſsumim, Volk der (parsischen) Aſsen annehmbar ist; so liegt in den correspondirenden Erzählungen:

des plinischen Hercules Zuges nach Hesperien mit persischen Pharusiern, und der Erwürgung des Anteus, im Sinn der Ersteigung des Atlas — und

des perseidischen Amazonen Zuges, über Libyen, gegen die Gorgonen — nach Sicklers Kadmus p. XLVII. die Donner-Wolken. — also ebenfalls vielleicht im Sinn jenes Gebirgs-Uebergangs gedichtet,

ein nicht unwichtiger Beleg für die obige Erklärung des Perseus, Perses aus Parsen, Pars-as etc. und wirklich scheint, wo nicht die Idendität, doch die nahe Verwandtschaft jener Züge und ihrer Führer durch den Umstand begünstigt, daſs — doch wohl in Kraft: irgend einen Zusammenhang anzudeuten — Atlas und Hercules, und Perseus und die Gorgonen

sich auf einer und der nämlichen Bild-Seite des Kastens des Kypselos dargestellt befinden. Pausanias V. 18. *)

*) Jenes Wort: Nanphanum erregt eine eigene Vermuthung. ΩΝ, אן ôn ist der ägyptische φανις, nach Macrob, der griechische Sonnenlichts Namen. Fanin galt dem Scandinavier und Fan dem Irischen Galen für die Sonne, und Vano war auf Münzen Alt-Britanniens die Ueberschrift des Sonnenthieres des Nordens, des Schweins. Ohne die Sprach-Eingehörung weiter zu bezeichnen, erkennt Augustin im Laut: Nan-phanum die Bedeutung: Homo boni pedis, und ein solcher Homo boni pedis, ein Nanphanum ist Perses, der Sonnengott in Memphis. Zuletzt erscheint im Lande, das nur sichtbare Götter ehrte — Tacitus — also gewiſs vor allen die Sonne, in einem nordwestlichen Winkel des alten Germaniens, der auf Friesischen, Pharusischen, Parsischen — also Innsitz von Sonne dienenden Parsen hindeutet, es erscheint dort ein in seiner Art einziger, ein räthselhafter Tempel: Tan-fanum. Möchte man hier nicht versucht werden, im ägyptischen ôn, seiner Seits vielleicht Geburt aus dem indischen ôm, dem Mahan-atma Trimurti Zeichen: der Sonne, weiter dem samscritischen Vane, des Feuer, den Ursprung aller jener auf Sonne bezügigen Wortlaute zu erkennen? und wäre

13) Zu pag. 145. — Sempione noch erhalten hat.

dann Tan-fanum so gewifs ein ersisch-galischer — hier ein friesisch-marsischer Sonnentempel, als auch hierinn so die friesische Abstammung aus den atlantischen — ägyptischen — persischen — indischen Pharusiern, Perseiden verrathen und verkündigt, wie die gleiche Urherkunft scandinavischer und ersisch-britannischer Mythe angedeutet. War, vielleicht, wie bey jenen Aestiern das Sonnenbild des Ebers, überhaupt irgend ein Sonnenbild unter dem Namen: Fan das Führungs-Zeichen jener Völker, und bildete sich daraus im Lauf der Zeit, das teutsche Wort: Fahne, mit seiner Bedeutung — (das fränkische Oriflamm!!: die scotische, also ersische Fingals Standarte, Deil-Greine,) Sonnenbild: bezeichnete dann das in Tan-fanum vorgesetzte Tan, nach rein indisch-parsischen Vorgang in z. B. Hindoos-tan, Parsis-tan, Kafferis-tan etc. das Gebiet, den District, die Herrschaft der Sonne, des Perses, der Pharusier, der Friesen? Also in Tanfanum im Marsen-Lande ein zweytes Parsis-tan auf belgisch-friesischen Boden — Auch dieser Weg führt uns zur Irmensul zurück, wenn wir in der Blume des Fahnenbildes eine Sonnenblume oder sonst Sonnenbild erkennen dürfen.

6*

Seit jenem Alpen Uebergang sollen die Uebergangs-Alpen den Namen: Graji getragen, und Hercules dorten Lepontier, Salaſser und Euganer hinterlassen haben.

Natürlich folgten der Idee eines hier zu erkennenden griechischen Hercules Auslegungen jener Völkernamen aus griechischem Sprachquell — so wurden die Alpen zu griechischen, Lepontier zu Hinterlassenen und Euganer zu Entsprossenen aus edlem Stamm.

Die eigentliche Heymath des Stifters jener Heracleen-Straſse ist, wie schon oben bemerkt, nach dem Urtheil mehrerer Gelehrten unmöglich auf griechischem Boden zu suchen. Dann aber werden auch die Völker, die er hier gestiftet haben soll, wenn sie anders wirklich der Begebenheit des Uebergangs ihre Alpen-Sitze zu verdanken haben — ihre Namen aus nicht griechischen, nach unserer Hypothese aus semitischen Wortschatz erhalten müssen.

Nebel, Schnee, Felsen, Quellen — dies waren wohl bey jenem ersten Alpen-Uebergang die Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit am mehrsten aufzuregen geeignet erscheinen müssen. Die Nebel und Wolken wurden durchzogen und die Alpe erhielt den Namen: Graji — p. 123. — der Nebel-Alpe —

An den nähern Höhenpunkten, vom Weiſs des ewigen Schnees umgeben, schlugen die rückbleibenden Zügler ihre Wohnsitze auf, und hieſsen nach

לבנה Lebana weiſs, G. 521. die Schneebewohner, die Lepontier, aus ihnen aber die Nachbarn der Felsenbrunnen des Teſsino und Rhodanus nach

עי באר Ji-ber, die Steinhaufenbrunnen G. 848. 82. die Viberi-Lepontier, die Fels-Brunnen-Bewohner. Die Felsen der südlichen Alpen-Abhänge gaben ihren Bewohnern nach

עי עון Ji-gon, die Steinhaufen-Be-

wohner G. 848. 837. den Namen der Felsbewohner: Euganes und nach

סלא ען Sela-az G. 795. 844. den gleichbedeutenden: der Salaſser, der Fels-Aſsen. Cellar. G. A. I. pag. 528.

In diesen Gegenden kennt die alte Geographie auch noch Völker unter den Namen; Orobier und Grajikeli — Plin. III. 21. Caesar. I. 10. — Wenn letztere nicht allenfalls für eine römische Gemeinbenennung der Grajenbewohner: Grajicoli gehalten werden dürfen, so erscheinen sie in semitischer Auslegung ebenfalls als gleichbedeutende, und daher nicht unwahrscheinlich als Gemein-Namen. Es giebt nämlich הר עב Horab G. 814. 221. 238. den Begriff: von Berge der Wolken und

גרעי קלה Graji-kela G. 168. 1006. von: in die Graji, die Wasser einsaugenden, die Wolkenberge geschleuderten Völkern.

(קלה nach Gesen. von Völkern gebraucht)

14) Zu p. 146. am Ende der Note.

Hochmerkwürdig ist hier im Zusammentreffen mit der seneca'schen Nachricht, die Erzählung des Lobgesangs auf den heiligen Anno: daſs im fernen Indien die teutsche Sprache heimisch sey.

V. 314 — 316. Man sogit daz dar in
halbin noch sin
die dir deutischin sprechin,
Ingegin India vili verno

Nach Goldmanns Uebersetzung

Man sagt daſs da innerhalb noch sind
die dir Teutsch sprechen,
Gegen India sehr fern

Diese Gedichts-Stelle scheint um so wichtiger, da sie durch die Erfahrungen unserer Tage über so häufige Uebereinstimmung teutscher Sprache mit Samscrit unläugbar bestätigt wird — Erfahrungen, die man zur Zeit des Dichters, jedenfalls vor dem 13. Jahrhundert, unmöglich haben und benutzen konnte. Gewiſs also müssen zu jener Zeit noch Volkssagen

und Volksnachrichten gelebt haben, und diese es seyn, die dem Dichter den Stoff gegeben.

15) Zu p. 180. — die Asen Stadt

Massa nach Massa, die Städte der Versuchung —

Exodi XVIII. 7. in Bezug auf den zweifelhaften Kampf auf dem Stein-Feld.

16) Zu p. 187. — Aegis

εχιδνα, nach Sicklers Kadmus LII. LIII das Symbol vulcanischer Erscheinungen im Innern der Erde, εν αριμοισιν bey Hesiodus, in Ostaramea anhebend, und also von dort ausgehend.

17) Zu pag. 216. — Bastarnes

Anmerk. Vielleicht finden die verschiedenen Hypothesen über den Ursprung der Zigeuner, in der Annahme unserer Vermuthung einen Vereinigungspunkt, in so ferne dem ganzen grofsen Asenzug das frühste Indien zum Urvaterland gegeben wird.

Den Weg aus Indien über Aegypten

verrathen zuvörderst die zigeunerischen Selbstbenennungen: Sinde nach Sindu, Samscrit die Flufsbewohner — Kola nach Kola, Samsor, die schwarzen — und Roma nach dem coptischen Romi, die Männer. Noch die Namen: Siginnen des Herodots und Apollonius, Sidones und Sindones des Ptolomäus, Bastarnes des Tacitus etc. mögen Selbstbenennungen, jene aus dem samscritschen Sigia und Sindû, diese aus dem semitischen Bas-tarar gewesen seyn, in der Bedeutung dort: der Siegreichen, und der Flufsbewohner, hier: der Vertriebenen.

In den Gründen des Marius Niger, Carl Stephan und Ferrarius für Zeugitana — des Duret für Tingitana — des Martin Delrio für die Herkunft aus Chus, dem Stammvater der Aethiopier — des Vulcanius für Nubien als Klein-Aegypten — der mehreren Forscher für Aegypten — des Griselini für eine Mischung aus Aegyptern, Aethiopiern und Troglo-

dyten — endlich des Bodinus für die Gegenden der Alpen (Latobrigen?!) und Pyrenäen (Escaldunen die Feuergerösteten, hier Kola die schwarzen?!)

In diesen Gründen (Grellmann: die Zigeuner p. 177 — 201.) mag leicht, bey genauerer Abwägung derselben, sich der erste Weg wieder finden, den jene, nun mit dem 15ten Jahrhundert auf europäischem Schauplatz in ihren Trümmern wieder in der Geschichte auflebenden Völker in der Frühzeit gekommen sind — nämlich: über den Nil, durch den africanischen Norden und Westen, oder durch Aethiopien, das alte Zinge, dann den Westen Europens bis zur Einkerkerung in die carpathischen Schluchten, wo sie früher als Siginnen, Herodot, Apollonius, Strabo, als Bastarnen und Sindonen, Sidonen, Tacitus, Ptolomäus, als Jazygen ältere und mittlere Geographen kennen — und nun endlich als Zigeuner, Sinde etc. alle

Forscher der neuern Zeit, Bellonius, Hasse etc. wieder finden. Eine frühere Entfernung aus Indien, als Grellmann und andere sie annehmen, möchte sich wohl schon darum anzunehmen nöthig machen, weil die Volksnamen: Kola, Sinde — alle Zahlenlaute — und eine Menge sonstiger zigeunerischer Worte — im Mithridat unter 89. 26. — der Samscrit Sprache gehören, die zu Timurs Zeiten längst aufgehört hatte, Volkssprache der Indier, vollends gar der indostanschen Parias zu seyn, aus denen die Zigeuner entsprossen seyn sollen. Hiernach wird es wohl nicht allzukühn seyn, in unsern Trümmern der Magusaner, den Bastarnen, die Siginnen des Herodots und Apollinius, die spätern carpathischen Jazigen, und zugleich, mit Hasse, die nähern Stammväter der heutigen, offenbar den früh-indischen Ursprung verrathenden Zigeuner um so mehr erkennen zu dürfen, da ihre noch heutige Lebensweise,

Tacitus, ganz in seiner kurzen und bündigen Manier, in den, die Bastarnen beschreibenden, Worten bezeichnet hat: Sordes omnium ac torpor etc.

Es ist übrigens jene sarmatisch-dazische Gränzgegend der hohen schwer zugänglichen Carpathen an geschichtlichen und geographischen Notizen der Alten so arm, daſs jene Schluchten gar wohl mehrere Jahrhunderte durch Völker beherbergen und verbergen konnten, die den Forschungen jener Zeit entgiengen.

Eben so ist die Geschichte des Mittel-Alters, während der Dauer des bizantinischen Kayserreichs und der folgenden türkischen Herrschaft in Betreff jener Gegend fast ganz für die Nachwelt verlohren.

Endlich hebt die Geschichte Siebenbürgens und Ungarns mit einer dunkeln, Zeit und Herkunft in Zweifel lassenden Einwanderung fremder Völker an, und scheint erst mit dem 14ten Jahrhundert

eigentlich geschichtliches Leben zu erhalten.

So auf dunkelm Schauplatz und auf einem Weg, wie der vermuthete, läſst sich, vielleicht ausschlieſslich, das plötzliche, beynahe magische Erscheinen eines nicht unbeträchtlich zahlreichen Volkes, jener carpathischen Troglodyten, nothdürftig erklären. Eine nicht bedeutende Wiederholung wird unsere Ansicht deutlicher machen. In Erinnerung an die Nachrichten über Sitze und Volksthümlichkeit der Sigambern lasse man uns zwischen Sieg, Weser und Rhein eine magusanische, also indisch-semitisch-ägyptische Volksabtheilung unter dem Namen: Siginnen, Sig-ennen nach Sigia *) und Enna die siegreichen Fluſs-

*) Anm. Vielleicht auch aus dem semitischen סך Sig — die in Hütten wohnenden Ennen Ges. 789. und dann diese Herleitung mit der Nachricht des Tacitus einigermaaſsen übereinstimmend, wenn er im 46. Capitel von den Veneden sagt: et domos figunt. Eben so charakterisirt er

und Bergbewohner erkennen — und ihnen jene Gegend so zum Frühsitz anweisen: daſs Asciburgum mit der rheinischen Teutoburg ihre westlichen und die teutoburgischen Wälder mit ihren Teutburgen ihre östlichen Gränzsteine, Marccalla, und Götter-Berge, Dewto-pura waren. Es deuten dann der Volksname: Sig-ennen — der südliche Gränzfluſs: die Sieg, beyde aus Sigia, die Teutoburg und teutoburgischen Wälder und Berge aus Dewto-pura auf den Indier — Brakel in Barag-el, Erklens in Ark-el, Verra in Jiarra, Senne in Sanna, Harjaon in Harjao und Arkelar in Arkel-har auf den Semiten, und der Fluſs Neth in Neth-Isis auf den Aegypter hin.

Jetzt dringen vor 550. v. Chr. suevisch-germanische Völker westwärts über Elbe und Weser vor, und stürzen sich, auf

dort die Veneden, als Ennen, Bergbewohner, wenn er sie in seinem: pedum usu, als dem Gebrauch des Pferdes fremd darstellt.

die nun bald 600jährigen Einwohner jener Gegend. Ein Theil des Volks flieht den Rhein aufwärts. Dort am Rhein mit den Rhein-Breucken vereinigt, waren sie zur Völkerbeute worden und vertrieben, hier, den Ister entlang, mufsten sie ihre Rettung im Durchbrechen der ihnen entgegen wogenden celtischen Einzel-Haufen suchen. Im Andenken dieser Schreckenszeit belegen die Siginnen vom Rhein sich mit den bezeichnenden Namen: der Vertriebenen — Bas-tarar, Bastarnes, der Durchbrechenden גרפי Garapi, Carpi, oder חרבי Charbi, die Vertilgten, oder קרבי Karbi, die kriegerisch Heranrückenden; der Volkstrümmer, ערפ Araph aravisci, Ges. 895. der Bedrückten, durch widrig Schicksal עצר Ozer, Osi, G. 885. der Gedrängte גוד Gud, Gothini, Ges. 144. und so finden wir Breuci am rechten — und Siginnen mit (wie dort Sigindunum an der Sieg) Sigindunum Cellar. II. VIII. p. 572.

Carpi, Bastarnen, Aravisken, Oser und Gothinen, zwischen dem linken Ister-Ufer und den carpathischen Hochbergen, weiter, in Erinnerung an die verlassenen Wohnsitze, an den beyden Hauptgränzpunkten der neuen Niederlassung Dewtopura, Teutburgen, Duisburgen am Ister und an den asciburgischen Gebürgen. *) Ein anderer siginnischer Volkstheil behauptet sich in seinen rhenanischen Wohnsitzen, und bildet dort, in Vermischung mit den heranfliehenden Ambronen, das Volk mit dem zusammengesetzten Namen: der Sig-ambren — ein nun den Römern für Germanen geltender Stamm, der durch Wildheit und Kopfputz — noch jetzt Indien, Malayen, Sinesen etc. eigener Form, sich auszeichnet, und so nach weiteren 500 Jahren, immittelst hierinn

*) Anm. Hat doch noch der letzte dacische König: Decebal, Dekebal, dessen Tod Trajan die Pforten Daciens eröffnete, in תקיפ בעל Thakiph-Bal, der mächtige Herrscher, Ges. 1224. den völlig semitischen Namen!

vielleicht an den eindringenden Sueven zum Lehrer geworden, noch den römischen Heerführern sich besonders bemerklich macht. Horat. L. IV. ad II. feroces Sicambri etc. Martial. Spect. Carm. III. Crinibus in nodum tortis venere Sicambri etc. —

Jenen frühern Zufluchtsort der Väter kennend, gezwungen durch den nun drohenden Vertilgungskrieg, greifen die Nachkömmlinge aus gleichem Stamm zu gleichem Rettungs-Zug, und so fliehen die Reste der zu Augusts Zeit über den Rhein verpflanzten Sigambern jenen Stammvettern am Ister nach, und lassen in den Ofener Funden — sicambrische Steine bey Ofen gefunden nach Lazius — die Urkunde ihrer dortigen Niederlassung zurück.

Hier aber haben mittlerweile die Vorfahren, jene frühern Flüchtlinge von germanischem Boden, in den Niederungen zwischen Hämus und Carpathen, ein ger-

Bayerische Staatsbibliothek München

manisches Volk gestiftet, das, schon kräftig genug, Alexandern — 330 v. Chr. — in den Weg tritt, ihn zu Unterhandlungen nöthigt — Curtius L. I. c. 12. — und seine Wohnsitze bis zum Meeresstrand — Bastarnes maritimi — bis zu den felsigten — Zela, Sela der Fels, später Flaviopolis - Ufern des Panisus — Panir, Samscrit und noch jetzt zigeunerisch: das Wasser — sogar jenseits Meeres in die Höhen des Caucasus — Siginnen dorten nach Strabo — ausbreitet.

Wie das Volk aber in Folge jener Ausbreitung geschwächt, sich am Unter-Ister in Zusammenschmelzung mit Thraziern, Geten und Scythen auflöst, so drängt endlich erst macedonische, dann römische, zuletzt nach kurzem Wiederaufleben, gothische Uebermacht am Mittel-Ister die Volkstrümmer über den Strom zurück — und nun werden die Carpathen, die wieder gesuchten Zufluchtsorte, vorzüglich des indischen Urstamms, unter Beybehaltung

des frühern, im germanischen zweyten Vaterland längst verhalten Gesammt-Namens: Siginnen, Sig-ennen und Sidonen, Sindonen, der sich, bald in Cyagusen, bald Ja-zygen umgewandelt, in jenen Schluchten erhält, bis auch dort Uebervölkerung, slavische Ausbreitung und andere Ursachen die Troglodyten aus ihren Höhlen treiben, und Siginnen und Sidonen nun als Zigeuner und Sinde aus jenem mehr hundertjährigem Versteck wieder auf der europäischen Völker-Bühne in der Geschichte auftreten. Vielleicht ist noch eine, unsers Wissens, seither unbemerkt gebliebene, sonderbare Eigenthümlichkeit der Zigeunersprache, wenn sie mit geschichtlichen Daten in Verbindung gebracht wird, dazu geeignet, unserer Vermuthung zu einem Wahrscheinlichkeits-Grund zu dienen. Die Geschichte nämlich sagt: daſs unter Trajan jener Landstrich zuerst dem römischen Scepter unterworfen wurde. Erst unter

ihm hörte dorten der Ister auf die Nordgränze des Weltkayser-Reichs zu seyn, und die Unleidlichkeit jener Beschränkung war der Grund der Erbauung jener colossalen Ister-Brücke — Procop. L. IV. de Aedif. c. VI. Die neue Provinz Dacia wurde mit römischen Colonien erfüllt, und so drang sich die lateinische Sprache in die Landes-Sprache ein. Schon unter Aurelian gieng das dortige linke Strom-Ufer wieder unwiederbringlich verlohren, und nun drängten Gothen und andere Wanderhaufen, die zurückgebliebenen Eingebohrnen in die Carpathen zurück.

Uus diesen Gegenden giengen nun nach Jahrhunderten die Zigeuner hervor, und wirklich finden sich in der Sprache dieses Volks Spuren der lateinischen Sprache, die sich mit einem erst zu Timurs Zeiten erfolgten Austritt aus Indien nicht reimen lassen, und überhaupt wohl nur aus obigem oder einem ähnlichen Zusammenhang der Schicksale der Früh-Völker

jener Gegend, und bestimmt des europäischen Landstrichs, aus dem die Zigeuner aus der Finsternifs der Zeit an das Licht der Geschichte hervortraten, zu erklären sind — Mithrid. II. 358. — Schon in der kleinen Zahl von zigeunerischen Worten, die uns Adelung — Mithrid I. 244. — vorlegt, ergeben sich die folgenden beynah rein lateinischen Wortlaute gleichen Begriffs, die nur zum Theil auf die Rechnung der, sonst bemerkten, Uebereinstimmung der Samscrit — mit der lateinischen Sprache gesetzt werden können:

Teutsch	Zigeunerisch	Latein	Samscrit
Auge	Jakh	Oc-ulus	Akschi
Du	Tu	Tu	Twam
Ellenbogen	Kum	Cubitum	— —
Gieb	De	Da	— —
Hagel	Grados	Grando	— —
Siehe	Ake	Ecce	— —
Tag	Tives	Dies	Dewasi
Zahn	Dant	Dens	Danda

Feuer	Vag	Foc-us	— —
Dieb	Tschor	Fur	Tschora

Weiter nach Grellmann:

Zwey	Dui	Duo
Acht	Ochto	Octo
Zehn	Des	Decem
Dreyſsig	Trianda	Triginta
Monat	Manet	Mensis
Gott	Dewe	Deus
Feld	Acra	Ager
Flamme	Flammus	Flamma
Schwefel, wohl brennend (Licht)	Kandini (momelli)	Candeo
Kirsche	Kirgissim	Cerasus
Pfeffer	Peperi	Piper
Pfund	Libra	Libra
Hosen, überhaupt Beinbekleidung	Kalschis	Calcius
Distel	Karro	Carduus
Kreide	Gereta	Creta etc.

Wohl unverkennbar liegt in diesen Lauten der lateinische Ursprung am Tage — Wenn nun auch das, seit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts, wandernde Volk teutsche, französische, italienische u. a. Worte aufsammeln konnte, und unverkennbar wirklich aufnahm: Gwittrolo der Donner, Scha-Choud — das Kraut, Kehlin — Kehle — die Brust, Pisla — Bisgen, Bisle — die Wenigkeit, Miga — Miglia — die Meile, Buchos das Buch, Schnablos der Schnabel, Sentinella das Wachen, Veletto der Knecht, Wirthus der Wirth, Bechari der Becher etc. so konnte es doch in Wanderungen seit jener Zeit, den Sprachzuwachs, durch eine längst aus dem Leben geschiedene Sprache, wie die lateinische, unmöglich erhalten, so wenig wie dies bey einem so datirten Durchzug des Orients möglich war. Sollen jene lateinischen Worte aber als die Frucht der wallachischen Sitz-Nachbarschaft angesehen werden, so

liegt auch in Aufnahme dieser Ansicht, das Geständnifs eines länger fortgetetzten Aufenthalts in jenen Gegenden, der im Vergleich mit der Zeit des ersten Erscheinens der Zigeuner in Deutschland, Frankreich etc. sich mit der Periode des Timurschen Einfalls in Indien nicht wohl vereinigen läfst. Unzweifelhaft wird daher wohl einem, aus dem früher dacischen Landstrich hervorgehenden, in der Sprache unläugbare Spuren des frühern römischen Latinismus darbietendem Volk, der dortige Aufenthalt, bis zu der Zeit zurückgeführt zugestanden werden müssen, wo der römischen Colonisirung jener Gegend jene Einwirkung auf die Landes-Sprache geschichtlich zugeschrieben werden darf — und so müssen also die Zigeuner schon im Anfang des 2ten Jahrhunderts als eine im ehemaligen Dacien heimische Nation angesehen werden dürfen. Dann aber sind es vielleicht schon Zigeuner, vielleicht bosporanische Sinde, den

See - Bastarnen in die Hände gefallene bosporanische Indier gewesen, die jener Sueven oder Bojen König, ihren indischen Ursprung kennend, dem gallischen Proconsul Metellus Celer als Indier zum Geschenk machte, und die dem alten väterlichen Vermahnungs-Gedicht des Ritters Winsbecke, von Goldast aufbewahrt, vorgeschwebt haben, wenn dort der Dichter sagt:

Sun, Hovart und Gitekeit
Du zwei sint böse Nachgebur
An dem der Tiefel sich versneit
Das im Sinn süse Wort zefur
Sin schöne schwerzer denn e i n S u r etc.

Ist hiernach aber frühere Anwesenheit der Zigeuner in dacischen Gegenden überhaupt anzunehmen; so wird eine weitere Bemerkung hier nicht am unrechten Ort seyn, wenn sie auch unserer Vermuthung: über den Ursprung derselben aus der Einwohnung des europäischen, im besondern germanischen Westens in der vorger-

manischen Zeit — scheinbar entgegen stehen sollte. Zuvörderst will nämlich nach Mithrid. II. 770. behauptet werden: es hätten erst im Anfang des 9ten Jahrhunderts die Vorfahren der heutigen Ungarn die Donau - Gegenden bezogen. Gleichwohl kennt Jornandes, bekanntlich ein Schriftsteller des 6ten, schon: Hunugari, und weifst ihnen die periodisch sich folgenden Sitze, erst am Palus Moeotis, dann in Mösien, Dacien, und Thrazien: zuletzt wieder im Scythenlande am Pontus an. Diesen Hungarn schreibt er cap V. die sonderbáre, allenfalls unserer Hypothese begegnende Volkssage zu: sie seyen einmal in Britannien, oder irgend einer andern Insel — also wohl überall im Westen — in Knechtschaft gerathen, aus der sie nur mit Verlust eines Pferdes hätten erlöfst werden können.

Ueberhaupt aber scheint Jornandes, eine, unsers Wissens, bis jetzt unverfolgt

gebliebene Spur zur Entdeckung der frühern Zigeuner Herkunft darzubieten, wenn nämlich die freylich schwachen, Gründe aus Aehnlichkeit der Volksnamen, der Nahrungsmittel, mit dem stärkern, der Haut-Farbe vereint, hier gehört zu werden verdienen.

Es sagt jener Schriftsteller:

cap. V. Hunni etc. in bifariam populorum rabiem pullularunt. Nam alii Aut-ziagri (cod. Ambros. Alt-ziagiri) alii Aviri nuncupantur, qui tamen sedes habent diversas. Juxta Chersonem Aul-ziagri (Ambros: aut ziagri) quo Asiae bona avidus mercator importat, qui aestate campos pervagantur effusos, sedes habentes prout armentorum invitaverint pabula.

Weiter:

c. XXIV. (Hunni) natio etc. venatione tantum etc. experta.

eben daselbst: etc. erat eis species pavenda nigredine etc.

und etc. ad equitandum promtissimi etc. weiter, Balamir, rex Hunnorum etc. und cap L. etc. Ellac etc. filius Attilae etc. Nach der Vernichtung der Hunnen-Macht läſst Jornandes cap. L. — Emnedzar und Uzindur (Ambr. Ult-zindur) Vettern des Attila, sich in Dacia ripensi niederlassen.

Es schlagen cap. LII. Gothen die Hunnen-Reste, und treiben sie — ita ut vix aliqua pars hostium remaneret — in die scythischen Donau-Gegenden von Hunnivar (Ambros: Hunnivar i. e. trajectum hunnorum) Endlich — cap. LIII. sammelt der Hunne Dinzio die wenigen — quamvis pauci — Seinigen, und darunter: Ul-zingures etc. sie werden von den Gothen zerstreut, und wird bis zu des Schriftstellers Zeit nichts weiter von ihnen gehört — Gothi expeditionem etc. in Hunnos convertunt, et sic eos a finibus suis inglorios pepulerunt ut jam ex illo tempore, qui remanserant Hunni, et usque hactenus, Gothorum arma formident.

Nach allem diesem haben wir eine hunnische Nation, die in den Namen: Aut-ziagri, Alt-ziagiri, ziagiri — U-zindur, Ult-zindur. endlich Ul-zingures — zumal die Vorsylbe Aut, Alt, U, Ult und Ul leicht auf den dortigen Fluſs Aluta, Alt, Olt, Cellar. I. 596 bezogen werden kann, und bey der Aehnlichkeit mit den dortigen Ziaguren des Ptolomäus, nicht undeutlich auf die zigeunerischen Volksnamen Zinguren, Zigeuner und Sindu, Sinde hinweiſst, während auch die aus dem Jägerleben hervorgehende Fleisch-Kost, so wie Vorliebe zu Pferden und Reitkunst, das Entbehren von Heymath und ständiger Wohnung, endlich und vorzüglich die schwarze Haut-Farbe sich vollkommen zu ganz gleichen zigeunerischen Eigenheiten reimen.

Wir haben weiter in den Eigen-Namen Spuren:

In Balamir nach Bal-amara der mächtige Heerführer

des Indischen

in El-Lak nach Lakh leicht, der leichte, gütige Herr

des Zigeunerisch-Indischen

in Emn-edzar, nach Ezor Macht — Mithrid. I. 252. — Ezihr Stärke in der Sprache der caucasischen Osseten Mithr. 444. Emn auf die Emmetsch der caucasischen Tscherkaſsen hinweisend — Mithr. 442.

des zigeunerischen Ursprungs.

und jene zigurischen Hunnen leben und verschwinden zu Ende des 5ten Jahrhunderts auf dem nämlichen Schauplatz auf dem nun mit dem 15ten die Zigeuner zum Vorschein kommen.

Aber auch jene Gegend der Siginnen des Strabo am Caucasus läſst uns nicht ohne Spuren, die auf die Zigeuner, überhaupt unsern hypothetischen Volks-Zug hinweiſsen. Dort, nämlich, haben wir

in den nördlichen Abhängen des Gebürgs — wie hier Zigeuner, Sinde und Koli — dorten ebenfalls die Völker: Zygi, Zingi — Sindi, Sindones — und Koli in der alten — wie Uitigur, noch Reinegg Hunnen, nach Thunmann Ungarn — Mithr. I. 475. — Tschegen, Szegen, — Siginnen? — Mithr. 474. und ihre westlichen Nachbarn, Awaren — die hunnischen Aviri des Jornandes? — Mithr. 447. nach Deguignes Hunnen — in der neuern Geographie, und die legischen Stamm-Vettern dieser letztern, wollen wieder, wie die jornandischen Hungarn, von Europäern abstammen, und nennen sich daher Franki! Mithr. 448. Wie sich die rhenanen Asciburgen in den asciburgischen Sudeten verriethen, so kennt Strabo und Stephan der Byzantiner Asburg, und Aspurgen am Caucasus, Plinius Aser am Taurus, und heute wohnen Aser, Oser in Georgien — und so tritt in unserm vermutheten Völker-Zusammen-

hang das Asgard der Edda in ethnisch-historische Verbindung mit der ihm am Caucasus angewiesenen Lage.

Ueberhaupt scheint die Geschichte jener caucasischen Gegend, so einsylbig und dunkel sie auch ist, doch grofse Völkerbegebenheiten zu verhüllen, und erinnert uns da schon, wo sie anhebt, an unsere Hypothese — Ason, ein Ase, ein Sohn Jareds, ursprünglicher Perser — Claproth II. 84. — also nicht Macedonier — Claproth II. 90. — als Statthalter von Alexander eingesetzt, eröffnet dort die Volkssage, und herrscht in derselben über Osen und Lyken, hier so in Nachbarverband und Stellung, wie dort um Weichsel Carpathen und Asciburgen Osi und Lygii des Tacitus — und wie Iran häufig in irischer Geschichte spielt, so nennt jener Ose noch heute sich Iron, sein Land Ironis-tan — wie der Scote als solcher sich als Chufsäer verkündet, so erhält der Ofse vom Tscherkafsen den

zugleich den Gebürgsbewohner bezeichnenden Namen Kusch-ha und jene Oſsen verrathen hier am Caucasus in Gesichtsbildung, Haar und Augenfarbe, Scheidung von ihren Nachbarn und europäische Heymath, Klaproth etc. Kaukasus etc. II. 577. 586. 587. Hier, weiter und in jenen Sindi erkannte schon, wie wir heute in den Zigeunern, Herodot den indischen Ursprung, und gewiſs sind es jene sindonischen Indier, die Seneca, in seiner Medea V. 373., in sattsam abentheuerlicher, und doch sicher bedeutsamer, daher unsere Hypothese unterstüzzender Zusammenstellung mit Elb- und Rhein-Wasser trinkenden Persern — den gefrornen Araxes trinken läſst. Hier lag die verschwundene Dioscurias, die 300 Nationen verschiedener Sprache beherbergte, deren Erbauung die Fabel den Fuhrleuten — Führern — der Cabbiren (die Alkis der Helviconen!) zuschreibt, aus welchen dann das wilde Volk der

Henni-ochen — Hunnen, Hennen von grofser hoher Gestalt, nach ὀχ prae caeteris longe — von den griechischen Nachbarn so genannt? *) — entsprungen seyn soll! Plin. VI. V.

So möchte denn allenfalls ein Zusammenhang der Zigeuner mit Hunnen nicht ganz unglaublich erscheinen, in diesem Fall aber in Siginnen, Sig-hennen, so ein Sammt-Name — nach und nach durch Zeitverlauf und Wohnsitzänderung aus dem germanischen Sieg-ennen, Sieg-hennen in carpathische und caucasische Syginnen, weiter die bosphorischen Henniochi, die mogolisch-sinesischen Hiongh-

*) Anm. Für diese Deutung des Namens Henniochi scheint zu sprechen, dafs Strabo die Sanna-Völker, die nämlichen die Plinius als gens Sannorum Henniochorum zusammenstellt, als μακρώνες deutet. Cellar. II. p. 335. 365. Kräftiger noch wird unsere Vermuthung über Zusammengehörung und Herkunft jener Völker unterstützt, wenn man in dem Neben-Namen der Leki: Hhannoatsche den Nachklang jenes Henniochi erkennen darf. Klaproth Kaukas. Sprache p. 6.

nu, endlich Hunnen sich umwandelnd — wie in den Siginnen-Völkern der Ister-Gegend und des Caucasus der nähere Sammt-Ursprung des Hunnen-Volks selbst sich verrathen. Dann würde sich in Annahme unserer Hypothese über früh-ste Heymath und orientalisch-africanische Frühherkunft der germanischen Siginnen, die, dem mongolischen Ursprung bestimmt widersprechende Hautschwärze der Hunnen und der Zigeuner — es würde sich die indische Sprachquelle in den hunnischen Eigennamen, wie in der Zigeuner-Sprache, und der lateinische Theil dieser letzten Sprache — es würden endlich die, nirgends zu verachtenden Volkssagen — der caucasischen Awaren in Hinsicht ihrer europäischen Herkunft, wie die der Hungarn, über die im Westen erfahrne Gefangenschaft, in dieser aber zugleich der fabelhafte Zusatz: der Lösung derselben durch ein Pferd sich dahin er-

klären: daſs sie in jener Ueberwältigung die sie zur Volksbeute — Bas-tarar machte, ihre Stammbrüder die Pferde-Männer, *) Pharusier, Friesen hinter sich und im Stiche zu lassen gezwungen wurden — und so erhielten wir dann einen neuen Völkerzug, den der europäischen Magusaner, im besondern der germanisch-belgischen Siginnen, 600 Jahr v. Chr. vom Rhein vertriebener Völker, die nun in Europa dem Ister, in Asien dem Caucasus folgen, hier die 300 Nationen des cabbirschen Sammelplatzes und die grausam wilden Henniochi stiften, dann, den Zug bis zu den mongolischen Regionen verfolgend, an Sinas Gränzen, lange vor unserer Zeitrechnung — Mithrid. 454. — als Hiongh-nu erscheinen, und so durch viele Jahrhunderte durch in Syginnen,

*) Vielleicht deutet die hederwarer Münze, dem Fundort nach Dacien und Pannonien gehörig, mit ihrem Pferde-Menschen, auf jene Sage und auf das pharusisch-friesische Haupt-Stammland, Tab. XXX. No.

Carpen, Bastarnen und Sindonen des Isters — in Zygen, Sinden, Koli, Siginnen und Henni-ochi des Caucasus — endlich in Hiongh-nu der Mongoley eine schmale und langgedehnte Völker-Kette gleichen Ursprungs bilden, aus denen, in späterer Aufwickelung und Rückbewegung vom Osten nach Westen, das Hunnen-Volk des 5ten Jahrhunderts hervorgeht, und in dem vom Blut der Vorfahren triefenden celtisch-germanischen Gefilden, die fürchterliche Fackel der Nemesis schwingt.

Die Trümmer des weltverwüstenden Hunnen-Heeres verkriechen sich, nach Dinzios Niederlage in die gewohnten frühern Sitze in den bastarnischen Alpen, und erscheinen von hier aus auf der neuen Geschichtsbühne als Zigeuner, Sinde und Koli — die Reste der jenem nach Westen sich bewegenden Aufrollungs-Zug sich entzogenen Heerdbewahrer urkunden sich in den Osen, Leken, Hannoatschen, Uiti-

gur, Szegen und Awaren des heutigen Caucasus — und die Spuren des mehrhundertjährigen Aufenthalts unter — und der nicht unwahrscheinlichen Herrschaft über Mongolen sind heute noch in der Beybehaltung hunnischer Eigennamen bey jenen Asiaten zu erkennen — Mithrid. I. 499.

So eröffnet sich in jenen carpathischen Siginnen des Herodots, den caucasischen Siginnen des Strabo, den gleich caucasischen (hochgestalten?) Henni-ochi des Plinius — also überall Gebürgs-Völkern vielleicht die Aussicht, nach Enna, Gebürge, Quellgegend, in Ennen, Hennen, Hinnen, einen Gemein-Früh-Namen, Gebürgs- und Quell-Gegenden bewohnender Völker hoher Gestalt (Asen, indo-germanischer Reken) erkennen zu dürfen, der uns dann leicht auf den Ursprung der nord- und westgermanischen, daher so wenig suevischen als neu-hunnischen Hühnen-Gräber, Riesenbet-

ten, um so eher hinleiten dürfte, da die Funde in jenen Gräbern zum grofsen Theil weniger auf Waffen, als auf religiöse Bildungen der frühsten Zeit und Sitte des Orients: Bethilenen, Conen, Pyramiden etc. hinweifsen. Eckard. l. a.

Weiter bahnt sich, in Verfolgung dieser Spur, der Weg zu Herleitung der Wechselverbindung der an so verschiedenen Punkten und überall als die ältesten Völker gepriesenen Veneten und Heneten.

So erscheinen sie im amorischen Gallien, der heutigen Vendée, also derjenigen Gegend, die in ihrem noch heutigen bretonischen Patois nach Bochart an Phönicismus erinnert, und die wir daher, und aus der Sprachverwandtschaft mit Basken, Iren und Friesen, für einen Zufluchtsort der, durch celtisches Andringen aus dem Herzen Galliens, vertriebenen Magusaner halten, und wird ihre vorzügliche Schifffahrtskunde gerühmt.

Weiter kommen Veneten, Henneten in den nordöstlichen, also den Quell- und Gebürgs-Theilen Italiens — den Crainer Voralpen, und der Heymath unserer Azzonen vor — ihre Ankunft setzt die Geschichte in die Zeit des trojanischen Kriegs, Strabo will in ihnen Abkömmlinge der gallischen Henneten erkennen, und in ihrem frühen ersten Erscheinen nennt sie der Vater der Geschichte: Enneten.

Tacitus kennt Veneden neben Bastarnen und Peucinen — hier, also doch wohl in den carpathischen Gegenden, läſst er sie in Wäldern und Gebürgen umher irren, und zieht vor, mit Ausschluſs der Sarmaten, sie den Germanen zuzutheilen — Vorväter der heutigen Wenden können sie nicht gewesen seyn, da diese bekanntlich zum östlichen Slaven-Stamm gehören, der niemals in den Gegenden jener Veneden gehauſst hat — Gewiſs gehören auch die Nachbar-Fen-

nen ebenfalls hieher und zu der ganzen Volksmasse einer Nation, die nach Tacitus zwar Germanien, nicht aber den Sueven zugehören sollen.

Endlich haben wir Henneten und Genneten in den caucasischen Gebürgs-Gegenden von Colchis und Pontus — letztere so im Verein mit Sanna wie dort Veneten und Sanna an der armorischen Küste — die für die Stifter der italischen Henneten deswegen ausgegeben werden, weil ihr Name dort im Pontus verschwindet.

Soll der so fast allgegenwärtige Volksname nicht auf Gemein-Ursprung vermuthen machen? es schlingt überall die Vermuthung ein die Genneten in sich vereinigendes Band, ohne den eigentlichen Einigungs-Knoten aufzusuchen und aufzulösen — überall bleibt geschichtlich nur gleicher Name und die Zeit des trojanischen Kriegs als frühste Erscheinungs-Epoche, geographisch aber die überall

gleiche natürliche Beschaffenheit der ihnen zum Wohnsitz angewiesenen Gegenden: als solche, die sich durch Gebürge und Quellen Reichthum auszeichnen.

Wie, wenn wir, unterstützt durch die herodotsche Schreibart des Namens, durch die Gemein-Beschaffenheit der Innsitze jener Völker — durch die ihnen in der Geschichte angewiesene, mit unserer Afsen-Expedition zusammentreffende Ankunftszeit — endlich durch die natürliche, sonst häufig vorkommende prosthetische Umwandlung einer, der abendländischen Zunge lästigen, allenfallsigen orientalischen Aspiration in H, V, und G, — wenn wir in den Namen: Henneten, Veneten, Genneten und Veneden — aus En, Enna und as, assa, letzteres in allmähligen Uebergang in asta, este, ete, ede *) — den semitischen Namen: Enn-ete, Enn-ede mit dem Begriff von: Gebürgs-

*) Die Umwandlung des semitischen ז und ש ins griechische Δ und Θ ist bekannt.

und Quellbewohnern kräftiger Gestalt, Quell- und Gebürgs-Asen, erkennen — dann Henni-ochi für blose Gräcisirung jenes semitischen Früh-Namens jener Henneten und Geneten, der caucasisch-pontischen Frühbewohner: Enn-ete die kräftig hochgestalteten (οχι) Berg- und Quell-Sassen halten — und auf diese Art die Verschwindung jenes pontischen Volks als blossen Namens-Wechsel, sonst Enn-ete, jetzt griechisch Henni-ochi, erklären dürften? *) —

*) Spätere Bemerkung: So läge hiernach den verschiedenen Volksnamen: Siginnen, Veneten, Heneten etc, eine Gemein-Eigenschaft, ein Gemein-Begriff zum Grunde, und könnte dann leicht in jenen Namen Identität der so bezeichneten Völker gesucht werden — und wirklich scheint diese Ansicht, durch die neugefundenen, im Anhang beschriebenen Münzen sich zu begründen. Sie gehören Armorien, und ähneln unverkennbar den Münzen Daciens — dort wohnten Veneten, hier Siginnen — Jene Veneten sollen Veneten (Enneten) Illyriens den Ursprung gegeben haben — Strabo — diese Meder seyn — Herodot. Illyriens Boden, aber, schmilzt ö r t l i c h eben

Doch zurück von einem, wenn auch nicht ganz grund- und reizlosen, doch dem Geschichtsforscher unnützen Wahn-Gebäude, das im mildesten Fall, einem zweyten Leibnitz das Urtheil: Vereor, ne Rudbeckizes abnöthigen möchte — denn wirklich gestehen wir gerne, daſs wir selbst vor der Kühnheit und dem Umfang einer Hypothese zurückschrecken, die beynah die Periode der Adamiten einzuengen, vielleicht in sie selbst einzu-

so leicht mit dacisch-pannonischen zusammen, als etymologisch hier wohnende Syginnen, mit dort wohnenden Veneten, es steht daher nichts im Weg, sich dem Glauben an Identität jener Völker der Ister-Nähe zu überlassen, die nun durch die Münzen auch an den armorischen Küstenboden und seine Vater-Veneten angekettet werden. So geben sich mithin Etymologie, Geographie, und Plastik die Hand, um unsere Vermuthung jenes genetischen und nominellen Völker-Zusammenhangs, und in ihr die historischen Angaben Strabos und Herodots zu begründen. Vielleicht gelingt es den verdienstvollen Köhlerischen Bemühungen auch aus caucasischen Boden adminiculirende Funde zu ergraben!

steigen droht, in dem sie mehr als tausend Jahr vor der Geburtsstunde der Clio, aus den Flammen entweder der sinkenden Troas oder eines Welt umformenden Erdbrands *) einen Völkerzug anheben läſst, der, an phantastischen Fäden fortgesponnen, Indien über Hesperien an Europa und dieses wieder an Sinas Gränzen knüpfet, und mit Zulassung noch jetzt sichtbarer Volks-Reste jener Zügler endet! — Und doch können wir, in den freylich engen Schranken unserer Geschichts- und Völker-Kunde, keinen, jene Fäden herrscherisch durchschneidenden, das Gewebe vernichtenden Grund auffinden, zumal wenn es erlaubt ist eine vorgermanische und vorceltische Bevölkerung des europäischen Westens anzunehmen.

Jedenfalls dürfen wir uns damit trö-

*) In diese Zeit glauben wir den Uebergang aus dem mythischen Zeitalter, das Entstehen der eigentlichen Geschichte setzen zu müssen.

sten, hinsichtlich des Hunnen-Ursprungs nicht die ersten zu seyn, die diesen Griff verschuldet haben, der, als Miſsgriff erkannt, der Haupt-Hypothese nicht schadet, in einem andern Fall aber wesentlich zu ihrer Unterstützung mit beyträgt! Läſst doch schon unser alter Warnefried — cap. I. nach lindenbroghscher Variante — Hunnen aus germanischen Boden hervor gehen! —

18) Zu pag. 221. — zu erinnern

Hier müssen wir, um nicht miſsverstanden zu werden, eine Bemerkung anreihen. In den chronologischen Daten haben wir, so viel den europäischen Westen betrifft, uns auf die näher liegenden und bestimmtern der gallischen Geschichte beschränkt. Weniger gewiſs, aber doch vielleicht nicht unwahrscheinlich wird sich auch einiges Licht über Zeit und Völker-Eingehörung Früh-Germaniens verbreiten lassen. Von dem, unsers Wissens nicht widerstrittenen, weni-

ger widerlegten Satz: des zu Tarquin d. a. Zeit erfolgten ersten Uebergangs germanischer Völker über den Rhein — von diesem oben zu rechtfertigten versuchten Satz ausgehend, und ohne uns auf weitführende Ausführung und critische Entwickelung von Gründen einzulassen, die vielleicht aus dem Zusammenhang unserer ganzen Hypothese und dem Ueberblick derselben von selbst hervorgehen werden, wollen wir uns begnügen unter leiser, nur auf einige wenige beschränkter Hindeutung, die Vermuthungen selbst aufzustellen, zu denen wir durch unsere Ansicht veranlaſst werden.

1) Wenn Teut Stammgott und Stammvater der Germanen gewesen seyn soll, so muſs unter den Benennungen: Teutonen und Germanen, Teutonia und Germania irgend ein entweder Identitäts oder genetisches Verhältniſs aufgefunden werden können. Dieſs aber scheint uns nur auf dem, zugleich den griechischen Her-

mes unmittelbar an den ägyptisch-phönizischen Tauth knüpfenden Weg, den wir, I. Abthl. pag. 172. betreten, möglich, wo wir Teutonen aus Teut-am und Germania aus Ermanim, jene als Taut-Völker, dieses als Taut-Völker-Land dargestellt haben. Dann aber werden wir auf die Spur des hibernischen Armenon, und Ogomum — Armin und Ogmius — vielleicht gar des argonautischen Hermionia hingewiesen, ein Weg, der sich auf keine Weise mit suevischen Ursprung, wohl aber mit unserm hypothetischen Namens-Ursprung Erman, Ermanim, Sitz der Taut-Söhne verträgt.

2) Der Name: Germanen, der, von Römern gegebenen, Wiederholungen in Ariovists Rede ohnerachtet, ist gewiſs nie eine Selbst-Sammt-Benennung der Völker gewesen, die Römer und Griechen uns unter jenem Sammt-Namen darstellen — wie läſst sich glauben, daſs die Benennung des Landstrichs, den sie

ein-

eingenommen, von ihnen herkommen solle?

3) In Hibernien, einem Land das sicher vor 600 v. Chr. also ehe so genannte Germanen ostwärts her an den Rhein kommen, schon innenwohnende Völker, und unter diesen Chauzen, Menapen kannte, haben wir schon Spuren eines Volksstifters Armenon und seines Vorfahrers Ogomum — Namen, die, in Erinnerung der heroischen Frühgeschichte West-Europens, Eccard. § XII. XIV. gewiſs auf guten Grund für auf Armin, Arminia und Ogmius hinweisend annahm, so wie er auch in jenen andern beyden hibernischen Volksstiftern des Nennius: Hesicion und Negno, Tuiscon und Mannus (die Insel Man!) zu erkennen glaubt.

4) Nachdem der Römer einmal, des früher verschiedenen Ursprungs, und der von ihm gefundenen, in der eigenen Vertheilung des Landes in Aquitania, Celtica und Belgia selbst gestandenen Ver-

schiedenheit der Nationalität uneingedenk, nur ein selbst erschaffenes Gallien unter jenem Landstrich sich dachte, und eben so selbstwillig und ohne Ursprungs-Erforschung die Völker im Rheinosten ohne weiters zu Germanen stempelte; nun, also war es natürlich, daſs er, nur Gallier und Nichtgallier, von ihm Germanen genannt, kennend, hinsichtlich der Völker, die nicht bestimmt zu seinen gallischen Bundes-Genossen und Unterthanen, also den celtischen Galliern paſsten, in ungewisse Angaben verfallen, und daſs ihm daher häufig nicht celtische Belgen als Germanen erscheinen und früherer Wohnsitz im Rheinosten für ausreichender Grund gelten muſste, dem Volk die Herkunft aus dem neuen selbstgeschaffenen Germanen-Stamm zuzuerkennen. Nimmt man nun an, wie es wirklich in Beachtung der obigen ersten Rhein-Uebergangs-Periode, und aus andern Gründen wenig zweifelhaft erscheint:

daſs der Osten des Rheins, ehe er die von Römern als Germanen — noch von Cäsarn als Sueven aufgeführte Völker aufnahm, bereits den Namen: Germania führte; so erklärt sich der wahre Sinn der Nachricht, die Cäsar auf seine Frage über die Herkunft einiger Belgen - Völker seiner Zeit von den Gesandten der Rhemer erhielt: daſs sie von transrhenanen Germanen herstammen sollten — d. B G. II. 4. — so der Ursprung, den Nervier und Trevirer sich aus eigener Wahl geben — so weiter die Stelle des Tacitus, wo er unter unzweifelhaft, haud dubie, germanischen Rhein - Völkern, nur Oberrheiner: Vangiones, Tribocci, Nemetes nennt C. XXVIII. so, endlich, scheint die Schaamröthe der früher vom Rhein herüber gekommenen Ubier sich aus dem Verdruſs über verlohrne Nationalität zu erklären. Tacit. ebend.

5) Die Römer kamen, die ephemere Erscheinung des Domitius ausgenommen,

nie über die Elbe, selbst die Gegend zwischen Weser und Elbe kannten sie nur aus flüchtigen Beobachtungen, in schnellen, nur selten willkührlichen, Hin- und Herzügen ihrer Legionen. Eigentliche Kenntniſs des Landes kann ihnen daher nur in Hinsicht des germanischen Westens, von der Weser abwärts eingeräumt, aber auch hier ihren Erzählungen ein nur zweydeutiger Werth beygelegt werden, da die Furcht sie in ihre Schlösser und engere Truppen-Postirungen bannte.

6) Schon im Stand der beynah vollendeten Vorrückung bis an den Rhein und den Nordosten der Elbe werden daher als eigentliche Selbst-Sammtbenennungen jener Nationen nur die Namen: Sueven und allenfalls Saxen angenommen werden dürfen, wiewohl der frühere, dem suevischen Vordringen bis zum Rhein gleichzeitige Innsitz der letztern auf germanischen Boden immer noch ungewiſs bleibt.

7) Hiernach glauben wir, dafs die Gegenden zwischen Rhein und Elbe schon vor dem Eindringen der so genannten germanischen Sueven den Namen: Erman, das Teut-Land, Arminia, Harminia, Germania, die dort jener Zeit inngesessenen Völker aber den Sammt-Namen: Teut-am, Teut-Völker — Teutman Teutmänner getragen —

dafs die nun einbrechende Sueven vom neu betretenen Boden den Namen Germanen erhalten haben —

und dafs alles, was die Römer uns von Sitten und Mythen der Germanen im Allgemeinen erzählen, nur von den westalbinischen, was mehr ist nur den zwischen Weser und Rhein gesessenen Völkern, deren Herkunft, ob aus gleichen Stamm oder nicht historisch unerforscht blieb — also von westlichen Theil Nordgermaniens zu verstehen ist.

8) Wir glauben weiter, dafs alle Völker, die nicht bestimmt zu Sueven und

Saxen gehören, im Rhein-Norden, Westen und Osten, wie im Norden der Elbe, also auch alle Belgen, die nicht unläugbar celtischen Ursprungs sind, (deren aber wohl nach der noch vom späten Marcellin XV. 27. als Nationen Gränze zwischen Celten und Belgen angegebenen Flufsscheidung wenig übrig bleiben möchten —) einem früher hier wohnenden Volk, das Belgien und Germanien den Namen gab, zuzuschreiben sind, und finden bey der Heymathlofsigkeit der Teutonen — deren angeblicher Frühsitz in der cimbrischen Halb-Insel, wenn nicht allenfalls unter ihnen selbst Cimbern verstanden werden, auch nicht durch eine einzige geschichtliche Thatsache, geschweige örtliches Denkmal unterstützt ist — keinen Grund, der der Vermuthung entgegen stehen sollte: dafs es Abtheilungen jener nicht suevischen Frühbewohner waren, die, vielleicht gerade im Gegensatz und zur Unterscheidung von

neuen Germanen im alten Germanien, im Augenblick wo der allseitige Druck zur Vereinigung, und im Anschliefsen an die elbwärts hereinbrechenden Cimbern, zur Auswanderung einlud, zu dem Sammt- und Ur-Namen: Teutonen gegriffen haben.

8) Zu den zu Cäsars und der nächstfolgenden Zeit noch sichtbaren Trümmern jener Frühvölker rechnen wir, ohne andere auszuschliefsen:

Friesen und Chauzen, erstere nach Eckard. §. XXII. aus Sprach-Verschiedenheit, und anderseitiger Sprach-Aehnlichkeit — hinsichtlich der letztern, der Chauzen, im besondern aus der Früh-Anwesenheit von Völkern gleiches Namens in Hibernien, damals gewifs noch von keinem suevischen oder sächsischen Fufs betreten — Chauci in Irland Eckard das. §. XX. — Es mögen diese Völker, aus dem Gesichtspunkt unserer Hypothese betrachtet, allenfalls Chusäer gewesen,

so in ihrem Namen, der ihres ostäthiopischen Stifters Chus zu erkennen seyn, und sich auf diese Weise die Verbindung mit ihren friesischen Nachbarn herstellen, die wir oben für semitisch-äthiopischen Ursprungs und ihren Namen aus jenen Pharusiern und Pharesch das Pferd, der Reuter herleiten zu dürfen glaubten. *)

*) Anmerk. Vielleicht sind die Funde an Gerippen und Schuhen, von unermeſslich hohem Alter, und auf ein ausgezeichnet groſses Menschengeschlecht deutend, die auf dem Muttersand unter dem Torfmoor, also in sehr beträchtlicher Tiefe liegend, der Boden Ostfrieslands liefert, dazu geeignet, als Belege für unsere vermuthete atlantische Herkunft der Früh-Völker jener Gegend zu dienen — zumal wenn jene interessanten Entdeckungen mit den albion'schen Riesen des bodleyschen Manuscripts, den Riesentänzen des Giraldus Cambrensis, aus dem äuſsersten Africa nach Hibernien gebracht (I Abthl. p. 48. 49) endlich mit dem in Pisa aufbewahrten Quantchen-Skelet von den Cap Verd'schen Inseln in Verbindung gesetzt werden. Vergl. Arrends etc. Landwirthschaft in Ostfriesland etc. Bd. I. S. 15.

Menapen früher im Osten und Westen des Rheins, später, durch, ihrer Seits verjagte, Usipeten verdrängt, zwischen Schelde, Sambre und Maas. Ihnen schreibt Cäsar Gebäude und Vicos zu, gegen germanische Sitte — gewiſs waren daher das jedenfalls uralte, in den von Tacitus berichteten Fabeln, wenigstens die Erinnerung der Zeit des trojaner Kriegs andeutende Asciburgum, vielleicht das Vetera Castra, das wohl von Cäsars Lägern jenen Namen nicht verdient haben konnte, überhaupt die mehreren Hercules - Läger zwischen Sambre, Maas und Rhein ihnen zuzuschreibende Früh-Gründungen. Hier an den Abhängen der Ardennen finden wir sie in wasserreichen Gegenden — daſs sie früher auch holzreich waren, berichtet uns Cäsar — d. B. G. III. 28. und VI. 5. continentes silvas et paludes (Donderslac) habebant — die Nation gleiches Namens finden wir, wie dort Chauzen, ebenfalls in Hibernien

und ferner dem in Sprache, nach Bochart, auf Semitismus hinweiſsenden armorischen Gallien. Dort liegt ihr Menapia an der Meeresküste, und von dem dichten Wald, der ihre Wohnungen umgiebt, heiſsen sie und ihre hibernischen Nachbarn in galischer Sprache Guyd-hill (Eccard. a. l.) die Waldhügel-Bewohner — der Name Menapen aber erklärt sich nach Men-ab als Wasser- und Holzbewohner.

Advatiken nach Cäsar II. 29. cimbrisch-teutonischen Geblüts — zugleich bekannt unter dem, wohl mit den häuserbewohnenden Menapen gemeinschaftlichen Namen: Betasos nach Beth-as, die in Häusern wohnenden Aſsen. (Aſsenburger)

Nervier und Treverer —
Sie wollen nach Tacitus keine Gallier seyn, sondern affectiren aus freyem Willen, ultro, also nicht durchs Blut, den teutschen (suevischen) Ursprung. circa

affectationem Germani originis ambitiosi. Tac. XXVIII.

Chasuaren, Hazziaren, vielleicht eine Abart der Chatten, Hafsen, die Harzwälder-Catten, Afsen, Azza, Gazza, der Afse, Erez, Arez der Harzbaum, Harzwald.

Ambronen, vielleicht einer der frühsten Gesammt-Namen der west-europäischen Afsen, dem Begriff vom Asen Volk überhaupt entsprechend in der semitisch-indischen Deutung von Am-Bara das Volk der Grofsen — (dort Stammname der Liguren) hier die Völker, die sich neben den Teutonen dem grofsen südlichen Zug anschliefsen, in ihren Resten aber in Vereinigung mit den hypothetischen Siegbewohnern, Sieginnen, Siegennen, die Sieg-ambern bilden.

Usipeten, Usipier, Usbier und Tenchterer im Kampf mit Sueven vorkommend, erstere in den an Hues-ber Feuer-Brunnen reichen Lahn-Gegenden

— Us-bet das Haus, die Wohnung, Heymath des Feuers —

Ubier nach der oben angezogenen Bemerkung des Tacitus, in dem ihr dort unterstellten Sinn.

Catten — Warum müssen es gerade die schönsten Gegenden Nordbelgiens, die batavischen Umgebungen des Rheins, zumal in der Zeit, wo er, noch nicht durch den Drusus-Graben zerstückelt, seine Wellen noch stolz und rasch den noch unversandeten Mündungen zuführte, warum müssen es gerade diese Strom-Ufer seyn, die, der Sitte aller Völker und aller Zeit entgegen, neben einer Nachbarbevölkerung im Süden und Norden menschenleer bleiben, und nun erst von Völkern aus dem entfernten germanischen Innlande ihre Bevölkerung erhalten sollen? Tac. Hist. L. IV. Gewiſs auch hier keine andere Antwort, als die aus der römischen Manier hervorgehen-

de: der Nichtgallier mufs jenseits Rheins hergekommen und Germane seyn!

Erkannte Tacitus die Catten selbst bestimmt für Germanen, warum hielt er, der sonst so wortkarge, den Zwischensatz: vt inter Germanos c. xxx. für nöthig?

Ihre Wohnorte, in den Hochgebürgen der alten Germania, die Benennungen derselben, die Spuren ihrer Mythe, ihre Meliboken, und die um dieselben sich versammelnden Bel, Astarte, Adon, Haziz — ihr Name selbst, die wenigen noch bekannten Namen ihrer Fürsten, alles vereinigt sich in Hinweisung auf Semitismus und Trennung vom Sueven-Volk, die sich auch geschichtlich durch Kriege, und Nicht-Gemeinschaft urkundet.

Sind es also auch wirklich Catten, die dort an der Rheinmündung als erste Bewohner auftreten, so können wir ihnen ein jüngeres Alter als ihren belgischen

und friesischen Nachbarn unmöglich einräumen, und scheint uns dann eine von hier ausgehende cattisch-batavische Ausbreitung im Osten des Rheins um so mehr anzunehmen, da die allmählige Bewohnung inner-germanischer Gegenden durch Catten, in einer Reihe von Asen- und Batten-Spuren, wie in den drey oder vier Meliboken des Harzes, der Gabreta, des Oden-Walds und des Taunus, lauter cattischer Sitze — eine Bewegung erst vom Westen nach Osten und dann gegen Süden, und Süd-Westen errathen läſst und wahrscheinlich macht.

So erscheint auch die von Alting bestrittene Früh-Heymath der Mattiaken in Seeland nicht ganz unwahrscheinlich, da wir sie im letzten, geschichtlich zugleich ersten Augenblick ihres Erscheinens neben und unter den taunisch-melibokschen Catten wieder auftreten sehen, während Tacitus sie uns dort in Batavien

neben Catten und in Verbindung mit ihnen kennen lehrt.

Schon hiernach halten wir uns für berechtigt, zumal in hieraus folgender vorgermanischer Zeit ihres batavischen Innsitzes, Catten, Chatten, Chaſsen, Haſsen für magusanische früh-belgische — dann auf germanischen Boden gezogene Aſsen-Völker zu halten — so wurde die Aſsa-Münze des Dolmars in einem alt-cattischen Hauptsitz gefunden, noch jetzt als solcher in vielfachen Spuren sich verrathend: Haſsfurt, Wald und enger Thalweg, hart an der Werra anhebend, und die Verbindung der Gegend mit den Höhen der Streu und fränkischen Saale bewirkend — Katza zwey Dörfer mit dem Fluſs Katza — Aschenhausen, sämmtlich am Fuſs der Disburg — am südlichen Berg-Abhang Bettenhausen, an Bataver erinnernd — letzteres mit Otthausen — Odinhausen (Adon) längst verwüstet — am Dolmar selbst: Uten-

dorf, Odindorf, uralt mit Ermen — Erman-Löchern, periodisch, abgerundete Steine ausspülend — Behlrieth an der Werra, uralt, ehemals kayserl. Neben-Pfalz in alten Urkunden: Belirjod — Bel-jrad, Bel am Fluſszugang — Bel-Steine bey Meiningen und Katza — Katenlöcher, Gräberhügel am Fuſs des Hennebergs — dichte dabey Kätzerode — Katzenburg, eine mit groſsen Basalt-Steinen umkränzte Gegend im Flur von Friedelshausen, eben dort Katzen-Zelle, alles dieses in der nächsten Umgebung Meiningens, dann in einiger Entfernung Maynwärts: die Haſsberge, wieder mit einer Bettenburg, endlich Haſsfurt am Mayn etc.

Wir glauben weiter ihnen, den Catten, wie oben bemerkt, vorzugsweise die frühsten germanischen Adonien, die Melibokus-Namen und Feste zuschreiben, und ihnen die Mattiaken zu Schicksals- und Zugbrüdern geben zu dürfen.

Zu

Zu Sitzen diesseits Rheins weisen wir ihnen, so geleitet, an:

Am frühsten — die Semana, den heutigen Harz, mit Melibokus, dem Brocken, und den weitern dortigen Odins-Bel — und Astarte-Spuren —, hier verdrängt

später — und bis zum Salzkrieg mit den Hermunduren behauptet — die Werra- und Fulda-Gegenden mit den Höhen und Schluchten

der nordwestlichen Gabreta, dem Thüringer-Wald:

Melibocus (zugleich Hesus, Haziz Berg, also in Vereinigung von Adon und Haziz ein auffallendes Criterium phönizischer Mythe liefernd) der spätere hermundurische Hesel-Henzel heute Inselberg, der Hercules-Altar, der heutige Gabret-Stein, der Arkles-Bach, jetzt Glasbach, die Bel-Odin-Asen etc. Reste und sonstigen Cattenspuren in der Umgebung von Altenstein und Meiningen

der östlichen Bacena, der Rhön:

das Melokobus, Melobakus des Ptolomäus, vielleicht der Kreuzberg,

die hennebergische Disburg mit den dazu gehörenden Altären des Arkles und Astarte, Clesberg und Hartenburg, die Dörfer Bettenhausen, Aschenhausen, Kazza mit dem Katz-Fluſs etc.

Zugleich in Ausbreitung westlich:

Maynwärts: die Haſsberge mit der Bettenburg, Haſsfurt am Mayn, der Adons, Odenwald mit Melibocus

dem westlichen Gebürgs-Lauf der Bacena folgend bis in die Gegenden der Wetterau und des Taunus, dort die verschwundene Teutoburg mit Arklesberg, jetzt Clesberg, hier ein Melibokus ungewisser Lage, vielleicht der heutige Alt-König, und die weitern Spuren semiti-

scher Benennungen in den Umgebungen des Taunus.

In diesen Gegenden bereiten sie sich den Schauplatz, auf dem sie nun in spätern Römer-Kriegen mit und neben Mattiaken ihre Rolle spielen. —

Endlich

Cimbern, vielleicht wie ihre Nachbarn, die Chauzen — Chusäer, ursprüngliche Indo-Aethyopen, spätere Africaner und daher den Namen כמריר Cimrir die Nacht-Schwarzen, führend. Boch. I. XXXIII. Plutarch im Marius sagt ausdrücklich, daſs man ihren germanischen Ursprung nur vermuthe, conjecturire — Sonderbar trifft mit unserer Hypothese über Herleitung des Ambronen-Namens, und dem nach gleichen Früh-Ursprung der Ambronen und Früh-Liguren die gleich plutarchische Nachricht: daſs Ambronen der Selbstname der Liguren sey — eben so ist der Umstand: des Ochsen von

Erz, auf den die Cimbern geschworen, als nicht suevisch-germanisch, wohl aber ägyptisch - phönizisch - parsisch, wichtig. Belegen doch schon nach Pytheas (330. v. Chr.) jene Ochsen-Thor-Verehrer — Cimbern das gefährliche Gewässer des baltischen Meeres mit dem indo-semitischen Namen: Morimorasa.

10) Nun müssen wir unsere Ansicht über das allmählige Vorrücken
der suevischen Germanen entwickeln.

Um 600. v. Chr. hausen, noch im Dunkel der Geschichte vergraben, an den Weichsel- und Oder-Ufern, allenfalls durchs Riesengebürge westlich begränzt, die suevischen Stammväter der Germanen. Im Westen der Elbe herbergen die Gebürge zwischen Elbe und Weser, die von den Rhein-Mündungen ausgegangenen *Catten* und *Mattiaken*, letztere allenfalls schon im Besitz und Kenntniss der Wichtigkeit der Lage

des heutigen Magdeburg. In dem flächern Norden, dem von der Elbe gebildeten Landbusen wohnen *Ambronen*.

Das rechte Elb-Ufer zwischen Nord- und Ost-See allenfalls noch die Strandgegenden Meklenburgs — (Marion, Mari-gon die Königs-Wohnung מרי עון; Boch. Can. I. 3. Ges. 837. מרגוע Margoia G. 641. der Versteck, der Hinterhalt —, Hamburg, Marion altera, Wismar? — erfüllen *Cimbern*. (Chusäer, Chams Söhne, Ham in Hamburg?

Die Meeres-Ufer zwischen Elbe und Weser aber *Chauzen*, sämmtlich Völker, die wir zur Vermeidung der Wiederholung, wie die weiter dazu gehörigen durch *Cursiv Schrift*, als magusanischen Ursprungs bezeichnen wollen.

Zwischen Weser und Rhein, in gleicher Zeit, bedecken den Strand die mächtigen *Friesen*, die Rheinmündungen selbst die Stamm-Väter der sema-

nischen *Catten* und *Mattiaken*, batavische Völker gleiches Namens — die durch Rhein und Weser begränzten Innenlande aber, in den teutoburgischen und käsischen *) Wäldern bis und um die Sieg *Teutonen* und *Siginnen*, so wie zwischen Sieg und Mayn in den Lahngegenden *Ubier*, *Tenchterer* und *Usipeten*, *Usbier*. Endlich

am linken Rhein-Ufer: am Oberrhein *Breuken* — am Niederrhein *Trevirer*, *Menapen* und andere belgisch-magusanische Völker.

Jetzt schrecken die vom Osten her sich fortwälzenden Völkerzüge die Völker aus ihrer Ruhe, und es verlassen die Sueven ihre Weichsel-Sitze und drin-

*) Vielleicht auch Nachklang eines untergegangenen, überhaupt: ein Gebürge bezeichnenden Wortes einer Früh-Sprache des Orients gehörig: Casius, die Geburt aus Aeon, Caucasus — Grau - casus das Felsgebürge (Bochart) Casius ein Theil des Emodus (Cellar. II. 886) Casius in Aegypten (Cellar. III. 37.) Casius in Syrien (Cellar. II. 412.)

gen bis zu den Elb-Ufern vor. Es entsteht die

Erste Periode der Bewegung:

Am rechten Elb-Ufer gehen die Saxen vor, und drängen die *Cimbern* in die Gegenden des heutigen Hollstein, Schleswig und Jütland zurück

An der Mittel-Elbe überwältigen suevische Vorvölker: Eburonen, Condrusen etc. weiter Angrivaren, Chamaven etc. Brukterer, Cherusker etc. den Strom. *Ambronen*, *Catten* mit *Chassuaren*, und *Mattiaken* werden vertrieben, jene *Ambronen* ziehen sich westlich zu den Nachbarn über die Weser (die Emmer) diese — *Catten und ihre Genossen* — südwestlich in die Werra- und Fulda-Gegenden zurück — und Brukterer und Cherusker erfüllen die cattischen verlassenen Wohnsitze.

An der Ober-Elbe gehen Hermunduren und Markomannen etc. über, jene besetzen die Saal- und Unstrut-Gegen-

den bis an die Wurzeln der thüringischen Bergkette — diese, Widerstand nicht findend, erfüllen in Gemächlichkeit das waldbekränzte Böheim.

In dem weitern Nachrücken semnonischer und anderer Sueven entsteht

die zweyte Periode.

Das Oster- und Meiſsner-Land und die Flachgegenden im Norden des Harzes nehmen diese Völker auf, und nöthigen die Vorvölker, Eburonen etc. Angrivaren zum westlichen Weiterzug, und Durchbrechung der Weser-Fluthen —

Zugleich laden die über die Elbhöhen nachdringenden Quaden etc. die Marcomannen zum Vorrücken, und so drängen sich die marcomannischen Vorvölker, Vangionen, Nemeten, Tribo-ker, nirgend befehdet, den cattischen Hochsitzen im Odins-Wald ausbeugend, in die Wildnisse zwischen Nekar und Alp. Jetzt die nahende und wach-

sende Gefahr ahnend und fürchtend, in kraftbewufstem Trotz, Kampf und Wiederstand bereitend, erstarken dort, in Ausscheidung der wehrscheuen Brüder, und Verschmelzung mit den herangeflohenen Stammverwandten *Ambronen*, die *Siginnen* (Sigindunum, Sigia) zu *Sig-Ambern* — und hier verschaffen in Volks-Ausbreitung und Verfestigung der Naturbollwerke des Mayns, die mächtigen *Catten* und *Mattiaken* sich Sicherheit in Flanken und Rücken. So gleich Vorgebürgen im tobenden Meer, stehen Teutonias Wälder und Caesia mit ihren *Siegambern*, wie die Wachthurm — Bachon — bekrönte Bac-enna-Rhön *) etc. sammt

*) Anm. So vielleicht war die erste Idee der Errichtung des taunischen Pohlgrabens, nicht römischen, sondern cattischen Gehirn entsprossen. Ein Werk, dafs in seiner riesenhaften Gröfse, wohl überhaupt mehr für Kraft-Aeufserung von Nationen, als für Geburt einer ephemeren Armee-Stellung zu halten seyn möchte, das wei-

dem Taunus- und Odins-Wald bewehrt und bewacht von *Catten* und *Mattiaken* ruhig und stolz im Mittel der wild wogenden suevischen Fluthen. Diese, nach gewaltigter Weser, in Fortsetzung des Zugs ergiefsen sich in die Zwischenräume dieser Kraft-Stellungen, und drängen *Ubier* und *Menapen*, *Nervier*

ter, so colofsal, wie es war, die römische, sonst vollwangige Fama, gewifs nicht unterlassen haben würde, vernehmlicher als es, unsers Wissens, der Fall ist, als Römer-Arbeit der Nachwelt vorzuposaunen. Die, wenn auch gehäuften, Spuren römischer Anwesenheit, vermögen, unserer Ansicht nach, noch nicht den Schlufs auf römische Urgründung zu rechtfertigen. Ist er aber cattisch-mattiakisch National-Werk, dann tritt er sächlich und örtlich in Verbindung mit unserer Deutung des alten Rhön-Namens: Bac-Bachon-Enna, das Gebürge der Thürme, und waren dann jene, von der hennebergischen Disburg anhebenden, und bis zum Rhein am rechten Mayn-Ufer fortlaufenden Thürme, Bachon, vielleicht die frühste Collectiv-Benennung im Allgemeinen der ganzen Gebürgs-Kette, im Besondern, des später sogenannten Pohlgrabens.

und *Trevirer* über den Rhein, und, im ersten Sieges-Flug erblindet, stürzen jene Vorfechter, Eburonen, Condrusen etc. den weichenden ins bekannte und früh-heimische Land nach, um, der im Rheinosten sich gemächlich ausbreitenden Brüder-Hülfe entbehrend, hier zu Knechten der Besiegten *) zu werden, und so, geschieht es, daſs diese Sueven in seltener Furcht des Siegers, um durch Namenswechsel, den, Germaniens Boden gezwungen Verlassenden, Landmannschaft zu verkünden, und dadurch sich mildere Aufnahme zu bewirken, hier selbst nun sich zu Germanen stempeln. — (So wagen wir es, die dunkle, viel commentirte Stelle des Tacitus C. II. nomen, etc. primum a victore ob metum etc. zu erklären).

*) Die Eburonen, gewohnt den Adratiken zinsbar zu seyn, Caes. V. 27. Condrusen Schützlinge der Trevirer Caes. IV. 6.

Die fluchtlustigen *Siginnen* aus den teutoburgischen - cäsischen Urwäldern, wie die im eburonischen Hereinstürzen verdrängten *Aſseburgen* und *Duisburgen*, suchen, jene von ihren kühnern Brüdern ausgestoſsen, ihr Heil im Aufsteigen des leitenden Rheinstroms, und erreichen die Stammverwandten *Breuken*. Aber auch hier bereitet sich den neuverbundenen der neue Kampf gegen die den Schutz - Strom wältigenden Nemeten etc. Nur der unwirthbare menschenleere Mutterwald des Isters, der Wald des Entsprieſsens, des Ursprungs, Abnoba, bietet ihnen kurzen Aufenthalt, und bald zwingen Hunger, und Furcht des neuen wildsiegenden Nachbars zum Versuch den Donau - Wellen zu folgen.

Früher lockt Ruhe nach dem Sturm zu Fortsetzung des begonnenen Zugs, doch bald erscheinen heranziehende Einzel - Haufen der celtischen Volks-

fluth, die im Muth der Verzweiflung durchbrochen werden. (Carpi.) Endlich ist die Gefahr bestanden, und nun in den verödeten Flufstiefen des Isters und seiner Zuflüsse, im Norden durch die hohen Carpathen geschützt, finden die Wanderer Raum und Ruhe zu Gründung neuer an Frühwohnung und Frühnamen erinnernder Wohnsitze.

So kommen

550. v. Chr. die ersten Sueven an und über den Rhein, und entsteht dort aus dem alten Landsnamen: Erman, Ermania, allmählig und theilweise der neue Volksname: Germanen — so wie etwas später *Siginnen*, *Breuken*, *Duisburger*, *Afseburger etc.* (in Siginnen hier wieder mit Sigindunum, Breuken am rechten Donau-Ufer, Diesburgen mit Teutoburgum an der Donau und Uisburgii incolae an den Weichselquellen, Afseburger in den asciburgischen Gebürgen) sämmtliche unter den historisch

bedeutsamen Namen: Bastarnen, Carpi, Osi, Gothini und Aravisci am Mittel-Ister, als Zöglinge germanischen Bodens auftreten *) und von hier sich

*) Anm. Gothinen, Osen und Pannonier sind keine Germanen. Sie gelten dem Sarmaten wie dem suevischen Quaden für Fremde, Tacit. 43. vt alienigenis etc pannonische Aravisci, vielleicht auch nach ערב Arab handeln, die Bernsteinhändler, mit Osen von einerley Sprache und also beyde nicht Germanen Tacit. 28. in jenen Osen scheint uns übrigens der frühste Sammt-Namen der Afsen hier wieder aufzuleben. Hier in den Gebürgen der Ober-Weichsel und Oder, in den Afsen-Bergen, Asciburgius mons, hauſst diese durch pannonische Sprache sich als nichtgermanisch verkündende Nation. In der Nähe der Nieder-Elbe war früher schon, zwischen Armins und Tacitus Zeit ein Fosen-Volk vom cheruskischen Fall erschüttert, also wahrscheinlich vertrieben worden — Tacit. 36. — (sollte da statt: minores nicht passender, und mehr im Gegensatz, und das: ex aequo hebend: minaces gestanden haben?) Dies Fosenvolk verschwindet; bald darauf, aber, gleich in den frühsten Bewegungen der Longobarden aus ihren Elb-Sitzen, stoſsen diese in Mauringia (im Lande unsrer Bernstein-Märkte, Mori-gôn, den Ma-

östlich und nördlich*) ausbreiten. Um diese Zeit also ist der Völkerstand, wie er sich aus diesen Bewegungen entwikkelt der folgende:

rionen, Hamburg und Wismar, also im Meklenburg- und Lauenburgischen) auf Feinde, die uns Paulus Diac. — Bünau Teutsch. Hist. IV. 347. — Aſsi, Aſsipeten nennt. (Sprengel p. 73. erinnert bey den pannonischen Osen an die indischen Osen des Plinius.) So, vielleicht deutet das Laciburgum des Ptolomäus — Cellar. I. 478. Lauenburg — auf den Sitz jener Aſsi hin, und bildet, wenn das vorgesetzte L als Lameth auctoris genommen wird, ein zweytes und albinisches Asciburgum. Also: frühest Aſsen am Rhein — dann und nach ihrer Verdrängung Aſsen, Osi, am asciburgischen Gebürge, von hier sich östlich und nördlich ausbreitend, östlich: Osi, Henniochi etc. am Caucasus, nördlich Fosi, später Assi, Assipeten an der Elbe.

*) Vorzüglich ist es jene nördliche Ausbreitung, die sich uns, durch die auf unsere hypothetische Völkerbewegung hindeutenden Völkernamen jener Gegend zwischen Ister und Ostsee zu belegen scheint. Die nöthige Zusammenstellung wird die Wiederholung entschuldigen:

בן דרך Bastarar die zur Volksbeute gewordenen, eines das andere fortstoſsenden.

Bastarnes.

A. am rechten Elb-Ufer

Saxen bis ungefähr in die Nähe des

גרפי Garapi die durchbrechenden }
חרבי Charbi die Vertilgten } Carpi.
קרבי Karbi die heranrückenden }

ערפ Garaph, Araph die (Volks) trümmer. Aravisci, Eravisci.

עצר Ozer, Gozer die durch widrig Schicksal bedrückten. Osi

גוד עון Gud on die gedrängten, zeitige Niederlassung findenden — commorati — Guthones

נוד עון Nud on, Flüchtlinge, hin und her ziehend, hier Niederlassung findend. Nuithones G. 693.

סוג עון Sug on zurückweichende, hier Niederlassung findende Su-iones G. 779.

הליכ עון Hhelvik on einherziehende, hier wohnende. Helvicones.

Sollte es wirklich erlaubt seyn, zumal hier, wo wir auf unbekannterem, geheimern (secretiora Germania. Tacit. 41. Sprengel übersetzt innern) Boden Germaniens wandeln, in dieser Uebereinstimmung aller dieser hier vorkommenden Völkernamen in Kraft der Bezeichnung eines Gemein-Schicksals, wie unsere Hypothese es von jenen Völkern zu vermuthen wagt, eine bloſse Laune des Zufalls zu erkennen?

östlichen Steknitz-Ufers und des Ratzeburger Sees.

Cimbern, in Holstein, Schleswig und Jütland.

B. Zwischen Elbe und Weser

a) am Strand des Meeres

Chauzen,

b) in den Innergegenden

im Harz und dessen Norden, Semnonen, Brukterer, Cherusken.

im Süden des Harzes zwischen Elbe und Saale Semnonen, bis zum Gebürge westlich und südlich Hermunduren. *)

in den Werra- und Fulda-Gegenden

Catten,

*) Wenn der Name des Landes: Erman, wirklich älter war, und den eindringenden suevischen Völkern erst den Namen: Germanen zugeführt hat; so mag es auch wohl ein Theil jenes Erman Landes gewesen seyn, aus dem einer suevischen Abtheilung die Benennung: Hermunduren entstanden ist Im Umfang unseres Magusaner Sitzes verkünden sich zwey Hauptpunkte, noch jetzt reiche Getraide-Gegenden, die schon

C. zwischen Weser, Werra, Fulda, Rhein und Mayn bis an die südlichen Abhänge des Oden-Waldes

a) am Meeres-Strand

Friesen

b) in den Zwischen-Gegenden bis zur Lippe

Angrivaren, Chamaven etc.

c) in den teutoburgischen und cäsischen Wäldern

Sigambern

die alten Namen: Barbetomagus, die Getraidehäuser-Stadt, und Duromagus, die Stadt in der Getraide-Ebene, Dura, als solche bezeichnen. Nun finden wir im gleich reichen Getraide-Boden des heutigen Thüringens, im Central-Sitz des Fruchtbaues an den fetten Ufern der Elster und Pleifse, im Oster-Land, unsere Hastard-Astarte, die ägyptisch-phönizische Göttin des Feldbaus wieder — Am Eingang desselben soll, nach einigen Chronisten, Eisenach einen Isis-Dienst verkünden — kann jenes Hermunduren-Land nicht ein Erman-Dura unserer Magusaner gewesen seyn, und kann es dann nicht den eindringenden Sueven den Namen: Hermunduren gegeben haben?

d) im Westen des Thüringer Waldes, der Rhön, dem Odenwald, der Wetterau, dem Taunus

Catten, *Mattiaken*, *Usipeten*, *Tenchterer etc.*

D. Zwischen West-Rhein, Ardennen und Meeresküste:

Eburonen, Condrusier etc. den Belgen zinspflichtig.

Ubier, *Trevirer*, *Menapen*, *Nervier*, *Advatiker*, *Moriner*, *etc.*

zum Theil rheinwärts herübergedrängt und in späteren Namen.

E. Am Oberrhein

a) westlich: Tribocker, Nemeten, Vangionen

b) östlich nach und nach Marcomannen, Hermunduren, Bojen etc.

F. Am Mittel-Ister

Breuken, *Siginnen*, *Carpen*, *Bastarnen etc.* vertriebene Magusaner.

Auf diese Art stehen

I. Im Nordwesten im bunten Gemisch suevische, nun germanische, und magusanisch-teutonische Völker, nun theils auf Alt-Germaniens, theils auf belgischem Boden, im Lauf mehrerer Jahrhunderte, ein Schwerd das andere wehrend, durch und neben einander, und wenn auch der National-Haſs engere Verbindung und gänzliche Verschmelzung bis zum Auftreten Gemein-Interesses im Gemein-Feind hindert: so erringt doch höherer Cultur-Stand den Magusaner-Resten bald die Lehrer Stelle *) und so bildet sich von

*) Anm. So im besondern mag ein Hermunduren-Dienst des Jo, Jo-dutte, Jeccho, (Jecchoberg bey Sondershausen, Jo-dutte, Jo-Gott, zwischen Pleiſse und Elbe) des Hesel, Henzel (der — Enzel — Inselberg) des Wodan, des Bel (Bilstein bey Ilefeld) der Hastard (Osterode, Osterstein, Osterland) allenfalls der Isis (Eisenach, Eisleben nach Isis-Laube eine zweyte Is-poran wie Eisenberg nach Isisberg — Is tilli) in Jao, Jacchus — Haziz — Adon — Bel — Astarte —

den magusanischen Gebürgshöhen herabsteigend, vorzüglich zwischen Rhein und den Weser-Umgebungen, auch unter den neuen Völkern, auf Germaniens altem Boden, eine Bel, Hercules, Taut, Isis, Astarte, Haziz nun Hesus, Hesel und Adons-Mythe, und in Vermischung parsisch-indisch-semitischer Sprach-Reste mit suevischer Sprache, die nun neue, von Römern als teutonische verkündete, jetzt noch an parsischen Ursprung mahnende Sprache, während die jenseitigen Elb-Ufer — hier — wo früher Cimbern und Saxen, in Kraft und Haſs wilderer Nationalität sich gegenseitig zurückstoſsen — später, nach cimbrischen Abmarsch, saxische Alleinherrschaft diese Völker isolirt ohne Reibung und Mittheilung zum eignen Bildungsquell zurückführt

und Isis den Catten der Semana und Gabreta, des Harzes, und Thüringer Gebürges, als Lehrer der Hermunduren verrathen?

— von merklich abweichender Mythen und Sprach-Form erfüllt bleiben.

Endlich gegen
150. v. Chr. der langen Zwangs-Stellung müde, und von einbrechenden Gewässern geängstigt, und beengt, brechen die *Cimbern* über die Elbe, vereinigen sich mit, ebenfalls dem 400jährigen Trotz-Zustand zwischen Friede und Krieg gern entweichenden, nun zu den frühen Sammt-Namen *Teutonen* und *Ambronen* greifenden Völkertheilen, und treten so den gallisch-spanisch-ligurschen Hin- und Herzug an, der sich mit der aus den Marianischen Siegen hervorgehenden Vernichtung endet. Cimbrische Wohnsitze erfüllen nun Saxen; Cherusker, durch in die Semana den Harz, rückkehrende, die verlassenen Heiligthümer wieder erkämpfende *Catten* gedrängt, beziehen die verlassenen teutoburgischen Inn-

sitze der abgezogenen *Teutonen* und *Ambronen* — und jene semansche *Catten* vermischen sich allmählig mit Brukterern und andern semnonisch-suevischen Völkern. In dieser Lage findet
57. vor Chr. Cäsar mit seinen Römern schon, im Ursprung schwer zu scheidende Bewohnung jenseits und diesseits Rheins, im besondern dort theils Sueven, noch nicht Germanen, theils durch die Folgen der Trennung des abgezogenen Ambronen-Hauptstamms schon mehr ans Ufer gebundene Sigambern, die, der wilden Kühnheit unerachtet, doch bald August zur Beute, verpflanzt, und vom ostrheinischen Gestade vertilgt werden, während die ungeschwächten Catten sich unverrückt in ihren Gebürgs-Sitzen behaupten, und hier, meist thatenlos, in dem in den Folgen der Varianischen Niederlage sich vollkommen wieder zufinsternden Zeitalter teutscher Geschichte

beynah *) untergehen, bis die erwachende Geschichte sie nun als Chaſsen,

*) Hier erbietet sich allenfalls die Gelegenheit ein weiteres Problem in der Geschichte unsers Vaterlands zu lösen. Schon seit längerer Zeit, eigentlich schon seit den Zügen des Germanicus und Drusus, war zwischen Römern und Germanen eine Art von gezwungener Waffenruhe eingetreten. Fast scheinen jene die auf die Basis des Nieder-Rheins gegründeten Operationen ins innere Nordgermaniens als schwürig geachtet und vergessen, und der neuen Operations-Basis der Donau, vielleicht aus guten militärischen Gründen, den Vorzug gegeben zu haben — die marcomannisch-hermundurisch-quadischen Kriege der Antonine — von 169 bis 177 — deuten hierauf hin. Domitian spielt, in erdichteten Siegen über Germanen, mit der Leichtgläubigkeit seines Senats, und seiner Römer, und Hadrian betritt mehr im Reisekleid, als im Waffenschmuck, mehr als Vertheidiger des westrheinischen Römerlands, als im offenen Krieg die ostrheinischen Gefilde Germaniens, und nur der enge cattomattiakische Winkel zwischen Taunus, Rhein und Mayn erfährt und trägt die Spur seines Wirkens und seiner Anwesenheit. Diese Zeit, ungefähr der Lauf des 2ten Jahrhunderts, ist die Periode, in der der gröſste Theil, der in den Tagen bis Arminius ruhmvoll genannten Namen

Haſsen, Heſsen wieder ans Licht ruft. In dem aber noch zu Marcellins Zeiten

der germanischen Völkerschaften untergeht. Nur einzelne Fehden unter ihnen selbst — Cherusker gegen Chauzen und Catten, Hermunduren gegen Catten etc. — erinnern noch an jene Namen. Nun aber und zwar gleich im Anfang des 3ten Jahrhunderts — zwischen 211 und 217 — bekriegt rheinwärts her Caracalla auf das neue Germanien, und nun erscheint ein seither noch nicht genanntes Allemannen Volk, dem die Geschichte nur aus Argumentation einen Ursprung zu geben weiſs. Jetzt schon, und gleich im ersten Auftreten, ist jenes Volk, das am Mayn geschlagen wird, nach Aurelius Victor schon populosa gens et ex equo mirifice pugnans — Mascov L. 5. p. 156. Jene Allemannen sind die Feinde, denen schon 235 Maximin 40000, oder gar 400000 Dörfer auf seinem Brand-Raubzug vom Rhein nach Pannonien zerstört haben will. Probus erprobt circa 278. allemannische Kraft und Muth und erzählt dem Senat — Vopiscus. vita Probi 19. — daſs er ihrer 400000 erschlagen, und in den julianischen Kriegen — 356 — läſst uns Marcellin XVIII. 2. unter Allemannen bestimmt Mattiaken, cattische Kampfbrüder, also folgeweise wohl selbst Catten erkennen, denn, unzweifelhaft cattische Gegenden am rechten und linken Mayn-Ufer, westlich vom Rhein begränzt, gehören

durch Marne und Sequana von Celten getrennten Belgen - Lande, erkennt,

ihm dort zum Gebiet der Allemannen, gehorchen in Suomar, Hortar, Macrian und Hariobaud, allemannischen Fürsten.

Sueven sind ohnedem fragelos ein weiterer Hauptbestandtheil der Allemannen, des grofsen Volks, das schon von seiner Wiege an, wenn auch durch Wiederwärtigkeiten niedergedrückt und verdünnt, immer so im Wachsthum stieg, dafs es den Schein langjähriger Unverletztheit darstellte. Marcellin XXVIII. 5. Dafs dieses Allemannen - Volk aus den gallischen Einzel - Ankömmlingen, den Decumaten - Bewohnern des Tacitus hervorgegangen — dafs jener römische Zehnddistrict sich auch nördlich vom Neckar ausgebreitet — widerlegt sich schon aus jenen Volksbestandtheilen, und ist längst und gewifs mit Recht bezweifelt und bestritten worden, wenn auch Cluver sich dieser irrigen Ansicht hingegeben hat. Wer aber sollen jene Allemannen eigentlich gewesen — aus welchen politischen und Völker - Elementen jene, mit magischer Schnelle erscheinende Gens populosa gebildet seyn? Offenbar bleibt da nur der Weg übrig: ein Schutz - und Trutz-Bündnifs seither getrennter, nun zum Gemein - Zweck des Gemein - Widerstands gegen den Gemein - Feind vereinter Völker, und im Namen: Allemannen den

im stolzen Nichtbekümmern um Herkunft und Geschichte nicht römischer

Sammt-Namen der verbündeten Völker des Völker-Bunds zu vermuthen und zu erkennen. Ueber die Veranlassung und Völkerzusammensetzung dieses Bundes nun, scheint die Verfolgung unserer Hypothese, wenn sie mit obigen und andern Thatsachen in Verbindung gesetzt wird, einiges Licht zu geben. Längst schon hatten die Hauptmassen der Markomannen, von der Klugheit Marbods geführt, die Sitze der Rhein-Nähe verlassen und in die Wälder der östlichern bojohemischen Heymath sich eingeschlossen, und schon damals mögen die hier verdrängten Bojen gegen Pannonien und Noricum hin sich einzelne Niederlassungen errungen haben. Die so eröffneten Rheinsitze der Marcomannen zwischen Neckar, Rhein und Schwarzwald erboten nun den Römern den Raum hier den transrhenanen Auswanderern Schutz und Zehndpflicht anzubieten, im Norden des Neckars aber herrschten noch zu Tacitus Zeit cattische Völker. Wenn auf der einen Seite den Hermunduren es glückte in mörderischen Schlachten die Catten in ihre südwestlichen Sitze, an Werra, Fulda, Taunus und Odenwald einzuschränken, so trieben hingegen die vom Süden hereinstürmenden Heere der Antonine jene Hermunduren in ihre Sitze zwischen Gabreta und der Mittel-Elbe zurück.

Völker — der schlaue selbstsüchtige Römer noch durch Nationalhaſs ge-

Im Norden war es wahrscheinlich die wachsende Uebermacht der sächsischen Völker, die in Ausbreitung vom linken Ufer der Nieder-Elbe her, die Einzel-Namen der suevischen Völker: Anchrivaren, Chamaven, Brukterer, Cherusker etc. verschlang. Auf diese Art mag nun, schon um die Zeit des zu Ende laufenden 2ten Jahrhunderts die teutsche Völkerbühne um Mittel-Weser und Nieder-Elbe *Sachsen*, im Westen der Mittel-Elbe *Hermunduren*, von der Mittel-Weser über den Mayn hinüber bis zum Nieder-Neckar *Catten*, in den Herzgegenden der Nordseite der hohen Donau bis zum hohen Mayn, und den böhmischen Gebürgen *suevische* Völker, und darunter Trümmer der abgezogenen und verdrängten Marcomannen und Hermunduren, endlich am Oberrhein, im Süden des Neckarergusses anhebend, die römischen Zinsleute der *Decumaten* beherbergt haben. Schon jetzt also waren die Einzel-Völker Germaniens in die gröſsern Massen von Sachsen, Hermunduren, Sueven, und Catten, diese mit Mattiaken, zusammengeschmolzen. Während im Norden nun Sachsen und Friesen in altgehegtem Stamm-Groll einander gegen über stehen, hat im Süden früher jener blutige Salzkrieg dem (magusanischen) Catten — später das Schwerdt

trennte Völker, die, in römischen Ansichten und Erzählungen, nur der bey-

der Antomine dem Suevo-Hermunduren, die Lehre gegeben, daſs Fortdauer der Völker-Trennung und des von ihr ausgehenden blutigen Zwistes zwischen Bewohnern des gleich bedrohten Bodens, im Angesicht und der furchtbaren Nähe des dräuenden Feindes unfehlbar den Sammtsturz bereiten müsse. Es erscheint jetzt Caracalla mit furchtbarer Heeresmacht am Rhein, schnell und natürlich leitet da jene der Erfahrung abgewonnene Lehre zum Entschluſs. Es entsteht der neue Völkerbund, magusanische und suevische Stamm-Verschiedenheit verschlingend, und im neuen Namen: Allemannen die fruhalten Trennungs-Symbole der alten Namen erst aus dem Gebrauch, dann aus dem Gedächtniſs verdrängend — und nun erwächst das neue, der angestrengten Kraft der Römer unter Maximin, Probus etc. entgegenkämpfende Allemannen-Volk, zahlreich — populosa — und den alten Ruf des magusanisch-tenchterischen Reuters — Tacitus XXXII. — bewährend — mirifice ex equis pugnans — So verschmilzt magusanische und suevische Nationalität hier im Süden Teutschlands im Allemannen-Volk bis zur gänzlichen Spur-Verwischung, während dort im Norden die Trennung des friesischen Magusaners vom neugermanischen Sachsen noch in dem bis heute merk-

den gemeinschaftliche Begriff von Barbar und Römerfeind verbindet, und so Belgen gegen Germanen und Germanen gegen Belgen gebrauchend, dem frührömischen, auf Italiens Boden erwachsenen und gediehenen System treu, erbaut er auf Erhaltung und Anfeurung jenes Hasses das Gebäude der römischen Uebergewalt an beyden Rhein-Ufern — das Blut-Schauspiel und die Sentenz des römischen Erzählers Tac. XXXIII. die mit dem endlichen Untergang der Nationalität im Pfuhl römischer Bothmäſsigkeit endet. Und doch erhält sich Kenntniſs der Früh-Heymath, und, in der Mythe jener Gegend, Erinnerung an alte Götter und Sprache,

baren Sprachzusammenhang friesischer mit ersischer, armorischer und baskischer, überhaupt galischer Sprache fortlebt — und es greift nun der Boden der Sammt-Herberge wieder zum althergebrachten Recht, seinen Namen: Germania zu führen, ohne ihn seinen Bewohnern mitzutheilen.

und liefert so, auf einem andern Weg, einfacher noch als der oben vermuthete, jener Landstrich noch

255. nach Christo zu Posthumus, des Belgiers, vielleicht selbst magusanischen Stammes, Zeit, Steine und Münzen, und Altäre — Magusanus, Desanaus, dann Deusoniensis, Nehalennia, Fanum H. Magusani etc. deren hochbedeutsamen, theils historischen Sinn der stolze Römer miſskennt, nicht achtet, vielleicht, in neidischer Vertheidigung der auch im Alter unübertrefflich gewähnten Roma, vorsätzlich niederdrückt und den die nun bald und mit

400. nach Christo hereinbrechende Zeit der fränkischen Erschütterungen, und der folgenden Finsterniſs unter ihre Trümmer vergräbt.

II. Im Südosten am Mittel-Ister haben wir, kurz nach

550. vor Christo dort angekommene ma-

gusanische Flüchtlinge verlassen. Diese unter den Haupt-Namen: Breuci, Bastarnes, Siginnen erfüllen bald die Flachgegenden gegen die Ister-Mündungen und zwischen Carpathen und Hämus. Von hier aus, also aus dem Mittel- und Wendepunkt der Carpathen und des Mittel-Isters erfolgt eine weitere grofse Ausbreitung in zwey verschiedenen Richtungen.

A. Einmal östlich überschreiten sie das Meer, und breiten sich im Lauf vieler Jahrhunderte immer östlich fortschreitend, und überall in der Zug-Linie Völker-Niederlassungen stiftend circa 2-300 v. Chr. bis zu den Sitzen der Mongolen an Sinas Gränzen aus. Jene Niederlassungen wachsen zu grofsen Völkern an, als deren westlicher caucasischer Sammelplatz die früh verschwundene Dioscurias als Gründung dieser Cabbiren erscheint, deren hier erwachsender Sammt-Name sich im Westen in Hen-

neden,

neden, Henniochen — und im fernsten Osten in Hiongh-nu — verkündet.

Jetzt um

400 nach Christo, erwacht an jenem östlichen Punkt durch innern Zwist — Mithrid. — veranlaſst, die Sehnsucht nach dem verlassenen westlichen Himmel.

Die Völker gleichen Stamms, in Bewegung vom Osten nach Westen, vom Emodus bis den Carpathen aufrollend, betreten die Verwüstungs-Heere, nun als *Hunnen*, den europäischen Boden. Zuerst

422. nach Christo die thrazischen Gegenden.

451. n. Chr. zertrümmert die catalaunische Schlacht Attilas Hoffnungen und Heeresmacht. In seinem Tod

454. bereitet sich der gänzliche Untergang des Hunnen-Volks, und das Verschwinden der Reste desselben in den carpathischen Gebürgen, aus denen endlich nach

1400. die Nachkommen in Streicher und Bettler Form, in Hautfarbe und Sprache etc. aber noch den Früh-Ursprung aus den Sonnenländern bezeugend, als Zigeuner wieder zum Vorschein kommen.

B. Nördlich der Carpathen dringen in die von den Sueven verlassenen, noch leeren Gegenden der Weichsel — vielleicht bis zum Riesengebürg — dirimit, scinditque Sueviam jugum montis Tacit. XLIII. — jene altgermanische Völkerstämme ein. So finden wir dort

circa 100. nach Christo Osi, *Buriones*, *Burgiones*, *Uisburgii* (Duisburger) an asciburgischen Gebürgen (Asciburger) die später an der Niederweichsel Burgundiones genannt werden und, allenfalls Suionen — Nuithonen und Guttonen — Theile übers Meer vordrängend (Schonen, Swino - Sund,

Gothland,) endlich die baltische Meeresküste erreichen.

Weiter Lygier [1]) Naharvalen, Helvico-

1) Hier in der Enge zwischen suevischen und sarmatischen Sprachnachbarn, vielleicht in Untermengung mit Völkertheilen jener Stämme, hier erscheint wieder der semitische Fremdzüngler לאג Lek, Lik, und zwar unter Umständen, wo der griechische Wolf λυκος den Ursprung nicht streitig machen kann. Der Umwohner der Weichsel heiſst noch jetzt, unergründet warum? Lengyel in magyarischer Sprache. Kopitar conjecturirt die Herkunft aus Lech, Ljach, der Benennung, die der alte ruſsische Nestor und andere Chronisten, wie jetzt noch die Wlachen den Pohlen geben. Die frühern Bewohner des nördlichen Ungarns, die heutigen Slaven, Slowaken nennt der Magyare, ebenfalls weder historisch noch etymologisch erforscht: Tot und man will darin das gothische: Thiot und Vermischung von Gothen und Slawen erkennen. Sollte unsere — Gothen, Gothinen, Guttonen und bernsteinhandelnde Teutonen, wie Lygier in einen Haupt-Volks- und Sprachstamm verschmelzende — Hypothese nicht das Mittel zur historischen Erklärung jener Namen geben? Lengyel, die Logionen des Zosimus und Lygii des Tacitus — Tot, Gothen und Teutonen zwischen Ost-

nen 2) und andere Völker ihres Stammes. Endlich verkünden Aestier 3) am

see und Ister, mit Teutoburgum? vergleiche Hesperus Beyl. No. 11 zum 26. Band. Jun. 1820. pag. 81. 82.

2) Nach Nahar-naal der Schwimmer des Stroms und nach הליכה Helvika G. 226. und hier zwischen Oder und Weichsel bey diesen Völkern ein Cabbiren Dienst — antiquae religionis — unter dem Namen Alcis nach הלכים Alkim die leitenden, geleitenden Engel. Zachar. III. 7. Ges.

3) Für den nicht suevischen, vielmehr bestimmt semitischen Ursprung dieses Volksnamens scheinen sich viele Umstände zu vereinigen. Sie bewohnen die nächsten Umgebungen des südlichen Meeres-Ufers — sie sind die Sammler und Namengeber des Bernsteins — bey ihnen blüht der Dienst der Astarte — ihre Sprache gleicht der Britannischen — und ihre Waffen sind, weniger Eisen, als Prügel. Tac. XLV.

Diesen nach und nach bis zur kalten Ostseeküste getriebenen Südländern, hier gezwungene Fischer, mufste, an den, überhaupt wohl aus Natur-Gründen damals wie jetzt, holzarmen nächsten Strichen der Südküste jenes Meeres, das Auffinden eines, holzersetzenden, brennbaren Steins eine köstliche Entdeckung seyn. Bald bedeckte sich die Küste mit Feuern von Bernstein genährt

baltischen Meer, die magusanisch-semitische Herkunft; und gestaltet sich

— Plin. XXXVII. 2. — und dankbar nannte sich das Volk Feuerländer — nach אש Es — und den kostbaren Stein, als Geschenk ihres Eljon, des Feuer- und Wärmegebers: das Sonnen-Feuer — nach על אש El-es, in Aspiration Gel-es — So entstand der Volksname: Aestier, und der Name des Steins: Gles, vom Römer in Glesum gemodelt. Weiter bildete sich so der über Pannonien, also durch lauter stammverwandte Völker hinziehende Landhandel mit Bernstein dessen Plinius XXXVII. 2. wie der gleiche Landhandel durch Germanien bis zur Rhone, dessen andere Autoren erwähnen. So ferner enstand aus jenem semitischen Bernstein-Name: Sonnenfeuer dem Bernstein im Griechischen Ηλεκτορ der Name Ηλεκτρον. Wie aber Feuer, Wasser und unterirdische Werkstätte die Elemente waren, aus denen die Theorie der Finder und Namengeber das Entstehen des Steins zusammensetzte; so erinnerte dieſs den, in dem neuen Fund Erd-Harz erkennenden Griechen, an seinen, in gleiche Bestandtheile zerfallenden Brand-Fels-Fluſs, den höllischen Phlegeton, und erfreut, der Natur aufs neue einen geheimen Gang abgemerkt zu haben, muſs nun auch dieſs Geheimniſs sich in die Schleyer von Samothrake hüllen, und so erscheint dort der neue Fund als

so zwischen dem Ister und der Küste eine Kette magusanisch - teutonischer

die Plejade Electra, im Namen die Ansicht und den Sinn des Finders ehrend. (Hier auf samothrakischen Grund wagen wir es Phlegeton und Plejaden dem pelasgisch-semitischen Gemein-Quell פלג zuzuführen.)

Dem Römer aber, der — Tacit. XLIV. Plin. XXXVII. 3. — im Bernstein Baum-Harz, im Grund des siedenden Meeres erzeugt und gereift, endlich im hohen Norden gefunden — zu erkennen glaubt — ihm — in der schönen, den trocknen Satz der Physik in die Tinten der feurigsten Phantasie tauchenden Dichtung Ovids, — ihm weicht Phaeton nördlich vom Sonnenweg. — (Tum primum radiis gelidi caluere Triones, etc. quaeque polo posita est glaciali proxima serpens, frigore pigra prius) und entzündet das Meer; es begraben die Wellen des abendlichen — (Diverso orbe —) Eridanus — (Radaun bey Danzig — nach Cluver — früher vielleicht die Weichsel selbst —) den kühnen Frevler, und die Schmerzthränen der in Palmen verwandelten Heliaden Schwestern erglänzen, in Bernstein-Perlen erhärtet, im Schmuck der römischen Schönen. Ovid. Met. Lib. II. sub. 1. 2. 3. 4. — על — Ηλεκτωρ — Helias (Ηλιος) — Semiten, Griechen und Römer hier im Bernstein-Namen sich begegnend!

Völker, derjenigen Teutonen, die sich durch den Bernsteinhandel bemerkbar gemacht haben.

Nun zu dem Dienst der grofsen Mutter, den Tacitus den Aestiern zuschreibt. Auch ohne Beachtung unserer Hypothese ist jene Hertha, von der hier die Rede, zuverläfsig entweder die Mutter, oder die Tochter der scandinavischen Odins-Mythe. Dafs sie die Tochter gewesen seyn soll, scheint uns deshalb zweifelhaft, weil der Stifter jener Mythe selbst, der mittlere Odin, erst nach der Zeit des Tacitus, hier unsers Berichtsstellers, den scandinavischen Boden betreten hat, Eccard. Ist sie die Mutter, so fragt sich: ob sie, wie stillschweigend angenommen wird, auch wirklich suevisch-germanische Volksgottheit gewesen? Wir gestehen daran zweifeln zu müssen, da wir sie in der ganzen ungeheuren Ausdehnung des Sueven-Landes, nach Tacitus, nur an zwey Ostseepunkten, wo suevischer Innsitz überhaupt problematisch, an der Oder- und Weichsel-Mündung bey Nuithonen und Aestiern finden, und in sonstigen Spuren des innergermanischen Hertha, und Hastard-Dienstes, so viel uns bekannt, nur immer auf solche Gegenden zurück geführt werden, die als cattische Früh- und Hauptsitze erkannt sind — am Harz, am Fufs der hennebergischen Disburg — Gewifs hätte jene Hertha Astarte, die so sehr der römi-

Diese Meeres-Küste mag nach weitern östlichen Völkerbewegungen, die

schen Mythenform der grofsen Mutter zusagte, gewifs hätte sie die Aufmerksamkeit der Römer gefesselt, wenn an irgend einem andern Punkt des Sueven-Landes ihr Dienst sichtbar gewesen wäre. Deutlich, vielleicht kaum widerleglich, spricht sich aber der ägyptische Phönizismus der Idee jener Mythe am baltischen Meer aus — eine Mischung, die nicht aus suevischer, eben so wenig säxischer Quelle hervorgehen konnte — wenn wir in den, örtlich unerfindlichen, Nuithonen, Neithonen, Neith — Isis Verehrer — die Liburna — und Isis-Diener, die Tacitus nur allgemein bezeichnet, erkennen — der benachbarten grofsen Mutter der Aestier die Form leihen — zugleich aber in dem Gottesbild wieder jener Aestier, dem Eber, uns an dies, der uns bekannten teutschen Mythe fremde, von jenen Adonien, aber, unzertrennliche Bild erinnern wollen. Creuzers Myth. Und so möchte sich auch auf diesem Wege der Grund auffinden lassen, und rechtfertigen, warum Tacitus für die Herkunft der frühsten Einwohner übers Meer vermuthet hat!

Es hat nach Tacitus, die Sprache der Aestier Aehnlichkeit mit der Britannischen. Auffallend mufs jene Aehnlichkeit gewesen seyn, sonst wäre sie wohl in so grofser Entfernung, und

sämmtlichen in jener Richtung, zwischen baltischem Meer und Carpathen, zu jener Zeit noch, unbemerkt geblieben. Soll und darf aus Sprache, im Mangel anderer Hülfsmittel, auf Ursprung gefolgert werden; so ist hiernach der Aestier einmal schon Nicht-Sueve, und fragt sich dann, in Aufsuchung seines sonstigen Ursprungs: ob der Römer hier unter britannisch — celtisch — gallisch — oder eigentlich altbritannisch verstanden? Hier ist eine Stelle des nämlichen Verfassers in Agricola XI. wichtig. Sichtbar ist in dieser der Zwang des Erzählers, wie er die Wahrheit der Verschiedenheit nicht unterdrücken, und den Glauben an gallischen Ursprung aus gallischer Aehnlichkeit doch ungerne aufgeben mag.

Soll ihm nicht das Paradoxon, des früher sichtbaren climatischen Einflusses auf Körper-Form und Sitte etc. als auf Sprache aufgebürdet werden; so geht offenbar die Wenig-Verschiedenheit der Sprache nur auf die nächsten — proximi, also die Wenigen in den südostlichern Küstengegenden — denn überall mögen wohl die römischen Kriege, und die Befehdungen des Galliers und Belgen erst eine beträchtlichere Bevölkerung celtischen Stamms nach den Inseln hinüber gefördert, und so erst in späterer Zeit der celtischen Sprache ein mehreres Uebergewicht, wenn sie es wirklich jemals gehabt, verschafft

undWeichsel und Oder eineKette bildenden stammverwandtenVölker, die magusan. teutonischen Bernsteinhändler, nun

haben. So mag, aus der Unverletztheit Irlands und eines groſsen Theils Schottlands zu schlieſsen, das Einengen der vorceltischen Bewohner mehr für Zurückweichen des, wie die Sprachvettern, die Aestier — nach Jornandes: pacatum hominum genus — friedsamen Volks, als für Zurückdrängen durch die Macht der Celten zu halten, überall aber zu vermuthen seyn, daſs die celtische Bevölkerung der Insel niemals auf einen gewissen Grad von Höhe und Bedeutsamkeit gestiegen; sonst wären wohl die nordischen Einbrüche weniger gefürchtet worden, und würde eine Volksumschmelzung wie die spätere, in Expeditionen, die auf Meeres-Uebergang beruheten, nicht geglückt haben. Unserm, auf Sprach- und Mythenverwandtschaft auch Herkunfts-Sagen jener Gegend gegründeten Vorceltismus nach, müssen wir vermuthen: daſs es nicht celtisch-gallische, sondern die Sprache der Ersen, Picten und Hochschotten, als die damals mehr herrschende — potior — gewesen, die der gleiche Verfasser des germanischen Sitten-Gemäldes, wie des Lebens Agricolas, Tacitus, unter der britannischen Sprache verstand, mit der die der Aestier Uebereinstimmung verrieth — und so gehörten hiernach

durch Sarmaten verdrängt aufgenommen und so nach und nach in zunehmender

auch Aestier zu jenem vorceltischen Ur-Volk, unsern Magusanern.

Schon Cluver, jener Altvater der germanischen Frühgeschichte vermuthete L. III. c. XLVI. §. III. für Ausgang der Aestier vom Rhein-Ufer.

Sollten wir, endlich, nach unserm Versuch, die teutonische Hasta des Silius in Ast zu übersetzen, sollten wir in dem Fustis der Aestier, bey Tacitus die Eisen ersetzende Waffe derselben, nicht unsere Cateja und dann in dieser Fustis Cateja der Aestier, und den Catejen der dacisch-pannonischen Münze des Hederwarschen Museums T. XXX. No. 671. nicht ein neues Band erkennen dürfen, durch welches jene Ostsee-Völker, an die Ister-Bewohner gekettet werden?

Schlüſslich wird es kaum der Bemerkung bedürfen, daſs zu Tacitus Zeit sicher weder Wort noch Begriff von Glas auf suevischen Boden gesucht werden darf, daſs hingegen das jüngere: Glas wohl aus jenem Glessum hergekommen seyn kann; so wie noch der Name: Bernstein, nach brennen, börnen, die den Namen gebende Eigenschaft des Steins, und den vom ersten Finder gegebenen Namen selbst — unverkennbar bezeichnet und feyert.

Es ist aber nicht Tacitus allein, der uns hier, am fernen Ostsee-Strande, die Spuren des Semi-

Ueberzahl jener zwischen Sarmaten, Sueven und dem Meer eingeengten Natismus in seinen Aestiern entgegenführt; noch andere Schriftsteller des Alterthums: Pytheas, und, wohl meist nach ihm, Hecataeus, Nicias, Philemon, Timaeus etc. bey Plinius und Strabo leiten uns noch tiefer und bestimmter in das Feld unserer semitisch-indischen Vorzeit jener entfernten Gegenden — und auch hier ist der Bernstein und sein Fundort der Punkt, von dem wir ausgehen müssen.

Zuerst ist es der Eridanus, zu dem wir standhaft fast überall als zum Fundort des Bernsteins hingewiesen werden.

Jener Name, als Bezeichnung eines Flusses, scheint in den frühsten geographisch — chorographischen — und zugleich cosmogonischen Ideen der Vorwelt seinen Ursprung gefunden zu haben.

Geographisch dachte man sich ein das Festland durchschneidendes Herz-Gebürge, die Riphäen, aus dem in den verschiedenen Richtungen der Haupt-Weltgegenden die Gewässer dem Meere zueilen und so entstanden, im besondern in Europa, die verschiedenen Eridanus, in Bezeichnung der Haupt-Wasser-Regionen: des Westens — Eridanus, Rhodanus — des Ostens — Eridanus, Βαδυδινης des Hesiods, Padus, vielleicht auch die Don-au — und des Nordens —

tionen sich dort jener Feuerheerd gebildet haben, aus dem zum grofsen Theil,

der Eridanus des Bernsteins. Cosmogonisch mythisch dachte man sich das Meer, als die Flüsse erzeugend, und durch sie genährt, und so wurden Okeanos und Thetis die Erzeuger des Eridan. Schön stellt Kadmus LXI. LXII. den naturphilosophischen Sinn dieser Mythenform zusammen. Im besondern aber mag der Name: Eridanus aus der Zusammensetzung der Haupt-Criterien, so wohl der Flufs-Lagen selbst, als der Gemein-Oertlichkeit der Quellen, aus denen die Flüsse hervorgehn, entstanden seyn. Gebürge, Berge sind die Quellen-Muttern — und in den Niederungen erscheinen die Bettungen der Flüsse — So mufste הר Har, Berg, und דון Dun Niederung *) in Zusammenstellung, das Bild des

*) Vielleicht war der vollständige Begriff des Semiten הר-הרה-דון Harhara-dun, die vom Gebürge geschwängerte Niederung, also auf den Gegenstand angewandt, überhaupt die Wasser-Region. Auch תן Than mag leicht den Begriff von Wasser, Gewässer gegeben haben, wenigstens scheinen die verschiedenen Worte: תנינים Seethiere, לויתן Wallfisch, תנים Wasserthier, תנין See-Ungeheuer, תנשמת Wasservogel — Ges. 1218. 19. — vielleicht selbst das indische Tan-ghi heiliger

die den verlohrnen südlichen Himmel wieder suchenden, verheerenden Völ-

Flusses vom Ursprung bis zum Ergufs darstellen, und so den Namen Hardun, graecisirt εριδανος liefern — und daher erklärt sich die Gemeinbedeutung: Dun, Dan, Tan, Don als Flufs, in allen Ländern Europens, die Barth — Teutsch. Urgesch. p. 137. not. 6. — an- und ausführt, und liegt dann hierinn vielleicht schon ein Beweifs früher Anwesenheit semitischer Völker in dieser Weltgegend.

Nun lasse man uns Pytheas und seine Nach-Erzähler Schritt vor Schritt verfolgen:

Die schwürige, brandungsvolle Sundfarth

Mela III. 4. Acre mare, quod gremiolittorum accipitur, nusquam late patet, nec usquam mari Simile, qua littora attingit ripis contentum insularum non longe distantium et angustum et par freto.

führt den Reisenden ins furchtbare — Tod dräuende Meer — ins Wasser des Unglücks, welches Fluch bringt — in die, Furcht einflöfsende — zugleich die kostbaren Baumtropfen liefernde Besitzung — ins königliche Leibgeding — das Meer Morimarusa.

Plin. IV. 13. (27.) Morimarusam, hoc est

Teich, japanische Tan-ge Teich — Mithr. I. 172. — für diese Vermuthung zu streiten.

ker-Züge der nun folgenden Zeit hervorgegangen sind. Am frühsten, und

mortuum mare, a Cimbris vocari usque ad promontorium Rubeas, (vielleicht die Landzunge Rove bey Smolsin in Pommern.)

Morana Samscr. der Tod Mithr. I. 163.

מוֹרָא Mora furchtbar G. 570.

מֵי-הַמָּרִים-הַמְאָרְרִים Mai-hamarim-ḥammarrim, contr. Maramarrim, das Wasser des Unglücks, welches Fluch bringt. G. 639.

מוֹר Mor Myrrhe, aus Bäumen tröpfelnder Balsam in Arabien. G. ibid.

Harzart und Rauchwerk, vielleicht daher die frühste phönizisch-arabische Benennung des Bernsteins, des Rauchwerks, das man ebenfalls für Baumharz hielt. Der dem Bernstein in mancher Hinsicht ähnliche Asphalt trägt den ähnlich lautenden — wiewohl aus der Farbe hergeleiteten — Namen חמר Chemar G. 309. der nach Hasse etc. Eridamus pag. 30. von einigen für den hebräischen Namen des Bernsteins gehalten wird — vielleicht עי מר Ji-mor Stein-Myrrhe, Steinharz?

מר מורשה Mor-morasa die jenes Harz liefernde Besitzung, Erbe. G. 571.

מרי מורשה Mari-morasa, nach מרי mari βασιλικον königlich Boch. Can. I. 3. das königliche Erbe.

vielleicht schon zwischen Pytheas und Tacitus — 330 v. Chr. bis circa 100 n. Chr. mögen Abtheilungen von Suionen,

Der rechtsliegende Hafen — der Hafen der Südküste — der völkerdingende Geschenke liefernde, von Volksgetümmel tönende Hafen — Mentonomon

Plin. XXXVII. 2. (11.) Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani (die Danziger Rhede) Mentonomon nomine

muſs erreicht werden.

מין - תימן - המון Min - theman - hmon, der rechtsliegende — der Hafen der Süd-Küste — von Volksmenge rauschend G. 1207. 232. Boch. Can. I. 34.

מין - תנה - המון Min - thana - hmon der Hafen, zinsbar machende Geschenke gebend, tönend von Volksmenge G. 1218.

Schon erblickt der Seefahrer die hohe Landecke, und den nach ihr genannten Meerbusen — Cylipenus Sinus.

Plin. IV. 13. (27.) Sinum Cylipenum vocari

על - פנה Hel-pena die hohe Ecke, die heutige Landspitze von Heyle, Hella, mit dem Meerbusen der Danziger Rhede.

Nun, im Erguſs des Stroms, im Tosen der Wellen und der Menschen Menge gelangt er zum groſsen Markt des Bernsteinhandels, der der

Nuithonen und Gutthonen (Schonen, Odin und Hertha, Gothland) die Farth

Mündungs-Insel den Namen: der Insel des brennenden Harzes, Latris

Plin. IV. 13. (27.) in ostio (Vistulae) Insulam Latrim etc.

giebt.

להט-ארז Lat-eres, das brennende Harz, G. 525. 63. Die durch die Weichselmündungen gebildete Insel. Das Delta, die Y Form des Bernstein-Eridanus.

Die zu Wegweisern dienenden Küstenfeuer verrathen nun die Wohnsitze der Feuer-Völker, die mitten und vor dem Feuer wohnenden Ostiäer

Οςιαιος etc. Strabo I. p. 169.

und Fanesier.

Plin. IV. 13. (27.) etc. Fanesiorum aliae etc.

אש-תירה Es-thera, das den Weg zeigende Feuer. Sicklers Cadm. p. LXIII.

פנה-אש Phana-es, vor dem Feuer פנימה drinnen inwendig G. 930. oder Fan, Ersisch wie Vahne Samscr. Feuer-Sonne (des Tacitus britannische Sprachverwandtschaft!)

der Eridanus — Raddaun — und die Thalsitze der Weichsel-Völker: Epigia

Plin. ibid. Epigia. quidam haec habitari ad Vistulam usque etc.

אפיק Epik, Thal etc. G. 58. empfangen nun den kühnen Nauten, und hier wird über den eigent-

über die Ostsee, Sinus Codanus, das Meer der Gothen, versucht, und so auf

lichen Fundort des Bernsteins die genauere Kunde eingezogen. Er liegt von da im Osten eine Schiffstags- und Nachtreise

Plin. XXXVII. 2. (11.) Abhoc — Mentomonom-diei navigatione insulam abesse Abalum etc.

— 24 Meilen — und vom östlichen Scythenlande — von der Düna-Gegend — westlich drey solcher Tag- und Nachtreisen

Plin. IV. 13. (30.) Xenophon Lamsacenus a littore Scytharum tridui navigatione insulam esse immensae magnitudines Baltiam tradit. Eandem Pytheas Basiliam nominat.

entfernt.

In dieser Entfernung liegt wirklich das heutige Samland — Riga, die Düna — Littus Scytharum — und Danzig, Raddaun — Mentonomon — jenes 66, dieses 24 Meilen von Königsberg — Abalus, Basilia, Baltia. Ueber die Identität dieser drey Namen kann wohl kein Zweifel, und der Zusatz: immensae bey der sonstigen Uebereinstimmung nicht geeignet seyn, dergleichen zu erregen. — Homanns Meilenzeiger.

dort wirft die Fluth des Meeres den Bernstein an die Küste.

Plin. XXXVII. 2. (11.) Abalum, illuc vero fluctibus advehi.

Noch jetzt treibt der Nord- und Westwind an

der jenzeitigen Verbindungs - Linie gleich gestammter Völker an Caucasus,

Nord- und Westküsten Samlands den Bernstein an — Homann. Karte von Preufsen — und so jenes: Fluctibus um so mehr zu verstehen, da die Ostsee Ebbe und Fluth nicht kennt.

Die wichtige Insel führt die verschiedenen Namen: Mentonomon im allgemeinen als Küstentheil. Osericta

Plin. ibid. Mithridates in Germaniae littoribus esse insulam, vocarique eam Oserictam, cedri genere silvosam, inde defluere in petras.

die Feuer — Harz, die Fichten — Feuer-Insel, mit Cedern - artiger (Fichten-) Waldung bewachsen.

אש ארז Es-eres, Feuer, Harzbaum, Fichte.

So und in Vermischung der beyden semitischen Urbenennungen von Mentonomon und Osericta, jenes dem Wortlaut, dieses dem Sinn nach beybehalten, nennt der Esthe noch jetzt jene Gegend: Mendeniemi und versteht darunter: das Fichten-Vor-Gebürge. Barth. T. U. p. 150. — Auch im andern Bernstein-Lande, Pannonien, kennt Plinius: Oseriten.

Abalus — Plin. XXXVII. 2. (11.) Die Insel des Herrn, des Königs, die Königliche. בעל Bal, Herr, König. In diesem Namen den Sinn erforschend und findend, benennt sie nun in

Carpathen und Weichsel, den ältern Odin mit seinen Asen nach Scandina-

angebohrner Mundart der griechische Massiliote: Basilia

Plin. ibid. Huic (Pytheae) et Timaeus credidit, sed insulam Basiliam vocavit.

Βασιλεια, Baltia, die Königliche (Baltia) vielleicht nach dem tuscisch, also pelasgisch-semitischen aus בעל Bal gebildeten Balteus. Barth. T. U. p. 150. not. 13.

Aus Namen und Sinn jener Königs-Insel entspringt nun dem jene Insel umgebenden Meer, der Name: Amalchium

Plin. IV. 13. Septentr. oceanus: Amalchium eum Hecataeus appellat.,

in Gleichbedeutung mit Abalus und Basilia: das königliche Meer.

מלך, מלכא Malcha, Melech Herr, König. Also der heutige Meeres Name: das baltische gleich bedeutend mit dem Amalchium und Basilia des Hecataeus und Pytheas: das Königliche.

Dieses Meer aber, als Theil des Nord-Oceans, des Eismeers, erhält in Kraft der Bedeutungen: des widerwärtigen — Ereignissvollen, gefährlichen — des kalten — ruhigen, nach Tacitus faulen — des — mit Eis — überzogenen — des glänzenden, Strahlen-werfenden — des Eismeers, den Namen: Cronium.

vien hinüber geführt haben. Wie jene Völker dort im colchischen Hypanis

Plin. IV. 16. etc. a nonnullis Cronium appellatur etc.

קֹר, קַר Kar, Kor, kalt, ruhig. G. 1013. 1017.

קרא, קרה Kara, Ereignifs, Zufälle. G. 1015. 1017.

קרי Keri, zuwider seyn. G. 1018.

קרן, קרם Karam, Karan, überzogen, glänzen. G. 1020.

קרנים Karenim, Strählen. G. 1021.

קרח Korach, Eis. G. 1018.

(und so vielleicht schon: Gronland — das strahlende Eisland — dem semitischen Früh-Nauten bekannt, und nach dem Meer von ihm benannt.)

Im Schutz des tief ins Meer hinaus gedehnten Vorgebürges, des kühlen (Land —) Wegs Cartris — קר-דרך Kar-derech der kühle Weg. G. 209. — (die frische Nehrung) entsteht: ein neuer Zufluchtsort; Lagnus

Plin. IV. 13. (30.) mox alterum sinum Lagnum, conterminum Cimbris. Promontorium Cimbrorum excurrens in maria longe peninsulam efficit, quae Cartris appellatur.

נוס-לח Lachnus der frische Zufluchtsort — Ges. 530. 695. (der frische Haf)

Jene Insel endlich wird durch den Flufs — aus hohen Brunnen entsprungen — die noch jungen

(Hi-panis der heilige Strom) dann im Parapanisus (Pregel) die indische Früh-

Fluthen in kurzem Lauf der Insel zuführend — das Scythenland nahe bespülend, häufig die Eisdecke führend, bewässert und gebildet, und der Fluſs trägt den Namen: Parapamisus

Plin. ib. a Parapamiso amne, qua Scythiam alluit, quod nomen ejus gentis lingua significat congelatum.

im Namen den indischen Benenner urkundend,

Parapanir Samscr. die hohen Gewässer.

באר-רך-על Ber-rech-el die hohen Brunnen, jung, kurzen Laufs sich ergieſsend — (der heutige Pregel)

Kronos, der Eisfluſs.

und so ist die von jenem Pregel gebildete, das uralte Königsberg tragende Königs-Insel, es ist das Bernstein-Vaterland, Abalus, Basilia, Mentonomon, Osericta — das heutige Samland, das schon der Semite mit dem Namen; des weither sichtbaren, des wohlriechendes Rauchwerk liefernden Eylands belegte. סם Sam fernher sichtbar

סמם Sam, wohlriechende Sachen. G. 797.

Es verdanken also: Pregel, Samland, Esthland, mendeniemi, mendenau, Cap Crown, Hella, Robe etc. ihre Namen der grauen semitischen Vorwelt, und auch die Benennungen Königs-

heymath feyerten, so erfüllt Name und Andenken des urvaterländischen Wanbergs, und des baltischen Meeres fliessen, jene aus Abalus, Basilia, dieses aus Amalchium, Basilia umgebildet, aus gleicher semitischen Quelle. In der gewiſs gleichzeitigen, weil theils gleichbedeutenden Mehrbenennung des Flusses: Parapamisus, Ber-rech-el und Cronos, in diesem hochwahrscheinlich frühen Drey-Namen des heutigen Pregel verräth sich die wahre Urheymath und National-Mischung der Namengeber, als Phönizier und Indier.

Hieraus entsteht die folgende Zusammenstellung:

Cronium, das Eis-Meer.

Morimorusa, die Ostsee im Allgemeinen.

Amalchium, das Meer an der samländischen Küste.

Rubeas, das Vorgebürge, Rove bey Smolsin in Pommern.

Cylipenus Sinus, das Vorgebürge Hella, und die danziger Rhede.

Latris, die Insel in den Weichsel-Mündungen.

Cartris, die frische Nehrung.

Lagnus, der frische Haf.

Mentonomon, die Küstengegend von Danzig und Samland, überhaupt die ganze Süd-Küste des Meeres.

Epigia, die Gegenden der Niederweichsel.

dergottes, des schnell ziehenden Führers vom Indus: Skanda den neu betre-

Abalus, Osericta, Basilia, Baltia, die Königs-Insel, Samland.

Parapamisus, Cronos, der Pregel.

Ostiaei, Fanesii, die Aestier, Feuervölker des Tacitus.

Guttones, die gedrängten.

Vielleicht stellt diese Auseinandersetzung den Glauben an die Wahrhaftigkeit des alten Massilioten wieder her, und rettet so, nach Jahrtausenden, seine, durch, an dieser Stelle wenigstens unverdienten Strabonischen Tadel beschmitzte Erzähler- und Schriftsteller Ehre? Es urkunden so: das irische Croin, isländische Croinn, dickgeronnen — das irische marw, kymrische marus, marwsi, armorische maro, marvus, todt — ihren semitisch-indischen Ursprung aus den Elementen; jene des Namens: Cronium, diese der Benennung des Meeres: Morimarusa. Barth. T. U. p. 152. Es kennt endlich schon Pytheus, 330. v. Chr. — Cimbern die — Plin. IV. 13. — das Meer mit semitisch-indischen Namen: Marimarusa belegen, und gewiss sind die ihm bekannten Teutonen, seine teutonischen Zwischenhändler des Bernsteins, Plin. XXXVII. 2. — gewiss sind diese keine andern, als die duisburgischen — uisburgischen — teutoburgischen Teutonen am

tenen Boden, in dem ihm gegebenen Namen Scandinaviens. Rech. asiat.

asciburgischen Gebürge der Weichsel-Quellen, und am Ister, durch welche dann — so in Verbindung der Nachrichten von Pytheas und Plinius

Plin. XXXVII. 3. (11.) Affirmatur a Germanis ideo maxime appetitam provinciam, et inde advectos primum, quos Graeci Macatos (sive masores succini glebas) vocabant. Famam rei fecere proximae (regioni) Pannoniae id accipientes circa mare adriaticum.

der Bernstein nach Pannonien kommt. So nach scheint diese so viel bestrittene, unter der Hand der Critik gar ungeformte Stelle des Plinius, wenigstens so viel sie das räthselhafte: macatos betrifft, gerettet werden zu können. Der Handel lief durch die Hand der zwischen der Küste, der Weichsel und Oder, und dem Ister heimischen Teutonen — und so mögen allenfalls jener Zeit die pannonischen Carnuntum

Καρνȣς Ptolom. Cellar. I. 552. nach קר-נוס Kar-nus, des Schicksals, der vom Schicksal verfolgten, der Abentheurer, Zufluchtsort. Vielleicht so von unsern vertriebenen Magusanern gebaut und genannt, und dann daher vielleicht die gumpendörfer Steine des Lazius mit semitischer Schrift erklärlich? —

und Teutoburgum die Marktplätze gewesen

Vol. I. p. 266. Ihnen folgten aus gleicher Aſsen Heymath, im Lauf des 2ten

seyn, die den Anwohnern des adriatischen Meeres, dann Griechenland und Italien, endlich den Ister entlang, dem (bosphorischen) Indien und dem (dortigen Hy-panis, Hi-panir das heilige Wasser) Hypobarus des Archelaus und Ctesias den Bernstein zugeführt haben. Der von Plinius für griechisch gehaltene Name der gröſsern Bernstein-Stücke: macatos aber, ist hochwahrscheinlich nichts anders, als der den Handel treibenden Teutonen, unsern magusanischen Semiten, gehörige semitische Name: מקחות Makachoth, Kaufmannsguth G. 636. vielleicht wegen der Lautverbindung mit מקטר Meketar, räuchern, vorzugsweise jenem Rauchwerks-Handels-Artikel beylegt — Hasse etc. Eridamus p. 153. seq.

Wenn man aber weiter annehmen darf, daſs aus der supponirten Aehnlichkeit der Entstehung aus Baumtropfen, Baumsaft, Baumharz, so wie dem gleichen Eindruck auf den Sinn des Geruchs, als Rauchwerk, endlich der gleichen Brennbarkeit, dem Bernstein der frühste, an die arabische, den Namengebern frühheymathliche, Myrrhe erinnernde Name מור Mor beygelegt worden; so ergiebt sich vielleicht in Marion, Hamburg, und Marion altera, Wismar des Ptolomaeus — Cellar. I. 478. — der andere Weg,

Jahrhunderts, weitere verwandte Volksstämme, und so betrat damals (Ekard

den der Bernstein-Land-Handel durchs Herz des Festlands, den Rhein herauf zum Hafen von Maſsalia genommen haben soll, in der Deutung von מרי - עון Mori-gon die Myrrhenwohnung G. 636. 837. (Marion) als: die Bernstein-Niederlage. So hätten wir versucht den gröſsten Theil der Orts-Angaben des Pytheas nach Namens-Bedeutung und örtlicher Lage zu erklären. Noch bleibt — Plin. IV. 13. — der Bernstein-Fundplatz übrig, den dorten Timaeus: Bannomanna (Rauronia nach Harduin) benennt. Unbedenklich wird auch unter diesem Namen örtlich Samland verstanden werden dürfen. Jener Name, aber, sollte er wirklich allen Versuchen widerstehen, ihm eine passande Erklärung zu verschaffen? In diesem Bestreben wagen wir hier eine Vermuthung niederzulegen. Eine Verbindung zwischen jener Küste — Bannomanna — und den Ister-Gegenden — Pannonia — durch den Bernstein wird als geschichtlich begründet vorausgesetzt werden dürfen. Dort wurde der Bernstein gefunden, und hier war es der Bernsteinhandel, der das Land berühmt machte. Dort wie hier, wo Tacitus eine pannonische, nicht germanische Sprache kennt — Tac. c. XLIII., sucht unsere Hypothese teutonische Völker, semitischen Ur-

u. a.) der jüngere Odin jene Küsten, und goſs das in den Mythen Scandina-

sprungs. Dies Pannonien, aber, kennt bis jetzt noch keine Erklärung seines Namens — die vom Dio Cassius — Cellar. I. 546. gegebene, wird, ohne weitere Erläuterung für ungenügend gehalten werden müssen. War es, unserer Ansicht nach, früher Hauptsitz semitischer Völker — war es, nach Plinius, des Bernsteinhandels wegen berühmt — so muſs die Deutung des Namens aus semitischen Sprachquell nothwendig — sie muſs in Eröffnung eines Bezugs auf Bernstein am wahrscheinlichsten erfolgen. Es muſs also hier eine Etymologie aus semitischen Dialecten aufgesucht werden, die zugleich die im Bernstein gelegene, und in den Namen: Bannomanna und Pannonia urkundete Verwandtschaft jener Gegenden ausspricht und rechtfertigt. Unter den mehrmals in der Bibel vorkommenden, den Hebräern bekannten Schmuck-Gegenständen finden wir das von Luther wechselnd in Coralle oder Perle übersetzte, für eins oder das andere aber noch nicht anerkannte: פנינים Peninim. Nach dem Urtheil der Sprachforscher — Ges. 931. — muſs der damit gemeinte Gegenstand, ohne Edelstein zu seyn, die Eigenschaften; einer kostbaren Waare, röthlich glänzend, aus dem Meer hervorgegangen, in der Vielheit erscheinend in sich vereinen. Unwider-

viens sichtbar zwischen den ernsten, theils finstern Grosbildungen des Nord-

sprechlich ist alles diefs beym Bernstein der Fall, und vorzüglich scheint auf ihn, vielleicht wegen allenfalls gewohnter Anreihung an Schnüre, der Gebrauch des Plurals, der Form, in welcher das Wort standhaft und ausschliefslich vorkommt, passend zu seyn. Hiernach wagen wir es, auch in jenem Peninim eine semitische — vielleicht aus dem Nachbar-Phönizien zum Hebräer herüber gekommene Benennung des Bernsteins zu erkennen, und so Bannomanna wie Pannonia als: das Bernstein-Land zu erklären. So vielleicht erläutert und rechtfertigt sich die oben angeführte dionsche Namens-Herleitung Pannoniens: a pannis εξ ιματιον τινων επιχωριως κατατεμνοντες και προσαγορευοντες. Dio Cass. XLIX. p. 413. vorzüglich wenn es erlaubt ist, in ιματιων ein Putz-Kleid bestimmter Art, und in diesem Fall, nach Herleitung aus ιμας, Riemen, einen solchen Putz aus Riemen, Schnüren etc. bestehend, zu erkennen. Dann war es der aus Bernstein-Schnüren bestehende Pracht-Putz jener Bernstein handelnden Pannonier, der dem Land in väterlicher Sprache den Namen Paninim gab, dessen Bedeutung der Grieche in ιματιον zu verdeutlichen, und seinen Landsleuten verständlich zu machen meint, und übersetzt sich hiernach jene Stelle, unsere Vermuthung

länders auflodernde Feuer des Tropikers in das kalte Blut des Polarmenschen.

kräftig unterstützend, auf folgende Art: Pannonia, der Name aus einem gewissen (τινων) Putz - Kleid, aus Schnüren bestehend, dessen Schnitt und Name (Pannis, Panninim) dem Lande und dem Volke eigenthümlich ist.

Also überall vom Ostsee - Strande bis zu den Ufern des Isters Spuren semitischen Sprachquells — eine phönizische Astarte, neben phönizischen Adons - Eber an der Küste, wie am Ister, und phönizische Cabbiren - Führer (הלח Alk, alcis) zwischen Weichsel und Oder!

Sollte es aber wirklich ausschliefslich der, des Bernstein - Handels wegen, jenes ferne Meer befahrende Phönizier seyn, der allen jenen Punkten des Meeres und der Küste, allen jenen Völkern den Namen gegeben? Sollte also aus dem wohl unläugbar semitischen Ursprung aller jener Namen nichts weiter, als die, ohnedem und demohnerachtet zweifelhaft bleibende, immer nur ephemere Anwesenheit von einzelnen tyrophönizischen Seefahrern gefolgert werden dürfen? Höchstens in dem Fall der völligen Menschen-Leerheit jener Küsten möchte dieses glaublich erscheinen! Wir finden aber hier als innenwohnende Völker; schon nach Pytheas Cimbern etc. Ostiäer, Fanesier, Guttonen, alle mit semitisch erklärlichen Namen, und letztere,

Mittlerweile und schon vor Tacitus Zeit, hatten schon andere Theile der

das Volk, das Tacitus cap. XLIII. ausdrücklich für Nicht-Germanen erkennt, treffend genug, nach גוד Gud, die Gedrängten, Ges. 144. wieder auf unsere vermuthete Sammtbenennung von Vertriebenen und Durchbrechenden, Bastarnes und Carpi hinweisend Sollen diese Strandbewohner den wichtigen Küstenpunkten ihrer Innsitze, sollen sie sich selbst, nur aus fremden, weit entfernten Sprachen verständliche Namen gegeben, und nur diese so gebraucht haben, daſs sie einzig zur Kenntniſs des forschenden Reisenden gelangt sind? Gewiſs nicht! gewiſs, vielmehr war die Sprache, die jenen Punkten den örtlich bedeutsamen, theils nach Jahrtausenden noch lebenden Namen gab, das Eigenthum jener innenwohnenden Völker — gewiſs waren daher diese selbst, wie die Namen, semitischen Ursprungs, und — gewiſs endlich, deutet das seltsam-merkwürdige Wiederfinden eines indischen Parapanir, Parapamisus, hier am Ostsee-Strande, wie die Spur des indischen Morana im Meeres-Namen Morimarusa und in den Dialecten Irrlands, und der cimbrischen und armorischen Küsten, auf den Zusammenhang jener urgeschichtlichen Bevölkerung des europäischen Westens, den wir zu vermuthen gewagt haben, und so mögen denn auch aus den Resultaten dieser versuchten

Gothen mit den Marcomannen sich gemessen — Tacitus Annal. II. 62. — und

Forschung die Aestier des Tacitus und Ostiäer des Pytheas mit ihren nähern Strand-Nachbarn zu unsern Magusanern gehört haben. Den Bernsteinhandel selbst betreffend, lassen wir demnach die früheste phönizische: carthaginensische, noch mehr aber argonautische Befahrung der Ostsee dahin gestellt seyn — glauben aber seit 500 — 400 v. Chr. anhebend, einen Bernstein-Landhandel auf zwey Hauptwegen annehmen zu dürfen — einen über die Marionen, Wismar und Hamburg, die Rhein- und Rhone-Gegenden nach Maſsalia — den andern, durch magusanische Völker, Teutonen, frühere Rheinbewohner geführt, die Weichsel aufwärts gegen die Donau ins alte Pannonien, und von hier theils südlich nach Italien und Griechenland, theils östlich der Donau folgend über die Küsten des bosphorischen Indiens nach Asien, und scheint uns auf diese Weise ein groſser Theil der plinischen und anderer Angaben sich vereinigend erklären zu lassen — und so wären denn die Lagunen der Enneten, der italischen Siginnen, die padusischen Electriden nicht Fund- sondern Marktplätze des Bernsteins!

Als letztes Wort über Eridanus und Bernstein wird man uns noch die Bemerkung eines sonderbaren Zusammentreffens erlauben: Einige halten nämlich, nach Hasse a. a. O. p. 30. das mosaische

nun bald heben die weitern südlichen Züge an, in welchen die Gothen ihre Weltrolle eröffnen.

Die von dem Gepiden Fastida erlittene Niederlage, (Bünau teutsche etc. Historia IV. 354.) so wie überhaupt jene Gothenzüge, waren wohl die Veranlassung des Westzugs der Burgundionen, die mit Logionen, Lygiern schon 280 unter Probus in Gallien — Zosimus L. I. c. 67. — unter Diocletian 289 in Fehde mit Allemannen — Mamert. 17. 18. und zu Julians Zeit circa 360 als Nachbarn (lapides terminales des Marcellin XVII. 1. XVIII. 2.) der Allemannen, wahrscheinlich in den Tauber-

שחלת Scheleth für die Hebräische, durch das Plinius ägyptisches Sachal beglaubigte Benennung des Bernsteins. Hasse frägt nun p. 37, ob nicht in der zuweilen im Bernsteinlager sich findenden, bis jetzt unerforschten Frucht, eine Dattel erkannt werden dürfe? — und eben so weisst Ges p. 1131. — jenes Secheleth etymologisirende — auf שיחלא, שיחלים Dattelschaalen, auf unreife Datteln hin!

und Altmühl-Gegenden gefunden werden. Endlich vielleicht sind es Sprößlinge aus jener magusanisch-teutonischen Heymath der Ostseeküsten, die, nach dem Elb-Uebergang der Sachsen, die von diesen verlassenen Sitze — das Mauringia (Anon. Rav. Bünau IV. 365) den Sitz der Aſsi und der Franken, nach unserer Ansicht das rechte Elb-Ufer zwischen den Marionen, mori-gonen, Bernstein-Plätzen besetzen, und hier zum Gemein-Namen der Franken greifen, unter dem sie dann, nach mancherley Schicksalen, wieder mit jenen Burgundionen, gleichen Urstamms, vereint, das alte Vaterland zwischen Rhein und Westmeer erfüllen, und das mächtige Frankenreich gründen.

Wirklich mag die Frage wohl einiger Aufmerksamkeit werth seyn: wie ist mit den gewöhnlichen Ansichten über Celten-Ausbreitung, und Vaterland der Franken, Gothen etc. die jetzige Kör-

perbildung der Völker, die aus ihnen entstanden sind, zu vereinigen — da unsere Hypothese wesentlich bey der Beurtheilung jener Frage betheiligt erscheint; so müssen wir einen Schritt in jenes dornenvolle, wenig erforschte Feld wagen: Wenn auch die Haut-Farbe in der Zeitlänge dem Einfluſs des Climas weichen muſs; so ist doch, überhaupt Gesichtsbildung, Haarform und Augenfarbe weniger dem climatischen Einfluſs, und einer Veränderung von daher unterworfen. Wie ursprünglich, so nach dem Verlauf der längsten Zeit, verrathen lange schlichte Haare und gräulichte Augenfarbe das Kind des Nordens, der feucht-kalten Zone — wie kurze krause Haare und dunkles Feuer-Auge den Sonnenländer. Im Mittel scheint langes mehr blondes, an den Enden gelocktes Haar und blaues Auge zu stehen, und dem Einfluſs gemäſsigtern Sonnenstandes, und mehr

trocknen als heifsen Festlandes zu gehören. So soll der Celte langes gelocktes (crinitus) gelbes Haar und blaue Augen getragen — so müfste der Franke, wäre er, wie man glaubt, wirklich Kind des Nordens, in langen ungelocktem Haar, in gräulich blondem Auge sich als solches verkündet haben. Wer mag aber im heutigen Franzosen, der im Durchschnitt mehr kurz, als langes, mehr kraus als gelocktes Haar, mehr dunkel feurig Auge trägt, jene Mischung aus Celten und Franken erkennen, und gleichwohl soll er Celto-Franke seyn? Aehnliche Frage möchte die fast durchgängige Bildung des Spaniers zulassen, denn auf die Maurische, in Zeitlänge und Sitzausdehnung nur sehr beschränkte Beymischung wird da doch wohl nicht gerechnet werden dürfen, zumal sie sich in sonstiger Gesichtsbildung, Nase, Lippen etc. nirgends verräth. Italien, endlich, das

nördliche, aus Celten, dann präsumtiven Nordleuten: Gothen, Vandalen, Longobarden etc. gemischt hervorgegangen — das südliche — aus Pelasgern, für thrazische Japetiden gehalten, in geringer Beymischung von jenen, nur sehr periodisch anwesenden, Nordmännern — Vändalen, Normänner — auch für ursprüngliche Norden-Söhne genommen — entstanden — wie mag diese präsumtive Urherkunft der Pelasger, Celten und Nordvölker, wie mag sie sich in dem Bild des heutigen so nörd- als südlichen Italieners erkennen lassen. Geht nicht aus allem diesem hervor:

dafs Pelasger überall mehr auf südlichere Herkunft hindeuten,

dafs Celten bey weiten den Bevölkerungs-Stand Früh-Europens nicht in dem Grad verändert, so umfassend umgebildet, so fast ausschliesend das celtische Europa erfüllt ha-

ben, wie dafür gehalten werden will, endlich

dafs die angeblichen Nordländer: Gothen, Vandalen, Longobarden, Franken, nur für zeitige Gäste jenes Himmelsstrichs, sonst frühere und ursprüngliche Südländer gehalten und erkannt werden müssen?

Verräth doch selbst im hohen Norden, in Scandinavien, sich noch scharfe Abmarkung des Geblüts, eines ur-südlichen und eines ur-nördlichen Geschlechts im auffallenden, unverkennbaren Unterschied zwischen Fennen, Lappen etc. und den übrigen Scandinaven —

Und alle diese Räthsel — lösen sie sich nicht, wenn unsere Hypothese Recht hat, in der darinne liegenden und daraus hervorgehenden Annahme:

I. Die frühste, aber wenig zahlreiche, nur Gebürgshöhen und nächste Umgebungen der Gebürge erfüllende Bevöl-

kerung Italiens, Galliens und Spaniens bestand aus vom Caucasus ab westlich hinübergezogenen Aborigenen, Tauris-ken, von vergessener, längst verhallter Selbstbenennung.

II. *a*) Spanien

von 1200 v. Chr. an *Magusaner* indo-parsisch-altphönizische Völker, also Südländer seit 3000 Jahren

von 400 v. Chr. an: Celten, kaum die Hälfte spanischen Bodens erfüllend und sich mit magusanischen Iberen mischend — also Celten seit 2200 Jahren.

Nun nur kurzer theilweiser maurischer Aufenthalt, und Durchzugs-Völker, beyde von unbedeutendem Einfluſs auf nationelle Körper-Bildung.

b) Gallien

von 1200. an *Magusaner*, Südländer seit 3000 Jahren

von 450 v. Chr. an, ungefähr $\frac{1}{3}$ des gallischen Bodens erfüllende *Celten*, also theilweiser *celtischer* Innsitz seit 2250 Jahren

von 400 nach Christo an, *Franken*, allmählig ganz Gallien, zwischen Rhein, dem Meer und den Pyrenäen erfüllend, nach unserer Hypothese *magusanischen* Urstammes — also wieder ursprüngliche Südländer seit 1400 Jahren.

c) Italien

1. Unter-Italien

von 1700 v. Chr. an: Pelasger: ägyptisirte Indo-Semiten und Urphönizier, später sparsam mit hellenischen Colonien untermischt — also wieder Sonnenländer seit 3500 Jahren

2. Mittel- und Oberitalien

von 1300 v. Christo an: Pelasger aus Griechenland, also Indo-Semiten seit 3100 Jahren

von 1200 v. Chr. an magusanische Turaseni, Ambronen, Liguren, Grajikolen etc. mithin Südländer seit
3000 Jahren

500 v. Chr. im Norden eine Celten-Abtheilung — Celtentheile seit
2300 Jahren

von circa 400 nach Chr. anfangend, Gothen und andere zunächst aus dem Norden hervorgehende Völker, die unsere Hypothese für magusanischen Ursprungs erkennt, also wieder Südländer seit 1400 Jahren.

Am Schluſs dieser weitläuftigen Abschweifung glauben wir einen, unsers Wissens, noch nicht in dem Sinn aufgegriffenen Gegenstand zur Sprache bringen zu müssen. Zur Auffindung des verschiedenen Haupt - Ursprungs, und Zusammengehörung der frühen germanischen und gallischen Völker scheint uns eine Forschung auf den Grund der wenigen übrig gebliebenen,

häufig entstellten Eigen-Namen, Ausbeute zu versprechen. Jene Forschung geübtern Händen überlassend, erlauben wir uns hier nur die Bemerkung: daſs die häufig vorkommenden, gewiſs bedeutsamen Endungen in Rix und Mar, beyde so wenig im Celtischen als im Germanischen genügende Erklärungen zu finden scheinen, während Rix aus dem Samscrit Radschja, König wie Ersisch Rioch König, Riogchachd Königreich und Galisch Rioghachdsa Reich, Hebräisch Rech Reich, Arab. ריק Rik Stärke, Gewalt ראיק Raik, der erste, (Boch.) und Mar aus dem Samscrit: A-mara der Heerführer auf der einen Seite so passend erklärlich sind, als sie unter rein suevischen, so wenig als rein gallischen Völkern nirgend vorkommen, den einzigen Inguiomar ausgenommen, dessen cheruskisch-suevische Abkunft aber, der Oheimschaft ohnerachtet die feindselige Stimmung

gegen Armin immer zweifelhaft macht — konnte er doch Sigambrer, Catte — also nach unserer Ausscheidung Nicht-Sueve seyn! Sollten die Namen: der Chatten: Libes, Arpi — Barth. Urgeschich. 563. 547. des Sigambrers Melon (Ebend. p. 424.) dieser nach מלון Melon, praecox, der Frühreife, vielleicht 7 Monats Kind, vielleicht in früher Auszeichnung des Jünglings erhaltener Name, übrigens im Namen auf Melibocus hinweifsend — aus dem semitischen erklärlich — sollten jene Namen wirklich germanisch, aus dem Germanischen zu deuten seyn? Wie kommt es, dafs Vercingetorix, Vergesilaunus etc. nur dann aus dem Celtischen erklärt werden können, wenn man das Ersische zu Hülfe, und dieses für Celtisch nimmt? etc.

Nun am Schlufs der ganzen grofsen Frage noch die letzte: Warum sehen wir Chatten, die nahen Nachbarn des

blutigen Kampfplatzes, die mächtigen und rüstigen Krieger, warum sehen wir sie nicht unter germanischen Fahnen im varianischen Blutspiel?

19) Zu pag. 224. am Ende — libyschen Hercules

Vielleicht streitet noch ein anderer Umstand für diese Ansicht. „Hercules, der libysche, wird auf seinem Zug durch Libyen von Jolaus begleitet. Er erliegt unter Typhons Hand, und wird durch das Riechen an eine Wachtel wieder zum Leben gebracht.“ Jener libysche Hercules ist uns der Gott der Wanderer vom Nil nach Hesperien. Typhon ist, unter andern, als das Bild der libyschen Sandwüsten und ihrer Schrecknisse erkannt. Die Wachtel, ορτυξ soll daher erklärlich seyn, daſs Galen sie als Mittel gegen Epilepsie gekannt und daſs also Hercules von jener Krankheit befallen gewesen. Es liest aber Jablonsky, nach Creuzer I. 362, d. n. A. statt ορτυξ, ορυξ, und eben so

Dupuis. Jener erkennt in ὀρυξ die Gazelle, dieser die amaltheische Ziege, von Phäthon geführt, in dem er zugleich den Jolaus zu finden glaubt. Beyde Deutungen erkennt Creuzer für sinnreich, und vielleicht sind sie einer noch engern Verbindung in sich fähig. Zuvörderst erinnere man sich daran, daſs die Gazelle für das, die periodische Nil-Fluth, also die ägyptische Regenzeit symbolisirende Thier angenommen ist. Dann lasse man den Phäthon und seiner Amalthea ihre astrologisch-astronomische Bedeutung — erkenne aber im historischen Sinn des Bildes, hier in jenem Jolaus, den Hercules-Begleiter durch die libyschen Sandwüsten und Mitanführer der in der Amalthea dargestellten erhabenen Aſsen — siehe oben pag. 395. — der africanischen Amazonen. Dann wird sich jener Mythus leicht in die einfache geschichtliche Begebenheit auflösen: „die Wanderung — „der Wandergott Hercules —

„stockt; zum Stillstand werden die Wanderhaufen gezwungen — Hercules stirbt — durch die Gluth — Hitze des libyschen Sandes — durch Typhons Hand — und nur mit der eintretenden Regenzeit, mit dem willkommnen Geruch der sich nähernden Nässe — durch die Gazelle — kann die Wanderung wieder fortgesetzt — kann der Wandergott, Hercules, wieder belebt werden.“ —

So mufs der Heros epileptisch — und die Gazelle zur Wachtel werden, weil Galen im Wachtelhirn jene heilende Kraft entdeckt, und so in diesen Fund sich ein Mittel darbietet, die mythische Hülle zu lüften — denn wirklich scheint, neben der, dem historischen Sinn schon mehr sich nähernden, von Statius nach Creuzer II. 238. a. A. berichteten Sage: des den Wasserquell aus dem Sand hervorgrabenden, so den durstgequälten Hercules erquickenden Widders, der Les-

art, ορυξ, statt ορτυξ, so wie der Heranziehung des Jolaus, und der jablonskyschen Gazelle kräftig zur Seite zu stehen; daſs in dem semitischen יעלה Joalah nach Ges. 395. der Begriff der Gazelle enthalten ist. Ja es scheint sogar eine grammatische Verbindung des semitischen Joalah in Bedeutung einer Bergziege, mit dem griechischen gleichbedeutenden ορυξ im Mittel zu liegen. Dieses Wort wurzelt nach dem Schrevelischen Handlexicon aus ορυσσω, und zwar wegen des Thiers Sitte des Erdaufgrabens — wohl wegen der Analogie aus der Symbolik des Thieres, ein nicht unwichtiger Grund zur Herleitung — es gräbt die Erde auf — es ergräbt Wässer und Quellen — wie passend auf den symbolischen Sinn der Gazelle! Und doch werden wir, wegen der morgenländischen, der tropischen Heymath des Thiers — Dorcas Libyca Oken p. 737. — mehr für Namens-Entstehung aus einem Sprachquell, der jenem

Himmelsstrich zugehört, vermuthen müssen. Im semitischen, völlig gleichbedeutenden חור-עז Hor-ez die Bergziege, wird daher vorzugsweise, der Ursprung des griechischen, jene orientalische Gazelle bezeichnenden ορυξ erkannt werden dürfen. *) So lägen denn abermals in semitischen Wortlauten und Begriffen, die Haupt-Elemente auch dieses sonderbaren Mythos, der historisch genommen, nicht unwahrscheinlich für identisch, mit dem heraclischen Angriff der libyschen Sonne, mit Sonnen-Gluth anhebend, und der tripodischen, auch auf Nässe, Wasser etc. hindeutenden, Schaale endigend — zu halten, und eben so wie dieser für einen Zwischen-Act des Zugs vom Nil nach

*) Anm. Wohl überhaupt wird in Herleitung der Thier-Namen es billig und nöthig seyn, das Vaterland der Thiere nicht zu vergessen. Schon das Kameel, dessen teutscher, lateinischer und griechischer Name zuversichtlich aus dem semitischen גמל Gimel entstanden ist, scheint zu jener Vorsicht aufzufordern.

dem Atlas anzusehen ist. Vielleicht endlich ist jener ganze Mythus die Geburt eines sich um den Laut: Jolah drehenden Wortspiels, einer mythischen Paronomasie.

עז Ez die mächtigen, unsere Aſsen
עז Ez die Ziege — und
יעז Jiaz die mächtigen יעל Jal, Jol, der Steinbock mit
יעלה Jiolah seinem Weibchen, der ägyptischen Gazelle.

Wenn wir in jenem Ez, der Ziege, die mächtigen Begleiter des pharusischen, nach dem Nil ziehenden Hercules, die Ez, Aſsen, erkennen durften; so wird hier nichts im Weg stehen, in יעלה Jolah die gleiche Bedeutung für יעז Jaz wieder zu finden, um so mehr, da gar leicht die in Aegypten gelernte Wichtigkeit jener Jolah, Gazelle, zur Umwandlung der Ez in Jolah gerechte Veranlassung gab.

So hätten wir denn hier, im Weiterzug der Aſsen, in Libyen und Hesperien

statt der Ziegen Ez, nun die Gazelle Jolah als Bild jener Begleiter des nun libyschen Hercules — und darum wäre gerade Jolaus der Begleiter jenes Hercules — Er ist aber auch zugleich Neffe und Nachkomme desselben, Gründer vieler Städte, zuletzt Anführer einer aus Africa (Magura) nach Sardinien herüber geführten Colonie. Boch. Can. I. 31. Wie wenn jene Gründungen, jene Flucht übers Meer, wenn sie als Folge des atlantischen Erdbebens anzusehen — und dann in jenem Mythus: in Typhon jene Catastrophe selbst — und im Jolaus jene rettende Seefarth, das rettende Gewässer, zu erkennen erlaubt wäre? —

Dann würde sich in der Oertlichkeit der Wohnplätze jener Völker, in den Felsensitzen יע Ji dort des Atlas, hier der Insel des Μακαρες (des Magurischen) Sard-as, Naar-as, Sardiniens, ein neuer Grund für die Umwandlung des Namens עז Az in יעז Jiaz — dann vielleicht die

Erklärung des strabonischen Namens jener sardinischen Berg-Jolaer: Διαγεβρει aus יעז-עברי Jiaz-Eberi: die (Berg) Aſsen von jenseits (Meeres) ergeben. Boch. a. a. O.

20) Zu pag. 263. — Merito.

Noch eine weitere Ansicht drängt sich hier auf: Bey der dem Sylvan von Gallien vertrauten Führung des jungen Imperators läſst sich doch wohl vermuthen, daſs er in einer ausgezeichneten Stelle bey der Armee gedient habe — da scheint es nicht unwahrscheinlich ihn in einer Befehlshaber-Stelle über eine Legion zu erblicken. — Wie wenn nun diese Legion die 5te gewesen — wenn sie es gewesen, der die Erbauung des ortelschen, ins Moriner Land verlegten: Fanum-Herculis Magusani zuzuschreiben wäre? — Dann läge in den gewöhnlichen Schluſsbuchstaben der Innschriften der Votiv-Steine, hier noch eine, der Legion gemachte, verkappte sylvansche Schmeiche-

ley: Victrixque Semper Legio Macedoniana — die dann wohl auch das Ihrige zur Erbitterung der Hauptarmee gegen Sylvan und seinen Anhang beygetragen haben könnte.

21) Zu p. 275. not. — der Herr zu Massa. und dann in dieser Münze allenfalls ein Beweiſs der Identität unter Hercules Ogmios, als den gallischen Hercules überhaupt, Ros Massa den bestimmt Maſsalischen, Baal Agaddir den Gaditanischen und Baal Thars den tarteſsischen Hercules.

22) Zu pag. 277. etc. sitzenden Bogenschützen

Anm. Mehrere Zeichen dieses Reverstypus lassen für die Darstellung des so persischen als ägyptischen, phrygisch-phönizischen Dioda vermuthen. Nach einer obigen Aeuſserung ist überhaupt jener Dioda, Desanaus identisch mit dem persischen Sandes, und, vielleicht, dem indischen Dosanes — Auf der Münze

ist jenes Vaterland durch die Kopfbedekkung der armenisch - persischen - parthischen und indischen Tiara, durch den Bogenschützen selbst, wie durch die Colonial - Biene der phönizische Wanderer, Arach - el, Arkel bezeichnet, und so die frühste Heymath angedeutet; die mittlere Heymath — Aegypten — urkunden in den Baal Thars Darstellungen die Attribute des Phönix und der Peitsche, jener als bestimmtes Kennzeichen des ägyptischen Hercules nach der bembinischen Isis - Tafel (Creuzer a. A. I. 283.) diese, als Herrscher - Symbol des, Harpocrates und Hercules in einer Person vereinigenden Semphocrates (Creuzer a. A. I. 299.) Uebrigens weiſst das sphärische Gefäſs im Feld auf die güldene Fruchtbarheit des hesperischen Bodens, dem jener Baal Thars entsprossen. Zugleich aber wird jener Typus, wenn man in ihm den Wunderbecher Giam, (Dshiam). erkennen darf, zum Attribut, das, im ganzen Zu-

sammenhang der sämmtlichen Avers- und Reverstypen der Münze, im besondern dem persischen Pfeil-Schützen und der Innschrift des Revers, in diesem Rückbild des Baal-Thars des Avers unfehlbar die Darstellung des parsischen Dsemshid, Sandes, hier Desanaus, verräth, und zugleich die Vermuthung erweckt, und allenfalls rechtfertigt: daſs jenen persisch-pharusischen Bewohnern des Dara, jetzt ihren an spanisch- (Duro, Dara) gallischer (Massa, Thaganna am Massa) Küste heimischen Nachkommen, jenes hesperische Magura als ein zweytes Estha-kar, eine zweyte Licht-Feuer-Stadt der Parsen, der Lichtkinder, als das Stamm-Heerlager, Thoganna, Thaganna, der Ort des Aufgangs und Ausgangs, also der Heymath jenes Baal-Thars heilig war — und erläutert dann und so nach jener Typus Bild und Schrift (Thogen Mag.) unter sich in der vollkommensten Uebereinstimmung. (vergl. Creuer a. A. I. 671.

690. *) Schon in der allgemeinen und theilweisen Nicht-Nacktheit, jener des

*) Späterer Zusatz: Soll aber, wie es wohl in Befriedigung des Critik-Gesetzes der numismatischen Hermenevtik: in Typen-Auslegung den Synchronismus und die Quellen-Harmonie nicht zu vergessen, nöthig seyn möchte, auch die Melissa, Wanderbiene, als zu griechisch-jonisch hier das Münz-Feld räumen müssen; so steht da noch ein anderer Erklärungs-Weg offen, der die Verbindung der Typen unter sich, Kunstgerechter, überall noch enger knüpfet. Wir legen den Gedanken, der den Grabstichel führte, in die Ansicht eines aus Hesperien herübergekommenen magusanischen Pharusier-Volks, dem wir indo-parsischen Ursprung geben. Wie nun der parsische Sagittar durch den Giam-Becher zum parsischen Sonnen-Dsemshid, hier dem Bräutigam der Nachtfürstentochter, Hesperus, Athor Kind, der Abend — der hesperischen Sonne — der die Hand schwärzt — der äthyopischen — gestempelt, und so dem Perser heilig wird; so bildet die blauschwarze Krischna-Biene (Rech. Asiat. T. I. p. 200.) den im hohen, äthiopisch-parthischen Thiaren Schmuck (Rech. A. I. 199.) hier sitzenden Krischna, den Bogen-Schützen, der mit den Pfeilen seines Bogens die Schlange Sessen erlegt — die Nacht durch seine Strahlen verscheucht — und erhebt ihn zum höchstverehr-

Dioda, dieser des Baal-Thars scheint der griechische Ursprung ausgeschlossen, und der successive Herüberzug aus dem Orient in den Westen angedeutet zu seyn. Herodot I. 8. 10. Creuzer I. 165. Eben so wie in der sitzenden Stellung der indische,

ten Sonnenbild, zum Bild der Nacht- der schwarzen Sonne des indischen Krischna-Wischnudieners. Zugleich aber bietet diese Deutung das Mittel, unsern hypothetischen Zug über Hesperien nach West-Europa durch die Verbindung zu begründen, die dadurch zwischen diesen Münzen, und den unten behandelten armorischen Funden entsteht — Hier Krischna auf Jersey, und hier wieder Krischna aus hesperischer Heymath! — (Agra, der Acker, Amma-dura, Ma-dura, die Mutter Dura, Dara die Erde, vielleicht die bearbeitete, im Gegensatz von Sthira, Amma-gor, Ma-gor, die Mutter-Stadt (Rech. Asiat. I. 449.) Indische — Magor, Vorrathshaus, Getraidespeicher, Dura, die Getraide-Ebene, Semitische Spuren, das Madura Vaterland des Krischna und das Iransche Parsis hier im Magura am Dara — dort in Doriensen, im lusitanischen Duro, dem Rhenanischen Duromagus, und alle den alten Magus West-Europa's zusammenführend ??)

oder sonst hochasiatische Ursprung. Creuzer ebendas.

23) Zu p. 287. etc. massalischen Münzen.

Vielleicht läſst sich die Vermuthung gleichzeitiger phönizisch - phozäischer Massalia Münzen — so nämlich: daſs die Stadt zugleich phönizische und zugleich griechische Münz-Stätten beschäftigte — entschuldigen, vielleicht auf gewisse Art selbst rechtfertigen. Letzteres möchte durch die Aufnahme der Gr. Wiczayschen Goldmünze Tab. XXVI. No. 572. in die maſsalische Münz-Reihe geschehen können. Der vom herculischen Stier-Kampf wenig abweichende, die Erwürgung des Hirsches durch den Löwen darstellende Revers — vielleicht eine ephemere Verdrängung des maſsalisch-phozäischen Artemis Dienstes verkündend — die Spuren von Massarech in der Umschrift — der durch das ägyptische Thau als ägyptisch bezeichnete Bogenschütze des Avers läſst, der Revers auf den maſsalischen

Ursprung — der Avers auf den Dioda, hier den Ogmios, wie der weniger barbarische Stempelschnitt, und die schon mehr der griechischen Sitte der Bild-Nacktheit und der stehenden Stellung huldigende Darstellung desselben, auf einen Entstehungs-Zeitpunkt rathen, wo schon griechisch-phocäischer Geschmack und Bildung auf den phönizischen Grabstichel einen Einfluſs behauptet haben mag.

24) Zu pag. 311. am niedern Nil

Auch am höhern Nil, in den Gegenden der Pyramiden verkündet uns Herodot II. 128. in seinem Hirten Philition die Anwesenheit und Ausbreitung jener Völker. Weder die Deutung Zoëgas, noch die Jablonskysche möchte die chronologische Probe aushalten. In einiger Annäherung aber an beyde glauben wir die Stelle etwa dahin deuten zu können: der Hirte Philition bezeichnet, zwar nicht Mosen, aber doch den indischen Palis-Hirten,

den pelasgischen Nomaden, den wandernden Schnellfüſsler, den Pastor Philistaeus, Anherr der Pathrusier, Caphthorim und Philistim, der Gründer des spätern asiatischen Philistäa. Das, vor dem Einbruch jener orientalischen Nomaden, der Ost-Aethyopen, Addjobuhn, Ziegen-Götter des Himmels-Gebürgs, in Indien Pales, in Aegypten Hycsos — dort am Nil durch die chorographische Beschaffenheit des Landes erzwungen erwachsene agrarische System — Osyris — muſste augenblicklich der Nomaden-Weise der gewaltigen Fremdlinge weichen — und so bildete sich in späterer ägyptischer Mythologie, hier geschichtliche Nachricht mit Cosmogonie, Astronomie und Meteorologie paarend, der Mythus des Osyris Todes, den zuerst Pane, Ziegengötter, Afsen, zu Chemmis verkünden. Hier ist Typhon, das rollenwechselnde Ungeheuer, das deifizirte Böse, der Satan und Ariman Aegyptens, hier ist er das Bild des antia-

grarischen Nomaden-Systems, das Bild jener vom Osten her, und die Nil-Mündungen herauf andringenden Bilder-Stürmer, und Götter-Vertreiber, der verhafsten Hycsos, und fast namentlich deutet seine Gehülfin: die äthyopische Aso auf das ost-äthyopische Reich der Afsen im spätern Phoenice, aus dem jene Hirten-Völker zunächst ausgegangen. Vergl. Creuzers Symb. n. A. I. p. 259. 298. seq. 317. 318.

25) Zu pag. 312. Z. 13. etc. Creta

Anm. Ein weiterer Kres, unter Cariern und Lelegern, Pelasgern, der Autochton Kressos, Kres-as gründet das älteste Heiligthum zu Ephesus. Pausan. VII. 2.

26) Zu pag. 315. etc. ins Leben tritt

Anmerk. Die argolischen Pelasger bildeten ihre Jo mit Kühhörnern, wie die Aegypter ihre Isis. Herodot. II. 41. Sie liefsen die Jo, die Inachidin (das Enacs Kind, die Phönizierin) am Nil mit Zeus den Epaphus (הוה-עון Heva-os, die

Allmutter Kraft, Ap-appen ägyptisch-indisch: der Ochs) zeugen, und dieser Epaphus war der ägyptische Apis — Herod. III. 27. Apollod. II. 1. 3. Hierüber sagt Creuzer (IV. 17. 18.) bedeutungsvoll: „In diesem argolischen Jo Mythus war das Andenken der ersten Pflanzer an die hohen Landesgötter und ihre irdischen Abbilder in einem Dämmerschein enthalten und abgestrahlt.“

Die gehörnte Jo, die Inachidin, die ägyptische Isis zeugt am Nil Epaphus den ägyptischen Apis.

d. i. Anacäer bringen den parsischen Mithras-Stier, den phönizischen Thor, indischen Appen, überall den orientalischen Stierdienst aus dem Morgenland nach Aegypten, und so wird neben dem frühern Osyris-Sonnendienst, vielleicht auf seinen Trümmern, in Erinnerung der indischen Urheymath nach Appen Samscr. der Ochs — Mithr. I. 153. der neue —

der Feuer-Perses, der Apis-Dienst gestiftet.

Epaphus mit Memphis zeugt Lybia und aus dieser geht, in neptunscher Ehe, das Geschlecht der Beliden und Agenoriden hervor —

d. i. Memphis wird zum Hauptsitz des neuen Volkes und des neuen Dienstes (Hercules, die fremde Aphro, Apis, Perses) von hier aus wird der afrikanische Westen, Libyen, mit Göttern und Menschen bevölkert — aus Libyen aber führt das Meer (Libya und Neptun) Pelasger mit parsischer, nun ägyptisch-libyscher Mythe, Feuerdiener, Beliden und Agenoriden, auf griechisches Festland und Inseln. Beliden: das siderische männliche Feuer — Bel. Agenoriden mit Telephassa (nach Tel-epha-es, Berg, Allmutter, Feuer gleichbedeutend mit Artemis, Har-temes) das tellurische weibliche Feuer. So erscheinen Beliden und Agenoriden, letztere mit Te-

lephassa über Colchis auf griechischem Boden in Bezeichnung des dorthin verpflanzten, dem hochasiatischen Mutterboden entsprossenen, über Aegypten und Libyen gezogenen morgenländischen Feuerdienstes.

So, vielleicht, belehrte jener Jo Mythus den Argoliden über die Herkunft seiner Vorfahren und ihrer frühsten Götter. Im besondern liegt die Ausbreitung der cretischen Pelasger in dem Königsgeschlecht des Minos verhüllt — Seine Oheime: Kadmus, Phönix und Cilix (nach Creuzer IV. 17.) deuten auf Phönizien, das neuere, vielleicht in besondern das palästinische Philisterland, und auf Vorder-Asien. Kadmus weiſst nebenbey auf Böotien, Samothrake und die thrazisch-illirischen Gegenden. Parsiphaé — Pars-eva, (wenn nicht etwa noch dem colchischen Nil: Phasis), Phaisis, die Mündung des Isis-Flusses (— Phas-eva —) auf Colchis — die müt-

terlichen Vorfahren, die Inachiden Reihe, nun die jüngsten Nachkommen, erst auf den Pelopones, und zuletzt auf Athen.

Bey der unleugbar semitischen Grundlage der altparsischen Sprache scheinen im parsischen Wort: Pars die Begriffe von Feuer, Licht, Strahlenverbreitung, weiter überhaupt Ausbreitung, Vertheilung, endlich von Pferd sich vereint zu haben. So ist das Roſs dem Feuerdiener heilig, und wird zu einem Haupt-Sinnbild des Mithras Mythus — so geht es am Sonnen-Wagen des Phöbus — so im Blitz zeugenden, die, überall Licht und Strahlen verbreitende, Sonnenbahn verfolgenden Pegasus — so im Meer-Roſs, auf dem Poseidon aus der nassen finstern Tiefe zu den Lichtregionen emporsteigt, und nun fremde neue Küsten erreicht etc. in griechische Mythe über, und so bedeutet es als ältestes allgemeines Schiffzeichen die Wanderungen der Völker und Gottheiten. So vielleicht ist

Perse-

Persephone als Pars-eva ganz einfach: die aus dem Vaterland des frühsten Feuerdienstes, dem Feuer- und Licht-Land, der Urheymath aller Perses, Perseus, Perseiden und Pharusier, dem persisch-indischen Land der Parsen entsprossene, über Aegypten nach Griechenland gezogene: parsische Mutter des Lebens, Pars-eva, und ist dann in dieser feuerdienstlichen Ansicht, die Artemis-Persephone des Aeschylus und Callimachus verstanden, und zu verstehen, und liegt es dann auf der Hand, warum es gerade die Umgebungen der ausgezeichnetern vulkanischen Punkte Griechenlands, Groſs-Griechenlands, Siciliens etc. sind, die jener Göttin, besonders im Gebiet der Numismatik, zum vorzüglichen Leibgeding angewiesen werden.

In Zurückstellung der hellenischen, den Aeetes bildenden *αἶα*, nach dem innliegenden Begriff der Mutterkraft, in das semitische Heva, finden wir in der

frühsten Geschichte von Colchis, in jenen Aeetes (Athamas) aus Aea, das bestimmte Vorbild des mosaischen Dualismus von Adam und Eva, nur daſs dort in Colchis der Dualismus in bestimmterem Bezug auf männlich-siderisches- und weiblich-tellurisches Feuer, im Gegeneinanderstehen des Perses auf einer, und Aeetes und Aea auf der andern Seite, und wieder in Persephassa — Pars-eva-es in einander vereint, sich ausgedrückt haben mag, und so mögen die colchischen, dem ersten Anschein nach, auf den ägyptischen Sonnendienst hindeutenden Symbole zu Colchis mehr auf den frühern hochasiatischen Feuerdienst selbst hinweiſsend geachtet werden, welcher Urfeuerdienst, wohl nicht unwahrscheinlich, durch das Vordringen der Morgenvölker an den Nil, dem ägyptischen Sonnen-Mythus eine etwas veränderte Form gegeben, wie von ihm empfangen haben mag, wie sich z. E. aus dem Nebeneinanderstehen des früh-

ägyptischen Osyris und des nachgekommenen chemmitischen Perses wohl nicht undeutlich zu ergeben scheint. Bringen wir nun aber jene Spuren parsischen Feuerdienstes in Colchis mit den Nachrichten in Verbindung, die auf ägyptische Heymath colchischer Einwohner hindeuten: Beschneidung — Hautfarbe — Wollehaar etc. Herodot, Apollonius, Diodor etc. Gewohnheiten und Formen, die der 500jährige Aufenthalt am Nil und in Libyen wohl zu erzeugen vermochte; so wird auch dadurch der Weg, den Volk und Mythe genommen, als vom hohen Inner-Asien über den Nil gerichtet, angewiesen, und bezeichnet: Jo, Epaphus, Libya, Beliden und Agenoriden mit Telephassa!

27) Zu pag. 317.

In den Nachrichten der verschiedenen Schriftsteller über Sardinien und Corsika finden sich viele Spuren, die auf eine frühste Bevölkerung jener Inseln auf dem

vermutheten Weg aus Aegypten über Libyen und den afrikanischen Westen hinzudeuten scheinen. Jolaer in Sardinien, zweifels ohne von Jolaus, den Begleiter des libyschen Hercules — *Seneca Consul. ad Helv. c. 8. transierunt et Hispani, quod ex similitudine ritus adparet. Eodem enim tegumenta capitum idemque genus calceamenti, quod Cantabris est, et verba quaedam Pausan. X. 17. etc. eos facie & armatura & tota victus ratione Afris, Scribit esse similes*

Boch. I. xxxi. —

Oben haben wir in Nanphanum, homo boni pedis, einen Beynamen des hesperisch-libysch-ägyptischen Hercules, und dadurch eine Identification jenes Hercules mit dem chemmitischen Perses erkennen zu dürfen geglaubt. Hier stoſsen wir auf den Gründer Sardiniens, der ein Sohn des μακηριδες, des libysch-ägyptischen Hercules (Pausan. Phoc. c. XVII.) seyn soll.

Sarad in Verwandlung von צעד Saad nach Boch. Can. I. xxxi. bedeutet den Fuſstritt und daher ιχνουσα der griechische Name nach Pausan. a. a. O. und leicht mag es, in der Ideenverbindung, die auf diese Art zwischen dem semitischen Sarad und dem libyschen Nanphanum sich darbietet, als gleich bedeutender semitischer Beyname jenes Hercules angenommen, und dann Sardos für Sarad, Sard-as der Fuſstritts-Aſse, der Aſse mit dem segensreichen Fuſstritt, und also für gleichbedeutend mit dem libysch-ägyptischen Hercules, und seinem Ahnherrn dem chemmitischen Parsen, Perseus, gehalten werden dürfen. Dann aber ist nach jener genauern Bezeichnung des μακηριδες, *) in diesem, wohl nicht ganz unwahrscheinlich, der magurische — der hesperische Magusanus zu erkennen, während auch in Aufnahme der bochartischen Herlei-

*) Mekora מכורה ist nach den hebräischen Auslegern synonim mit Megura מגורה Ges. 588.

tungen (Can. I. xxxi.) aus Macharid zugleich ein passender Beyname für den ägyptisch - chemmitisch etc. — wie für den hesperisch - äthyopischen Pan: den schrecklichen, den aufschreckenden — erscheint. Sonach wäre jener Sardos frühägyptischer Herkunft und zunächst westafricanischer Auswanderer und im besondern magusânischer Colonist. Der Gründer Sardiniens erscheint bey Servius und Isidorus ferner unter dem weitern Namen Cyrnus, und gleichen Namen trug ursprünglich Corsica. Ist Magura als der Grund des Namens μακηριδες, ist Sardos also als Magusaner anerkannt, so kann nichts im Wege stehen, in jenem, Sardinien und Corsica angehenden, Namen einen Bezug mit dem westafrikanischen Cerne — der Horn-, der Vorgebürgs-Insel (Bochart. a. a. O.) zu finden. Endlich ist es, nach Pausanias, der i b e r i s c h e — nach Solin, der tartefsische — nach unserer Hypothese also in beyden

Austrittspunkten, der magusanische Norax, Nar-as der fliefsende, schwimmende Afse, der nach Sardinien — nach Isidor: *quaedam Corsa nomine Ligus mulier* — die Fremdzünglerin (Lik, siehe unten) die aus Ligurien nach Corsica hinüberschwimmt.

28) Zu pag. 327. Fortsetzung der Note.

Und hätten wir sonach in Verfolgung der Spur des Namens: Kres, Keres-as, der vertriebene Afse, einen nicht unbeträchtlichen Theil der pelasgischen Zug-Linie aufgefunden. Kresson, nach Zachut, der letzte philistäische Herrscher am Nil — Kres, der erste in Creta als König auftretende Pelasger, und nun Kressos nach Pausan. VII. 2. unter Lelegern und Cariern, Pelasger cretensischer Herkunft, der erste Gründer des artemisischen Tempels zu Ephesus. In dieser Nachricht des Pausanias würden auch seine weiteren Nachrichten: der Auswanderung der peloponesischen Assanen, der

Niederlassung derselben in Phrygien, der Aufnahme der Amazonen am ephesinischen Tempelort, eine Art von chronologischer Haltung erhalten, wenn die unten vermuthete Herleitung: Amazonen von Am-assa, Am-assumim, das Volk der Assanen hier angewendet werden dürfte.

Früher erbaut der von Creta herübergewanderte Kressos den ephesinischen Tempel — Hierauf verlassen die früharkadischen pelasgischen Assanen den Peloponnes und betreten die (hyperboreischen) Ufer des Thermodon — Amazonen am Thermodon. — Nach kurzem Aufenthalt suchen sie den südwestlichern Himmel und bevölkern die phrygischen Ufer des Rhyndacus, Azani an den Quellen des Rhyndacus, Assanen in Phrygien — endlich gelangen sie an den Caystrus, wo sie — nun wieder Amazonen — in den Umgebungen des Artemisiums ihre Wohnplätze angewiesen erhalten.

29) Zu pag. 330. Asen in Germanien

Die phrygischen und atlantischen Asanen, Azonen, Azzen, vielleicht nach אם-עצומים Am-Atzumim das Volk der Starken — Ges. 883. — der Gegenstand der heroischen Erzählungen von asiatischen und africanischen *Amazonen.* *)

*) Anm. Warum soll es unzulässig seyn, anzunehmen: dafs der Grieche den Namen: Amazonen durch Ueberlieferung erfahren, ohne den Sinn des (pelasgisch) semitischen Wortes zu kennen? Dann aber ist es gewifs dem hellenischen Mythographen gar wohl zuzutrauen, dafs er es war, der, um die Thaten der Vorzeit, diese selbst und ihre Helden zu hellenisiren und dem Namen jenes alten Heldenvolkes einen Sinn zu schaffen, sich verleiten liefs, jene urgeschichtlichen Krieger und Mythengeber, aus dem Laut-Verwandten αμαζον zu verstümmelten Weiberhelden umzuschaffen — und so, vielleicht liegt in der Erzählung der Amazonen — Früh-Thaten auf dem Boden Vorderasiens, und des libysch-atlantischen Reichs ein neuer Beweifs für Stammverwandtschaft und gemeinschaftliche Heymath der Pelasger mit Libyern und Atlantiden, für die Allgemeinheit der Afsen-Benennung, in Bezeichnung aller Völker jenes grofsen ersten indisch-persischen Völkerzuges von Osten nach Westen, und im besondern der das afrikanische Festland

39) Zu pag. 339 etc. Räuberleben entsagten

Vielleicht ist auch das Delphinbild in den frühsten Bedeutungen desselben ein alt pelasgisches Geschenk, und ebenfalls neben der Syrene, ein die seeräuberischen Tyrrhener anziehendes Symbol. Der Fisch ist, wie die Syrene, der Musik hold, und folgt, wie jene, den Schiffen. Er wird von Seneca ausdrücklich: Thyrrenus piscis genannt — in Delphinen, in friedsame Seefahrer, verwandelt Bacchus, nach Homer, Tyrrhener, pelasgische Piraten — und es mag daher die frühste mythische Darstellung ihn so im Gegensatz von Syrenen, und gleichsam wieder

beherrschenden Atlantiden, der Abkömmlinge oder Stammbrüder des atlantischen Aza des Plato, oder des tingitanischen Sophax, Suph-as des Plutarch's, aus denen unsere Hypothese die west-europäischen Afsen hervorgehen läfst — und so kettet sich auch durch das Glied der Amazonen, eine frühste Bevölkerung West-Europens über Hesperien und das atlantische Reich an das persisch-indische Urvaterland.

mit dem Begriff von Syrenen verwandt gedacht haben, daſs er als friedliches, dem Menschen zugethanes, sonst so gut wie die Syrene das Schiff verfolgendes Meerthier, das glückliche Entrinnen aus der Hand der Seeräuber, der nachrauschenden Fluth, den tönenden Wellen — überall die glückliche Seefahrt andeuten sollte, während jenes Gebilde auf die Gefahren und den unglücklichen Erfolg der Seefahrt, im besondern der piratischen Lockungs-Verfolgung hinzuweisen bestimmt war. Früher jedoch mag man nicht immer dem Delphin diese friedliche Bedeutung untergelegt, und sich überhaupt mehr an des Thieres Gewohnheit, die Schiffe zu verfolgen, gehalten und erinnert haben, wenigstens ist wohl schwerlich dem naxischen Delphin-Menschen ein freundlicher Sinn unterzulegen, vielmehr schwer etwas anders darunter zu verstehen, als jene piratischen Pelasger-Völker in den Felshöhlen von Naxos,

die nur durch Wein und Liebe besiegt wurden. Sollte sich in Zusammenstellung dieser dem Delphin-Bild gegebenen Bedeutung mit der Münz-Darstellung und der genealogischen und sonstigen Bezeichnung des tarentinischen Gründers nicht die Idee aufdringen, daſs auch Taras, ein tyrrhenisch-pelasgischer Ankömmling, ein sich ansiedelnder Seeräuber, aus der Zeit der fliehenden, Land- und Meerflüchtigen, sich einander selbst treibenden, fortstoſsenden (pelasgischen) Aſsen: Tarar-as, Tarras, gleich dem attischen *αστηρ*, *αστεριος*, *) gewesen, und so die Entstehung Tarents allenfalls der Zeit der önotrischen Landung an jenen Küsten zuzuschreiben seyn möchte?

Vielleicht deuten die tarentinischen Münzen in dem häufigen Pferd- und

*) Ein Tarrha und ein Asterusia erscheinen dadurch in Verbindung zu einander, daſs sie am Caucasus durch Cretenser gebaut werden. Stephan. Τάῤῥ - Αστερυυς.

Reuter-Typen auf den Pharusier, den Parsen, in der ägyptischen Kopfzierde der begerschen Münze auf die früher ägyptische Heymath, wie in dem mehrfach vorkommenden Elephanten, weniger auf die Pyrrhus Ephemere als auf libysche Herüberkunft — in den Attributen des Bogens und Pfeils auf die cretensischen Dactylen, als zweyte pelasgisch-curetische Stammväter, in der Lyra Kynura, einzig auf der wahrscheinlich ältesten Tarent-Münze (Mion. No. 379.) auf das letzverlassene arcadische Vaterland und seinen Chelidor, und bezeichnen jene Münzen so die ganze Reise-Linie aus dem Parsenland über Aegypten, Libyen, Creta und Arcadien nach den önotrischen Landungsplätzen. Vielleicht deutet es auf jene pelasgisch-tyrrhenische, piratische Herkunft des Neptuns-Sohns: Taras, wenn Cicero unter Neptuns-Söhnen: rohe Menschen verstanden wissen will: (Creuzer II. 390. seqq. 484.)

Im Delphin, so als Bild der Pelasger genommen, kündigen sich noch manche weitere Gründungen als pelasgisch und in so weit phönizisch an. Zuvörderst erscheint in dem auf dem Delphin im Isthmus ankommenden Melicertes offenbar ein Melcarth, Stadtfürst, phönizischen, hier pelasgischen Ursprungs, und wird dadurch wahrscheinlich Corinth zu einer pelasgischen Urgründung. Dann wird, nach Plutarch, Delphos durch eine cretensische, von einem den Delphin besteigenden Apoll geführte Colonie gegründet, und zuerst *κηρρα*, allenfalls in griechischer Umwandlung von ähnlich lautenden Tsur-ran, Sur-ran genannt. Vielleicht, und wenn diese Gräcisirung angenommen werden darf, erscheint in der Nachricht des Pausanias I. 44. über die von Scirron an den Reisenden verübten Grausamkeiten, eine tyrrhenisch-pelasgische Raubhöhle in den Ufer-Felsen des Moluris; und so ist vielleicht endlich der Ursprung

der etruscisch-lateinischen Benennung des Delphins: Tursio, im phönizischen Tsur-ran zu suchen.

31) Zu pag. 342. — Stammväter, Anführer etc.

Ueberhaupt mögen hier mehrere im frühsten Eintritt der Pelasger in den Pelopones vorkommende Namen, weniger Personen-Namen, als vielmehr verschiedene, die Hauptcriterien und Haupthandlungen jenes Volkes bezeichnende Benennungen desselben seyn.

Pelasgus, die Wanderer, Inachus die Anacäer, Aegialeus (nach Hetzel etc. p. 50. seq.) die Verpflanzten, Licaon mit Lelex, Leleger, die Fremdzüngler, Phoronaeus die Häuserbauer etc. Nun zu den einzelnen Namen:

32) Zu pag. 343. not. etc. obige Auslegung.

Vielleicht dürfte, zumal in Voraussetzung des phönizischen Ursprungs der Cabbiren-Lehre, und im Allgemeinen,

der semitischen Frühheymath der Pelasger — vielleicht dürfte auch in dem griechischen Namen der Dioscuren: ανακες und in dem, vorzugsweise den Eleusinischen, von Autochthonen (doch wohl Pelasgern) gegründeten, Bergtempel bezeichnenden Namen ανακτορον, אנק-טור Anak-tur das Riesengebürg, der Anacäerberg — ein Beleg für die vermuthete Herleitung: Inachus von Anak — erkannt werden — dann aber würde eine Menge von Personen und Orts-Namen den inachisch-pelasgischen Ursprung beurkunden, und zugleich vielleicht der Name: ανακες in die Begriffe von menschlichen Cabbiren, (Kraftmenschen) Afsen αιγες, Esmun, Panen, sich als gleichbedeutend einreihen.

33) Zu pag. 344. Pausan. I. 44.

Unbedenklich wird wohl dem semitischen לאז Lek, Lik, der generelle Begriff von: mit fremden dem Boden des Aufenthalts nicht entsprossenen Zungen sprechen,

sprechen, unter gestellt werden dürfen. Angenommen nun, daſs die Pelasger, als Semiten im fremden Land, sich selbst: Fremdzüngler לאגי Leki, Liki genannt haben, und so von den Eingeborenen genannt worden sind; so erhält vielleicht durch obige Derivation der ganze ausgebreitete Wolfs-Mythus eine historische Richtung, und wird zu einer hochfruchtbaren historischen Quelle. Der Namenslaut des Wortes gieng aus der pelasgisch-semitischen Zeit in die pelasgisch-hellenische über, und bildete so vielleicht die hellenischen Laute und Begriffe von λῆκος und λυκη — Wirklich hätte kaum ein Thier schicklicher zu Bezeichnung des Weltwandernden, unter fremden Sprachvölkern, fremdsprechenden (Lik) sonst gewiſs so schlau als kühnen Pelasgers gewählt werden können, als gerade der, im Mund des spätern Hellenen dem Laut nach gleichbenannte, durch Schlauheit, Kühnheit, und besonders die Eigenthüm-

lickeit des Wanderns in ferne Gegenden ausgezeichnete Wolf. Wirklich hätte weiter dem Begriff des Lauts: λυκη einbrechendes Morgenlicht, von Morgen her einbrechendes Licht, wohl kaum ein würdigeres Vorbild gedacht werden können, als jene vom Morgen her das Licht der Schrift, der geselligen Cultur, der Kunst, der Götterlehre etc. verbreitenden, die nackten, hüttenlosen, Wurzel, Gras und Baumblätter essenden Halbmenschen entthierenden (Pausan. VIII. 1.) Fremdzüngler, Liki! Jene Namen der alten Geographie: der Berg Lycaeus, mit der frühsten pelasgischen Stadt Lycosure, das parnaſsische Lycaor, Stadt, und nach לאו-הר Likhar, zugleich ein zweyter lyceischer Berg; die Länder Lycien und Lycaonien in Westasien, das alte Lykon in Aegypten; jene geschichtlichen Eigennamen: Lycaon, der Inachide, die mehrern Lykus, der thrazische, und der frühpeloponesische Lycurgus aus der pelasgi-

schen Fabelzeit; endlich jene mythischen Geburten: der Jupiter Lycaeus, Apollo Lycaeus, Artemis Lycaea, Pan Lycaeus, Latona die Wölfin, die Wolfs Menschen im Hyperboräer-Land, die Wölfe zu Argos und am Nil etc. Soll der hier in ungeheuerer Zeit- und Raum-Ausdehnung spielende, den ganzen Umfang des pelasgischen Schauplatzes umfassende, überall also im alten Pelasgerland — in der altheroischen Pelasger-Geschichte handelnde und sich bildende, in einander verschmolzene Begriff von Wolf und Morgenlicht — soll er nicht zu Aufforschung einer Gemeinquelle und zwar aus pelasgischen Boden auffordern? Wie wird diefs aber einfacher geschehen können, als in Voraussetzung eines semitischen Pelasger-Ursprungs, durch verschmelzenzende Zurückführung jener beyden Wortlaute: λυκος und λυκη mit den Begriffen: Wolf und Licht von Morgen, zur gemeinsamen Quelle im semitischen Wort: לאב

Lek, Lik und den darinnen gelegenen Begriff des Fremdzünglers, hier des Wanderers, des vom Morgen herkommenden Lehrers? Schon in der Bemerkung: daſs die ältere argivische Statue des Apollo Lykius, wie alle ägyptischen, von Holz gewesen, Pausan. II. 19. schon in der von dem nämlichen Schriftsteller geäuſserten Räthselhaftigkeit der Herkunft der Diana Lykia in Troezene ist diesen Gottheiten der ägyptische, sonst ein auſsergriechischer Ursprung angewiesen und zugestanden. Können doch bey der, den pelasgischen, nordwärtsstrebenden, gleichzeitig und beynahe 2000 Jahre vor Christo griechischen und asiatischen Boden betretenden Wanderungen, weit nachfolgenden Entstehung der hellenischen Götterlehre, im besondern der Ankunft der Latona in Delos, einer dem Namen nach ohne dem mehr ins semitische hinspielenden, sonst den orientalischen Ursprung nicht verläugnenden Göt-

tin — können doch jene Lyconen, Fremdzüngler, als bis ins Land der Hyperboräer vorgedrungen angenommen werden — können sie sich doch auch dort durch Beweglichkeit und Schlauheit, am Ende durch Gleichlaut des mit ihrer Selbstbenennung übereinstimmenden Namens den Vergleich mit dem Wolf zugezogen haben — Dann aber erscheint Latona, die hyperboräische Wölfin als früh pelasgisches Geschenk, es erklärt sich die Bedeutung der nach Herodot und Plinius im Hyperboräer-Land wohnenden Wolfsmenschen, und erscheint überhaupt Thunlichkeit und Rechtfertigung der mythischen Herüberbringung einer Wölfin in ein Insular-Land, das Delos war. Es bedeutet dann überall der Wolf, den in der fremde sich findenden Pelasger, den parsisch-arabischen Auswanderer, so früher in Aegypten, als folgend in West-Asien und Ost-Europa. So bezeichnet dort in Aegypten der Wolf-

Apoll, den Danaos in die Heerde Kühe einfallen läſst, des argivischen Schauplatzes unerachtet, das Eindringen der den parsisch phönizischen Bel, den Feuerdienst einführenden Hirtenvölker, der Fremdzüngler in Aegypten, der Nomaden, und die periodische Verdrängung des ägyptischen Kuhdienstes, der Ackerbauern; dann ist jener parrhasische, wie der parnaſsische Lycaeus, Lichtberg (ein früherer pelasgisch-semitischer Sin-ai,) der im Morgenlicht glänzende Hochpunkt, von dem in Gesetz und Lehre das wohlthätige Licht der Fremdzüngler, der Lycaonen ausgieng — dann ist Jupiter Lycaeus jener parsische licht- und pferd-ländische Bel, Mithras, Perses mit den Pferde-Spielen — Hippodromus — am (semitischen) Pferde-Gebürg — dem Parrhasius — dann, und aus jenem gebildet, ist überhaupt Apollo der Wolf, der ins fremd, nicht semitisch sprechende Land verpflanzte Bel, Baal — dann ist

der argivische Tempel des Apollo Lykios ganz einfach für den Tempel des orientalischen Feuergottes Bel, hier Abellion, in Anspruch zu nehmen. Dann wären es vielleicht, in nicht gerade bedeutender Verlegung des thrazischen Schauplatzes an die thessalische Gränze, nachdem βουπληξ, dem Stachel des (thessalischen) Ochsentreibers (Creuzer III. 192.) zu urtheilen, es wären die parnaſsischen Lycaoren, die, jene Gegend bewohnenden, vorzüglich den heimischen Feuerdienst in den delphischen Schluchten pflegenden Pelasger, die, in semitisch-pelasgischer und hellenischer Sprachzusammensetzung, dem homerischen Namen λυκουϱγος oder λυκοεϱγος, es wären vielleicht die parrhasischen Lycosuren des Peloponeses, die dem dortigen Lycurgus — die Entstehung gegeben, hier wie dort im Sinn des rüstigen, des abwehrenden, den mildern, reinern und stillen Bel-Dienst gegen den neu eindringenden rasenden Or-

giasmus vertheidigenden Fremdzünglers, Lik, des pelasgischen Feuerdieners aus Olens Frühschule — und dann ist es wieder unser Parse (nach פרס, פרש und פלג, פלש mit Pelasger: dem abgetheilten, sich trennenden, getrennten, zerstreuten etc. und mit Pharusier, dem Reuter, gleichbedeutend) unser orientalischer Pelasger Vater und Anherr des nach Aegypten gedrungenen Hercules, des Führers der Pharusier, es ist jener Somheracles selbst, als Bild seiner Nachkommen gedacht, der im argolischen Beliden-Kampf als parrhasischer Perseus auftritt und zum gefährlichsten Gegner des neuen Gottes wird — dann liegt in allen lycurgischen, in allen Beliden und Perseus Kämpfen gegen Bacchus, wie in der folgenden Versöhnung: der Einigung zwischen Lyra (Kinura) und Flöte (Creuzer III. 168.) ein Bild des frühern harten Kampfes und der spätern Amalgamirung von Pelasgern und Hellenen und von beyden National-My-

then, dem pelasgischen Feuerdienst sammt der pelasgisch-cretischen Taut-Lehre und der neu eindringenden hellenischen Dionisiade. Dann, weiter, wäre es auch der in West-Asien einwandernde Pelasger, Liki, gewesen, der Lycien, vor Olens Auswanderung den Namen gegeben, und sähe sich die diodorische Nachricht der phönizischen, rhodisch-cretischen Colonisirung von Lycien, bis auf den Anachronism hinsichtlich der Zeit vor der Fluth (Diodor v. 56.) zur rein geschichtlichen Bemerkung erhoben — es verrathen die Opferkuchen in Bogen- und Pfeil-Form, den aus den Händen der Dactylen, jener Schützen-Väter aus Creta erhaltenen Bel-apollo von Patara, so wie das homerische Schützenland Lycien seine Abstammung aus dem Vaterland der Eisenwaffe und von cretensischen Dactylen und Cureten erhält — es bestätigt sich dadurch des Pausanias (VII. 3.) Nachricht der Abstammung der

Lycier aus Creta — es rechtfertigt sich die Fackel der cretensischen Ilithea auf der lycischen Olympus-Münze des lycischen Apolls — und abermals ist es der mit den Fremdzüngler, den Wölfen, den Lyki, den Cydnus betretende Perses, ein Nachbild des indischen Dosanes, des parsischen Dsandes, Desandes, des pharusischen Hercules, des Dioda, vielleicht der Minoide Cilix, der uns in unläugbar parsisch-indischen Costüm in dem tarsischen Wolf-Reuter erscheint (Beger Thes. Brand. I. 507.) Wir erkennen ferner im unblutigen Opferdienst auf dem Altar zu Delos, dem ältesten, dem der Frommen (Creuzer II. 130.) die früh asiatische Verbindung zwischen Bel und Adon, hier in der vielleicht frühsten feuerdienstlichen Form von Bel und Artemis — So giebt weiter in Aufnahme jener Derivation das Wolfsbild manches belehrende Zeugniſs über seither noch wenig begründete, im Dämmer-Dunkel schwebende

historische Ereignisse. Wenn wir Wölfe, als Aegyptern gegen Aethyopier Hülfe leistend vorkommen — wenn wir zum dankbaren Andenken die Wolfsstadt entstehen sehen; so heifst diefs: die in Aegypten am Unter-Nil wohnenden Phönizier, Einwanderer vom Osten her, Pharusier etc., Fremdzüngler, Lyki, vielleicht aus der Zeit des unterägyptischen Hyksos Reiches, befreyen Oberägypten von den äthyopischen Nachbarn, und gründen und erweitern durch Erbauung von Lycon (nach Eunapius) der Stadt der (semitischen) Fremdzüngler, der Lyconer, in eigner — Lycopolis, der Stadt der Wölfe in späterer griechischer Benennung — das gleich phönizische Reich in Oberägypten. Jene Völker, die Wölfe, waren als Indier, Perser, Phönizier Bel-Diener: ihrem Gotte verdankten sie Thaten und Siege — aus ihnen und von den Nilmündungen gieng in Folge der Ausrottung des Hyksos Reiches über

die Caphthorim-Inseln (Creta, Cypern) früher der Zug gegen Norden, über Rhodus, Lycien, Lycaonien, Capadocien, Pontus nach Colchis, einer Hauptheymath des pelasgischen Feuerdienstes, vielleicht bis zum, südlich nur zweydeutig begränzten Hyperboräer-Land, und von hier in Rückbewegung wieder südlich — und dies, wie der pelasgisch-pharusische durch Libyen (Hercules, Perseus) der im Bild der Amazonen verhüllte, bald auf asiatischem, bald auf afrikanischem Schauplatz spielende Zug — später der Colonist Danaos hervor — und so ists hier die Macht jener aus Aegypten kommenden Fremdlinge, der Lyki, das Wolfs-Symbol, der Apollo λυκειος, dem Danaos die Herrschaft in Argos verdankt und so entstehen dem Gott ägyptische Holz-Statuen in Argos und löſst sich so das Räthsel: wie die orientalische Feuergöttin, αρτεμις λυκεια, in Troezene sich ihre Altäre errichtet — und so bringt dorten,

wie nach Delos die hyperboräische Wölfin (Lyki), die Latona (wohl ebenfalls nach לטים, לט Lath, Lathim, die verhüllte, die flammenhauchende, eine frühste הר-תמם Har-temes, Artemis) so nach Ephesus die hyperboräische Amazone die αρτεμις λυκεια, und zwar ebenfalls in ägyptischer Mumienform und so verräth und enthüllt uns schon der bloſse Wolfsbeyname eine fremdzünglerische pelasgisch-semitische Trias in Belapollo, Pan und Artemis. — Diese Artemis aber — sollte sie nicht, vorzüglich als φωσφορος, die Lichtbringerin, vielleicht bestimmter als Feuergöttin, und zwar am bestimmtesten als die Göttin des tellurischen Feuers gedacht — sollte sie nicht, bey der, als gewiſs noch nicht ausgesprochenen Erklärungs-Art ihres Namens, die Vermuthung erwecken, daſs sie, diese frühste Gottheit, das unleugbare Nebenbild der groſsen Mutter, für eine frühste cosmogonische Geburt aus semiti-

scher Sprachregion zu halten sey? Ist einem grofsen Theil der Hochgebürge Mittel-Asiens die vulkanische Natur nicht abzusprechen, so müssen jene vulkanischen Erscheinungen es seyn, die in den umwohnenden Menschen zuerst die Idee eines der Erde selbst angehörenden Feuers zu wecken geeignet waren. Wenn auch beym frühen Semiten der Begriff des Himmelsfeuers sich natürlich am Feuerkörper der Sonne (Bel) und am brennend-vernichtenden, tödtenden (בערא-מות-עוז Beramoth-os, Bramothos, Prometheus) Feuer des Blitzes entzündete; so war dies in der ersten Bildung des Begriffs des Erdfeuers eben so natürlich nothwendig der Fall bey dem Erblicken der vulkanischen Erscheinungen. Der brennende, der schmelzen machende Berg war würdig genug — er war in seinen Wirkungen fürchterlich kräftig — neben seiner zerstörenden Kraft durch Lieferung des Heerd- und überall häuslichen Feuers

(loderte es auch nur in Höhlen) und der best-tragbaren Lava Erde — überhaupt aber durch die ihm in seinem Ausbruch zuzuschreibende Beruhigung des bewegten, schwankenden Erdgrundes wohlthätig genug, um ihn zum Symbol wohlthätiger Götterkraft, zu dem des tellurischen Feuers und als solches zur tellurischen Mutter alles Lebens zu erheben, gleich wie die Sonne, als Darstellung des Himmels-Feuers als die siderische Mutter desselben angenommen war. Und so entstand dieser Feuer- Erd- und Lebensgöttin der Name: הר-תמס Hartemes, der Berg des Schmelzens, der Gluthberg, der Vulkan. So rechtfertigt sich der ganze Artemis Mythus in Verbindung zu einem und demselben, immer Ursache an Wirkung reihenden Bilde. Im wilden Elementen-Kampf sieht sich die Erde von den Gewässern überwältigt — nur die, die Himmel küssenden Scheitel (vielleicht Naturhieroglyphe der Ver-

bindung von Uranus und Gaea, vielleicht Vorbild zum Fischweib Derketo und der phigaleischen Eurynome (Pausan. VIII. 41) der hohen Gränzscheide des Nordens vom Süden — (Noah auf Ararath) — widerstehen noch der Gewalt der heranstürmenden Wogen — Da rüstet die Erde tief in ihrem Schoos die ernste Waffe des unvertilgbaren Feuers zum entscheidenden Kampf. In fürchterlicher Bewegung schwankt die kreisende Erde, und die sie bedeckende Fluth — endlich, an jenem noch wasserfreyen Hochpunkt, in den Gipfel-Reihen des Caucasus, im Land der Hyperboräer zerbricht das Feuer die berstende Rinde — es entbrennt dort der erste Vulkan *) und ent-

*) Anm. εχιδνα εν αριμοισιν des Hesiodus, nach Sickler aus אכתנה von כתם in Hip. sich fleckigt machen, εχις אחת von חתת in Hip. schrecken, zerbrechen, und aus ארם Aram, das Symbol vulkanischer Erscheinungen im östlichen Aramea, die, nach Strabo, in den frühsten Zeiten in jenen asia-

zündet, in westlicher Richtung fortwirkend, die die Gewässer zurückdrängenden Brüder. So wirft die Hügel (erzeugende) Kraft חל-עוז Tel-os, Delos mitten in den ägäischen Fluthen einen Brandberg † *) empor, der Feuer und Flammen haucht; seine ersten Geburten sind schmelzende Gluth-Ströme — Aus dem Hyperboräer-Land kömmt nach Delos Latona, Latim, die verhüllte, verhüllende, die Flammenhauchende, die Mutter der Artemis, Hartemes des Schmelz-Bergs. In fürchterlichem Getöse — Brimo — verbreitet er, als Allgebärerin — Ilithea — Schrekken und Tod — Alilath-Lilith — weithin wirkt er Tod und Leben, Schrecken und Wohlthat — Hekate — tief in sei-

tischen Gegenden statt gefunden haben. Cadmus LII. LIII.

*) Anm. Von Delos sagt Plinius: Aristoteles ita appellatam prodidit, quoniam repente adparuerit enata Aeglosthenes etc alii, etc. Pyrpilem igne ibi primum reperto.

nem Innern, in seinem Schoos birgt er den Feuerstoff, die befruchtende Erdwärme und in ihr den Keim aller Dinge — Bhawani, *) die indische Artemis — nun, im Kraftausbruch, der Explosion, lösen

*) Anmerk. So der Name Artemis als Bhawani lassen aus der Samscrit-Sprache für den frühen indischen, also dem Parsenland angehörigen Ursprung vermuthen.

Es liefert nämlich die Samscrit-Sprache: Für Artemis

Har-tama der schwarze Schiwa

(XXIII.) nach Har, der Zerstörer Schiwa Mithr. I. 159. — das Feuer — Zimmerm. Taschenb. d. R. auf 1813. p. 226. — der Gemahl der Bhawani, mithin leicht in gewissem Bezug jene Bhawani-Artemis selbst. Tama schwarz Mithr. I. 172.

Par-tama oder Gir-tama der schwarze Berg nach Par hoch, Berg Mithr. I. 167.

Gir Berg

Für Bhawani, neben der der Hieroglyphik unbrauchbaren, auf abstrackten Begriff ruhenden Bedeutung von Bhawani: Göttin des Daseyns

(XXIV.) Bhu-Vahne das Erdfeuer nach Bhu Erde Mithr. I. 244. Vahne, Funken, Feuer Mithr. I. 174.

und besänftigen sich die im Erdbeben kämpfenden Kräfte — *Artemis wird Mutter des Eros, des Einigers der streitenden Elemente* — und es entsteht in Beruhigung der Erde, in Bildung der höchst tragbaren vulkanischen Dammerde eine wirthbare Oberfläche — *Artemis als Athur die erste Besitzerin der Taube*, des Symbols der wiederhergestellten Wirthbarkeit. Darum nun und in Erinnerung des vulkanischen Grundbegriffs, brennt im Sinn des ewigen Feuers der römischen Vesta, das ewige Licht im ephesischen Artemisium und im proserpinischen Tempel zu Mantinea — und darum ist הוה-אש-עוז Heva-es-os, Hevesos, Ephesus, *) das kräftige All-

*) *Anm.* Es scheint aber Ephesus noch einen bestimmteren Begriff der ephesinischen Göttin zu liefern. Sie erscheint nämlich nach Montfaucon häufig und offenbar in agrarisch-cerealischer Bedeutung der Fruchtgeberin, mit dem modius geziert. Dieses Fruchtmaas hiefs in semitischer Mundart איפה Aephah nach den LXX οιπι.

mutter Feuer, zugleich der Ort der Gründung und der Name des Gründers, wie die den Begriff des Namens der Göttin wiederholende und umschreibende Benennung ihrer Priester: Feuerquell אש-עין Essen, Essenes — Darum ist es gerade ein Rauchopfer, das der Perser der delischen Artemis weiht — darum ist die akakesische Artemis mit brennenden Fakkeln bewaffnet (Creuzer IV. 85.) und darum sind die vulkanischen Nachbargegenden des Aetna und des Vesuvs, wie oben bemerkt, Hauptsitz des Artemis-Dienstes, dort als Proserpina verehrt — Darum liegt nach Creuzers Bemerkung gerade die schwarze Farbe im Grundbegriff der Artemis — darum erscheint sie in Mumienfarbe zu Ephesus — darum

So würde in איפה-אש-עין Aephah-es-os sich der Begriff der Fruchtbringenden Feuer-Kraft und zugleich die eigentliche Herkunft von Upis, Opis, Ops in Delos und Latium entwickeln, und sich so die Landsmannschaft der tuscisch-italischen Esar und Ops verkünden.

müssen Ebenholz und die vorzüglichsten Produkte der vulkanischen Gebürge: der Weinstock und die Ceder ihre Bilder schmücken, letztere die hölzerne Statue der Artemis cedreatis zu Orchomene herbergen — Pausan. VIII. 13. — und darum muſs Ceres-Proserpina zu Phigalea und zu Rom: die schwarze genannt werden — Creuzer IV. 85. 87. wie nach Pausan. VIII. 6. die in der Nähe des Glutberges des inachischen Quell-Ortes, des Artemis-Berges in der Brandwohnung —(Prine, aus בערא-נהא Bera-nee —) hausende Venus, hier offenbar in Umwandlung jener feuerliefernden Artemis Pironea auf dem Berg Crathis, Pausan. VIII. 15., ebenfalls die schwarze genannt wird. So, vielleicht in Bemerkung periodischer Wiederkehr des Ausbruchs, in Vermuthung, diese Wirkung dem Einfluſs des Zeit-messenden Monds zuschreiben zu dürfen — vielleicht aber auch im bloſsen gewohnten Gegensatz gegen die

Sonne, in der das Himmels-Feuer personificirt war — war unter den Himmels-Körpern es gerade der Mond, der am Firmament zum Bild der Artemis erkiefst wurde. *)

*) Anm. Allenfalls enthüllt die semitische Herleitung der Namen: Leto, Demeter, Apollo und Artemis die frühste Idee der Feuerdiener über Entstehung des Feuers überhaupt. Sie hielten es nämlich, die Erde als Urstoff der ganzen Weltschöpfung und in derselben ein Centralfeuer voraussetzend, für aus dem Erdlicht, jenem Centralfeuer, als Ur- und Mutter-Stoff alles Feuers hervorgegangen, und so selbst das Sonnenlicht — dort in späterer Mythe Südwest-Asiens Geburt des Aeon — für Produkt des Welt-Körpers, dem sie selbst entsprossen zu seyn wähnten. So entstand die Genealogie

לט-אדמת-אור Lat-adamath-or (Leto-Demeter) das verhüllte Erdlicht.

Es zeugt

בעל Baal, Apollo, das siderische Feuer, die Sonne.	הר-תמס Har-temes, Artemis, der Schmelzberg, Vulcan, das Erdfeuer, der Mond.

und wäre demnach im Sinn des frühsten semitischen Feuerdieners Leto nur Beywort von Damathor, Demeter. Hochinteressant und wichtig

Vielleicht läfst auf diese Art sich annehmen, dafs der frühste orientalische

für unsere Ansicht über Bildung des Begriffs und Namens der Artemis ist die Drillings-Statue der Hecate, die Montfaucon (im Auszug Tab. XIX. Fig. 4. 5. 6.) dargestellt hat. Er sagt dort beschreibend von diesen 3 in einer Statue vereinten Figuren:

„die erste Figur hat einen wachsenden Mond „auf der Stirn, und über demselben eine gewisse Blume, welche für das Zeichen „der Isis gehalten wird, als welche sonst mit „dem Mond einerley seyn soll. Hiernächst „hält sie in beyden Händen eine brennende Fackel, wie die Diana Lucifera, daher „sie auch Taedifera genennet wird. Die andere etc. hat einen phrygischen Huth, „aus dessen Umlauf etliche Strahlen hervorschiefsen, und gleichsam eine hellschimmernde Krone vorstellen. In der „rechten Hand hält sie einen Dolch, und in „der linken eine Schlange, weil die Schlange insgemein für das Zeichen der Gesundheit „gehalten wird Die dritte Figur ist mit einem „Lorbeerkranz bekrönt, und hält in der „Rechten einen Schlüssel, in der Linken „aber einen Strick. Der Schlüssel kommt dieser Gottheit darum zu, weil sie unter andern „auch Phylax, oder die Hüterin pflegt genannt

Feuerdienst, der überall Feuer, als das Princip alles Lebens ehrte, bey seiner

„zu werden, sintemal dieselbe die Schlüssel „zur Hölle haben, und mit dem Pluto zu- „gleich das Regiment führen soll. Eben des- „wegen werden ihr auch die Stricke beyge- „legt.“

dieses sinnvolle Monument glauben wir nun, von unserer Hypothese geleitet, auf folgende Art erklären zu dürfen. Es drückt dasselbe nämlich die verschiedenen Stationen aus, aus welchen der Artemis-Mythus sein Götterbild der Artemis zusammengebildet hat, und geschieht dieſs in einer die Beschreibung Montfaucons gerade umwendenden Ordnung; so daſs uns die letzte Figur, die erste, und die erste, die letzte wird;

Noch in den Tiefen der Unterwelt verschlossen, gebunden, und so verhüllt ruht der Mutterstoff des Feuers, das Erdlicht: Lat-adamath-or, Leto-Demeter, und darum deutet der Lorbeerkranz auf die Mutter des lorbeerbekränzten Licht-Sohns, wie Schlüssel und Bande auf den infernalen Verschluſs (Inferna)

und so entsteht die erste Figur.

Es zerbricht das Erdlicht der Tiefe seine Banden, im Streben nach Oben erhebt sich in Schwanken und Beben die Decke, schon zerschneidet

Ausscheidung des männlichen vom weiblichen Feuer, unter jenem das siderische,

die Strahlkraft in Rissen und Spalten die Oberfläche, und dort in der phrygischen Höhen-Heymath der grofsen Mutter leuchtet zuerst der Strahl zur Oberwelt hervor, und erhellt in flammenlosen Lichtschimmer die dunkel bedeckte (Baaut) Oberfläche. Nun geht in fürchterlichem Geräusch, Schrecken und Tod weithin verbreitend, Licht gebährend (הלל hell, ילד gebähren, לילה Lailah Nacht — Nacht erhellen, Licht gebähren in Ilithea) aus Leto-Demeter: Brimo, Alilat — Hecate — und Ilithea hervor. Darum trägt die Mittel-Figur Schlange und Dolch als Symbol, jene des Bebens der Erde — εχιδνα, nach unten — diesen — αος, אור das Schwerd, der durchschneidende Lichtstrahl — des Spaltens der Decke — es deutet die phrygische Hauptbedeckung auf den Ort des Durchbruchs, und die Strahlen-Krone, auf die Licht-Verbreitung, die Folge desselben.

Jetzt sind die Fesseln gesprengt, die bergenden Decken gehoben und in grausen Schlünden zerrissen, Himmel an steigen die riesigen Flammen-Säulen empor — das Erdlicht hat das Erdfeuer gebohren — die wüthenden streitenden Kräfte, Feuer, Wasser, Erde im wilden Kampf, besänftigen sich im ungefesselten Ausbruch — Eros geht aus dem Mutterschoos der Artemis her-

unter diesem das tellurische (Bhuwane das Erdfeuer) verstand, und weiter jenes

vor — es erwächst in den verwitternden, der Tiefe entflossenen Brand-Massen tragbarer Erdgrund, und entsteht in Erwärmung desselben, durch die nun der Oberwelt geschenkten Feuer-Körper die Göttergabe der Fruchtbarkeit. So ist der Gluthberg Har-temes, Artemis gebohren, und in der 3ten Figur durch die Attribute: der Fackeln — der Flammenberg — des Mondes — die Befruchtungskraft, Fruchtfähigkeit — und Lotos Pflanze — die Fruchtbarkeit, Befruchtung selbst — kenntlich gemacht.

Auf diese Art glauben wir in diesem merkwürdigen Dreybild einen wichtigen Beleg für unsere Ansicht über Artemis erkennen, und überhaupt dasselbe für geeignet halten zu dürfen, einen tiefen Blick in die cosmogonische Theorie des frühsten Feuerdienstes darauf zu begründen. Sollte nicht auf diese Art selbst das alle Cosmogonien erfüllende, in spätern Mythenkreisen noch Fruchtbarkeit und ihre Bedinge symbolisirende, noch heute im fernsten Osten Asiens göttlich verehrte Bild des Stiers, zugleich die Form, in der Artemis und Leto die ganze Erde umwandelt — Creuzer S. u. M. II. 123 — seine Erklärung erhalten können

Aus dem Erdlicht wird das Erdfeuer gebohren — dieses bildet die Brandberge, und diese geben

in Bel, Mithras etc. dieses in Artemis, Mithra, Bhawani etc. vergötternd perso-

der Erdfläche Form und Fruchtbarkeit, wie dem Schöpfungsall Licht und befruchtende Wärme. Vom Hochgebürge טור Tur also geht Licht, Feuer, Wärme, überall Leben hervor, und im gleichlautenden Wort: תור Thur erkennt der Semite den Stier, und טורא Dura, das Δεηρα des Theodotion jene babylonische Ebene, ist ihm der reichste Wohnsitz irdischer Fruchtbarkeit. So symbolisirte einfach und natürlich der früh-ste Bildner im Stier Thur, den Allmutter-Berg Tur, und die Stierhörner, die Erd-umwühlenden, קרן Keren, Horn, Strahl, deuteten sinnvoll zugleich auf Kronos, den Strahl-sendenden Zeitmesser, wie auf die Fruchtbarkeit die dem aufgerissenen, bearbeiteten und erwärmten Erdgrund aus jenen Strahlen entsprieſst — so durchziehen Erdbeben — Aegis, εχιδνα — und Vulcane — Leto, Artemis die Erde und werden ihr zum Grundbeding der Form und der Fruchtbarkeit — und so endlich wird der pelasgisch-semitische Kentaur, Kantur der Stierbändiger, am Niederlassungsort der Stier-Reuterin Leto (vielleicht der Berg Paeus, der Quellort des Peneus, der letzte epirotische Vulcan) im epirotischen Nachbar-Theſsalien — Creuzer II. 123 — zum theſsalischen Ackersmann, und Zähmer des verwitterten Lavabodens, aus dem, im Nachbilde

nificirte. Vielleicht dachte sich jene früh-ste Mythologie, in weiterer Verfolgung des symbolischen Fadens und in Artemis zugleich Mutter und Tochter erkennend, diese als Mutterquelle der auf vulkanischen Boden vorzüglich erblühenden Ve-

des babilonischen Dura, das segensreiche vom Peneus (פנה-אש Pena-es Berg-Spitzen Feuer) befruchtete Tempe erblüht. Auf diese Art und ganz im Sinn unserer Hypothese erklärt sich jene Formel der phrygischen Misterie, als ganz einfacher cosmogonischer Satz: Taurus draconem genut, et taurum draco —; Draco — δρακα der kleine Dolch, den als Symbol des durchschneidenden Feuerstrahls dorten Hecate trägt, δρακο Drache aus δερκω, video, der durch Feuer, Licht, bedingte Sinn des Sehens — das Feuer gebiert Taurum, Thur, den Stier, den Berg, und der Berg (Vulcan) gebiert das Feuer. Endlich vielleicht ist es jene Theorie der Feuerdiener, die in dem Cabbiren-Vorbild, dem heiligen, Wasser und Feuer bergenden, Schlangen umschlungenen, Fruchtbarkeit andeutenden Krug, später in der mystischen Kiste, der die Schlange den Deckel lüpft, als Symbolen des Brandbergs, noch in ägyptisch-hellenischen Religionen, in samothrakischen und cerealischen Mysterien fortlebt.

getation, und theilte sonach die Sorgen und Mutterschaft über thierisches und über Pflanzenleben in der Art: daſs sie jene der Astarte, diese der Artemis zutheilte! Neben der unläugbaren Identität der Artemis und der Ceres scheint wenigstens die Idee der, jeder Unkeuschheit fremden, allen Sinnenreiz ausschliesenden vegetabilischen Fortpflanzung, nicht undeutlich auf Dienst und Attribute der Artemis eingewirkt zu haben — Sie ist die, Sinnenreiz und Wollust anfeindende Göttin der Keuschheit und kennt in ihrem Dienst keine, allen andern auf Fortpflanzung bezügigen Mythen gemeine Phallophorien — ihre Priester sind theils Eunuchen, theils zu strenger Keuschheit verpflichtet — und es deutet die keusche, nüchterne Biene in den Attributen eben so gut auf diese eminente Eigenschaft der Göttin hin, wie der Calathus, das Symbol vegetabilischer Fruchtbarkeit, wie die unthierische Brustform, wie der En-

carpus von Früchten und Blumen, wie die vorzügliche Attribution von Thieren, die dem Pflanzenreich ihre Nahrung verdanken: Hirsche — die heiligen Kühe — die Bienen etc. — wie endlich der unblutige Opferdienst an Garben und Früchten auf die Mutter der Vegetation hinzuweisen scheinen — und in diesem Sinn, im Glauben und der Bedeutung: Vulkane gaben der im Wasser versenkten Erde, durch Aufwerfung der Massen, Zurückdrängung der Fluthen und Vertrocknung des Schlammes (mot) ihre Wohnbarkeit, und in der productiven Kraft ihrer verwitternden Lava-Schichten den Beding und den Quell der Fruchtbarkeit — in diesem Sinn ist es der Crater des Aetna, an dem Ceres, die erste Waizengeberin, ihre Fackeln entzündet. Diodor. V. 4. Creuzer IV. 188; in diesem speciellen Sinn heifst die phigaleische Ceres, deren alte, hölzerne, also, nach oben, ägyptischen Ursprung verkündenden Statue

durch Brand verzehrt wurde — die schwarze — Pausan. VIII. 5. wie die Erinnis Ceres bey Thelpusa die so correspondirenden Bilder der Fackel und des Frucht-Korbes trägt. Pausan. VIII. 25. So erscheint uns Artemis als Frühgeburt des feuerdienstlichen Ursystems und so vielleicht mag der Mythus des plutonischen Raubs der Proserpina in der Art einer neuen Deutung fähig werden: Zur Unterwelt, zum Sitz des tellurischen, des Vulkane erzeugenden Feuers entweicht die Göttin der Fruchtbarkeit, und dort wird sie von ihrer Mutter gesucht und gefunden. In der Verminderung der vulcanischen Explosionen erkennt der Naturbeobachter den Grund der häufiger werdenden Erderschütterungen und der sich vermindernden Fruchtbarkeit (die Hungersnoth während der Abwesenheit Proserpinens Pausan. VIII. 42.), und erwartet und erfährt von wiederkehrenden Ausbrüchen die Herstellung der Erdruhe und

Neubelebung der alten kräftigen Vegetation, und in dieser Bedeutung brennt früher Pausan. VIII. 9. das Licht im Artemisium von Ephesus und das ewige Feuer der Poserpina zu Mantinea, wie später das der Vesta zu Rom. *)

*) Anmerk. Hier können wir uns nicht versagen, einen flüchtigen Seitenblick auf den orientalischen Feuerdienst zu werfen. Hochwahrscheinlich, weil ganz natürlich, bildete den Feuerdienst, der aus der Betrachtung des Entstehens und Gedeihens in der Natur sich entwickelnde Begriff: dafs Licht, zugleich Mutter und Tochter des Feuers, uud Feuer, Wärme, der Beding alles Lebens sey. So drang im Begriff von Licht schon in die frühste cosmogonische Theologie ein Dualismus ein, der in einer Menge von folgenden Formen die Gewohnheit mythisch zu dualisiren erzeugte und begründete, und so ward und ist der Feuerdienst die frühste und allgemeinste Grundidee der Religion des ganzen Orients. Vielleicht läfst jener Dienst nach dem Verfolg der Zeit, und der Bildung der verschiedenen Völkerbezirke in den Hauptscheidungen, also periodisch-geographisch sich auf folgende Weise darstellen:

Frühste

34) Zu pag. 346. zum Grund gelegen haben mag.

Eine merkbare Mischung verschiedener Völkerzweige im Hauptstamm der alten

Frühste Periode der den ganzen Orient umfassenden Religion der Semiten, in ihrer einfachsten Form:

Bel, Baal — das männliche Himmels-Feuer.

Har-temes — das weibliche, das Erdfeuer

Folgende Periode der Trennung der Völker

A. Inner-Asien, Persien etc.

Pars, Mithras, der höchste Feuer und Zeugungsgott

Mithra, Göttin des Thier- und Pflanzenlebens

B. Südwest-Asien, Phönizien, Syrien etc.

Bel, überhaupt das herrschende, zeugende Feuer

Astarte, Mutter des thierischen —

Adon, Erzeuger des vegetabilischen Lebens

C. Nordwest-Asien, im besondern Colchis

Pers-ephassa, פרס-הוה-אש, Pars-eva-es Licht, Allmutter des Lebens, Feuer — das männliche siderische Feuer. Perses im Dualismus zu

Telephassa תל-הוה-אש Tel-eva-es, der Berg des Leben zeugenden Feuers, das weibliche, tellurische Feuer. Artemis

Etrusker, im besondern eine pelasgisch-gallische ist anerkannt. Letztere wird in

Beyde vereint in
Parsephaes, Parsephae, Pars-eva das Licht, die Allmutter.
D. West-Asien, Lycien, Phrygien etc.
1. früher pelasgisch
Bel, das Feuer, die Sonne
Rhea (רעה, die Hirtin) die Göttin des thierischen
Artemis, die des Pflanzenlebens.
Darum sind es nicht Tyrer und nicht Aegypter, sondern aus der frühern Schule des semitischen Feuerdienstes hervorgegangene Pelasger, Afsen-Völker אם-עצומים Am-assumim, Amazonen, die die Artemis nach Ephesus bringen.
2. später hellenisch
Abellio, Apollo, allgemein Lebens-Mutter
Aphrodite Göttin des thierischen —
Artemis, Göttin des Pflanzen — Lebens

So scheint uns das feuerdienstliche Pantheon der schaffenden und erhaltenden Götter jener Zeiten und Gegenden sich in den Haupt-Personen gebildet, und so eigentlich zumal im pelasgischen Asien nördlich vom Amanus und Taurus ein rein hochasiatischer Feuerdienst noch in den Früh-Perioden der pelasgischen-hellenischen Völker-Vermischung sich erhalten zu haben, bis allmäh-

ziemlicher Annäherung an unsere chronologische Annahme auf ungefähr 1000 Jahr

lig die Beymischung der syrisch-phönizisch-ägyptischen Jacchus und Taut-, der cretischen Kroniden-, endlich der späthellenischen Bacchus Mythen den Feuerdienst in Vorderasien und Griechenland bis zum schwer erkenntlichen umwandelte, und überhaupt dem ganzen System der Theologie eine andere, der Cosmogonie im Allgemeinen fremdere Gestalt gab.

Wie überhaupt den feuerdienstlichen Formen der frühern Zeit, so mag der Bildung vorzüglich jener phönizisch-syrischen Trias wohl neben der cosmogonischen Idee jener Gegend auch Erinnerung an Sagen und Nachrichten der Frühzeit vorgeschwebt, und zum Grund gelegen haben. Unser gelehrter Creuzer (a. A. II 74.) sagt: „doch lagen gewiſs in diesem Mythen-Kreis „hauptsächlich alte Erinnerungen aus der Urge-„schichte unsers Geschlechtes."

Der weitere Inhalt des § giebt mehrere Andeutungen in Verfolgung dieser Ansicht. Vielleicht ist die Hoffnung nicht zu eitel, aus einer einigermaſsen detaillirten Zusammenstellung, jene Andeutung mit Beyfall des schätzbaren Forschers, noch mehr ins Helle stellen zu können. Wir wagen es nämlich die Vermuthung auszusprechen: daſs besonders in Zusammenstellung phönizischer Cosmo- und Theogenie mit der assyrisch-

v. Chr. gesetzt. Creuzer II. Hier nun scheint unsere Hypothese die nähern Ansyrischen Mythe der groschen Mutter — in der Bild-Namens- und Begriffs-Erforschung z. B. der von Strabo als identisch gepriesenen Derketo — Adargatis — und Asthara, Assahar, Astarte — etc. die Nachricht und das Bild der beyden vor und nach diluvianischen Zeiträume sich errathen lassen möge!

Die erste — die Periode der Adamiten:

Baaut, die Urnacht, das Chaos (nach Kadmus XXIV. die vermischte formlose Kraft) die in Vermischung schlummernden Elemente, werden erweckt durch

Kolpia, der erste Odem, nach Bochart, dio Stimme Gottes, und so rein das Vor- und Nach-Bild der mosaischen Nachricht: und Gott sprach etc. und es ward etc. Es entsteht

Mot, der Urschlamm, und aus ihm Form, Licht, thierisch Leben und Vegetation.

Aeon, Licht, Feuer, Flamme, Schöpfer der leblosen Formen —

Baal Kronos, die Sonne, der Herr der Zeit, der ewige Zeitmesser: Kasius, Libanon etc. die Erde und ihre Gebürge, erscheinen als erste Geburten des Aeon.

nun entsteht

Kronos, die Zeit, der erste phönizische Kronos

haltpunkte dahin zu geben, dafs jene Mischung hauptsächlich aus pelasgischen,

Protogonos, Schöpfer der lebenden Formen — aus ihm scheidet sich

Genea, Gattung und es folgt

Genos, Geschlechtsfortpflanzung. Nun enstehen aus mot Land- und Seethiere, es erscheint Sydek (Seth? wie nach Vossius in Simma-Sem) und die Cabbiren, die kräftigen Adamiten: Vranos und Gaea, Himmel und Erde einigen sich — die Himmel baden sich in tellurischem Wasser, es entsteht die Fluth, und so

Die zweyte — die der Fluth folgende, die Periode der Noachiden.

Nun als Folge jener Einigung — erzeugt von Vranos und Gaea — unter dem Bilde des Beyschlafs als vorübergehend gedacht — also nach Aufhören der Fluth, nach dem Zurücktreten der Gewässer entsteht eine zweyte Zeit:

Kronos, der zweyte, Sohn von Vranus und Gaea

Eine neue Schöpfung tritt hervor.

„Das im (Euphrat) Wasser versenkte „Himmelsgeschenk:“ das Ey — die überschwemmte Erde — „wird von den Fischen „ans Ufer getragen“ — erhält durch das Zurücktreten des Meeres in die Tiefen Form, Ründung und Ufer. „Das Ey wird durch Tau-„ben ausgebrütet“ — die Wärme (das Aus-

über Griechenland herübergekommenen Tyrrhenen, einem Seeräuber-Volk, und

brüten) schafft das Land zum wohnbaren Aufenthalt (Taube) um — und „nun erwächst „die zeugende Mutter Erde, die grosse Mutter Adargatis etc."

Soweit die mythische Symbolik! Ueppiger schon und voller mahlt der symbolische Bildner in der Aufstellung seiner Göttergebilde! Hier folgen sich einzeln die verschiedenen Stufen-Stände in der allmähligen Herstellung der Erdfläche aus der zurüchweichenden Fluth!

Aus dem Wasser erhebt sich die Erde — zuerst erscheinen die hohen Spitzen der Berge, noch hoch im Wasser gebadet — Das Fischweib Derketo, halb Weib — Erde — halb Fisch — Wasser — Nun sind es die Gebürge: Atlas etc. so alt als die Zeit selbst, also: Geschwister des Kronos, die als Kinder des Vranos auftreten. Bald, und im weitern Abrinnen der Gewässer, treten die Gebürge vom ungeheuren Scheitel bis zu den Wurzeln trocken hervor — nur noch zu ihren Füssen spielen die Fluthen — Nun erscheint Assahar, Ast-har, der mächtige Berg, im Bild des mit den Füssen auf dem Fische ruhenden Weibes — die persische Zaretis, in Verweiblichung von Sahar in Sahartis Saretis (wie aus Baal, Baaltis)

dann aus magusanisch - galischen, von den Alpen herabsteigenden Resennen be-

Endlich tritt das Meer in ableitenden Flüssen — „Nana, die Tochter des Flusses Sangarion, wird die Mutter des Attis“ der frisch der Erde entsprieſsenden Blumen — in geöffneten Erdschlünden — „das Wasser tragen in den heiligen Schlund zu Bombice —“ in seine Ufer zurück. Den nun entwässerten Flächen entsprieſst die Vegetation, Attis, und nun erst in völliger Trockenstellung einer zusammenhängenden Erdfläche, in der darinnen bedingten Verbindungsmöglichkeit erscheint die, der Fortpflanzung der Geschlechter fähige groſse Mutter Erde — nun stehen Erde und Meer getrennt einander gegenüber — es verschwindet das Fischweib, sogar die noch auf Gewässer stehende assahar, und ohne Fischattribut (wie die Baaltis zu Byblos) tritt Astarth: (Ass, ast, eres, eret, art) die mächtige Erde hervor, und schmückt ihr Haupt — ihre Oberfläche — mit lebenden Bewohnern! So und darum deckt die sidonische Astarte den Kopf mit dem Stierhaupt, wie die phönizische Isis mit der Kuhhaut, alles im Zweck der Andeutung: der nun erfolgten Bevölkerung der Erdfläche mit lebenden, sich fortpflanzenden Geschöpfen, und so überwältigt Perseus — Pars-os, Phars-os die Wärme des Lichts — die Ausbreitung in der

standen habe. Gleichen semitischen Urstamms wie jene Pelasger bezeichneten, einfach und natürlich, jene letztern zugleich hohes Volks-Alter und nächste Herkunft im Namen: טור־ראשנים Turresonim, die Alten vom Gebürg, die Gebürgs-Alten, und so bildeten und erklären sich die Namen: der rhätischen Alpen, der rhätischen Völker, Rhätiens zugleich mit dem etruskischen: Turaseni, das, nach Heyne, Gemein-Stammname aller verschiedener Bewohner Etruriens seyn soll. Durch diese Herleitung würde dann zugleich die creuzerische Behauptung: daſs die Etrurier auf jeden Fall in

Fortpflanzung — Reuter und Pferd — alles als Bild der thierischen Bevölkerung, das See-Ungeheuer Keto — das, noch halb im Wasser schwimmende Erdhöhen darstellende, Fischweib Derketo.

Nun endlich wird Astarte durch die Verbindung mit Adon und der aus derselben entspriesenden Aphro zur groſsen Zeugerin alles thierisch-vegetabilischen Lebens.

einer ihrer Hauptwurzeln nordischen, vielleicht gallischen Ursprungs gewesen, genauer gestellt und unterstützt, wie denn auch weiter, und in Hinblick auf den ganzen Umfang unserer Hypothese sich in derselben einiges Licht über die auffallende Uebereinstimmung etrurischer mit persischer Cosmogonie — Creuzer II. verbreiten möchte, wenn nicht etwan gar die Herleitbarkeit des etruskischen Namens: Aesar, womit sie den Sammtbegriff der Gottheit bezeichneten, aus dem semitischen אש-הר Es-har der Feuerberg, auch hier auf frühen Feuerdienst, auf einen Ur-Artemis Mythus und überhaupt auf den frühsten Mutterboden etruskischer Mythologie hinzuweisen für fähig gehalten werden dürfte! *)

*) Anm. Ueberhaupt scheint aus jenem classischen Boden Etruriens mancher Zweig aufzusprossen, an den unsere Hypothese sich anranken kann. Resennen, etrurische Frühvölker kennt die Geschichte, und läſst sie ihren frühern Wohnsitz in Gallien finden, und begleitend steht die Geo-

35) Zu pag. 370. not. — Selbstbenennung anzusehn.

In Annahme dieser Herleitung eröffnet sich zugleich ein weiterer Blick über den

graphie zur Seite, indem sie in rhätischer Alpe und Rhätien den Weg zeigt, den sie gekommen. Aus etruskischen Quell kannte der Mythograph den Janus Vater: Coelus, und so muſs es gleich etruskischer Quell seyn, aus dem dem Griechen die Coelus Sage floſs. Diese Sage, sonach die Geburt der Volks-Erinnerung aus früher Zeit, erkennt in Coelus den weisen Atlantier, in Bewegung gegen den äuſsersten Westen dorthin (nach West-Africa, Atlantien) gekommen, nun, und nach Ausbreitung gegen Mitternacht (nach Europa) nach Etrurien gezogen und dorten zum Volkslehrer und Götterstifter geworden.

So füllt, ist die Ankunft des Coelus und die der Resennen identisch, jene Coelus Sage, zwischen Nil und West-Europa die Lücke in der Bewegung jener Altvordern, Resennen, die wir im hohen Orient am Tigris zuerst begegneten, die uns dann durch West-Asien in den Larissas bis tief in Arabien begleiteten, und so dort in Ost-Europa in den Larissen der Pelasger, wie hier im Westen und Süden nun in Rhätiern, rhätischen Alpen und Resennen das gefundene Ziel ihrer Weltwanderung verkünden — und so

Weg, den der Hauptpelasger Zug genommen, und sehen wir uns da abermals,

stellt jene Sage in wenigen kräftigen Zügen vollkommen unsern hypothetischen Frühvölkerzug in seinen Hauptrichtungen dar. Jene Gebürgs-Alten Turaseni, heifsen aber auch als die vermuthlichen Väter des Ackerbaues: die Rinderbringenden Altvordern: Thor-raseni; und so ist es ihre Ankunft, die in mythischer Allegorie in der Ankunft des Recaranus mit seinen Rindern zweifels ohne dargestellt ist. In den Flufshöhen, in möglichster Annäherung zu den Abhängen des Gebürgs, an den frühest wirthbaren Puncten zwischen den Schreckentrümmern der Brandberge, und dem noch überflutheten Westgestade zerschneidet zuerst der Pflug den verwitterten Lava-Boden, gewinnt zuerst der Acker-Stier sich Besitzthum, Eigenthum und Wohnort תר-קנין Thor-kinjan G. 1008. Gräben und Furchen leiten die Gewässer, und entwässern den Feuerboden, und darum ist es gerade das uralte Tarquinium, aus dessen aufgefurchten Boden Tages, דג-אש Dag-es, Fisch (Wasser) Feuer — der Knabe, als Bild der jungen Kunst der Entwässerung und des Ackerbaus heraufsteigt.

Aber noch andere unsere Hypothese des indo-semitischen Ursprungs jener Resennen, Turasenen erhellende Strahlen, leuchten blitzartig

vielleicht schon vom celtischen Gallien, also West-Europa aus, über Persien nach

aus den Trümmern des Früh-Mythus jener Gegend hervor. Auch Creuzer II. 881. 888. n. A. hält Janus für auf indische Wesenheit hindeutend, und sucht den Ursprung der Janus Idee in den indischen Avatars. Sonderbar spielt der Name des Festes der rothen Kuh Robigo — Creuzer ibid. p. 964. — auf die indische Kuh: Go; eben so wie Esar, hier der Sammtname der Gottheit, auf Eswara, den höchsten indischen Gott hinüber. Noch sonderbarer erhebt sich aus den Lethe Wellen der Vergangenheit, vielleicht hervorgegangen aus dem Gedächtnifs und den Sagen jener Altvordern — es erhebt sich dort in den früher latinisch-etruskischen — Plutarch — später römischen Palilien, Hirten-Festen, den Festen der Pales — Creuzer ibid. 996. der Nachklang aus grauer Vorwelt, der Name jener urälterlichen Auszügler: Pales der Hirten vom Indus, der Hyksos-Hirten vom Nil. So scheint ein grofser Theil etruskischer Mythe die Ansicht jener von uns semitisch geachteten Turasenen darzustellen, die sie über die allmählige Gestaltung des etrurischen Landes, ihres neuen Erbes hegten, und in mythischen Bildern bewahrten. Unfehlbar war Etrurien, im besondern die Umgebungen des vulsinischen Sees und des Sumpfwaldes von Cimine — Cellar. I. 725 —

Indien zuzückgeführt — Wie uns, nämlich, hinsichtlich des Völker-Ursprungs

Hauptttummelplatz der kämpfenden Elemente, der Brandmassen der apenninischen Vulcane und der Wellen des Mittelmeers. Hier östlich also rauhe vulcanische Natur, und dort im Westen spät noch in den Eigenheiten der Temperatur des Klimas von Gravisca — Cellar. I. 728. die Zeugen der Schwürigkeiten die Sumpfgegend dem Ackerbau entgegenstellt — in der Mitte aber zwischen beyden jenes Tarquinium, der Geburtsort des Furchenkindes, des wasserableitenden Ackerbaus, des Tages. In diesem Landstrich also herrschte erst und ausschliefslich, alle schlummernde Kraft der Natur, alle Segen der Gottheit bindend und in sich verschliefsend der Brandberg: Es-har.

Brennend noch drängt er die Wasserfluthen zuzück, da erscheint in zweyter Station Wasser und Feuer, und so ein noch nicht agrarischer Dag-es auch hier darum als Kind, weil diese Lage als die frühste Wiege zukünftiger aber herannahender Wirthbarkeit sich verkündet. Jetzt und bald schon bilden sich auf wasserbefreytem Boden der verkalteten Lava Schichten wirthbare Erdstriche, wenn auch die Feuer des Berges und die theils meerwärts heraufstürmenden, theils stagnirenden Gewässer noch dem Ackerbau Fesseln anlegen. Schon das frühe Vaterland im afsy-

der Rhein- und Elb-Länder Seneca auf Persien, wohl überhaupt das Parsenland

risch-syrischen Mythus stellt Fische und Tauben — Derceto, Semiramis etc. — in Verbindung mit einander, als Gegenstand göttlicher Verehrung auf, und die Bibel erkennt in der Taube das Symbol wieder hergestellter Wirthbarkeit. Jenem Vorbild der Frühheymath treu symbolisirt der Nachkomme, der Wanderer vom Tigris, der Resenne diese dritte Bildungsstufe des Solus in der Zusammenstellung von jenem Tages, Dag-es, Wasser, Feuer, mit אש-ינע G. 376. Jona-es, Jan-es (Janes der Janus Name der Salier Creuzer ibid. 890.) Taube, (Wirthbarkeit,) Feuer. Endlich verstummen die Vulcane, der gewaltige Löwenzertreter, der Bändiger des Brandbodens (Cacus) Recaranus, der Lehrer des Feldbaus, der Rinderbringer, der Aehren-Mann, der Africaner, Fericaranus erscheint. Nun entspriefst Tages, der agrarische, der junge Ackergott der tarquinischen Acker- und Wasserfurche — es wird die Kraft der Wirthbarkeit, die Taubenkraft עוז - ינע Jona-os Janus sichtbar — das neue Zeitalter beginnt und Janus der agrarische steht fortan an der Spitze von Göttern und Menschen — und hier erhebt sich der grofse Wendepunkt des Jetzt und Ehmals, auch, ethnisch-historisch, Verschmelzung seeräuberischer Tyrrhenen nun mit ackerbauenden Resenen, den der

— wie hinsichtlich des teutonischen Sprach-Ursprungs der Anno'sche Pane-

Doppelkopf jenes Gottes symbolisirt. Es wird geerndtet und die Modien füllen sich, und darum ziert der modius das Haupt des agrarischen Janus und es tritt אֵיפָה Epha, Ωιπι Gopt. Ges. 35. der Modius als Opis, ops selbst in die Götterreihe der Etrusker ein. — Wenn diese Deutung von Janus, Tages und Ops auch nur einigermaſsen annehmlich ist, so erscheint gewiſs in der Bilder-Reihe, der Taube, des Furchenkindes und der Modien, eine eben so würdige, naivkräftige, der Entstehungs-Zeit angemessene Darstellungsart, als die es war, welche im Hebon die Idee des Frühgriechen aussprach: daſs die vom Geist des Menschen geleitete Kraft des Rindes den Ackerbau gebahr und bedingte. Auch Mantus scheint sich in Annahme unserer Ansicht über Stamm-Eingehörung und frühere semitische Heymath der Resennen nach Wortlaut und Begriff zu erklären. Er war Gott der Früh-Etrusker, und diese waren, anerkannt, in einer Hauptmischung nordischen, im besondern gallischen Ursprungs. Jene Etrusker nannten Mantus den Gott, unter dem sie Dis verstanden. Der spätere Römer — Servius ad Aen. X. 198. — machte aus jenem Dis, romanisirend Dis Pater und so wurde aus dem ursprünglich gallischen Dis der römische Pluto. Suchen wir aber jenen

gyrist auf Indien hinweifst — wie wir oben in Rück-Verfolgung des belgischen

Dis, wo er wohl zunächst zu suchen ist, in seinem nähern gallischen Vaterland, der nähern Heymath des Volks, dem er nun als Mantus gehörte; so ist er als gallischer Dis das Nachbild des Teut, des Tooth-Hermes des Aegypters. Wie nun diesem Zoega die Deutung als: perfecte sapiens, pater Sapientiae, giebt, so nannte ihn der vom Nil über Gallien herübergezogene semitische Resenne, ganz gleichbedeutend, den ägyptischen Begriff nur umschreibend und wiedergebend: מנדע - עוֹן Manda-os Mandos, die Kraft des Wissens, den Wissenden, und so ist der Mantus der Etrusker, der Dis des Galliers und Tooth-Hermes des Aegypters vollkommen identisch. Zugleich aber entwickelt sich aus dem mythischen Satz der Mantus Lehre: dafs jeder aus dem Leben scheidende jenen Mantus schauen mufs, der Grund, der den Begriff einer plutonischen Natur jenes Mantus erweckte, eben so wie sich in Anziehung der dem Namen Mantus von uns gegebenen Deutung constatirt: dafs der Etrusker an Unsterblichkeit glaubte, und aus den Religionen orientalischer Frühwelt den Grundsatz bewahrte: dafs erst nach dem Tod die Seele zum Isis-Tempel geführt, dafs erst in der Unterwelt dem Geist die Pforte des Wissens geöffnet wird. Sollten ferner die Assamenta nicht auf

Deusoniensis als gleichbedeutend mit Magusanus, über das äthiopische Magura

Uebergang des etruskischen Mantus Dienstes in römischen Festgebrauch hindeuten? Festus lehrt uns, daſs die Salier beym Umtragen der Ancilien zu Ehren des Mars jene Assamente abgesungen haben, und es ist bekannt, daſs überhaupt der Römer zwischen dem gallischen Dis und seinem Mars Aehnlichkeit zu finden glaubte. Dürfte diese spätere Ansicht schon als aus Beobachtung des etruskischen Dis-Mantus zur Zeit des Numa hervorgegangen angesehen werden; so ergäbe dann schon der Name jener Hymnen, den starken Mantus, Assa mandos als Gegenstand derselben. Einen weitern Beweiſs für die semitische Herkunft jener Völker und ihrer Sprache liefert Servius. Er sagt ad Aen. VIII. 336: antique Vates Carmentis dicebantur, und weiter: Carmentis appellata a Suis, quod divinatione fata caneret — Creuzer II. 901. n. A. — Unzweifelhaft wird jenes Carmentis in dem semitischen קרה מנדע Cara maneda, Carmanda G. 1018. 609. Die Schicksalskundigen, seinen Ursprung suchen müssen, wie auch für Camesa — Creuzer II. 897. not. 70. n. A. — die natürlichste Herleitung aus dem Phönizischen ist. Auch der Seitenbegriff des Wollenspinnens jener Parcen-Carmenten scheint sich paronomatisch aus כר das Weideschaaf zu entwickeln, wie allenfalls die Carmen-

und den libyschen Desanaus und Dioda, dem persischen Dsandes, Dsemshid bis

talien, die Feste der Wasserzeit, des Quellen-Reichthums aus קר Kur Brunnen graben.

Vielleicht gelingt es einem gewichtigern und mehr beglaubigten Sprachforscher auch zwischen Evander und Janus eine Art von Identität annehmlich zu machen, wenn der letztere in dem rein agrarischen Sinn genommen wird, in dem er in seiner Imprecation bey der Weihe der Ackerfelder — Creuzer II. 890. n. A. — wirklich genommen wurde. In der That scheint es Nachdenken zu erwecken, und zu verdienen, daſs in Zergliederung der einzelnen den Namen bildenden Laute der Semite auf lauter Gegenstände stöſst, die mit dem Fruchtbau und seinen Folgen, bis zum Brodbacken hinaus Verbindung zeigen. Man lasse nämlich, mit Beyseitsetzung des angeblich arcadischen Ursprungs und der hellenischen Biegung des Namens, für Evander sich die Zusammensetzung aus איפה - הין - דר Ephahhin-dor gefallen, so giebt der Namme den Sammtbegriff: des Zeitalters der Gemäser — im einzelnen aber führt איפה auf das Frucht- wie הין G. 224. auf das Wassermaas אפה G. 56. sogar bestimmt auf das Backen des Brodes, und דר eröffnet neben der Hinweisung auf דורא Dura die Urgetraide-Ebene, zugleich als דר Dor Menschengeschlecht, Zeitalter, den

zum indischen Dosanes gelangt sind. — Wie uns die Forschung über Herkunft des

Sinn, den der Doppelkopf des Allvater Janus symbolisirt, der seiner Seits auf diese Weise mit dem Zeit- und Saaten-Vater Saturn in Verbindung tritt — und so vielleicht ist Saturn, Coelus, Janus, Evander und Recaranus überall in so ferne identisch, als sie die geschichtliche Epoche der Ankunft der Resennen, und des von diesen auf Etruriens Boden und unter das wilde Seeräuber-Volk der Tyrrhenen verpflanzten Feldbaus in mythischer Allegorie darstellen sollen.

Auch der Name: Comasene ladet uns ein, hier eine Ansicht zu weiterer Forschung niederzulegen. Evander bringt cadmische Schrift nach Italien — Creuzer II. 903. not. 82. — Ueber Gleichbedeutung cadmischer-pelasgischer, mit phönizischer, überhaupt semitischer Schrift haben wir oben schon Diodor zum Zeugen aufgeführt, wie es denn bekannt ist, dafs die Trümmer etruskischer Schrift, im besondern die eugubinischen Tafeln — Gothaisches Magazin I. Bd. 1776. p. 235. §. 15. p. 241. §. 22. — auf samaritanische und chaldäische Züge hinweifsen. In jenem Evander glaubten wir Identität mit Coelus und Janus erkennen zu dürfen. Dieser letztere ist Gemahl, Vertrauter, Mitarbeiter, Bruder der Comasene. Worauf schrieb nun jener Evander-Janus seine Schrift? Vom Indus brach-

germanisch-gallischen Teut und Dis, Dit vielleicht gar der Teutonen, der Teuta-

ten unsere Pales die Vedas an den Nil — hier wurden sie zu Pimander, zu Hermes Büchern, und hier schrieb man auf das Blatt der Wasserpflanze. Jetzt und hier in Etrurien, im Land der Resennen, stoſsen wir wieder auf Schrift, wieder auf Bücher, auf tagetische, Schriften aus grauester Vorzeit, in der Zeit geschrieben, wo der syracusische Papyrus dort schon schwerlich als bekannt angenommen werden darf. Bartels Briefe etc. III. 58. Worauf waren nun diese Bücher geschrieben? Wenn jenen Vätern der Palilien, den Nachkommen jener Pales vom Indus und vom Nil von dorther die Kenntniſs der Pflanzenart, zum Schreibmittel tauglich, am feuchten Quellrand gewachsen, wohl zugetraut werden kann, sollen wir ihnen weiter nicht zutrauen, daſs sie auch hier dem Quell zueeilten, und hier jene Pflanzenart suchten? Im Namen jener Vertrauten des Schriftbringers, Komasene, verräth sich in עין En der Quell und קמוש Kimos ist eine Pflanze, die nur in so ferne genauer bezeichnet ist, daſs sie unter die, die Haut verletzenden gehört. Ges. 1006. Gleicher, im Durchziehen in die Haut einschneidender Natur ist bekanntlich das Cyperus-Gras, zu dessen Geschlecht der Papyrus gehört. Ist sonach die Vermuthung für abentheuerlich zu achten: daſs hier

nen des Peloponeses, mit den uralten Sitzen Teutis und Teuthrone, das creti-

Kimos die Stelle des Papyrus vertreten — dafs Kymos der frühste Name eines schrifttragenden Pflanzen-Blatts, dafs es diefs Blatt gewesen auf das Evander-Janus seine Thesen und agrarischen Vorschriften, die tagetischen Bücher geschrieben — dafs es endlich diese, wohl merkwürdige, Thatsache war, die durch die Verbindung Evanders mit den Schicksals-Prophetinnen, den Carmenten: und Janus mit Kamasene mythisch allegorisch auf die Nachwelt gebracht wurde? — Wenn nun Numa, aus Egeriens Weisheit schöpfend, seine Agrar-Gesetze schrieb — Plutarch — geschah diefs vielleich von ihm, dem Eingeweihten in tuskischer Lehre, dem Eingebohrnen im tuskischen Lande, in Folge jener Kenntnifs, Benutzung jenes Fundes, Nachfolge jenes Vorgangs — in Anwendung des Kimos-Papyrus am egerischen Quell zum Behuf der Eingrabung tagetischer Vorschriften? — Wenigstens weifst der Aufenthalt der Nymphe auf einen Quellort wie jener Name der Kamasene — es weifst ihr Name עגר statt עגל Eger die Kuh (pflügend, dreschend — G. 826. Agra, Samser, αγρος, Ager, Acker) auf Ackerbau hin.

Vielleicht dürften die Namen von Romulus, Remus, Roma selbst einer Deutung fähig seyn, die unserer Ansicht entspricht. Erst nach dem

tische Teutamus, zunächst auf die Titanen und Taut am Nil, dann auf den phö-

Frieden und der Verschmelzung mit Sabinern entstand der Römer Name und zwar, nach Varro, Horaz, Livius etc., zuerst in: Ramnes. Varro behauptet den tuskischen Ursprung des Worts und Plutarch will wissen, dafs darunter die Brust des Weibes verstanden worden sey. Mit der natürlichen Lage Roms, der Hügelstadt, mit den Ideen, die die Errichtung Roms im tuskischen Lande erwecken mufste, und mit den Ansichten über Rom die der tuskische Sabiner nun selbst dorthin brachte, erscheint die Herleitung jener Namen aus dem semitischen רמה rama, die Höhe, רום rum רם rom sich erheben רם ram hoch, erhaben, trotzig, grofs von Statur (Romulus und Remus, Plutarch) stolz רומם romem aufrichten (ein Haus, hier Rom) רום rom hochstolz, vollkommen vereinbar, wo nicht wahrscheinlich, und zugleich macht sie die plutarchische Nachricht glaublich, da die weibliche Brust-Form leicht hier den Grund der Benennung abgegeben haben mag. Vesta — ihr Dienst sey nun von Romulus gestiftet oder von Numa — ist doch sicher aus tuskischem Boden auf römischen hinüber verpflanzt. Cicero giebt dieser Gottheit griechischen Ursprung. Creuzer II. 624 n. A. — aber Plutarch — Numa — berichtet, dafs in den ersten 160 Jahren Roms jede Art von Götterbild

nizischen Taut und endlich auf die früh-indische Deva Gott, Dewta Gottheit,

in den Tempeln für gotteslästerlich gehalten worden, und dass Numa solche Bilder ausdrücklich verboten. Sollte nicht hiernach schon der griechische, als solcher, bilderdienstliche Ursprung der Vesta zweifelhaft erscheinen, wenn auch — Plutarch — pythagoräische Ansichten in jenem Befehl Numas erkennt werden wollten? Es mag uns daher Cicero nicht zürnen, wenn wir auch jener Vesta den Namens Ursprung aus dem semitischen אש Es chald. אשתא Esta das Feuer anweisen! vergl. über Mithr. I. p. 153. s. v. Samscrit. Aster. Jene, der Idololatrie abholde Lehre Numas, des Sabiners, gewiss stammte sie aus tuskischer Ansicht und Sitte, und verrathen also auch hierinnen jene Resennen die nähere Herkunft aus einer transalpinischen Heymath — zugleich aber ist es vielleicht jene Früh-Sitte der Völker jener Gegend, die vorzüglich die Seltenheit unzweifelhaft etrurischer, wie die schwierige Ausscheidung etrurischer von römischen oder griechischen Alterthümern veranlasst, die im besondern die Zweifel über das Tages Bild zu bestärken vermag. Creuzer II. 930. n. A. Wenigstens würde sich aus dieser Ansicht so viel feststellen, dass an etrurische Götterbilder im Alter den früh-römischen vorgehend schwer zu glauben seyn möchte.

Deitjas (Deit-as) die Söhne des Diti nach der Samscrit-Sprache Mithrid. I. 156.

Wir können jene Vesta, mehr oder weniger topische Gottheit Latium und Etruriens, nicht verlassen, ohne einer Bemerkung Raum zu geben. Wenn auch die vulcanische Natur jener Gegend wohl den ersten Grund abgegeben hat, auf dem die Feuergöttin hier ihren Götterthron errichtete, so leuchten doch aus ihrem Dienst die Haupt-Begriffe der Stetigkeit in vester Wohnung, und der Häuslichkeit — also wieder des Uebergangs-Puncts aus dem umziehenden Nomaden- hier im besondern tyrrhenischen Seeräuber-Leben — ins agrarisch- hier das Leben des Ackerbau treibenden Resennen, unläugbar hervor; und so erhält das Vesta-Bild hier eine ethnisch-historische Bedeutung, wodurch sie im etrurischen Olymp natürlich neben Janus auftreten mufste, der als Biceps gleichen Sinn darbietet.

In unzweifelhaft höherm, Rom vorgehenden Alter leuchten die etrurischen Zwölfstädte aus dem Dunkel jener Zeit hervor. Städte-Verfassung und Staaten-Bund erheben, durch jene, Etrurien auf eine Stufe der Cultur, die vielleicht der gleichzeitigen auf Hellas Boden den Rang streitig zu machen vermag. Entstehung und Folgen der Gründung jener Niederlassungen, nun schon bürgerreicher Städte mufste natürlich dem Andenken des Volks heilig seyn, und zur

hinführt — wie der Manius der Lateiner, der deutsche Mannus, der hibernische

Epoche in seiner Frühgeschichte werden. So gebahr die Erinnerung an dieselben erst das Bild des steten Sitzes, vermittelt durch erbaute und vest gegründete Wohnungen, und dann das der beglückenden genufsreichen Häuslichkeit, diese ihrer Seits vermittelt und symbolisirt durch den Feuerheerd, von dem die Speise und Erwärmung der Hausgenossen ausgieng. Ein diese Ideen in sich concentrirendes Götterbild mufste also sich aus den Begriffen von Feuer, Grundveste und Heerd oder Rauch zusammensetzen, und eben denselben Begriffen mufste man in dem ihm beyzulegenden Namen begegnen. Ersteres war der Fall in der Meinung, die Etrusker und Römer von ihrer Vesta hatten, und letzteres ist der Fall, wenn der Göttername aus dem semitischen Quell von אש Es, hergeleitet wird, denn dort bedeutet אש das Feuer, אש die Grundfeste, und עשן Eschen (Asche) den Rauch. (dient uns doch heute noch das Wort: Rauch für gleichbedeutend mit wesentlicher Wohnung und Haus-Eigenthum!)

Auch die von Romulus gestifteten Lemuralien scheinen uns aus semitischer Wortfügung hervorgegangen zu seyn. Wenn sie auch später ihre Natur einigermafsen änderten, und mehr einen allgemeinen Charakter annahmen; so wird

Nenno-mannus, sich über den atlantischen Meno (Diodor. III. 29. den äthyo-

doch die Zeit und der Zweck der Stiftung kaum einen andern Sinn des Stifters zulassen, als den: den Schatten des ermordeten Bruders zu versöhnen. Nach Apulejus waren Lemures nach altlateinischem Sprachgebrauch diejenigen Dämonen, die ehemals als Seelen in einem menschlichen Leib gewohnt hatten. Creuzer II. 850. 52. n. A. Hier, also, Furcht vor dem Geist des Remus die Veranlassung, und Entbindung von dieser Furcht der Zweck jener Lemuralien. Diesemnach möchte die Herleitung aus מראה Mara, Gesicht, Vision, Erscheinung, מורא Mora Furcht, sich fürchten, Gegenstand der Furcht G. 640. 570. sich vertheidigen lassen, und dann das zusammengesetzte Wort ל מ׳ראה אל Lemar-el, Le-mor-el, (das Fest) der mächtigen, furchtbaren Erscheinung, des mächtigen Gespenstes den Grund zur Benennung der Lemuralien abgegeben haben.

Nun noch ein Wort über die Lucumonen Etruriens und des frühsten Roms. Unter Ackerbau treibenden Hirtenvölkern kam Aeneas in Italien an — Creuzer II. 824. n. A. not. 6. — Gewiſs waren es jene Hirten, im urheymathlichen Namen: Pales denen die schon vorrömischen tuskischen, später römischen Hirten-Feste, die Palilien den Namen und Ursprung zu danken hat-

pischen Menno, den ägyptischen Menas, den pontischen und mesopotamischen Min

ten. Gewiſs war das Fest auf Erinnerung an etruskisch-lateinische Frühzeit gegründet, und daraus in neuer, nun Roms Gründung preisender Form hervorgegangen. Sollten wir aus jener Frühzeit her jenen Hirtenfesten einen Feyerplatz ausfinden, so wird hierzu die Metropole des etruskischen Bundes: Volsini (heute Bolsini) am geeignetsten erscheinen, und dann vielleicht für den Urnamen: Pales-on, Pals-on der Hirtensitz, für ein zweytes Pelusium die Vermuthung erwecken, um so mehr, da das benachbarte Suana, heute Soana, in Sanna auf den Priestersitz jener Resennen hinzuweisen scheint. Cell. I. 220. (So vielleicht mag auch das sabinische Palatium, das Dionys. Halic. unter die ersten Städte der Aborignen zählt — Cellar. I. 779. — ebenfalls Hirten-Pales Stadt gewesen seyn, in dessen wahrscheinlicher Nachbarschaft der Fluſs Nar — und die den Erndtewechsel andeutende Quelle Neminie in נאם עין Nem en der Orakelquell — auf Semitismus hindeuten) Hier vielleicht also wurden die groſsen Feste der verbündeten Hirten-Nation gefeyert und in ihnen das längst vergessene Vorbild der Palilien gegeben. Jene turasenischen Hirten aber bildeten einen aus 12 Hauptstädten bestehenden Föderativ-Staat, und jeder einzelnen Stadt standen

bis zum samscritschen Manu, Menu zurückweisen läſst. Mithrid. I. 163. — wie

jene Lucumonen vor. Wohl am einfachsten und natürlichsten war es der erklärte Wille des einzelnen Stadtbürgers, es war das Eintragen seines Namens in die Bundestafeln, das den Beytritt zum Bund urkundete — eben so natürlich die Sammlung jener Bundestafeln der Zwölfstädte hinreichend, um in Niederlegung oder Aufstellung derselben in der Sammt-Bundes Stadt Volsini die Macht und den Umfang des Bundes zu belegen und zu verkünden. Noch die frühsten Stammrollen römischen Patriciats, aus denen die Patres conscripti hervorgiengen, die Errichtung der römischen Tribus, Comitien, und Census verkünden die Fortbeobachtung jener Früh-Sitte in ihrer Form und Wirkung. Sollen wir anstehen hiernach in der Sorge für Fertigung, Aufstellung solcher Bundestafeln, Zählung der Tafeln und der Bundesglieder ein Geschäfte zu erkennen, daſs nur Priestern, überhaupt Groſsen des Landes zu Theil wurde? Geben wir aber dieses Geschäfte jenen Lucumonen, so spricht der Name, aus לוח Luch, die Tafel von Stein oder Holz zum Eingraben bestimmt G. 527. כון Cun errichten, aufstellen G. 436. 427. קום Kum aufrichten G. 999. und מנה Mana zählen Ges. 609. also zusammen לוח-קום-מנים Lug-kum-manim, die

wir in Aufsuchung der Urheymath der westeuropäischen Asen, aus dem

Zähler und Aufrichter der Tafeln (des Bundes) als Amts-Name, bestimmgt und vollständig jene Verrichtung aus. Dieser ganze Aufsatz verräth, daſs wir in den Turasenen uns den frühsten Sammt- und Stammnamen aller der, später, in Etrusker, Latiner, Sabiner etc. getrennter, überhaupt Mittel-Italien, wenigstens vom Apennin westlich, erfüllender Völker gedacht haben; und es wird diese auch im Allgemeinen durch die creuzerischen Bemerkungen II. 969. n. A. unterstützte Ansicht einer eigenen Vertheidigung nicht bedürfen.

Hievon ausgegangen, aber, scheint uns auch die Anna Perenna des frühen Roms die Hand zu bieten, um uns in unser semitisch-orientalisches Feld zurückzuführen.

Heiligkeit der Quellen ist wohl unbestritten durchlaufender Character-Zug aller Früh-Mythologie vom Indus bis zum Nil, vom parrhasischen Quell des Alpheus, bis zum Apenninschen der Tiber, diese vielleicht selbst ihren Namen dem Brunnen, (באר Ber) ihres Ursprungs schuldig. Wohlˀ natürlich nehmen unter ihnen die, menschlichen Wohnsitz bedingenden, Brunnen-Quellen — באר עין Ber-en — einen hohen Rang ein. Darum ist עין En, עין-נהם Ennam fons amoenis, Anna die Schwester der Stadt-

Semitischen as, aſsa der Starke und zugleich die Ziege — im atlantischen aza

gründerin Dido, wie hier Comas-ene die Quell-Schwester des Völkergründers Janus. Darum ist es, im carthagischen Begriff von Enna, Anna, die Quell-Göttin des, die punisch-römischen Lager bespülenden Auſidus, der Hannibal an jenem verhängniſsvollen Tag von Cannae seine Gelübde bringt. Darum und so war es wahrscheinlich tuskisch-turasenisch Erbe, wenn der Römer bey Gründung seiner Roma die wohlthätigen, der Stadt den Hügelplatz anweisenden Brunnen-Quellen vergötterte, seine Perenna zu göttlicher Ehre berief — darum feyerte spät noch ihr Jahresfest den Zeitpunkt, der, nach überstandenem Winter, zurückkehrenden Quellen-Reinheit, des erwachten Frühlings. Carthagische Colonien siedelten sich auf maltesischen Felsen an, und so zog Anna von Carthago nach Malta hinüber. Der Coelus-Zug brachte aus Hesperien die Atlantier, Niederlassung, Ackerbau und Wohnung auf etruskischen Boden, an die Ufer der Tiber, und darum war Anna dem Römer die atlantische Nymphe — Ovid — Wohnbarkeit der Oberfläche עין ניא En-nea war durch Quell- und Trinkwasser bedingt, und so muſste Anna im Gefolge des Aeneas erscheinen. Die Brandwohnuug לבה ניא Laba-nea, Lavinia, der Feuerberg, die Lava-Fluthen erschüt-

auf hesperische-, in den griechischen aza, Asanen, Aegypan, *αιγες*, *ανακες*, den

tern den tiefen Sitz jener Enna, Anna-Quellen, drängen und einigen sie zur unterirdischen Verbindung, und es entsteht im Ausbruch der Fluſs — und darum und in diesem Sinn erzählt der römische Mythograph von Haſs, Eifersucht und Verfolgung die Anna von Lavinia erfahren muſs, von der erstern Sprung aus dem Fenster — der Ausbruch zu Tage — und dem Einsturz in den Fluſs Numicium. Vergl. Creuzer II. 792. 973. 974. n. A. wo sich noch mehrere Eigenheiten des Mythus jener Göttin aufgezeichnet befinden, welche auf hydrogenetische Natur derselben hinzudeuten scheinen. Aus dieser Herleitung der Perenna des frühsten Roms, in die Gründungszeit des vorrömischen Janiculus, und des Hirten herbergenden Palatinus, in die Zeit der Anwesenheit des Recaranus fallend, ergiebt sich zugleich vielleicht der wahre Sinn der Janus Namen: Quirinus und Curiatius, wenn es nämlich die Stammsylbe Cur ist, die beyde vereinigt. War Ber-enna die Brunnen-Quelle, so muſste ihr Erfinder, ihr Ergründer und Stifter in קור Kur, Wasser hervorquellen machen, Brunnen Graben G. 1000. den Grund seiner Benennung finden und verkünden. Vergl. Creuzer II. 893.

So, ferner, wird auch jener Consus des früh-

sten Roms, das Götterbild des Circus und der Rennspiele, das unläugbare Neben - und Nachbild des Neptunus Hippius Paus. I. 2. VII. 21. in seinem von Virgil mehr übersetzten als gedeuteten Früh - Namen Consus selbst aus קום סוס Kum - sus der Errichter (der Statue Ges. 999.) des Pferdes, den semitischen Namens - Ursprung, und damit zugleich die vorherrschende semitisch - orientalische Idee schwer verläugnen können — und eben so mag auch in der früh-pelasgischen Verbindung des Meeresgottes Poseidon, mit dem Pferd: Sus und Pharosch, wie im italischen Neptun - Consus der Begriff und die Nachricht verhüllt liegen: daſs Meerwärts her jene pharusischen, parrhasischen Pelasger früher griechischen, später etruskisch-römischen Boden betreten haben. Vergl. Kadmus LXXIII.

Endlich sogar weiſst uns vielleicht der spätere römische Imperator auf unser früh - semitisches, überhaupt asiatisches Alt - Italien zurück. Niebuhr Röm. Gesch. I. 63. kennt eine sabinisch-samnitische Wahl eines souveränen Feldherrn, dessen sabellischer Würden - Name: Embratur war, und erkennt darinn die Herkunft des lateinischen Imperator. Tuskisch und oscisch, die Sprachen der Völker jener Gegend flieſsen unfehlbar zusammen, und in Tuskischer glaubt

Niebuhr

Esmun-Pan, überhaupt den ägyptischen Panen, und den dortigen Herrscher-Asen

Niebuhr aramäisches Schrift-System zu verrathen, wie denn auch nach oben die Schriftzüge der eugubinischen Tafeln diese Vermuthung bestätigen. Fast völlig jenes sabinische Embratur herstellender Laut liegt in dem zusammengesetzten Wort: עם-ברה-דור oder עם-ברח-דוֹר Ambaradur oder Ambarador das in den Einzel-Bezeichnungen von: Volk, Wahl und Geschlecht oder Reihe, den mit jener Würde correspondirenden Sammt-Begriff: eines auf Geschlecht oder Reihe ruhenden, aus der Volkswahl hervorgegangenen Amtes liefert; wenn nicht vielleicht gar im Pardom des Pehlvi der Erste, oder Pardomim des Parsi die Magnaten, sich hier die Erinnerung der frühern parsischen Heymath errathen läſst. Vergl. Ges. 949.

Der Ernst des Gegenstandes wird einer Geburt der Laune den Zutritt nicht versagen wollen.

Ein Haufe lieb- und freudetrunkener römischer Soldaten entführt am Tag des ersten Consuals eine ausgezeichnete sabinische Schönheit, und bestimmt sie dem Talassius — der ihm folgende Haufe stimmt in den Ruf: Talassius ein, und noch zu Plutarchs, des Erzählers, Zeit singt der Römer, als Hochzeitsgedicht, den Talassius. Ein Carthaginenser, Punier, Semite, Sestius Sylla, Liebling der Musen und Grazien, giebt einst

auf ägyptische- im arabischen Ada Stamm, in Pharusiern und Perses, Pars-

jenem Erzähler den Aufschluſs: daſs es der Ruf: Talassius gewesen, den Romulus beym Sabiner-Raub seinen Soldaten zum Feldgeschrey gegeben, und daſs jeder der Entführer Talassius ausgerufen habe. Juba, wieder ein Kenner semitischer Sprache, und andere Autoren meinen, nach Plutarch, es sey jenes Talassius nur Vermahnung der Neuvermählten zur Arbeit, im besondern zum Wollenspinnen, und soll da das griechische ταλασια den Grund abgeben. Den schon von Plutarch selbst gefühlten, hier auffallend genug sich darstellenden Anachronism übergehend, suchen wir den Grund jenes Feldgeschreys abermals auf unserm semitisch-tuskischen Boden.

Zweydeutigkeit im Witz wird man wohl eben so gern den römischen Soldaten des Jahres 1 verzeihen und zutrauen, als glauben, daſs auch er der allgemeinen Frühsitte gehuldigt haben wird, da wo es möglich und die Umstände dazu einluden, sich gerne und vorzugsweise vielsinniger im Lauf verwandter Worte zu bedienen. Nun aber scheint:

דל Dal schwach und עז Az stark

טלה Taleh zartes Lamm, in verwandten Dialecte Mädchen

תלה Thalah hängen, schweben

as auf parsische- in den vor-samothrakischen Cabbiren, Kraftmenschen, über-

דלה Dalah, aufferre, zugleich aufheben und davon tragen

דלה Dalah dünne Fäden, endlich

דלת Deleth, Deles, Thür, vom Weibe gebraucht, den Begriff von: dem Freyer zugänglich entwickelnd.

Es vereinigen sich also alle Begriffe, die in Bezeichnung der handelnden Personen, jener Handlung selbst und ihrem Zweck und Folgen spielen:

des Aufhebers und Entführers des schwebenden zarten Mädchens, der Fäden spinnenden Hausfrau, und, im Bild der Gattung des schwachen mit dem starken — Dal-as, der Ehe selbst

in jenem später zu Talasius romanisirten Zuruf: Talas. Der Witz des römischen Soldaten, aber, vielleicht durch Romulus selbst geweckt und geleitet, greift vorzugsweise zu jenem bildlichen Mittel die Ehe zu bezeichnen, weil die geringe Lautveränderung von Dalas in Teles seinem Lieb- und Freude-Rausch zusagt, überall den ungebundenen Krieger in einem Augenblick, wie jener war, characteristisch genug verkündet. — So aber mufsten es natürlich vorzugsweise Kundige der punischen Sprachen seyn, bey denen Auskunft über jenen Ruf, die Geburt etruskisch-

haupt auf **h o c h a s i a t i s c h e** endlich in den mendesianischen Ziegendienern am

semitischer Volkssprache, zu erholen und zu erhalten war.

Doch, wie gesagt: Sit venia Como!

Ernster scheint es in die Vermuthung semitischen Grundstoffs in etruskischer und ältest-römischer Sprache der mythischen Zeit einzugreifen, wenn eine oben gemeldete Nachricht Plutarchs: R u m a b e d e u t e t u s k i s c h W e i b e r b r u s t für Ausbeute aus Erkundigung über den Sinn der, nach Varro, tuskischem Stämme-Namen: Tities, Ramnes und Luceres angenommen, dem Erzähler aber, im Wiedergeben, eine Verwechselung von Tities in Ramnes vermuthet wird — denn dann und in dieser Voraussetzung ist seine Nachricht: דד Did bezeichne die Weiberbrust, nach Laut und Sinn völlig richtig. Ist nun diese Vermuthung irgend annehmlich, so deutet vielleicht jene frühe Stämme-Sonderung im jungen Rom auf eine örtliche Bezeichnung.

Anfänglich war zu Ehren der dort stehenden Wiegenhütte Romulus, der Palatin bebaut. Nach Einkörperung der Sabiner bebauten diese den Quirinal und Capitolin (Niebuhr I. 162) Ein Bund war zwischen den erzwungenen Blutsfreunden gestiftet — gewiſs waren seine Bedinge, der Zeit-Sitte gemäs, auf Bundestafeln gegraben, gewiſs die Bewahrung derselben Amt und Erb-

Ganges, wie in den Rama-Begleitern, den Marcada Marca-ada, Gränz-Ziegen, auf

theil der Vornehmern aus beyden Völkern, ihr Bewahrungsort, zugleich Wohnort jener Volks-Edlen. Schwesterlich stehen jene beyden nun sabinischen Hügel neben einander, den naiven Bebauer der Alma mater leicht an das Bild der Mutterbrust erinnernd und so zur Benennung einladend. So wurden aus den Bewohnern des hohen (roma) Palatins: Ramnes — aus den sabinischen Safsen der Hügelschwestern: Tities — und aus den Gründern der Tafelstadt (Luk) Luceres — und würde für diese dann die Stelle sich erbieten, die den Zwischenraum zwischen jenen drey Hügeln einnimmt: der frühere Mundus Platz, das szätere Forum, der Standort des Friedenstempels, da am füglichsten erbaut, wo der erste Krieg durch Friedensschlufs beendigt, wo vielleicht in jener ersten Tempel-Gründung jenen Bundestafeln das erste Asyl errichtet war.

Doch genug von Etymologieen, deren mehrere Anhäufung fruchtlos nach Beweiseskraft ringen würde, wenn diese den schon ausgeführten versagt werden müfste! Jetzt und hier wird es Zeit und Ort seyn, über unsere Ansicht: wie allmählig die Einvölkerung Italiens sich gestaltet Rechenschaft abzulegen. Am frühsten mögen, den Bergzügen folgend, Völker caucasischen Frühsitzes, in der Richtung vom

indische Afsen stofsen — wie uns die Ursprungs-Erforschung der belgischen

Norden nach Süden, die Halb-Insel dürftig, und nur auf die höhern Lagen beschränkt, mehr einzeln bewohnt als bevölkert haben. Erst im Zusammendrängen derselben, als Erfolg des Hereinbrechens neuer Gäste, entstanden zahlreichere örtlichere Anhäufungen, und Sprache, Andenken und Namen verschlang die Zeit, wenn jene Frühest-Bewohner es nicht sind, die unter Aborigenen — nach der Oertlichkeit ihrer Apenninen-Sitze (nach אב ab הור Hor) vom semitischen und hellenischen Nachfolger Wald-Berg-Geborne Aborigenen genannt — und vielleicht Sikeleen-Völker der hohen Hütten, סך-אל — verstanden werden dürfen. Die Schifffahrt Sidons, schon zu Jacobs Zeit, als ausgebreitet bekannt, war sicher das Kind der auf indischem, persischem und arabischem Gewässer erlernten und erprobten Kunst. Odyfsee und durch Münzen verkündete Janus-Sage müfsten Fabelträume, der Argonauten-Zug nicht und nirgend historischer Mythus, sondern rein und durchaus mythische Poesie und grundlose Hirngeburt seyn, wenn man nicht annehmen dürfte, es sey jene Kunst nicht bey bloser Küstenfarth geblieben. Ueberhaupt sind es die grofsen Naturbildungen, das Felsgebürge, und das wild heranbrausende Meer, die dem Menschen Gefahr bieten — Ge-

fahr aber gebiert und stählt den Muth — und Muth ist der groſse Hebel menschlichen Erfindungs-Geistes. So werden wir, schon nach dem Maaſsstaab des wilden Eyländers unserer Tage gemessen, nicht fehl greifen, wenn wir schon der frühsten Zeit, vorzüglich im Kampf mit jenem groſsen und furchtbaren Element begriffen, und schon unterstützt durch die Himmelsbeobachtungen des mehr continentalen, hochländischen Nomaden — wenn wir ihr Muth und Geschick in Nichtachtung und Bekämpfung der Wellen zutrauen. Andere leicht anzureihende Gründe übergehend, wird schon dieſs hinreichen, um von daher Einwürfen gegen unsere hypothetische Meerherkunft jener pelasgischen Frühvölker ausbeugen zu können — und so wird es nicht zu kühn seyn anzunehmen, daſs nun, es sey aus Creta, oder aus der griechischen Halb-Insel meerwärts her der Grund zu einer zweyten Bevölkerung Italiens gelegt worden.

Taras, der Neptuns Sohn, und sein Delphin mögen uns, in Tarar-as, נוּפדון-עֹז Nuph-dun-os, und דלף Dalaph — Kadmus LXXIII. LXXIV — die semitische Volks-Eingehörung der Einwanderer, und den ersten Landespunct verrathen, wie Ausonia, und Ausones, später in Osci verkürzt, hier aber noch im Volks-Ei-

schen Parrhasier, Parthenier, Pharsen, die philistäischen Pheresäer, * die

genthum der Schrift den frühern phönizisch-pelasgischen Schriftvater verrathend, an die wanderlustigen arcasischen Assanen erinnern, die gleicher Trieb zu den Ufern des Thermodons führte, um dort ihre Amazonen-Rolle zu beginnen. Die Aborigenen weichen zurück, und es eröffnet sich das Innenland den Forschungen der Ankömmlinge. Wie die Niederungen Mentonomons dem Vistulaner noch zu Pytheas Zeit, nach אפיק Apik, Epigia heiſsen, so entsteht hier in den Abdachungen des westlichen Flachlandes und den Mündungs-Regionen der Flüsse ein Opikia, wie aus פי-סופה Phi-supha der Mund des Windes, des heiſsen, der ins Meer treibt (Koran) der Vesuv, der den Strabo nur die Vermuthung lieſs, daſs er einst gebrannt habe. Cellar. I. 845. und in den engern, felsreichern Fluſsgegenden des Süd-Ostens erwächst aus עי-אפיק Ji-apik, ein Steintrümmer-Thal Japygia. Das höhere Land der schon verkalteten Lava-Fluthen, der Erdpech erzeugende Fels-Wald, Sela, wird aus עין-יטרה En-itra zu Oenotria, und die noch brennenden Berghäupter der Mittel-Tiber erhalten noch לאט Lat, die Flammenhauchenden den Namen Latium. Diese Volks-Ausbreitung und Orts-Erfüllung ist es, die uns in dem Heroen-Zug, Oenotrus und

ägyptischen Pethrusier, die den morgenländischen Hercules begleitenden Peuketius, aus dem Mythen-Alter herüber leuchtet.

Sey es nun Ruf des Erfolgs oder Sucht nach Beute und Abentheuer, die bald darauf die stammverwandten Nauten, piratische Tyrrhener an die Küstenpuncte der neuen Heymath lockt, so erscheinen nunmehro diese, in Sitzort und Zeit wechselnd, auf jener Völkerbühne, bis endlich auch ihnen die, ihrem Handwerk günstigern wasserreicheren Fluſs-Mündungen des Arnus und der Tiber, da einen Festsitz darbieten, wo sie der vom Süden zum Norden verfolgten Ausbreitung der frühern Brüder nicht im Weg stehen, und die Nachbarhand reichen. So erfüllt in frühster Zeit ein pelasgischer Stamm, gleicher Ur- und nächster Heymath Unter- und Mittel-Italien, während die Höhen der Mittel-Apenninen, und Höhen und Tiefen Ober-Italiens, die zurückgedrängten Aborigenen-Trümmer, und die noch unbeunruhigten Taurisken herbergen.

Schon in den nun folgenden frühen Tagen des Kampfs zwischen Deucalioniden und Pelasgern, wie der ungewohnten, gewiſs anfänglich lästigen Vermischung hellenischer und pelasgischer Völker, dem etwas spätern Anstämmen der Beliden, der Licurgen und Perseus, gegen die hereinbrechenden Dionysiaken, schon damals mögen

Pharusier, endlich ein rein cosmogonisch-mythischen ersten Perses Mithras, und

italische Küstengegenden bald hellenische bald pelasgische Niederlassungen erhalten haben, und so in Paarung orientalischer mit hellenischer Zunge und Mythe, der Grund der noch spät erkennbaren Mischung auch hier gelegt worden seyn.

Jetzt (1200 v. Chr.) scheuchen die Schrecken der stöhnenden und schwankenden Atlantis ihre Beherrscher aus dem friedsamen Besitz ihrer Güter — der Macht, des Reichthums, und der Cultur. Die Flüchtlinge des Westens des grofsen Eylands erreichen ein nordwestliches und westliches Festland — (Vaters baskische Sprache bey Americanern. Niebuhr I. Coriatten etc. Cor-Sonnen Völker in Brasilien, Eschwege Brasilien etc. Sonnendienst in Peru) und die des Ostens und Hesperiens den ruhigen Boden Europens. Spanien, das Carnikel Land, erfüllt sich mit africanisch-atlantischen Nachbarn, und in Gallien, dem Galen-Lande der Auswanderer, entscheidet das Steinfeld über die neue Herrschaft. Hercules erschlägt Gerion und Tauriscus. Der Tauriske טור-השקה Tur-iska der Mann des Gebürgs und der Gewässer, der Bergbewohner der Frühwelt unterliegt, und Hercules, der atlantische, Ogmios, beherrscht den Westen.

Nun wird jenes Spanien das Land der Herübergekommenen: Iberien, der Westen und Osten

Perses der Bekämpfer der Keto, und des folgenden mehr historischen Perses Ae-

der Meer-Alpen der Sitz der Fremdlinge, Ligurien, und es sind die Altvordern, die Resennen, die Stammvölker, die Heiligthums-Bewohner, die in den Höhen und Schluchten der Alpen ihre Sitze aufschlagen, und ihre Mysterien feyern — Rhätien, Latobrigen, Sanna — den Rest der östlichen Gebürgstheile erfüllen Enneten, Gebürgs-Asen, Quell-Asen, in, der Oertlichkeit des Sitzes entlehntem, Namen, und im Rücken der neuen Einzügler schliessen den Gebürgs-Sitz in den Umgebungen des Rheins und der Aar, noch im Namen die Hauptscheidung in der Urherkunft feyernd, die indo-semitischen Völker der Grossen: Ambronen — Am-Bara.

Von hier aus erfolgt nun die Ausbreitung unter dem lockenden Himmel Italiens. Erst erscheinen dort Ambronentheile, und werden theils in Vermischung mit den Wander-Gefährten den Liguren, zu ligurischen Ambronen — Plutarch — theils von den Sanna Ufern ausgegangen in mehr südwestlichem Fortziehen, zu Umbriern — Sanna-Galen — Solinus ex Bocho: Umbri Gallorum vetus propago, Seno Gallia, der Fluss Senna, Cellar. I. 738 seq. — den Stammvölkern des nordöstlichen Mittel-Italiens. Dann treten die höhenbewohnenden Enneten das flächere Flussgebiet, und ergraben sich (Niebuhr I.) in den flussmün-

gyptens, Libyens und Griechenlands, im samscritschen Parasah, Pferd, Reidigen des östlichen Eridanus das V, V, Delta, das Nachbild das ihrem Zug überall folgt und ihn bezeichnet — (das Delta erst des Indus, dann des Tigris und Euphrats, weiter des Nils und des hesperischen Dara, das tartessische Delta des Baetis und das des südlichen Eridanus (Rhodanus) nun das des östlichen Eridanus, endlich und später jenes des nördlichen Eridanus, der Weichsel) — Hier, aber, an den Padus Mündungen, in dem Namen der tuskisch-ennetischen Colossal-Werke der ergrabenen Sieben-Arme: fossiones Philistinae (Plin. L XVI. e. III.) schimmert noch ein heller und letzter Strahl der Erinnerung an frühere Nilheymath, und gleich riesenhafte Nilwerke der Vorväter jener Völker.

Endlich entsteigen auch die Resennen ihren Bergsitzen, einigen sich mit den Tyrrhener der Westküste, und am tiberinischen Wendepunct der ältern und neuern Bevölkerung, erinnert nach סבב Sabab der Drehpunct, der sabinische Resenne an die Abmarkung der Völker gleichen Sammt-Urstamms, jetzt durch Zeit und nächsten Herkunfts-Ort unter sich geschieden. So entstehen die Heracleen-Strafsen über die Alpen in den drey Hauptpuncten. Die Meer-Alpe führt Liguren mit ihrem, dort den Caca-barischen dem Geber des Brandquells, hier dem moenocäi-

ter, überall auf Parsen, Lichtländer vom persisch-indischen Parapamisus hingeführt hat; so haben wir hier in Thessalien — Kentauren als Büffel-Bändiger, und dort in West-Europa noch heute: Cantharen (vielleicht ein celtischschen Hercules, den Gründer des Enghafens, zu den Quellen und Ebenen des Padus — Ambronen suchen über grajische Alpe den Eingang zu den Thälern des Duria — und der penninischen Alpe entsteigt das Resennen-Volk geführt von Resenna Recaranus, dessen gewaltige Ausbreitung als argrarischer Hirte sich in Gründung der drey Dodecapolitien des Padus, der Tiber und Campaniens jedes mit einer Haupt-Hirten-Stadt (Felsina (Pals-on), Volsini, und das uralte Pallatium Sammens) verkündet.

Auf diese Art entwickelt sich der Keim italischer Völker-Stellung, aus der im Dunkel der Zeit Roma das Haupt erhebt, und zugleich der Grund und Beding des Gedeihens und Wachsthums der jungen Riesin aus und in der Oertlichkeit des Gründungsorts selbst, als Scheide- und Trennungs-Punct von Völkern, die durch frühere und spätere hier gefundene Heymath als nationell geschieden, in mehrentheils thatenloser Eifersucht einander gegen über stehen.

zunächst phönizisches Sprach-Erbe) als Pferdebändiger, und sehen uns von beyden Punkten aus nach Sinn und Wortlaut-Aehnlichkeit auf den persischen Kandauar, Kandaura, den Ringer, und den indischen Gandaros, den Stierbändiger unläugbar hingewiesen — Creuzer IV. 135. — so wie in der Bedeutung: Cantharus das verschnittene Roſs, noch ebenfalls der Begriff von Bändigung thierischer Kraft vorliegt. *)

*) Anm. Mag es immer auf Wortglauberey hinspielen, so können wir doch hier eine Bemerkung nicht unterdrücken. Jenes Wort Canthare kennt Engländer, Franzos, Spanier, Italiener, kurz wohl der ganze Westen, Sûden, und Südwesten von Europa, ohne daſs es einer oder der andere jener Landessprachen, unsers Wissens gehören sollte! Woher soll es gekommen — welchem Sprachstamm zu verdanken seyn? In teutscher Sprache übersetzt es sich wohl am treffendsten und genuinsten in: Stangen Zaum. Selbst unsere unteutsche, ebenfalls nirgends heimische: Trense mag als Diminutiv von Stangenzaum, was sie wirklich ist: Cantharense, aus Canthare entstanden seyn. Nimmt man nun,

36) Zu pag. 381. — seines Apis
nach $\alpha\pi$ Aegypt. der Ochs. Kirchner I. 196.

37) Zu pag. 383. not. — bey Phöniziern — Sanchoniaton, nach Wahl zu Büsch. Erdbeschreibung, Nachtrag p. 206. — Ssan — Kohen-jaho, San, der Priester Gottes.

Ibid. — und Aegyptern
῾Ω, ῾Ο, ῾ΟΙ das Wesen, des höchsten Gottes Benennung bey den ältsten Aegyptern. Die Sonnenstadt βα κ' ν' ῾ω. Macrob. in Saturn. L. I. c. 18.

wohl natürlich, an, daſs der frühste Reiter eher das Hausthier, den Stier, als den Wildling, das Pferd, bestieg, so war der frühste indische Reiter, als Stierbändiger schon Gandar — Gandaros — brach er, wie ebenfalls natürlich, durch eine ins Gebiſs gelegte Stange, sicher die frühste Zaum-Art, den Willen und die Gewalt des Thieres, so wurde jene Stange wieder zum Gandaros, und so weiſst die heymathlose europäische Canthare, der teutsche Stangen-Zaum auf jenen indisch-persischen Gandaros, Kandaura, wie den semitischen Kan-thur, zuletzt den pelasgisch-hellenischen Kentaur hin.

Jao der allerhöchste Gott im Winter, Serapis (Hodes) im Lenz, ammon (Dis) im Sommer, Horus (Helios) im Herbst — der verjüngte Jao — Harpocrates genennt, also die Sonne. Wahl Ebendas.

38) Zu p. 398. am Ende — chronologischen Leitfaden

Wenn angenommen werden kann, und also vorausgesetzt wird, daſs irgend ein Theil, vorzüglich der ägyptischen Mythe, sich auf Ereignisse aus der frühsten Zeit jenes Landes gründet: so möchte sich, besonders in dem mythisch-symbolischen Nachrichten über den ägyptischen Pan eine Brücke zum Uebergang unserer phönizischen, oder vielmehr überall semitischen Aſsen, aus dem semitisch-cananäischen Orient nach Aegypten und an den Nil und weiter darbieten. Zuvörderst ist die in Creuzers Symbolik III. 251. bey Gelegenheit der Abhandlung über den ägyptischen Pan ersichtliche Aeuſserung: „der

„der Möglichkeit aus Verfolgung der Ge-
„nealogie jenes Gottes und seiner Abstam-
„mung von Mizraim, auch Mestres, Mi-
„thras genannt — und weiter der Iden-
„tität von Mithras und Perses — zu einer
„etwas klärern Einsicht der Verbindung
„zu gelangen, in welcher die Religionen
„Persiens und Aegyptens, namentlich der
„Mithras-Dienst mit Esmun-Pan gestan-
„den —" zuvörderst ist schon jene Aeusserung des ausgezeichneten Forschers hinlänglicher Grund, für das wirkliche Daseyn einer solchen Verbindung zu vermuthen. Unter der oben vorausgeschickten Annahme der historischen Mythen-Quelle wollen wir versuchen, ob es uns gelingen möchte, einen Zusammenhang zwischen Mithras und Pan-Esmun wahrscheinlich zu machen. Vorerst müssen wir einige frühere Aeufserungen und Ansichten wiederholen. Es schien uns nämlich der Perses von Chemmis, wenn er als Anherr des ägyptischen Her-

cules, des Somheracles, und weiter als Anführer der Amazonen im libyschen Gorgonen Krieg, zuletzt als argolischer Antipode des Bacchus vorkommt, für das Bild des frühsten parsisch-phönizischen Einmarsches über Arabien nach dem Nil — die plinischen Pharusier mit ihrem Hercules — und von dort nach dem westlichen Hesperien über den Atlas, endlich über Creta etc. nach Griechenland etc. gelten, und daher der Herleitung von Pars-os, Pars-as, der lichtländische — der parsische, der reitende, der in Auswanderung sich abtheilende, ausbreitende Afse, Kraftmensch, Kabbire — füglich unterworfen werden zu können. So als Pars-as erschien er uns früh-parsischen Ursprungs, und in Folge der Gleichbedeutung mit Somheracles, aus diesem aber weiter mit dem Dioda dem libyschen Hercules, dem Desanaus, zugleich in Dsandes, Sandes der persischen, wie in Dosanes der indischen Heymath zuzuge-

gehören. Wir haben weiter vermuthen zu dürfen geglaubt, dafs die frühsten östlichsten Völker den Begriff der göttergleichen menschlichen Trefflichkeit und Kraft unter Bild und Namen der Ziege as, az, azza semit. und ada, samscr. ausgedrückt haben. Endlich ist wohl als geschichtlich anerkannt, dafs in der frühen Zeit der allmähligen Bildung der früh-ägyptischen Mythologie ein phönizischer Einmarsch in Aegypten statt gefunden, der eine lange dauernde Herrschaft der Hirten-Könige über alle Theile jenes Landes, und einen bedeutenden Einflufs auf die Götter-Lehre desselben zur Folge gehabt hat. In Zusammenstellung dieses geschichtlichen Ereignisses, mit einigen einzelnen mythischen Nachrichten, und mit dem allgemeinen Hauptbilde der Ziege, unter dem Pan durch ganz Aegypten verehrt wurde, wagen wir es nun, in Pan, die ägyptische bildliche Darstellung des Perses, Pars-as, der par-

sischen Ziege, und somit das Symbol und die Apotheose jener Einwanderer, der indo-semitischen Kraftmänner, der Afsen, der Cabbiren, der Pharusier, der Pferdemenschen, der Perseiden zu erkennen. Nach dieser Ansicht scheint die folgende Ideen-Reihe allenfalls sich vertheidigen zu lassen:

1) Der Druck jener ersten semitischen Völkerwanderung erfolgte in der Richtung von Morgen nach Abend, und hatte die Flanken des Parapamisus *) den wir, bezeichnend genug, im Pelopones, im Thrake, und, im höchsten Grad problematischer Seltsamkeit, an den Ostsee-Kü-

*) Anm. Wohl richtiger nach Ptolomäus und Dionisius: Parapanisus-Jornandes: Propanismus, aus dem Samscritschen: Para-panir die hohen Gewässer, ein Name der den Mutter-Regionen der sämmtlichen Indus-Quellen mit vollem Recht zukommt, wie er zugleich den hohen Ursprung des messenischen Pamisus, nach Ptolem. ebenfalls Panisus am Parrhasius, dem alle Hauptflüsse jener Halbinsel Alpheus, Eurotas etc. ihre Quellen verdanken, vollkommen bezeichnet.

sten wieder finden, zum Urpunct der Bewegung. Zum Andenken des Auszugs stiftète sich dort im indischen Vaterland, an den Ufern des Ganges der Ziegendienst und feyerte dort der Nachkomme im Namen: Mendes, wie allenfalls im Lanca Krieg des Rama, den Uebergang jener göttlich verehrten Asen, der frühern Heymathgenossen, an den Nil, und im besondern die dortige mendesianische Hauptniederlassung. Die gleich persische Herkunft wird in dem gleich bedeutenden Namen Mithras, dem persischen Mythen-Fürsten, Perses gefeyert und angedeutet.

2) So kommt Mithras-Perses an den Nil. Hier wird aus Mithras — der zweyte — Cham und den Chamiden Chus *)

*) Anm. Hier mag ein Gedanke seinen Platz finden, der vorzüglich durch Lesung des Auszugs aus Elphinstons Kabul, überhaupt des Aufsatzes von Rhode — Beyträge etc. 1s Heft p. 116. seq. — geweckt wurde, wenn wir ihn, so wenig begründet, wie er ist, auch nicht einmal als Ver-

und Mizraim den ersten Gründern Aegyptens folgende — aus dem Land der Se-

muthung aufstellen mögen. Niemand zweifelt an einem Gemein-Vaterland des Parsen, und des Hindu, Zends und Samscrits, Ormuzds und Bramas. Jenes Gemein-Vaterland scheint Rhode, in Kabul, jenem wahrscheinlich höchsten Thal-Lande der Erde zu erkennen. In weiterer Verfolgung dieser Ansicht geben wir die folgenden Bemerkungen, der Forschung und dem Urtheil der Leser anheim.

Cham urkundet sich als erster Stifter Aegyptens, im ägyptischen Früh-Namen: Khame, Kame, schwarz — Rech. asiat. I. 296 — Chus als der Abessyniens durch Chusch, Husch, Hubesch — die Araber nennen einen Noachiden Messr als Namengeber Nieder-Aegyptens — und die Schrift nennt jenes Land Metsur, Metsraim. Nieder-Aegypten ist wohl natürlich später wohnbar gewesen, als das höhere — in der Nähe der Fluth, zu Chams und seines Sohns Mizraim Zeit selbst für wohnbar nicht zu halten — und die mosaische Benennung gehört der Zeit der Pharaonen, die dem Zeitpunct unsers Hirten-Einmarsches beträchtlich nachsteht. Indessen ist Mizraim wohl unbezweifelt ein Sohn Chams. Schon diese Umstände sprechen für die Ansicht einer spätern Ausbreitung, einer zweyten Volksstiftung aus dem Stamm Mizraims des Chamiten.

miten einziehende Volksstifter Mizraim, gleichfalls aus Chams Geschlecht, und,

Nun tritt die Nachricht mehrerer Chronisten Arabiens, Aegyptens und Babylons ins Mittel, die uns eine frühe Rückkehr Chams von der Nilgegend ins hohe Morgenland lehrt — An diese Nachricht nun reiht sich die flüchtige Idee der Möglichkeit des folgenden Zusammenhangs: Nach Gründung der Urvölker des höhern Nils — Ober-Aegypten und Abessynien, zieht Cham mit seinen beyden Söhnen, Chus und Mizraim, nach der frühern, ungern verlassenen Heymath, in die Hochthäler des Himmelsgebürges, nach Eeri, Ari, Aria, ins heutige Kabul, und bringt dorthin als Zoroaster αστροθυτης den Sternen-Dienst — wie Mizraim, Mesram in der Sprache der Cainiten: die Sonne, den Sonnendienst — wie Chus, Hus, Hues semitisch: Selbst-Feuer, den Feuerdienst — so bringt Cham vom Nil Abgötterey, Götterbilder ins Morgenland — (die Chronisten) so entsteht — bey diesen Chamiten — Kamdaisch, (Kam-ischa die Cham-Menschen) in Kabul, Africanern, Chawer, Kafferistan, Chusäern, Hindokusch — der rohe sinnliche Sonnen- Sternen- und Feuer-Cultus — (Rhode und sein Recensent) Es erwächst bald in diesen Hochgegenden ein neues zahlreiches Chamiten Volk, das die Gränzhöhen überströmt. Chams- Zoroasters- Oromasdes- Ormuzds

in Zusammensetzung des fremden und des heimischen Namens: As, Ada, Ad,

Stamm: Mizraim-Mithras, und der aus Eeris Boden entsprossene Pars (Parsu in Kabul) beziehen im Westen — (der biblische Nimrods-Assur Zug) ein zweytes, noch wüstes Eeri, Ari, Sin-Ear, und nun verdrängt Ormuzd, Vater und Meister, und Mithras, beyde Abefsynen, Bisch-dad, Pischdadier, Bringer des abefsynschen Gesetzes, den rechtgläubigen Semiten — Siamek, dessen Lehre nur kurz den Kindern Elams geleuchtet, daher den Früh-Verblichenen. Eben so entsteigen die Kinder Chus dem Gebürgsthale in südlicher Richtung. Hier wird, wie dort in Sin-ear, ein zweytes Ari; Aria, in Aria-verta bezogen, hier der Feuerdienst-Schiwaismus gebildet, und es verkündet den Frühsitz dieses neuern, neben dem frühern semitischen, erwachsenden Chusäer Hindus Stamms, die noch heute lebende und Zeugschaft gebende Benennung: Hindo-Kusch.

Nun aber, hier im Boden, wo am frühsten, mythisch geformt, die Geschichte keimt, hier folgt diese den mosaischen Nachrichten fast wörtlich und auf dem Fuſse nach. Diese nennen unter Chus Söhnen: Raema — in Par-Ron, den hohen — den Ram des Gebürgs, von Kabul, schon als in Aria gebohren verkündet — und der Inder nennt seinen Religionsstifter: Ram, Creu-

die Ziege und des ägyptischen Thmuin, Smuin, der Bock (Hieron. II. adv. Jovian.

zer I. 586. Brama — wie der erste Lehrer Tibets, nach Paulin — Creuzer 606.: Para- (Schri) — Rama — aus Par-Rama —

Der Chusite Raema hat, nach der Schrift zu Söhnen: Scheba und Dedan — und Hindostan kennt als Ram, Bramas-Geburten: Schiwa und Rama, den Zugführer der Marc-ada, Gränz-Ziegen, der Hanuman, Pawans Kinder, in jenen als ada-djo-bun, Aethyopen, in diesen als Pane auf den Westen hindeutend, und dort, in Arabien erscheint uns die Früh-Gründung: Dedan.

Also der Druck der Völker des Gränzgebürges — der Zug der Marc-ada, Gränz-Ziegen, Kabi, Kapi, der Weisen, der Alten, Cabbiren, im Hochlande Ari gebohren — die kabulschen Sieben-Brüder: Par-adik — Par-ada die hohen Ziegen — jener chusäische Einbruch — südlich die Gauen der semitischen Hindus bis Ceylon (vielleicht später vom Lande abgerissen — die Adams-Brücke) erfüllend — westlich auf felsigten Gebürgspfaden das Abendland, Ereb, Arabien erreichend, den uralten Ziegenstamm, den Stamm Ad (des Korans) stiften.

(Jener Stamm Ad wird nach dem Koran durch den heissen Wind (סופה Supha) ins Meer getrieben — verrathen sich hier nicht in Ad die

C. VI.) aus Perses: ein semitisch-ägyptischer As-Smun, Esmun. Der schrecken-

Väter der Aethyopen, in jenem Wind die Belege zu unserer Herleitung des plutarchischen Sophax von Tingis, aus Supha-as? Vergl. I Abthl. p. 397. 430.)

und hier Dedan gründend — diese Züge, sollen sie nicht für das Vorbild des Rama-Zugs, des Lança Kriegs, der Felsbrücke über die See, der Armee-Bildung aus Marc-ada, Cabi, Hanuman (Rech. asiat. I. 282.) Aethyopen, Afsen, Cabbiren, Pane, gehalten werden dürfen?

So, demnach, wäre das heutige Kabul und Kaferistan, jenes unerforschte, und doch der Forschung hochwerthe Hochland, jene Hochgegend — die heute noch in: Kam-da-isch, Cham-Menschen — Kafferis-tan, Gebiet der Chawer, der Africaner — Hindo-Kusch, der Hindo-Chussäer — Parsu, der Parsen — Par-adik, der hohen Ziegengötter, der sieben Cabbiren — Par-Ron, des hohen, des Gebürgs Rama — in den Stämme Namen: Kama — Kuschia — Kam-otschi — Kamtose — Gambir — Khus-tose — Kam-osi, (Chams-Asen) — Laghmann — Kohes-tan, Kusch-tan — den Personen-Namen: Gem-irak, (Kam-Iran, iranscher Chamite) — Kam-mer, (Kammar, Chamiten-Führer) — endlich Hasar, Asar (Elphinst. Kabul II. 326, 334.) den Sitz der aus Abefsynien rückkehrenden Chamiten: Cham, Chus,

und geräuschvolle Einmarsch (Ezechiel 32. 21. flg.) aber bildet in semitischer

Lokmann, wie den Urausgangspunct des indischen Eswara, ägyptischen Eswar, irischen Aosar, etrurischen Asar, Esar überhaupt der Asen Europas verkündet; sie wäre es, in der wir das frühste Eri, Ari, Aria, erkennen dürfen, das Gemein-Stammland des Bramaismus, und der Ormuzd-Mithras Lehre, beyde Lehren zwar entstellter aber doch nicht polytheisirender Monotheismus, Mithras hier in so ferne Mittler, als er Verkünder Ormuzds war, und Einiger der Ormuzd und der Sems-Lehre, der Lehre Mahabads, in Kabul noch Mahadoe genannt (Elphinst. II. 329.) des vor der Fluth gebohrnen Patriarchen (nach Dabistan, Creuzer I. 573. 669. n. A.) — und wären dann beyde Haupt-Lehrsysteme: von hier ausgegangene Verdränger eines frühern, und reinern, der Lehre Sems-Mahabads — es wäre Schiwaismus Geburt und Umschaffung des frühsten mahabadschen Buddhaismus, der reinsten Gottlehre, er darum und so zunächst aus Bramaismus hervorgegangen, weil und wie Scheba, Shiwa selbst Sohn des Raema, Ram, Brama — es wären so endlich die abessynschen Nilhöhen der frühste Ausgangsort jener abgöttischen, die reinere Sems-Lehre im Süden und Westen des Himmalah entstellenden und verdrängenden Nicht-Semiten, des chamitisch-chussäischen Ormuzd

Zunge den bedeutenden Zusatz: Pan, und so heiſst Esmun-Pan am Nil im hi-

und Bramadieners im Gegensatz des Dieners von Siamek und Mahabad-Buddha — und darum jenes Bergland zugleich das Vaterland des Lehrers und puristischen Reformators der Parsis: Lockmanns, vielleicht als Laghmann und Lakhsmann — Bruder des Rama (Rech. asiat. I. 197.) weil er wie Rama abeſsinschen Stammes — auch vom Inder gekannt.

Wenn wir aber hier auf die kircherischen Auszüge aus Manethon, Berosus, Genebrardus, Abenephi und andere unsere Idee gestützt haben, so mögen nun die Worte des forschenden Jones den Beschluſs machen:

Ainsi que je l'ai deja observé, les caractéres gravés sur plusieurs de ces monuments (de Canara, Gaya etc.) semblent etre en partie d'origine indienne, en parti d'origine abyssine ou ethiopienne: et tous ces faits incontestables autorisent à penser, que l'Ethiopie et l'Hindoustan furent peuplés par la meme race extraordinaire. On peut ajouter, à l'appui de cette idée, qu'il est difficile de distinguer les montagnards (Djobun — ada-djobun, marc-ada) du Bengale et du Benar, dans quelques uns de leurs traits, et surtout dans les levres et le néz, des Abyssins modernes, que les Arabes appellent: les Enfants de Kouch, (Chus) et que, suivant Strabon, les

storischen Bezug, nichts anders als: der schreckliche Afse. Jener Zusatz: Pan,

anciens Hindous ne differoient des Africains qu'en ce qu'ils avoient la chevelure droite et unie, tandis, que celle des Africains etoit laineuse et crépue; difference qui provenoit principalement, pour ne pas dire entierement, de l'humidité ou de la secheresse respective de leurs atmospheres (vielleicht in Indien durch Vermischung chufsäischen mit semitischen Stamm) De la vient que les peuples, qui recevoient les premiers rayons du Soleil levant, d'apres les connoissances bornées des anciens, étoient, suivant Apulée, les Ariens (Ari, Aria) et les Ethiopiens: (marc-ada, ada-djo-bun) par ces noms ils designoient clairement certaines nations de l'Inde, ou nous voyons Souvent des figures de Bouddha avec les cheveux crepus, faites visiblement à dessein de le représenter dans son état naturel. Rech. asiat, I. 515.

Aus allem diesem, und, vielleicht, sonst durch Gründe unterstützt, deren Ausführung uns hier zu weit, und überall in das uns unzugängliche Bann-Feld eigentlich gelehrter Forschung führen würde, bildet sich nun die folgende, unsre gewagte, Ansicht: Ein frommer Glaube an einen grofsen Gott — Mahabad, Mahabuddha — Noahs Erbe, waltete einst bey den Kindern Sems und Japhets, vom Phrat bis zum indischen Süd- und Ost-Meer, unter den Völ-

fällt dann, als blos historisch bedeutend, natürlich weg, wenn im phönizisch-ägyp-

kern Irans und Turans, dieſs war die Lehre Siameks, des Frühverblichenen, dieſs der frühste und ein allgemeiner Buddhaismus. Eine in Offenbarung begründete Gottkenntniſs — die Eigenschaften: der Allmacht, in der fürchterlichen, kaum beruhigten Fluth — der Güte, in der geschenkten Rettung aus derselben — des Wissens und der Weisheit, im Vorherverkünden derselben und den geheiſsenen Rettungsmitteln — verkündet — die im Geist und im Gemüth des schlichten Nomaden einer tiefern Begründung nicht bedurfte, und alles ausfüllte, wornach sein frommer Sinn sich sehnte! — Anders beym früh getrennten, bald den Nomaden-Staab verlassenden, Grund-Eigenthum und Staatsformen bildenden, beym klügelnden Chamiten! — Von diesen Schöpfungen seines, eines menschlichen, Denkens und Wirkens geblendet — in den Dünkel der Selbstgenügsamkeit und Unbegränzlichkeit menschlicher Geisteskraft eingewiegt, ist ihm jener Weg zur Gott-Erkenntniſs, jener Begriff von Gott, von Weltschöpfung und Erhaltung zu einfach, zu wenig aus menschlichem Geist selbst hervorgegangen, zu wenig Geburt und System auf menschliche Meditation gebaut — klügelnd und selbstgefällig erspürt und erkennt er da Blöſsen in dem Glauben seines An-

tischen Esmun: in der Ziege, der milchreichen Kraftgeberin, die Kraft-Fülle

herrn und seiner Brüder (Cham der Aufdecker und Verspotter der Blöſsen seines väterlichen Lehrers, des trunkenen — des in Inspiration, in Divination exaltirten Noahs) — es entstehen im schroffen Gegensatz von jenem Früh Buddhaismus: der Natur aus Gott, dort am Nil aus menschlichem Dunkel Begriffe von: Gott in und aus der Natur, und Sonne, Osiris, Mithras, Sterne, Zoroaster — Feuer, Chus treten hier an die Stelle des Buddha. Bald bahnen sich und ihrer Religion chamitische Colonien den Rückweg ins verlassene Stamm- nnd Urland — Hindokush, Kafferistan — Hier greift das neue Gott-System, das Menschenwerk rasch um sich. Im Westen wird Buddha zu Ormuzd und Mithras-Dsemshid — und zum südlichen Zug holt Rama, der frühste, hier in den Ziegen-Bergen — ada, djo — des Gränzlandes — Marca — in den Hochgebürgen, die heute noch von Ziegen wimmeln, und heute noch ihre Kaffern mit Ziegenfellen bekleiden — Elphinst. II. 324. 325. 338. — hier holt er zum Lanca Zug seine Gränz-Ziegen-Völker — Marc-ada — seine Sieben-Brüder — Par-adik, die spätern Alten — Capi — Weisen — Cabi, Cabbiren — aus Buddha, dem frühsten, wird im Nachklang Osyris des Niloten der Suria des Hindu — und der frühe friedsame buddhi-

des Gesundheits-Zustandes angedeutet werden soll, und so liegt nach dem im

stische Hirte flieht, hier nach Toprabene und dem West-Indus, dorten übers Gebürge, wo er zum Turanier wird, beyde um auch in diesen Rettungs-Winkeln bald zu Sonnen- und Feuerdienern zu werden. Nur in den Hirten-Zelten der Kinder Arphachsads findet der reine Buddhaismus der Väter noch ein rettendes Asyl, aus dem er früher mit Pelegiten und Reguiten das caucasische Ebräer-Land: Iberien — später mit Abraham den Westen des Euphrats bezieht. Spät noch erhält sich die Namens- und Glaubens-Verbindung zwischen den Genossen am Caucasus und Jordan, und noch zu Christus Blutgericht gerufen, ziehen aus Mzcheta Elios und Longinos nach Jerusalem, und jener bringt das Hemde des Gekreuzigten als Reliquie in seine Heymath zurück. Klaproth Kaukasus II. 113. So entsteht in den indischen Halbinseln, wie im turanschen Norden ein, auf frühern Buddhaismus geimpfter Natur-Elementen- und Firmamentsdienst; im Conflict der Meinungen und Ansichten, aber, in der blutigen Reibung der Secten-Führer und ihrer Anhänger fliehen die Unterliegenden aus den väterlichen Ebenen, in die verlassenen ruhigen Ziegenberge zurück, und von hier aus erhebt sich mit unwiderstehlicher Gewalt der erste Welt-Völker-Zug, der Zug des Dionysos, Parasu-

Namen bezeichneten Bild es weiter auf der Hand und geschieht in bloser Ver-

Parasu-Rama, des Rama aus kabulschen Parsu-Geschlecht, der Pferde-Mensch, der Pharusier — und darum und nach dem nächsten Haupt-Auszugs-Ort heifsen seine Begleiter, die Pales vom Indus, nun: die Söhne der Luft-Regionen der Ziegen, Ada-djo-bun, Aethyopen!

So vielleicht war es jener von Mongolen, Tartaren, Afghanen und Hindu lange und eng eingeschlossene nicht-Mongole, nicht-Tartar, nicht-Afghane, nicht-Hindu — es war jener leuchtende Volks-Solitaire — in mehrtausendjähriger Unzerstörbarkeit und Einzel-Stellung als solcher verkündet, der Kaffer von Kafferistan — den die Welt-Regierung ausersehen, um der späten Nachwelt die Möglichkeit des Blicks in die Frühwelt offen- um ihr den Vergleichspunct erkennen zu lassen, an dem sie, zu Entzündung des frommen Gefühls ungemessener Dankpflicht, ermessen kann, auf welchem Standpunct, ohne die wohlthätige Wanderung und Völkermischung, den Urquell, die Alleinmutter aller ächter Cultur; auch sie hochwahrscheinlich noch stehen würde. Nach dieser Auseinandersetzung vereinigt mithin unsere Hypothese die verschiedenen Ansichten über den Zug mythischer Ideen, ob aus Aegypten nach Indien, oder vom Indus an den Nil — Creuzer n. A. I. 616. 617 — auf die

sinnlichung des semitisch-ägyptischen Namens Esmun aus As-Smun, dafs die Ziege zum Bild und Attribut des Asclepios wird.

3) Hier in Aegypten also wurden nun die kräftigen Ankömmlinge in der Ausbreitung über das ganze Land, in den Ziegen, von denen sie den Namen führen, und die ihnen zum Bild dienen, göttlich verehrt — es entsteht in Esmun-Pan ein eignes, im Bild der Ziege das Hirtenvolk darstellendes Göttergebilde,

Weise: dafs sie früher chamitische Chufsäer, vom Nil ausgegangen, über die nördlichen Hochberge Hindostans dort einziehend, sich mit Indo-Semiten vermischen, Blut, Sprache und Mythe dorten umformen, im besondern den frühsten semitischen Buddhaismus, Mahabads Lehre in Bramaismus umwandeln — später Ostäthyopen, Indos-Cothae, Indo-Chusäer, Pales, vom Parapanisus ausgezogen, über Iran, das Kephiden Reich Süd-West-Asiens, als der Stamm Ada, und Dedaniten in Arabien, dann als Hyksos ins Nilthal einrücken, und dort Assen, Perseus, Apis, Arsapen, Mendes, Pane etc. den Königs und Götterthron besteigen läfst.

und Mendes, Hermopolis (Smun secunda) und Chemmis werden als Smun, Bocks-Ziegen Städte zu Hauptsitzen der Gottheit geweiht, und so endlich erscheint Chemmis als Metropole des ganzen Mythus im dortigen Zusammentreffen des Esmun-Pan, des Chemmo in seiner Identität mit dem aus dem Gleichlaut mit השמיני Hasmini sich bildenden 8ten Cabbiren: Esmun, und des den persischen Aſsen feyernden Perses; so wie zugleich Mendes auf Indien — Perses, Mizraim, Mithras auf Persien — und Esmun auf Phönizien, Arabien und den Indus, als die Ursitze jener Aſsen hinweist. Für die Vermuthung: in Schmun, Smun den Collectiv-Namen aller Haupt-Pan-Sitze erkennen zu dürfen, scheint auch die jeweilige Vermengung und Wiederabsonderung des mendesischen und thmuinschen Nomos zu sprechen, und so kann vielleicht das von Ammien und Stephanus belobte Thmuis entweder selbst auch in

die Reihe jener Städte gehören, oder Smun, Thmun ebenfalls ein früherer oder gleichzeitiger Name von Mendes (μενδεσιος τραγος des Plutarchs, also auch ein mendesischer Smun) oder Hermopolis gewesen seyn.

4) Der frühere ägyptische Osyris, vielleicht vordiluvianische Mesram, Sonnendienst wird nun durch den hochasiatisch-orientalischen Feuerdienst (vielleicht mehr umgewandelt, als) verdrängt; die im Tempel der Natur ihre Götter ehrenden Hirtenvölker zertrümmern Tempel und Altäre (Joseph. c. Ap.) die ägyptischen Sonnendiener fliehen den äthyopischen Gränzen zu (die Götterflucht nach [dem spätern] Aethyopien, das äthyopische Göttermahl? Iliad. I. 422.) und daher verkünden in der Gegend von Chemmis, die Pane, die Ziegenvölker, die Afsen zuerst den Tod des Osyris, der sich, im Mund der spätern Mythographen, in Erinnerung an die Rückkehr des frühern

Osyris Dienstes, nach Vertreibung der Hyksos, bald in periodische Abwesenheit im Land der Phönizier umwandelt, wo er von Zeit zu Zeit von der Isis heimgeholt wird. Creuzer a. A. I. 298.

5) Die vertriebenen Nil-Aſsen, Kresas, nach Untergang des Hyksos-Reiches, betreten über Creta in der Folge den griechischen Boden, und verpflanzen dorthin ihr Bild, so im arcadischen ältesten Pan, und auf dem phliasischen Marktplatz (Pausan. VIII. 13.) als in Nachbildung des chemmitischen Pan in dem pelasgischen Itiphallicus, und nun sind es jene, jetzt pelasgische Aſsen, die unter Anführung Caranus — des gehörnten Pans, des Aegyptiers (Par-ammons, des Hohen-Ammons-Sohn) — Macedonien zum Ziegenland — zur Aſsen-Provinz machen, und die später, als Beldiener, den rasenden Orgiasten sich entgegen stämmen, und so entsteht die Sage der Patrenser

(Pausan. VII. 18.) daſs einst Pan dem Bacchus nachgestellt.

So scheint uns in Annahme unserer historischen Hypothese der Schlüssel zu Verbindung des Mithras und Esmun-Pan gelegen *) und so vielleicht eine Art von

*) Anm. Einen andern, zwar abentheuerlichen, aber doch nicht uninteressanten Weg zu Verbindung zwischen dem ägyptischen Mizraim und Esmun mit dem persischen Mithras zeigt uns der Araber Mahomed Ben Almaschondi zum Geldin. Hier läſst er in der Reihe der vordiluvianischen Könige Aegyptens Mesram am Meeres-Ufer ein weiſses Schloſs erbauen, hier der Sonne ein Bild errichten, ihm seinen Namen: Ego Mesram etc. eingraben und sich dabey als den Erfinder der Götterbilder und der Hieroglyphen Schrift (imagines loquentes) verkünden — Kircher Oed. I. 72. 73. Zugleich erzählt Aben ephi: Chan sey schon vor der Fluth in Aegypten gewesen, habe dorten unter andern die Kunst jener Cainiten, Götterbilder zu verfertigen erlernt, die er dann bey seiner Rückkehr nach Aegypten nach der Fluth, seinem Sohn Misraim gelehrt. — Weiter berichten Manethon, Berosus, Genebrardus, Aben ephi etc. daſs Chan, nach der Länder-Vertheilung unter seine Söhne nach Medien, Persien und Bactrien gezogen, dorthin seine ab-

Identität in dem indischen Mendes, dem persischen Mithras-Perses, dem ägyptisch-phönizischen Esmun-Pan, dem pelasgischen Itiphallicus, dem hellenischen Aegi-Pan, und, in westlicher Richtung, dem Pan des äthyopischen Hesperiens, dem dortigen Aegipan des Plinius V. 8. VI. 35. begründet zu seyn, und so endlich auch hierinnen wieder die Zuglinie des im Orient im hohen Indien anhebenden und an den Ufern des hesperischen Dara endenden Marsches der plinischen Pharusier, der damit zusammenhängende Ursprung des Pelasger Volkes, und über-

göttischen Künste verpflanzt und sich die Namen: Zoroaster, Oromasdes, und in Aegypten Osyris erworben habe. Kircher a. l. I. 84. 85. Endlich lassen arabische Chronologen — Kircher 75. einen Sohn Misraims, Namens Esmun auftreten! und so könnte also in den frühsten Zügen der Chamiten Mithras vom Nil ins Parsen-Land gekommen, mithin vordiluvianischen, ägyptisch-cainitischen Ursprungs seyn, und hätten wir dann im Sonnennamen Mesram, Mithras, noch ein Bruchstück aus der Sprache der Cainiten.

all einer frühen indisch-persisch-phönizischen Afsen-Bevölkerung des africanischen Westens — europäischen Südens und Vorder-Asiens sich zu verrathen — indem dann insbesondere jener, unsers Wissens, noch etwas problematische Aegi-Pan kein anderer ist, als der Ass-Pan, Esmun-Pan, der Caranus, (Keren) gehörnte Ziegen-Pan, der vergötterte Fremdling auf griechischen Boden, der semitische Afse, der im Gegensatz des jüngern griechischen Pan den frühern pelasgischen Feuerdiener bezeichnet, dem, als solchen, in seinem frühheimathlichen Ziegenbild zu Olympia und in den acacesischen Ruinen ein ewiges Feuer brennt. Pausan. VIII. 37.

Wir kehren zu Medes zurück. Wenn auch Diodor wiederholt behauptet, Indien habe nie Colonieen versendet, so steht doch der Nil-Zug der Pales, der Zug des Dewana-uscha nach Vaharadwpar, in eigener indischer Mythologie

zu sehr in geradem Widerspruch, es ist doch der Einfluſs, den Sprache und Mythe Indiens auf die übrige Welt gehabt haben, zu merklich, und überhaupt die Regel aller gröſsern Völkerzüge, als vom Osten gegen Westen gerichtet, zu fest begründet, als daſs es nöthig erscheinen möchte, die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit eines von dorten ausgehenden Völkerzugs, gegen die nur allgemein aufgestellte Behauptung Diodors mit besondern Gründen zu vertheidigen. Für die Vermuthung eines dorthin zu verlegenden Austrittspuncts erscheint nun die Entdeckung eines alterthümlichen Monuments, jenes Mendes-Idols von Elloure, als ein sehr wichtiger Fund, indem es für das Daseyn eines dem ägyptischen Mendes gleichen indischen Mendes unfehlbar beweiſst, dessen eigentliche indische Urheymath nicht zweifelhaft bleiben wird; so bald Wort und Bild aus Elementen der Sprache und der Begriffe erklärt werden

kann, die dem Boden des Fundorts nicht fremd sind.

Wenn nun auch jene Erklärlichkeit nicht gerade schwierig erscheint, so wird doch im Beginnen derselben etwas weiter ausgeholt werden müssen, um da aus Möglichkeit und einiger Wahrscheinlichkeit eine Glaublichkeit herbeyzuführen, wo Gewifsheit zu erlangen unmöglich ist. Zuvörderst nun wird Iran als das Mutterland aller Cultur und Mysterie gepriesen. Wahl etc. Ostindien I. Thl. p. 486. not. g.

Es wird jenes Iran aus keinem andern Grund, als dem der geographisch nicht fixirten Lage einer östlichen Gegend, die jene Geschenke gebahr, im besondern für Babylonien, im allgemeinen das Parsenland gehalten. In Indien aber finden wir unwidersprechlich den Frühsitz der Cultur, *) wir kennen dort Myste-

*) Anm. Man vergleiche den gewifs sehr bündigen Beweifs für die Früh-Cultur Indiens, den

rien, selbst Hindeutung auf Cabbiren, wir wissen, daſs dort Bacchus den Wein

Adelung im Mithridat I. 115 folg. geliefert hat. Hier noch einen, wohl noch nirgend zu dem Zweck gebrauchten, daher vielleicht sonderbar scheinenden Grund!

Von der frühsten Zeit bis in unsere Tage gab es durch fast alle gebildete Sprachen ein immer gleichlautendes, immer auf Sprach-Volksstamms-Verschiedenheit, zugleich mindern Cultur-Stand deutendes, eigene Cultur erhebendes Wort; das ägyptisch (Herod. II. 158) — griechisch-römische Barbarus — und auch dieses Wort in gleichem Laut; Barbara und gleichem Sinn kennt schon die uralte Samscrit-Sprache. Mithrid. I. 154. — So pries demnach schon der uralte samscritanische Hindus Vater seine Stamm- und Sprach-Verschiedenheit, wie seinen höhern Cultur-Stand eben so wie später Grieche und Römer, durch ein Wort gleichen Lauts und gleichen Sinns, und urkundet dasselbe frühe Kunde fremder Völker und Verbindung mit denselben, wie der Uebergang jenes Worts, wohl wenig zweifelhaft, die Herkunft des Sprachlauts und Begriffs selbst aus samscritanischen Urquell. Gewiſs aber läſst sich ein, durch Erfindung und Gebrauch jenes Worts verkündeter stolzer Glaube an eigenen höhern Cultur-Stand nur in Völkern suchen und vermuthen, die in Wissenschaft und

geholt, und — Ira (I) heiſst in Samscrit: der Wein — wohl Gründe genug jenes Iran auf indischem Boden zu suchen.

Mysterien! — die Sache finden wir unbestritten in Früh-Indien, und vielleicht ist eine Hypothese zulässig, die selbst das Wort dort entstehen läſst. Daſs die Phönizier die Buchstaben nicht so wohl erfunden, als vielmehr gelernt und gelehrt erzählt Curtius-Syrern und Aſsyrern schreiben Plinius, Diodor und Eusebius die Erfindung zu. Phönizier selbst rechnen sie zu den Verdiensten ihres Taauth. Im grammatischen Sinn hieſs dieſs dem Phönizier nichts weiter, als: dem Verstand דאת Dath verdanken wir die Buchstaben. In persönlicher Bezeichnung des Erfinders, also im historischen Sinn, kann nach unserer dem Na-

Kunst schon einen gewissen Höhe-Grad erstiegen haben — und so möchte aus jenem Wort des Samscrit die Folgerung auf indische Früh-Cultur zuläſsig, wenn nicht gar nothwendig erscheinen.

men Tauth gegebenen Originirung aus dem indischen Dewt, jener Nachricht leicht der Sinn innen liegen: dem indischen Dewt sind die Buchstaben zu verdanken — aus Indien kamen Buchstaben nach Phönizien — und dann erscheint Indien, als Iran das Vaterland des Weins, aber auch der Mysterie und Cultur, zugleich, und das wohl in natürlicher und nothwendiger Folge der letztern, als das der Buchstaben. Denn wohl überhaupt können und müssen Buchstaben, als Laut und Werthbezeichnung nothwendig als eine schon vom früh gefühlten Bedürfniſs erzeugte Pflanze des Bodens angesehen werden, dem am frühsten ein gewisser Bildungs-Grad zugeschrieben wird. War aber auch bey dem noch beschränktern Umfang jenes Cultur-Standes Beschränkung auf Einzel-Begriffe natürlich, daher Vereinigung verbundener solcher Einzelbegriffe und Darstellung derselben in articulirten Wortlauten noch nicht zu er-

warten; so mufste das gleichwohl in Selbstbetrachtung und Betrachtung der Natur, in früh sich bildender Ahnung eines göttlichen Wesens unaufhaltbare Entstehen solcher zusammengesetzter in Eins verschmolzener Einzelbegriffe zu ihrer Bezeichnung eine Art von tonloser Symbolik erfinden, und so mag am frühsten eine heilige Schrift entstanden seyn, für die es noch keine Sprache gab.

So entstand die erste noch tonlose Hieroglyphe. In jener, noch Paronomasie und Thier-Hieroglyphik ausschliessenden, Kindheits-Zeit der Bildnerkunst waren zuverlässig die frühsten Hieroglyphen, als Sinn-Zeichen der heiligen, so noch tonlosen Schrift selbst nichts anders, als die aus dem Profan Gebrauch entlehnten Schriftzeichen, in Zusammenstellungen, wie sie die Bezeichnung der zusammengesetzten Einzelbegriffe zur Potenz eines heiligen Sammtbegriffs nöthig machte, und aus der Zusammenstellung der

Schriftzeichen jener Einzelbegriffe ergab — und so eigentlich tonlose mehr durchs Auge als durchs Ohr den Begriff erweckende Sinnzeichen — und mag so hierinn schon der frühste Grund des stummen andachtsvollen Anschauens sich entdecken lassen, in dem die Völker jener Urgegend noch jetzt ihre Götter ehren!

In jenen Mysterien nun, und ihrem frühsten einfachsten Begriff lag zuverlässig: der Sammtbegriff von Schöpfung und Regierung der sichtbaren Welt.

Dieser Sammtbegriff umschloſs die einzelnen Begriffe: von göttlicher Kraft, auf einer — und von sichtbaren Weltkörpern auf der andern Seite. — Jene, die Kraft, schaffend und regierend, wirkte, möglichst versinnlicht, im Geschäfte: des mischen (Chaos etc.) und messen (formen etc.) — diese, die sichtbaren Weltkörper, waren: das sichtbare Ur-

Element, das Feuer, und dann die Körper selbst: Sonne, Erde und Sterne.

Angenommen nun, daſs die samscritanischen Hindus-Väter Buchstaben kannten, daſs es die Namen derselben, wie ihre Potenzen waren die später das phönizische Alphabet bildeten — so schrieben jene Früh-Weisen in der orientalischen Schreibform:

מסרה oder מתרה Misra mischen	(II.)
מתה Mitha messen	
הסתר Aster Feuer	
מתרה Mithra Sonne	
סתרה Sthira Erde und	
תרה Thara Sterne	

Es fand demnach in den 5 Schriftzeichen: מ Mem ס Sain ת Thau ר Resch und ה He jener samscritanische Heiligthumsbewahrer das Mittel zur wörtlichen, profan schriftlichen Darstellung aller jener die Mysterien erfüllender und bildender Einzel-

zel-Begriffe, und so wurde in heiliger Schrift:

מ ס ת ר ה

zum unaussprechlichen und unausgesprochenen Symbol jenes umfassenden heiligen Sammt-Begriffs. Das Wort selbst war geheimnifsvoll, tonlos und verhüllt, und so eigentlich (gleich dem tonlosen ôm der Hindus und Jehovah am Tempel der Juden) eine Buchstaben-Hieroglyphe, der aber schon der semitische Nachbar in seinem מסתר Misthor, Misthar, der Verhüllungs-Ort, den Schleyer lüpfte, indem er die Hieroglyphe zum Wortlaut erhob, und dadurch an dem griechischen Μυςηριον zum Schöpfer wurde. Das durchgehende, allen jenen Einzel-Wortlauten unentbehrliche, in der Hieroglyphe die Haupt- und Mittel-Stelle einnehmende ת Thau aber wurde in jener Hieroglyphe selbst in Kraft der Bezeichnung des: alles durchdringenden, überall im Mittel schwebenden, des göttli-

chen wieder selbst zur weitern Hieroglyphe, und so kann hierinn schon der frühste Grund jenes mystischen Zeichens liegen, das eigentlich ursprungslos, immer in fast gleicher Form, und immer als Bezeichnung göttlicher Kraft und göttlicher Gegenwart, die ganze Erde, und alle Religionen erfüllt hat, das heute noch zum Preis des Höchsten, des göttlichen auf den Tempeln der Christen, wie auf den Minarets der Muhamedaner glänzt, hier abermals in der, auf dem Weg der Paronomasie des semitischen Cabir aus dem arabischen cubar: der Mond — Bochart Phaleg II. xix — entstandenen Mondform auf den früh im Cabbiren verehrten göttlichen Macht - Umfang hinweisend. So war vielleicht das † Thau der Phönizier — Dutens Explic. etc. Tab. III. — diejenige Thau Form, die aus Indien nach Phönizien, von da aber, nach dem coptischen † Thau, nach Aegypten kam, im T Thau zu Pelasgern — und

Griechen — Dutens Tab. III. — später in T, t nach Latium, weiter in gleicher Formbedeutung — Tau, das Kreuz — zu den Celten — Mithrid. II. 73 übergieng, und dann als angeblich ägyptisches Thau fortgelebt und fortgewirkt hat. So kam es als Symbol erbetener und erwarteter göttlicher Obhut auf die Kameele arabischer Caravanen Ges. 1199. so bildet es die Ankerform der frühsten Seefahrer — Hunterische Münze von Abydus, Paestum etc. Tab. I. XI. 44. v. 68. XIV. etc. so konnte es als Phallus auf göttliche Zeugungskraft, Allmacht, wie als Nilmesser auf erwarteten göttlichen Seegen hinweifsen — und sehen wir dann in allem diesen schon die Nachweisung, wie es gekommen, dafs in Erwachen und Entwicklung der Bildnerkunst, der Aegypter seinen, aus Dewt, dem indischen, Thauth, dem phönizischen, hervorgegangenen Thooth, Hermes, eben so wie seine griechischen Nachäffer ihre Hermen,

in der die Form † mehr ausmahlenden und verkörpernden Hieroglyphe als mit zusammengewachsenen Füfsen und Arm-Stummel symbolisirte.

Wie aber die Thierhieroglyphe das † Thau in jene Hermen ummodelte, so entstand, den Regeln der Baukunst weichend, und deshalb in umgestürzter Form ⸸ in der architektonischen Hieroglyphik, die, zur Bewirkung des, innere selbstständige Unveränderlichkeit verkündenden, überall und aus allen Standpuncten gleichen Eindrucks aufs Auge, dreyseitige Pyramide, als Hieroglyphe jenes göttlichen Thau, die dann durch andere cosmogonische, mathematische und astronomische Zusätze bald in Obelisken, Bethilenen etc. umgewandelt wurde, immer aber die Darstellung der im † Thau symbolisirten Göttlichkeit zum Zweck hatte. In jenen Mysterien der Alten erscheinen nun, vielleicht im unterstellten frühsten Begriff der Mysterien-Geber und

Bewahrer und im Uebergang der Gottheit zur Menschheit als Gottmensch — überall die Cabbiren — und vielleicht ist es möglich auf gleichem Weg, wie wir es bey den Mysterien versucht, auch ihnen das indische Urvaterland anzuweisen.

Auch hier, im Wortlaut und Begriff von Cabbiren lag unläugbar der Sammtbegriff von Weisheit und Kraft vereint. Auch hier kannte anfänglich die profane Landessprache keinen den Sammtbegriff darstellenden einfachen Wortlaut. Die Einzel-Begriffe aber stellten sich in profaner Schrift und Sprache aus Cabi weise und Vira stark (III.) zusammen, und so entstand aus

כ Kaph ב Beth und ר Resch

in heiliger Schrift ebenfalls in

כ ב ר

eine weitere Buchstabenhieroglyphe die hier wie dort, der Semite in כבר Cabir: dem göttlich kräftigen, in einen bestimmt bezeichnenden Wortlaut umwandelte, und

so eben jenem Wortlaut die Entstehung gab und mit dem innenwohnenden Begriff den Weg durch das übrige semitische Asien, durch Phönizien, Aegypten bis Griechenland eröffnete, der vielleicht in unsern Tagen im muhamedanischen Halbmond, nach den arabischen Cubar Imprecationen: Allah, Allah, Ha, Kubar, Allah und so Thau und Cabbiren, Gottheit und Gott-ähnliche Menschen in jenem Zeichen vereinigend, noch jetzt fortlebt.

Nun schon kühneren Muthes werden wir uns zur Erklärung des Ellourschen Mendes Bildes und seines Namens hinwenden dürfen. Wenn der Indier aus Cabi und Vira im hieroglyphischen Cabira sich den Begriff vom Menschen, Weisheit und Kraft vereinigend, bildete — wenn dem Elamiten, überhaupt dem Semiten in seinem Sprachlaut: Gabirim und Cabirim der nämliche Begriff vorleuchtete — wenn im besondern der letz-

tere in seinem As, Assa sich als Eigenschaft den nämlichen Kraft-Vollkommenheits-Zustand dachte — so lag es gewiſs ganz in der auf Paronomasie begründeten Hieroglyphik jener Früh-Menschen: wenn sie jenen abstrakten Begriff von Weisheit und Kraft durch das den Sinnen empfängliche Bild bezeichneten, das unter dem gleichlautenden Wort As, Assa, verstanden wurde: wenn nicht gar vielleicht die in den wohl noch heutigen indischen Pilger-Zügen, den allenfallsigen Darstellungen des früher dyonisischen Aus- und Umherzugs, nachgebildete Geishaut-Bedeckung jener Frühzügler dazu noch bestimmtere Veranlassung gab. *) So erhielt in der Zeit der mit

*) Anm. Vielleicht entwickelt sich hier, und in Verbindung mit jenem dionysischen Afsen-Zug ein Blick in die dunkle Frühgeschichte der Ost-Aethyopen. Ihre Bewegung vom Osten nach Westen, ein mittel-äthiopisch Reich auf dem Boden des spätern Phönize, mit der urältesten äthiopischen Königs-Stadt Ιοπη Jope und ihren

der Bildnerkunst entstehenden zweyten Periode der Hieroglyphik, der Thier-

Kepheus Herrschern sind allbekannt — aus Indien ausgewanderte Aethyopen bringen von da Weisheit und Wissenschaft mit — Philostrat Vit. Apoll. 3. 6; 6. 6-8; Kannegieser Alterth. Wissensch. p. 178. Philostr. Vit. Apoll. VI. 6. pag. 253. Kreuzer I. 616. — Aethyopen stehen vom Indus auf und ziehen über Aegypten nach Aethyopien Euseb. Chron. p. 72. Kanneg. a. l. p. Euseb. no. 402. Syncellus p. 72. 151. Kreuzer I. 617 — Cussäer, Aethyopen von den Juden so genannt, nehmen Syrien vom Taurus und Amanus bis zum Meer ein, und führen Colonieen nach Libyen. Joseph. archaeol. I. 7. Euseb. Praep. ev. 9. 17. Kanneg. a. l. p. 186 — Sabaei in Arabien werden Indi genannt. Kanneg. p. 189 nach Philostorus, Niceph. Callisth. Procop. Scaliger — Abeſsynier nennen sich Inder Kanneg. a. l. nach Valesius ad Socrat. Hist. Eccl. pag. 13. Apulejus nennt Aethyopier als die Völker des fernsten Morgenlandes — Jones glaubt durch unwidersprechliche Daten den Glauben an Gemein-Ursprung der Völker Hindostans und Aethyopiens gerechtfertigt — Rech. asiat. T. I. p. 515. Ueberall ist es wohl unmöglich, ohne unleidlichen Anachronism, den Namens - Ursprung in dem, ohnedem dem verschieden farbigten — (Leucaethyopes, weiſse Schwarz - Gesichter!!)

Hieroglyphik, der Zeit, wo vielleicht erst der heiligen Schrift auch eine heilige

Volk nicht anzupassenden αιθειν und ωψ der Griechen zu suchen — Vom Hochgewässer, Para-panir, Parapanisus, der Himmelshöhe, Himmaleh, kamen jene Pales, Hyksos, Hirten, die Begleiter des nach dem Phrat-Jenseits Vaharadwpa ziehenden Dionysos, Devana-uscha — Geis-haut war ihr Kleid — Afsen, Ziegen der Name den sie vom Brudervolk der Semiten, im Durchzug der Erbgauen desselben erhielten — nun, im weitern Erfolg des Zugs, entsteht ein äthyopisches Reich im Nil-Osten — weiter erscheinen am Nil selbst Hyksos, Pane, Smune, Es-Smune, alle auf Ziegen hindeutend, selbst Ziegengötter, endlich Pane, Aegypane, wieder Ziegengötter am Strand des westlichen Weltmeers, und nun erfüllt die ganze ungeheure Breite vom Nil bis zum Ocean ein neues und letztes Reich zahlreicher und vielfarbiger Aethyopen Völker! — Mufs nach allem diesem der Ursprung des Aethyopen-Namens nicht im indischen Quell zu suchen erlaubt, vielleicht geboten seyn, und dann — konnten sie, jene frühen Ostäthyopen, jene Hindus Hirten, konnten sie nicht vom vaterländischen Hoch-Boden herab selbst den Namen Ada-djo-bun (XXVII.) Addjobun, Ziegen, Himmelskinder, Kinder des Himaleh, vielleicht bestimmt des Djebun, jener Himaleh-Gegend (Kirkpatrik: Nepaul siehe un-

Sprache zur Seite trat — so erhielt: der kräftige Weise der Gott-Mensch,

ten) Ziegenhirten vom Gebürge in die syrisch-medischen Niederungen herunter gebracht — konnten sie nicht ihrer neu gegründeten Frühstadt den Namen Djo-Pa die Himmels-Hirten, die Hirten vom Hochgebürge, Go-pa die Hirten — ihren Regenten den Namen: Kapi der Alte oder Kabi der Weise gegeben haben? Namen, die der spätere Grieche, des Ursprungs und Sinnes unkundig in αιθιοπια, Ιοπη und κεφ-ευς umwandelte, eben so wie ihm jener Ben-anac, Anacs Sohn zum rothen Phönizier, das Meer seines Frühsitzes, ohne allen Grund (Curtius) zum rothen Meer, endlich die phönizischen Breit-Lang-Hoch-Lande: ארך Erech, überhaupt: Land: ארץ, ארת Eres, Ereth, zu erytheischen Roth-Inseln werden mufsten. Aber auch die Zwischen-Stationen zwischen dem Kephiden Reich der Aethyopen und unsern Addjobun des Himalah glauben wir errathen zu dürfen. Verwandschaft, wo nicht Gemein-Ursprung der indisch-parsischen Frühsprachen mit semitisch-hebräischen Sprachzweig wird wohl nicht in Zweifel gezogen werden können. Nun liefert uns das hebräische Wort עז Az, Ez, Hez, Hez, den Doppelbegriff von Ziege und Stärke. Im weichern, vocalreichern Labial-Dialect des Samscritaners wurde aus jenem Az, das samscritanische Ada — wie allenfalls in härterer volltö-

Cabbire, Afse in As, Assa, Ada, der Ziege, die dem Semiten und seinem in-

niger, die Mitlauter häufenden Guttural Sprache der Parsis-Völker zu Ak, Hak, Ek, Hek — (z. B. Oupanichade, Upanischade zu Upnekhat Asiat. Rech. T. I. p. 403. Jra zu Arak. Mithrid. und so vielleicht verhüllte schon der Name: Siamek aus Sem, Dschem, Siam, und Ek aus Ez den Begriff von semitischen Afsen. Nun kennt parsische Mythologie (s. oben) Dhoh-ak, der Tazi-Araber — es kennt Africanus bey Syncellus: Mardocentes, als Stifter einer arabischen Königsreihe in Babylon. Weder für jenes Dhobak noch für dieses Mardocentes ist aus den Parsis-Sprachen Erläuterung zu erhalten. Darf man aus diesem Umstand auf aufserparsischen Ursprung dieser Namen, auf blofses Nachsprechen derselben, wie sie der Fremdling nach Parsis gebracht, vermuthen; so erkennen wir in Dhoh-ak, den mit Ada-djo gleichbedeutenden Djohada des Samscritaners, die Himmelsziege von Himalah, den indischen Hirten in Gespinste von (Linnen) Ziegenhaar gekleidet, den Starken vom Gebürge (vielleicht schon selbst in Tazi als T' azi, der Afse paraphrasirt) und in Mardoc-entes, (in dem Mardoc-empad vermuthet wird. Creuzer I. 672. not. 11.) den gleich samscritanischen Amara-djo-ada — Mardjoad hier in Mar-djo-ak und weiter Mardok umgewandelt, den indisch-chus-

dischen Nachbar verständliche Hieroglyphe. Hier in Indien aber wurde natür-

säischen, also urarabischen Anführer: Amara, mar) jener Starken vom Himmalah, den Führer des arabischen Urstamms Ad, des Ziegen-Stamms, und hätten wir so, von der leitenden Hand unserer Pharusier geführt, die Aethyopen Hesperiens, über die Nil-Pane, den arabischen Stamm Ad, das äthyopische Kepheus Reich in Syrien, die Mardocentes Reihe arabischer Könige in Babylon, und die (arabischen) Dhohakiden des iranschen Parsis, an unsere Addjobun des Himalah, unsern dionysischen Afsen, Cabbiren, — auch der indische Rama, in dem die Gelehrten ein Bacchus Vorbild erkennen, führte Kabi, Weifse und Marcada, Marca-ada Gränz-Ziegen, Rech. as. T. I. p. 282. — Panen, Pales Zug vom Parapamisus geknüpft und so die ganze Zug-Linie jener Urvölker ergänzt und hergestellt. Selbst die samscritanische Selbstbenennung, Addjobun, mag in der Frühzeit in Parsis gekannt und heimisch gewesen seyn. Die Hauptprovinz Afsyriens, die Gegend des Mittel-Tigris, die, nach mosaischer Nachricht die ältsten grofsen Gründungen Ressen, Ninive etc. trägt, heifst: Adiabene, und beherrschte sonst das Land der Parsen. Ammian. XXIII. XX. In hac Adiabena Ninus est civitas, quae olim Persidis regna possederat. (das Reich der Dhohakiden?)

lich jenem Gott-Menschen, in indischer Sprache und Zusammensetzung von Men und Dew (IV.) der Name: Mendew in der mit Cabbire und Afse correspondirenden Bedeutung von Mensch-Gott. Nimmt man nun ferner Afsen und Cabbiren, hier durch Mendes dargestellt, in Kraft der Bezeichnung eines früh-wandernden Volkes an, so entsteht aus der Zusammensetzung von Men und Dasch, Zend: Des — der völlig dem ellourschen Bild Namen gleichlautende Mendes in der Bedeutung von: der zehnde Mann und giebt dann über Entstehen und Bildung jenes Volkszugs einen Fingerzeig, der durch die aus gleicher Quelle fliefsende, verwandten Sinn liefernde Erklärlichkeit noch anderer jener Zeit und Gegend gehöriger Namen sich vielleicht zu einer gewissen Bedeutsamkeit erhoben sieht.

Wirklich entsteht in Verfolgung des einmal angenommenen Bildes, eines von dort ausgehenden, westwärts sich bewe-

genden, allmählig wachsenden Zuges, bey Erklärung jener Namen ein Zusammenhang, der, wenn er nicht werth gehalten werden darf, einer zum Grund liegenden geschichtlichen Begebenheit zum Oedypus zu dienen, zu den sonderbarsten und gewiſs seltensten Zufälligkeiten gehört!

Wenn nämlich Mendes auf obige Art als: den zehnden Mann, den Mann-Zehnd, oder die aus der Decimation hervorgehende Menschenzahl bedeutend angenommen werden darf, so erbietet sich darinnen zugleich das Mittel zu Erklärung des indischen Dosanes, den wir oben im pharusischen Hercules, im Dioda, Desanaus, Lybicus, Magusanus, endlich Deusoniensis wieder erkennen zu dürfen geglaubt haben. In Voraussetzung eines indischen Urausmarsches, und einer Bildung des Zugs, wie sie aus jenem Mendes hervorgeht, würde ein solcher Mendes Anführer in samscritscher Zusam-

mensetzung den Namen: Dascham-isa Dasamisa, (V.) Dasamis: der Führer der Zehn, der Zehn-Männer erhalten. Eine Benennung, die in Indien selbst, zumal in semitischer Schreib-Sitte: דשמז Dsms geschrieben, also in bloser Umwandlung des m in n, vielleicht in Vergessenheit der Bedeutung und der Begebenheit, die den Namen erzeugte, sich nach und nach leicht in Dosanes umwandeln konnte — noch leichter aber, im weit spätern Durchmarsch durchs ferne Libyen, oder gar in den Tagen des Hieronymus, der Entfernung von der Heymath und der verstümmelnden Zeit unterliegend, zu Desanaus wurde. Noch weiter, aber, entsteht, sonderbar genug, in Zusammensetzung aus Samscrit und Zend, aus dem, wie Mendes, den zehnden Mann bedeutenden: Dschent-des (VI.) der persische Dsandes, Sandes, wie aus dem samscritschen: Dschent-schet (VII.) der hundertste Mann, der altpersische Dsem-

shid, in dem wir oben, in Auslegung einer persischen Dsemshid Sage in Kraft eines Zugs ins Mohrenland, nach Aethyopien, ebenfalls den Desanaus, Lybicus etc. wieder zu finden gewagt haben, und scheint auf diese Weise in der Bedeutung von Mendes, sich ein neues Mittel zur Verbindung von Mendes mit allen jenen Namen, und zu einer Art von Identität von Mendes, Dosanes, Sandes und Dsemshid in so ferne darzubieten, daſs in demselben zugleich alle jene spätern Götter in ihre frühere Heroen-Rolle und Zeit zurückgeführt werden. *)

*) Anm. Es kann uns nicht einfallen, durch diese Herleitung, jener, aus den Elementen persischer Sprache selbst hervorgehender: aus Dsem und Shid in den Weg treten zu wollen. Vielmehr ist es gerade diese Wortherkunft, die wir für ein willkommnes Mittel halten Dewana-uscha und Dsem-shid, beyde als den nämlichen Führer — Heros gedacht, zu identifiziren. Wie nämlich Dschent-schet, (Dsemshid) und Dschent-des (Sandes) mit Mendes, und Dascham-isa, Dosanes correspondirt; so läſst vielleicht Dsem-shid

Endlich mag eben so der allbekannte Anführer des frühsten Völkerzugs, Dioshid der Parse, mit dem indischen Dewana-uscha sich leicht in den Begriffen, die die Namens-Bildung ergab vereinigen. Hier bezeichnete Dewana-uscha, den Menschen zur Gottheit erhoben — und dort, wo shid die Sonne, die Gottheit selbst ist, dort erscheint in Dsem-shid: Dschem wieder der Mensch, der Stifter, Anherr der Parsis, zu Shid, zur Sonne, zur Gottheit erhoben — So ist in Bezeichnung des nämlichen Acts der Führung eines und desselben Völkerzugs der Dewana-uscha der nach Vaharadwpa zieht der nämliche mit Dsemshid, der die Hand sich schwärzt — ins Mohrenland zieht — der Hesperus-Abend, Occidens, Hesperien — die erste Tochter des Nachtfürsten, des Kind der Athor, heyrathet — das Brautbett der Shid des Abendlandes, (der Nacht-Sonne, die noch im Planeten leuchtet, der schwarzen Korschid, Koresch der Parsen, Krischna der Hindus, Krischna der irische Galen) die Schlafkammer der Morgen-der Tag-Sonne Shid besteigt — und so verhüllt jene Dsemshid Sage nichts anders, als die Nachricht der Ausbreitung parsischer Völker, und parsischer Lehre aus Irans Gränzen und aus iranscher Zeit bis zum hesperischen Cerne — den Zug jener (plinischen) persischen Pharusier nach dem Nil, und dem äthyopischen Dara. So ge-

nysos, die Bedeutung seines Namens, und darinnen zugleich sein eigentliches

wagt diese Combinationen auch immer seyn mögen; so ist es doch anerkannt vorzüglich ein historischer Geist, der in parsischer Mythologie, und Sagen wehet, und scheint uns daher die eigentliche Kühnheit des geschürzten Knoten darinne zu liegen: dafs wir uns erlaubt haben in Dewana-uscha durch Abänderung von Dewa-Nauscha, die nifsäische Abkunft zu verkennen — ein Wagstück, das wir uns um so leichter werden verzeihen dürfen, da dem griechischen Ursprungsort, jenem arabischen Nysa, so gar der Zweifel über geographisches wirkliches Daseyn entgegensteht — und da unsers Wissens es auch keinen Grund giebt in den indischen Sagen den alt-indischen Glauben zu erkennen, dafs jenes Nysa am Meros der Geburtsort des Dewana-uscha gewesen. Sollte es wirklich zweifellos vorliegen, dafs gleich im ersten Entstehen hellenischen Bacchus Mythos Nysa seine Rolle als Geburtsort spielt. — Sollte also das hellenische Dogma der nysäischen Geburt des Dionysos auch wirklich älter seyn, als das Auffinden eines Nysa und Meros in Indien durch Alexander, so beweifst doch jenes Auffinden immer noch nicht für dort gefundene Nachricht und Glauben an dortige Geburt des indischen Dewanauscha — vielmehr und wahrscheinlicher aber für Anwen-

Vaterland in Samscrit, und in Früh-Indien finden. Seine Anwesenheit in In-

dung jener hellenischen Ansicht auf den hier gemachten willkommnen Local-Fund — und ist ein solcher Glaube am Indus wirklich zu erkennen, so mag er wohl leicht erst durch die dem Vaterboden verherrlichende Lehre jener Fremdlinge geweckt und dorthin verpflanzt worden seyn.

Wohl zweifelsohne sah Curtius mit dem Auge hellenisch-römischer Mythologie, wenn er in Bacchus den Gott und Vorsteher des meroischen Hayns erkannte. Man mag uns daher den Glauben verzeihen: daſs es die noch von Pelasgern herüber gebrachte Nachricht eines aus dem Wein-Land, aus Iran hergekommenen Dewanauscha-Gott-Menschen war, aus der dem Griechen nach hellenischer Ueberwältigung pelasgischen Früh-Volks und Früh-Lehre sein Bacchus-Dionysus wurde — daſs es in Kraft der Bezeichnung der Ranken-Natur des dem gröſsten Theil griechischen Festlandes noch fremden Wein-Gewächses geschah, wenn im Thyrsus sich Epheu mit Weinlaub paarte — endlich, daſs es vielleicht erst der alexandrinische Fund einer Niederung Nischa, am Fuſs des Sonnenbergs mihira, Reben-Mutterbergs Amma-ira, Maira, die Umwandlung dieser indischen Namen in Νησα und Μερος war, die jenen Bacchus, in willkommner

dien kennen und bekennen alle Mythographen vom Indus bis zu den Atlanten —

Deutung des aus Dewana-uscha umgebildeten Διονησος in Nysa gebohren werden, und in die Hüfte Jupiters einnähen liefs, zugleich aber im, von der Wahrheit abgedrungenen, verhüllten Bekenntnifs nilöstlicher Herkunft, neben Errettung hellenischer Kroniden Abkunft, ein Nysa in die arabischen Wüstenhöhen hindichtete. Noch erlauben wir uns eine Vermuthung hier niederzulegen, die wir jedoch, nach Gefallen, zu überschlagen bitten, da es bey der gänzlichen Fremdheit im Feld parsischen Alterthums und Literatur nur zu leicht möglich ist, dieselbe in ein blofses Phantasie-Gebilde zusammen schwinden zu sehen.

Nach Creuzer n. A. I. 670. sind die mit der Fluth anfangenden drey ersten Regenten des Parsenlandes Kaimaras, Siamek und Huscheng oder Pischdad. Sie sind die Patriarchen des ersten Gesetzes. Es mögen nun ein, zwey oder noch mehrere Zoroaster seyn, so bleibt immer Zoroaster der Vater des Gesetzes der Parsen. Nun berichten, wie oben bemerkt, Manethon, Berosus, Genebrardus und mehrere arabische Chronisten: dafs Chan nach Uebergabe und Anordnung des Regiments am Nil, nach Medien, Persien und Baktrien gezogen, und dort unter den Namen Zoroaster, Oromasdes Abgötterey eingeführt

er ist Volksführer göttlicher Natur in der Mythe aller Nationen —

habe. — Können diese Berichte nicht für Belege der platonischen Nachricht über Magie Zoroasters des Oromasden (Plato Alcib. I. 122.) angesehen werden und gelten? Zoroaster, nach dem platonischen Scholiasten ist αστροθυτης Sterndeuter — Hier also und in ihm schon der frühe persich-medisch-bactrische Uebergang aus dem frühsten Buddhaismus, dem reinen bildlosen Dienst des einen Gottes, der Lehre Noahs und des Stamm-Stifters Sem, Dschem, Siam-ek, zum Gottesdienst im Bilde, dem Urquell alles Politheismus, zum Sternen- vielleicht — s. oben — einem schon vordiluvianischen, noch cainitischen, am Nil erlernten Mesram-Sonnen-Dienst, den der bald nach Sem, Siamek, den Frühverblichenen, aus seinem Nil-Erbtheil herüberziehende Cham, Zoroaster Oromasdes — hier vielleicht Huscheng statt Hu-Besch, Pischdad statt Bisch-dad, der Abessynier, nach דת Dath, das abessynsche Gesetz aus den Nil-Höhen jener Sternen-Nachbarn, der nämlichen Lehr-Region, die eben dorthin nach Parsis später Locman-Ha-beschi lieferte — nach Iran herüberbrachte; und so zum Stifter des ersten, noch traditionellen, nicht urkundlichen Gesetzes wurde. Hier, die Gottheit im sichtbaren, ihr vermutheten Sitz, dem Firmament ehrend, war

Menschlichkeit, Geselligkeit, Kunst, mildere Lebens-Sitte und Nahrungsmit-

zwar jener frühste Magus wohl eigentlicher Vielgötterey fremd, doch war es aber immer der Weg des Eindrucks durch die Sinne, auf dem der Begriff der Gottheit gebildet, und nothwendig häufig da und dort, in Abweichung von früherer, Anbetung in Geist und der Wahrheit gebietender Lehre — entstellt wurde.

Jetzt leuchtet übers Gebürge ein Strahl reinerer und tieferer, mehr den Geist im Geist erkennender — überall den Geist mehr aus Innen, in Betrachtung, als von Aufsen, in Anschauung beschäftigender Brama-Lehre ins westliche Iran herüber. Indische Geheimlehre, in ihr das tonlose Trias-Symbol AVM-ÔM mufs hier, im Lande der Pischdadier, der Männerschriftfremder, nicht urkundlicher, blos traditioneller Wahrheit, der Paeriodekeschi, sich in Personification hüllen und aussprechen, und so wird hier Om, omanes, das geoffenbarte Wort, zur Person, zum Lehrer Dsemshids, zum Stifter des geschriebenen Gesetzes, ôm vom Indus, Sind, hinterläfst Zend- Send- Sind Bücher — das zweyte Gesetz — und in Verschmelzung jener contemplativen Brama-Lehre, mit Zoroasters Sternendienst wird er der Vater der persisch-medischen Priester-Mysterie, des Magismus. Wie früher aus Sem, Dschem, Siam-ek, der Personification

tel — alles Folgen der Cultur — werden überall als Früchte seines Zugs gepriesen

reiner monotheistischer Patriarchen-Lehre, in Zusammensetzung derselben mit zoroastrischen Stern- Sonnen- überhaupt Himmelsdienst: Dsemshid, Sem und Sonne-Sems Lehre und Sonnendienst wurde; so wird jetzt jener Dsemshid zum Schüler des ôm, und es entsteht eine Art monotheistischer, eigentlich bildloser Gottesverehrung in Elementen- und (Himmels) Firmaments dienst. Noch aber sind jene Elemente, wie der Sternhimmel, immer nur formlose Darstellungen der Gottheit, nicht sie selbst. Jetzt aber erhebt die erste nachdiluvianische eigentliche Weltbegebenheit, die frühste vom Osten zum Westen fühlbare Epoche in Gottesdienst und Völkerstand ihr Haupt. Am Hoch-Indus wird der Mensch, der Heros, zu Gott — das Bild zum Abgebildeten — Men, Ischa, wird zu Dewana-uscha — und im unerschöpflichsten Quell, in menschlichem Dünkel und Eitelkeit, ist der reißende Strom, der Hindrang zur Vielgötterey unaufhaltsam eröffnet. Von dorther, aus dem Chussäer Land, dem Stammland der Araber, des Stamms Ad, der Ziegen vom Indus betritt Dhohak, der Tazi „Araber," den Boden Irans. Der Glanz des neuen Gottes im Menschen- im Bruderbild, Dewana-uscha, Men, Dosanes, der vergötterte Mensch entzündet „Stolz in der Seele

— und Indien ist anerkannt der Frühsitz aller Cultur! Von dieser einfachen Vor-

Dsemshids — die Sonne" des Lichtlandes, vom Beyspiel geblendet, „will Gott werden" — Nun im Widerstreben des Magismus, in Meinungs-Krieg und Spaltung — „die zwey zischenden Schlangen aus Dhohaks Schulter" — nun tritt „Verwirrung und das Strafgericht" ein. „Dhohak," Djohad, der Hirte des Gebürgs, der Geishaut — (Ziegenhaar Linnen) bekleidete Himaleher, Addjobun, der Aethyope „lernt und lehrt," als Gott früherm Gesetz entwachsen, diesem zuwider, dem Hirtendrang folgend — „Fleisch-Essen" — Bassareus, Baswan-Ira, Stierfleisch und Wein, Massareus, Amisza-Ira Fleisch und Wein — der ungewöhnte Gaumen-Kützel, der mächtige Fürsprecher im Naturkind erweckt ihm „Zutrauen" und Anhänger — Jetzt ist das „Satansche" Werk vollbracht — In Irans Eden wüthet Bruder-Zwist, Mord und Vertilgung — „Menschenfleisch, das Futter der Dhohak-Schlangen" — „Auswanderung" in weite Ferne, Dsent-shet, Dsentdes — „schreckliche Entvölkerung Persiens," ein neues Reich der Dhohakiden, arabischer Usurpatoren, Zurückdrängung des reinern Magismus und seiner Anhänger, des Geschlechts des alten heilbringenden

aussetzung geleitet, wagen wir es, jenem Dionysos sein rechtes Vaterland in Indien anzuweisen.

Dsemshids (der neue Dsent-shet schwärzt die Hand — zieht nach Mohrenland) in die frühväterlichen Gebirgs-Sitze sind der Erfolg. Dort am Tigris, in Babylon, errichtet der Anführer jener chussäischen Hindus Hirten. — Amara-djo-àda, Mar-djo-ad, Mar-dhohak, Mardoc, Mardocentes seine Königsburg, und stiftet seine (Schiwa, Schib, Schab, Ζαβ-ος) nächtlichen Orgien, und Fleisch-Schmäuse — Μαζουας — Es fliesst die einmal eröffnete Quelle, der Himmel bevölkert sich mit Gottheiten, in Men, dem Mond erscheint der Führer, in den Planeten die Gefährten, die Cabbiren vom Indus im Glanz der Gottheit, es beginnt der Nachtdienst und der erste Grund zum Sabaismus ist in den Mauern von Babylon gelegt, und Haran wird Dhohaks Residenz. — In den Höhen Susianas, Sogdianas und Baktrias, im Asyl der Verdrängten, der Geretteten aus dem Rachen der Dhohaks-Schlangen, in den Ursitzen der Kunst der Gewältigung und Bearbeitung der Erze, hier erwächst aus jenen Flüchtlingen, in Kunst und Kraft ein Volk parsischer bergbauender Cabbiren, Gabbirim, — „der Schmidt Gao und sein Schurzfell" es sammelt sich um Feridun, den Sprösling Dsemshid — die langjährigen Dho-

Zuvörderst erklärt sich sein Name aus dem samscritschen: Diwja-isa (Diwjan-

hakiden Herrscher werden überwältigt, über die Gebürge, die Höhlen des Damavend vertrieben (adiabene am hohen Tigris und das äthyopische Kephiden Reich in Syrien) und nun entsteht als Geburt der Muſse des einsamen Gebürgs-Lebens, der dadurch geweckten, genährten und gereiften Contemplation der Magier, der Beobachtung des Einflusses von Wärme und Licht, der Sonne und Gestirne auf Jahreszeit und Fruchtbarkeit, in Verschmelzung dieser Beobachtungen mit den religiösen Begriffen des omanischen Magismus, einer abstracktern Idée von Gottheit, Weltschöpfung und Weltregierung — es entstehen in Mihir-Gian Mithriaca, früher an die Gränzen von Parsis, an die Gränzen des Sabäismus vom Tigris gebunden, später, wenn auch in andern Formen überall erkennbar, wo und wann der nomadische- dem agrarischen Gottesverehrer weichen muſs — wo reinerer Natur-Elementen-Feuerdienst sich in vollen politheistischen Bilderdienst, in Cerealia und Bacchica auflöſst, weiter wo der orientalische Sabos zum hellenischen Dionysos wird — wo die Priester-Mysterie, einzeln und karg, in Gebrauchs- und Fest-Stiftung, in Cerimonial-Gesetzen, ihre Schleyer theilweise fallen läſst, endlich überall, wo die Menschheit anhebt nach ihrem Recht zu greifen, und die

isa, Dewana uscha VIII.) als der Gott-Führer der göttliche Führer — einfach

hierarchische Priester-Verhüllung in Uebergang in Volksansicht und Feyer der nun dem Volk gehörenden Religion verschwindet.

So scheint uns in Dsem, und den weitern Dsem-shids, die Darstellung der ganzen Religions- theils Regenten-Geschichte der alten Parsis aus dem mythischen Zeitalter sich erkennen zu lassen:

Mahabad, Dsem, Siamek, Sem — der frühste Buddhaismus, die Ur-Religion der semitischen Patriarchen —

Dsemshid, der Pischdadier — der zoroastrische Sternendienst, von den Nilhöhen Abessyniens durch Chamiten herübergebracht, das erste Gesetz. Bisch-dadha das abessynische דת Dath lex (Schedius d. D. G. p. m. 149., nach Mithra-dat, Ma-dat, Oxy-dat, Phra-dat.) — Datha persisch Ges. 212.

Dsemshid, der Schüler ôm's — der indisch-parsische Magismus. Das zweyte Gesetz, das geschriebene, offenbarte Wort.

Dsemshid der stolze, im Conflict mit Dhohak, dem Ostäthyopen, Araber, der Dsemshid der die Hand schwärzt — der ephemere Sabäismus zwischen Tigris und Parapamisus —

Endlich

und bestimmt also die Stellung wiedergebend, in der er, hauptsächlich handelnd, in der Fabel aller Völker auftritt, während der Grieche erst ein Nysa — nur von Diodor gerühmt, sonst allen Geographen fremd, Cellar. II. 701. — erfinden, und dort einen Gott gebohren werden und erziehen lassen mufste, um dem ihm sonst unerklärlichen Namen eine Herkunft anzudichten, und seiner Fabel ein Grundgestell zu geben. *) Weiter ist

Dsemshid, der alte beglückende, in Feridun verjüngt — der hergestellte Magismus und Feststellung der Mithriaken.

Nun iran-turansche Kämpfe — scythische Einbrüche — abermalige Flucht der Stammlehre ins Hochgebürge, von dessen Himmelshöhen und Höllenschluchten — die Himmel und Höllenfarth wieder Zoroasters — dieser, an der Schwelle des eigentlich historischen Zeitalters, unter Gustasp, dem Kajaniden, nun das dritte Gesetz, zu den Parsis zurückführt.

Vergl. zu diesem ganzem Aufsatz Creuzer I. 670. seq.

*) Anm. Weniger scheint das indische Nysa dem Gott und seinem Namen verwandt zu seyn, da

Dionysos der Vater des Weins, und der Verbreiter desselben in alle Theile der Welt. Schon oben haben wir aus der Eigenschaft der Weinheymath, aus dem Namen: Iran, den die frühste Cultur und Mysterien-Quelle führt, und aus der Bedeutung des Worts Irá: Wein, uns den Wechselschluſs erlaubt, daſs Indien nach Ira das Weinland gewesen, und daſs daher auch jenes indische Weinland im alten Iran zu suchen sey. Aber auch der Thyrsus, das Haupt- und unwandelbare Attribut des griechischen Dionysos, weiſst nicht undeutlich auf Indien, als das Va-

es vielmehr, wie die benachbarten medischen Nisaei Campi wahrscheinlicher dem samscritschen: Nysha, niedrig (XIX.) den Namen zu verdanken hat. Nysa am Fuſs des Miros und in der Gegend, von der Curtius VIII. 9. sagt: Caetera sunt plana. Jene groſsen Wiesenflächen — Campi Nisaei, des Strabo und Herodot, der Weideplatz von 50000 Pferden nach Curtius, also doch wohl parthisch-arianische Niederungen am Fuſs der umkreisenden Gebürge: Sariphi, Parchoatras und Caspius — Koehl. Geogr. ant. Persia.

terland des Gottes und seines Weines hin. Dort liegt das Nysa, das ihm als seinem Erbauer den Namen verdanken soll, und zwar am Fuſs des Miros, Μηρος, der zu der Fabel der Einnähung in die Hüfte des Zevs die Veranlassung lieferte. Der Thyrsus ist ein von Epheu umrankter Weinstock, und von jenem nisäischen Miros sagt Curtius: VIII. 10. multa hedera vitisque toto gignitur monte, und führt in gleicher Stelle Bacchus als: praesidem nemoris ejus Deum etc. auf. Wohl unbedenklich wird daher in jenem indischen Miros, nach Amma, Ma-ira, Mira (IX.) die Mutter des Weins, der Urweinberg erkannt werden dürfen *) um so mehr, da er in den zu Bildung des

*) Anmerk. Schwerlich wird der Weinrausch des Noah, so wenig als die Beschreibung der Quellen des tyr'schen Weinhandels Ezech. 27. 18. hier als Gegengrund zu fürchten seyn. Der Rausch des Loth fällt nach unserer chronologischen Ansicht, schon in eine, jenem Bacchus-Zug nachfolgende Zeit.

Lauts nöthigen Schriftzügen in ר Resch und מ Mem zugleich nach dem samscritschen Mihira den Begriff des Sonnenbergs darbietet.

Dionysos lehrte ferner der Welt die Tafel-Freuden, seine Convivien leben in allen seinen Mythen. Diese Freuden-Mahle hiessen nach Athenaeus L. IV. s. Boch. Can. I. XVIII. Μαζονας Mazonas — Soll man dieser Benennung nicht im samscritschen: A-misza, Fleisch (x.) das persische Miezd, den Ursprung anweisen? zumal nach Bochart das semitische מזון Mazon, Cibus et obsonium zu Hülfe kommt. Endlich liefert die alte Geographie noch Flussnamen, als solche gerade vorzugsweisse berechtigt sich ein hohes Alter anzueignen, in Inner-Indien, die, wenn auch nicht beweisend, doch wohl bedeutend hier auftreten, und in Chaberum, Χαβηρε, an Cabiren, in Mandam an Mendes, und in Dosaranes an Dosanes, vielleicht zugleich Dusares und

die arabischen Dusarenen des Ptolomäus — Cellar. II. 860. 870. — so erinnern, wie vielleicht dem arabischen Sprach- und Mythenforscher, in Verfolgung des Iran gegebenen Ursprungs, weiter des persischen und arabischen Irak, nach Maaſsgabe des Wein Namens, Samscrit Ira und persisch Arak, es gelingen möchte, den bis jetzt unsers Wissens, unerklärten arabischen Bacchus Vrot-al als den iranschen, den Wein-Gott zu erklären.

Zu allem diesem kommt, daſs in anderer Herleitung des Namens Dionysos aus Diwjan ischa der Gott Mensch, sich, in völliger Beybehaltung des eigenen indischen Devanah-uscha, die vollkommenste Identität mit Mendew Mensch-Gott herstellt, und anderer Seits Diwjanisa wieder mit Mendes, Dosanes, Sandes und Dsemshid identisch erscheint, woraus denn weiter die gleiche Identität jener persisch-indischen Heroen mit den unter sich in historischem Bezug ebenfalls

falls identischen ägyptischen Mendes, Osyris, Misram, Men-as und Ars-aphen sich wahrscheinlich macht. Letzterer, der ägyptische Dionysos Name: Arsaphen bietet zugleich ein neues Mittel zu Anknüpfung des griechischen an den ägyptischen Dionysus Mythus. Nicht unwahrscheinlich ist jener Name nämlich, in Folge der sehr häufigen Buchstabenversetzung aus Sar-appen gemodelt. Dieses zugleich den Serapis der Aegypter bildende Wort heiſst aber (Kircher Oedip. I.) nach Ser, die Arche, cista und ap, wie appen jenes Aegyptisch, dieses Samscrit: der Ochs (XI.) Sar-ap, Sar-appen der Archen Ochs, steht also der ägyptische Dionysos Name Ars-aphen in unmittelbarer Verbindung mit jenem in einer Kiste (Schiff) angekommenen Laconischen, (in Prasia — Cellar. I. 1198. wieder den Parsen den Pharusier verkündenden) Dionysos von Brasia. Zugleich und neben der daraus hervorgehenden Identität von Se-

rapis und Ars-aphen lehrt uns jene Namensdeutung, dafs der Dionysos der Aegypter zu Wasser, den Nil herauf — die Arche als Schiff genommen — nach Theben gekommen, und so ist Serapis, Arsaphen — Dionysos der Pflanzer, der nach der thebaischen Sage (Creuzer III. 147.) vom Süden herauf (wird wohl zu Rettung des herauf von Norden herauf zu lesen seyn) nach Ober-Aegypten vordringt, und dorten Theben — die Archen-Stadt — besetzt.

Auch die Namen des asiatischen Bacchus-Dienstes Sabos, Bassareus, und Masaris scheinen ihre früh-indische Heymath zu verkünden.

Dionysos erscheint nämlich nicht selten als Lunus, und so mag auch das Haram der Patriarchen, (Dhohaks Burg) ihn gleich bey seinem frühsten Anzug, wie, kurz vorher, Babylonien (Mardocs Königs-Sitz) kennen gelernt haben. Da führte er noch seinen heimischen, noch

auf dem memphitischen Hicsosthron fortgeführten *) Landes-Namen Men, der Mensch, und so erhob ihn die chaldäische Apotheose im Gegen- und Nebensatz von Bel Gott und zugleich Sonne, und Taggestirn, zum Nachtgestirn, Men, zugleich Mond und Mensch. So war er der Gott der Nacht und sein Dienst, vorzüglich nach den Gebräuchen des Sabäism, nächtliche Feyer. Daher möchte vielleicht eine Herleitung des Namens Sabos, nach Abschneidung der griechischen Endung: os aus Schebbi samscr. Schab, Pars. (XII.) die Nacht sich vertheidigen lassen — wenn sie sich nicht etwan noch einfacher auf den Weg der Annahme eines Uebergangs von Schib, Schiwa-Orgien erklärt und auflöſst. Eben so erscheint in Zusammensetzung von Baswa-ira (XIII.) in Bassare-os der Gott in der so oft sich wiederholenden Form als Stier- und Wein-Gott — wie aus

*) Men-as, Men der Herrscher.

A-misza-ira in Masaris, als Fleisch- und Wein-Gott.

Vielleicht ferner liegt noch eine Spur der Kenntniſs, die die Griechen von dem geschichtlichen Ursprung des Dionysos gehabt haben mögen, in der Sammtbenennung des bachischen Gefolges in so ferne nämlich: ϑιαϛ-οϛ, aus Deit-as (xv.) die Söhne des Dits, die Riesen (Enaks Kinder etc.) hergeleitet werden darf.

So glauben wir, Dionysos als historisches Wesen betrachtet, die Herkunft vom Indus anweisen zu müssen.

Aber auch für Tooth Hermes, wie folgend für Tauth wird, neben der Laut- und Sinn-Verwandschaft mit dem indischen Dewt, noch ein anderes Mittel zu Auffindung des indischen Ursprungs offen stehen. Ueberall erscheint Hermes und Dionysos so oft in Wechsel-Verbindung, daſs vorzüglich im Begriff, als Vater der Wissenschaft, eine jeweilige Identität derselben um so weniger wird bezweifelt

werden dürfen, da an der indischen Gemeinquelle ohnedem die Verschmelzung in Dewt, Gottheit κατ εξοχην, sichtbar vorliegt. Jenes specielle Auffindungs-Mittel, nun, suchen wir in den so weit verbreiteten Hermes-Stationen, Selbst Hermen, den Marcöli Aegyptens und Asiens. Jenem Hermes wurde nach Diodor und Strabo die Erfindung der Feldmeſskunst, und dieser die Wohlthat, der leichten und gewissen Wieder-Auffindung, des durch die periodische Nilfluth alljährlich ungewiſs gemachten Grund-Eigenthums zugeschrieben. Aus diesem Grund erklärte schon Kircher Oed. I. 392. jene Marcoli als Gränz-Zeichen, und zugleich als Dank-Symbole, dem göttlichen Erfinder geweiht, und schwerlich wird irgend einer andern Erklärungs-Art, am wenigsten der Conringischen de Hermet. Medic c. 7. bey Kriegsmann, Conject etc. p. 34. 35. der Vorzug gegeben werden können. Also, Grund-Eigenthum,

und auf mathematische Gewiſsheit begründete, dauernde Abmarkung desselben die Veranlassung zu Entstehung jener Marcoli — zugleich aber diese Marcoli, als Geburten der Grund-Vertheilung und der Mutter-Wissenschaft, der Mathematik, die unläugbarsten Kennzeichen des schon hohen Bevölkerungs- und Cultur-Standes, in dem uns hiernach Aegypten schon in jener frühen Zeit erscheint! Aber noch ehrwürdiger muſs uns Indien erscheinen, wenn wir auch in Hinsicht dieser Cultur-Stelle es als das rechte Vaterland jener, von dort erst auf Aegyptens Boden verpflanzter Erfindungen ansehen dürfen. Und dies möchte, zumal bey der Vermuthung, die ohnedem jenes Urland der Cultur für sich hat, nicht besonders schwer fallen. Zuvörderst ist die indische Beharrlichkeit in Erhaltung urälterlicher Ansicht, Sitte etc. anerkannt und belegt sich in einer zahllosen Menge von Beyspielen, die trotz

des häufigen Wechsels der Herrscher Völker auf jenem Schauplatz, sich dem Beobachter jeder Zeit dargeboten haben, und noch täglich darbieten. Es haben aber jene Marcoli, jene göttlich verehrten Steinhaufen, wie sie frühe schon Aegypten und Asien kannte, sich bis jetzt noch, vielleicht sogar unter wenig veränderten Namen, in den Inner-Gegenden Indiens erhalten.

So fand sie nämlich ein neuerer Reisender im indischen Nepaul, und halten wir die Stelle für wichtig genug, um sie wörtlich hier einzurücken:

„Wenn man an der Nordseite des Chysa-
„pani herabsteigt, so trifft man in der
„Mitte des Wegs einen jener conischen
„Steinhaufen an, die der Aberglaube
„der Eingebohrnen in solchen Gegenden
„häufig erbaut. Wenn die Eingebohr-
„nen vor diesen rohen Tempeln vorbey-
„gehen, so verfehlen sie nie, der Gott-
„heit, die sie darin wohnend glauben,

„ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Diese „Steinmassen werden Deoralli genannt, „ein Name, den wir auch einen sehr be„deutenden zwischen Deibuhn und Keru „liegenden Pik des Himaleh gegeben „fanden, und ferner einem Gebürge „durch das der Baghmutti strömt. Kirk„patrik etc. Nepaul. p. 53.

Gewifs dürfen wir in der Sache, jenen Steinhaufen, Deoralli, ein Vermächtnifs des grauesten Alterthums, und so jene gleichgeformten urväterlichen Marcoli wieder erkennen. Dann aber erscheint auch der Name: Marcoli selbst, nicht als ägyptische, nicht als semitische, wohl aber als früh-indische Geburt, indem er nach Samscrit aus Marca die Gränze, und Kalla der Stein zusammengesetzt, in Marckalla (XVI.) den ganz einfachen, Kirchers, auf Diodor und Strabo gebaute, Ansicht rechtfertigenden Begriff von: Gränz-Stein liefert.

So mag denn auch der heutige Name Deoralli, in geringer Laut-Umwandlung, aus Dewkalla, Deo-kalla Gottes-Stein entstanden seyn — und so fände der ägyptische — asiatisch-griechische in Marcoli verehrte Thooth Hermes, Hermes, wie der Hermes der Lateiner, Mercurius den Ursprung des Namens und des Dienstes in Früh-Indien, wie die Erhaltung seines Andenkens noch im heutigen Indien sichtbar ist. Dann auch möchte es nicht unwahrscheinlich seyn, in den pyramiden-förmigen Steinhügeln der Sinesen, von ihnen unter dem Namen Chines göttlich verehrt — Kircher I. 402. ebenfalls Marcoli zu erkennen. *)

*) Anm. Jene Nachricht sus Nepaul, aber, scheint noch in anderer Hinsicht wichtig und in unsere Vermuthung wesentlich einzugreifen. Wir haben oben p. 164. hingeworfen, einmal einen Bezug geahnet, der allenfalls zwischen den germanischen, die conischen Basaltköpfe häufig bekränzenden, auch die hennebergische Disburg, Teutburg zierenden Riesen-Wällen, und den

III.

Es wären demnach, wenn unsere Ansicht nicht trügt, Mysterien und Cabbi-

Marcoli des Orients statt finden könne. Dort war unser Grund kein anderer, als die Idee: daſs die Pyramiden selbst nichts anders zu seyn scheinen, als Marcoli in colossaler Form, architektonische Thooth, Thau + Hieroglyphen, und daſs sie die in den Nil-Flächen mangelnden Berghöhen, Götterberge, samscr. Dewta-pura zu ersetzen bestimmt waren. So schien es uns hier den mitgebrachten Begriffen jener Einwanderer zuzusagen, wenn man sie in den Basalt-Conen ihre Pyramiden wieder erkennen, durch colossale Scheitelbekränzungen derselben ihre Marcoli wieder herstellen, und dann diesen den früh-ursprünglichen Namen: Dewta-pura Teutburgen — Götterberge beylegen lieſs.

Jetzt aber scheint sich für jene Ahnung in der kirkpatrikschen Nachricht ein Beleg zu ergeben, wenn uns dieselbe belehrt, daſs die Indische — gewiſs Erb-Sitte aus dem frühsten Alterthum, noch jetzt ausgezeichnete Bergspitzen, Piks, also conische Formen mit dem — nach oben mit Marcoli gleichbedeutenden Namen Deoralli zu bezeichnen gewohnt ist — und hätten wir so an unserer vaterländischen Disburg, Teutburg, einen indischen Dewta-pura, (XX.) Götterberg, und an ihr und ihrem Riesenwall, wie an ihren

ren, Mendes, Dionysos und Tooth Hermes aus indischen Boden entsprossen —

Wenn wir nun, aber, nach allem obigen aus gleicher indischer Quelle die Erklärung mehrerer Namen, die Indien, Persien, überhaupt den Osten Aegyptens an den Nil knüpfen — schöpfen — in dieser Erklärung durch alle jene Namen durch, überall eine Hindeutung auf Zahl, auf aus Zahl sich bildende Menschen-Masse, auf Anführung derselben, also auf einen Volkszug sich ergeben sehen — in Dionysos, nach Diwjan-isa den Gott-Führer — in Mendes, nach Men-des, wie in Sandes, nach Dsent-des die Menschen Decimation — in Dosanes, nach Dascham-isa, Dasamis den Anführer eines solchen Menschenzehnds — in Dsemshid, nach

Schwestern, früh-indische Gränz-Marken, Marc-Kalla, und so das Räthsel gelöst, dessen wir oben (pag. 165.) in Betreff der Lagen der verschiedenen Disburgen Erwähnung gethan haben.

Dsent-schet die Menschen-Centimation — endlich in Pelusium nach Pales-on den Sitz der indischen Hirten — im Delta den gleich-indischen Mendes — und höher am Nil in Theben (nach Jablonsky p. 86.) die Stadt der 10000 erkennen dürfen. *) —

Wenn wir an unsere, aus West- und Ost-Europa wie aus dem atlantischen Hesperien bis zum Nil ins Land Pathros zurückgeführten, in den persischen Pharusiern des Plinius, und dem pharusischen Hercules concentrirten Pharusier, nun in den iranschen, hochindischen Tazi Pferden — im indischen Parasah, das Pferd den indischen Zugführer: Parasuh-Rama, die indischen Parrhasier, Phrasier etc. des Curtius anknüpfen dürfen —

Wenn uns europäische, und westasiatische, wie hesperische — bis zum

*) Anm. Auch Dhohak, den wir oben für eine Personification jenes Zugs erkennen zu dürfen glaubten, trägt den Beynamen B i w e r a s p, der Mann der 10000 Pferde — Ferdusi in Schah Nameh.

Nil zurückgeführte Afsen-Völker, Herrscher-Afsen, und Afsen-Pane, arabischer Ad-Stamm, Ost-Aethyopen, Afsen, Ziegen-Völker am Dara, Niger und Nil, am Jordan, Phrat und Tigris, Dhohakiden in Iran, im symbolischen Frühbild des indischen Mendes im ellourschen Pantheon, im samscritanischen Ada, und den Marc-ada des Rama, ihren ersten früh-indischen Ursprung kund thun —

Wenn der, mit Desanaus, dem libyschen Hercules, dem pharusischen Stifter des atlantischen Heracliden Reichs, anerkannt identische D i o d a mit M a g u s a n u s in den Begriffen: dort von ehelicher, hier von verwandschaftlicher — Hausgenossen-Liebe zusammenschmilzt — zugleich aber Desanaus — Dioda mit Dosanes, wie dieser mit Sandes und Dsemshid correspondirend erscheint, und im Mittel aller dieser, Dionysos, als Haupt und Central-Bild auftritt — weiter an jene Hercules Formen sich der Ca-

nopische zu Delphos, der Dioda in Phrygien, hier, wie in der westafricanischen Atlantis (zugleich Erbauer von Gadir), als Eumelos bezeichnet, anreihen — endlich an jenen libyschen Desanaus und hesperischen Magusanus, sich Makeries und Sardas in Sardinien, der Baal Thars und Mebaal Agaddir in Spanien, Ogmios, Ros Massa und Tricaranus in Gallien, Hercules und Ogomum in Britannien und Hibernien, Recaranus und Moenocaeus in Italien, der Magusanus und Deusoniensis, wie der Hercules Mannus in Belgien und Germanien anschliefsen —

Wenn wir selbst den westeuropäischen im besondern gallisch-germanischen Dis, Teut, die cretischen und sykionischen Teutonen etc. im ägyptischen Tooth und phönizischen Tauth und diese in Dewt, Gott, am Indus wieder finden —

Wenn das Zeichen des Creuzes dem heutigen Christen, wie im Halb-Mond-Form dem Muselmann die göttliche Ge-

genwart verkündet — wenn dem heidnischen Celten das Thau als Darstellung des Creuzes galt — wenn ägyptisch-griechischer Glaube im Thau die göttliche Natur verehrte, und es in Creuzes Form, Hermen und Pyramiden etc. zum Grund liegend, zum Symbol der Gottheit erhob — wenn jener ägyptischen Thau Form in dem phönizischen † Thau der Ursprung angewiesen, und in diesem eine frühindische Zeichen-Hieroglyphe der Gottheit und göttlicher Allgegenwart erkannt werden darf —

Wenn ein frühster, Cultur, Wissenschaft, Mythe und Mysterie bringender Völker-Zug — wenn er als Dionysischer alle Mythen erfüllt — Indien, aber, als Iran genommen, für das Mutterland aller Cultur, ihrer Bedinge und Früchte, für den Urquell der Mysterien anerkannt ist —

Wenn endlich Indien — dann Phönizien und Aegypten — zuletzt das atlanti-

sche grofse Westreich als Haupt-Cultur-Stationen der frühsten Fabel- und Heroen-Zeit angenommen werden, und darinnen das Fortrücken der Cultur, wie der sie bringenden Völker, vom Osten nach Westen gerichtet erkannt wird —

Wenn alle diese Andeutungen zusammengefafst als Hinweisungen auf einen und denselben Zug dienen, der einer Zeit angehört, wo noch die Geschichte schweigt, und nur theils heroische Fabel, theils Argumentation aus, wenn auch früher, doch nicht gleichzeitiger Mythenbildung zum Leitfaden, und zur Enthüllung des verschleyert zum Grund liegenden Vorgangs gebraucht werden können —

So möchte für die frühste Bevölkerung und Bildung des africanischen Westens und der südlichen Hälfte Europens, jenem heroisch-fabulosen, zugleich mythischen, und als solcher zur reichen Mythenquelle dienenden frühsten Zug des in-

indischen Bacchus, eine höchst bezugreiche Wichtigkeit sich eröffnen, und dann es weniger problematisch erscheinen:

daſs noch jetzt in europäischen Stammsprachen sich Spuren des Samscrits finden —

daſs im besondern in germanischer Sprache die persische Verwandtschaft bemerkbar ist —

daſs in den Sprachtrümmern theils früherer, theils einzeln noch lebender europäischer Sprachen, wie im Ergebniſs der alten Geographie des europäischen Westens, in Gebürgs-Fluſs- und Ländernamen die semitische Sprach-Quelle sich verräth —

daſs die spärlichen Reste der Fabel und Mythe Europens, im besondern unsers germanischen Vaterlandes, den ägyptisch-phönizischen, überhaupt orientalischen Ursprung nicht verläugnen können —

dafs endlich ein Theil früh-germanischer Sitte, Nahrungs-Mittel, Kleidung und Bewaffnung auf west-africanischen und ägyptisch-phönizischem Boden sein Vorbild wieder findet. —

IV.

So werden wir uns nun dem Glauben hingeben dürfen, so weit das Maas unserer Kräfte reicht, alles vorbereitet zu haben, um nun an die Kettenreihe, die uns aus Europa, theils über die Frühsitze der Pelasger, die Caphtorim Inseln Creta und Cypern — theils über den hesperischen Frühsitz der Atlanten, nach den Nil-Ufern hingeführt hat — das letzte Glied in Anheftung desselben an die Ufer der Hindus Flüsse anzuschliefsen, und so die Hypothese ergänzend, dieselbe nun im ganzen Zusammenhang der prüfenden und richtenden Welt vorzulegen:

Bald und in den ersten Jahrhunderten nach der groſsen Fluth, mehrte sich das Menschengeschlecht in dem schnellen Fortschreiten, das stärkere Körperkraft, und daher ausgehendes längeres Leben zur nothwendigen Folge haben muſste.

Dieſs war im erhöhten Grad der Fall, in dem gesegneten, sonst der Bevölkerung günstigen Himmelsstrich des südlichen Asiens, und vorzüglich der Gegenden der indischen Halb-Inseln.

Wie dort im allgemeinen die Gewässer des Meeres der Ausbreitung einen Wehrdamm entgegensetzten, so scheuchten die schneebedeckten Hochberge des Nordens durch Kälte die Bewohner in jene wasserbeengten Ebenen zurück, und zugleich hemmten Wasserdurchschnitte der Zufluſs-Arme der mächtigern Flüsse, Indus und Ganges den freyen nomadischen Umherzug jener Heerden und ihrer Hirten.

Natürlich mufste da bald die Lästigkeit der Uebervölkerung sich fühlbar machen, und die Minderung des Hirtenvolks (Pales) zum National-Anliegen jener Patriarchen werden.

Im Cultur-Stand jener Zeit blieb hier kein anderes Mittel als Auswanderung. Man ergriff den heldenmüthigen Entschlufs der Decimation — Mendes — die sich selbst dem Wohl des Vater-Bodens opfernden, wie ihre Führer wurden zu Göttern erhoben a) die parapanisischen

a) Mendew, Diwjan-isa, Dasamis, Cabir. Creuzer II. 288. und so vielleicht die Spur einer frühsten Apotheose, und darinnen des ersten Auflebens des Polytheismus. Jener Anführer der Mendes, des Menschen-Zehnds, jener Dascham — Isa, Dosanes — nicht Incarnation, Mensch aus Gott geworden, nicht Deiotas, nicht Daint — sondern Ischa, Uscha, Mensch, men-uscha des ersten Menschen Mensch, Menschenkind, wird zu Dewana-uscha, Gott-Mensch, zum Gott aus Mensch geworden. Zugleich zeigt diese Ansicht die erste Abweichung indischer, von der reinern Lehre der Hebräer, vielleicht in dieser ersten Abweichung den Grund, warum die Kinder Hebers

Wasserhöhen und der Mutterberg der Rebe b) dem Wanderhaufen zum Ver-

sich von ihren nun, und in Aufnahme des neuen Gottes-Men, μην zu Dienern der Abgötterey gewordenen Brüdern am Tigris und Chaboras, zu Babylon und Haram trennen und über den Phrat ziehen mufsten. Hier Jehovah, dort Brama — hier Menschwerdung Gottes in Verheifsung, dort Incarnationen — hier Engel und Teufel und Menschen, dort Deiotas und Daints und uscha aus men dem ersten Menschen gebohren, menuscha — durchaus vollkommene Verwandschaft der Begriffe, bis nun die Vergötterung, die Gottwerdung vom Menschen, die Erhebung von Men-uscha in Dewana-uscha, den Inder — die Versetzung von men, μην, ans Firmament und unter die Götter, die Gründung des Nacht-Gottdienstes, Schab, des Sabäismus, den Babyloner und Chaldäer, vom Hebräer, dem treuen Anhänger des urväterlichen Monotheismus trennt, und diesen, Phalegiten, Reguiten, Abraham, zur Auswanderung nöthigt, und so schon früh den Weg bezeichnet, wie reinere Lehre sich vom Osten nach Westen bewegt. Weiter führt die Ansicht zur Wahrscheinlichkeit des folgenden Ideengangs: Jener Dewana-uscha, vergötterte Mensch, men, wird auf seinem Zug bey Babyloniern und Chaldäern ans Firmament versetzt — das 2te Himmels-Licht, der Mond, erhält seinen Namen,

sammlungs-Punct angewiesen und in der Niederung c) am Fuſs des Merus dem göttlichen Führer, wie am heiligen Heilquell d) dem Haufen der Geführten, den Cabbiren ein Denkmal errichtet.

Die nördlichen Höhen, wie die südlichen Fluſs-Colosse, und das östliche Fluſs-Labyrinth vermeidend, bewegt

und er ist es der im Mond-Dienst verehrt wird — Dionysos wird zum Μην, Men, zum Mond — Frühe schon wird von Hoch-Asien aus bis zum Nil unter dem Mond, Μην, Isis — im Gegensatz von Baal, Bel, Herr, Sonne, Osyris — sich das Bild der Erde gedacht; so werden die Men-Kinder, die Adams-Kinder, Men-uscha, Menschen, zu Kindern der Erde, Erdmännern, Athamas, Aeetes, und so bildet sich die Idee des der Erde entsprossenen Autochthonen. Uebrigens: Men-uscha, der Mensch vom ersten Menschen, der Adamite des Inders, und: Mensch des Teutschen — belegt sich da nicht aufs neue, und auf einer sehr wichtigen Stelle die Sage des anno'schen Panegyristen?

b) Parapanir (XVII.) Ma-ira, Miros. (IX.)

c) Nysa am Miros.

d) oros-pana (XVIII.) Mitbenennung des parapanisischen Kabura. Cellar. II. 842.

sich nun der Zug gegen Westen und betritt zuerst die Regionen der Kinder Elams. *)

Schon hier verkündet den neuen Ankömmling, den Parsen Führer, eine alte Gründung, [e] im Nachahmungsfeuer wächst der Zug durch Decimation [f] dann Centimation [g] der Elamiten [h] und es erfolgt auch hier die Apotheose der Auswanderer [i] und ihrer göttlichen Führer. [k] Man durchzieht den Boden der Kinder Aſsur [l] und gelangt zu den Fluthen des Tigris.

Hier im chaldäischen Wiegenlande der Sternkunde erhalten in den nächtli-

*) Dhohak der Tazi, Chussäer, Araber (Aus dem Stamm Ad.)

e) Parthan-isa der Parsen-Führer, Cell. II. 841.

f) Dsent-des.

g) Dsent-schet.

h) Ezechiel 32. 24. in so ferne hier der Untergang des Hycsos Reichs erzählt wird.

i) Gabirim. Creuzer II. 287. a. A.

k) Sandes, Dsemshid.

l) Ezechiel 32. 22.

chen Himmels-Lichtern, in Mond — Men, und Sternen, der Führer — Men, Mensch — und seine Völker — Cabbiren, Volk, also Mann und Weib, als die Planeten — ihre Ehrenplätze am Firmament, jenem wird als Nachtgott m) in den Mauern des uralten Babylons *) ein mysteriöser Dienst errichtet, und so in jenem Urboden ein Saatkorn versenket, das zum hohen mächtigen Baum aufschieſst, und Wurzeln und Zweige bis an die Küsten des Mittel-Meeres verbreitet. Stierfleisch n) und Wein erfüllen die festlichen Tafeln der Nacht-Feyer, und jubelnd und lärmend ehren die trunknen Gäste das Andenken des wohlthätigen Gebers in der Namens-Zutheilung: des Stier- und Wein-Gottes, o) des Fleich- und Wein-Gottes. p)

m) Schebbi, Schab (XII.) Ζαβ-ος.

*) Mardoc, mar-dhohak, mar-djo-ad.

n) A-misza, (X.) מזון, Μαζον, Mazonas.

o) Baswa-ira, Βασσαρε-ος. (XIII.)

p) A-misza-ira, Μασσαρε-ος, Μασαρις. (XIV.)

Nun im Weiterzug und in Annäherung an die Gewässer des Euphrats entsteht an den Ufern des Flusses der göttlichen Cabbiren-Afsen q) in Haram, r) dem frühen Patriarchen-Sitz, wie in den Quellgegenden des Euphrats, s) ein

q) Chabor-as, nach dem Nubiensis אל-כבר-עז, Al-cabor-as.

r) Haram, Carrhae mit dem Cabbirendienst. Creuzer II. 28. die Residenz Dhoh-aks.

s) Cabira Ponti Cellar. II. 332. die heilige Mene in Pontus Strabo XII. p. 575. Noch griechischer Mythus läſst Dionysos bey Zeugma, den Mittel Euphrat, den Fluſs der frühen iranschen Westgränze überschreiten. Hier nun begegnet uns in Kabira, Diopolis, die Metropole jenes westasiatischen Men-Dienstes. Vielleicht war es hier in diesem chalybisch-pontischen Urlande der Chaldäer, zugleich Nachbarlande der iberischen Semiten, und des arameischen Sprachvölker-Stammes, wo der indische Men, Men-ischa, Dewana-ischa — der iransche Mardoc von Babylon, der Dhohak von Haran, nun in dem später gräcisirten Φαρνακες seinen ersten und frühsten semitischen (chaldäisch-arameischen) Namen erhielt. Uns ist er als Führer der Addjobun: Anführer der Ziegenhirten פרז נקד Pharaz noked Ges. 941. 747.

den kräftig weisen Fremdlingen gewidmeter heiliger Dienst, und neue sie im

der verherrlichte, vergötterte Ziegenhirte פאר נקד Phar noked. G. 909. 747.

als Führer der Nachkommen Chams, der Chusäer vom Hindokusch, der Riesenvölker, der Enaks-Kinder

Anführer der Enakiden פרז ענקים Pharaz Enakim. G. 941. 878.

der verherrlichte Enakite פאר ענק Phar Enak G. 909. 878.

überall Enaks Sohn בר ענק Bar Enak. G. 119. 878.

als indischer Bacchus

der Führer und Verherrlicher des den Kreislauf beginnenden Zug-Volkes פאר נקף, פרז Phars, Phar-nakaph. G. 941. 909. 750.

so also im Namen: Pharnaces, semitisch gedeutet, Bild und Erinnerung der Verherrlichung, Vergötterung des Welt-Kreiszugs selbst.

Sein Idol ist Brustbild mit phrygischen (orientalischen, indischen) Kopfputz:

פאר Pher Kopfputz, Turban, (Thiara?) G. 909.

oder mit entblöſstem Haupt

פרע Phara entblöſsen, das Haupt. G. 844.

Der Phönizier, hier schon vielleicht als Schüler des chaldäischen Sternkundigen, der Men den Platz am Firmament angewiesen, und so den

Namen preissende Gründungen. Hier in den semitischen Ursitzen erhalten die (Geisshautbekleideten, Ziegen-Himmels-Kinder, Ziegenhirten, addjobun, Aethyopen) die unwiderstehlichen, die Cabbiren, in hieroglyphischer Sprache und Schrift, in As, Assa, Namen und Zeichen der kühnen, kampflustigen und wehr-

Uebergang zum griechischen Μηνι Lunus, Luna bildend und bereitend, mahlt ihn als Vollmond, vollwangig mit offenem Mund —

פער Phar den Mund aufsperren. G. 935.

und überall ist er den Völkern phönizischen Stamms — semitischer Sprache — das Bild weiblicher Schönheit

פארור Pharur Schönheit. G. 909.

Es componirte also aus dem Vorntheil des Gottesnamen פר der Semite alle Attribute des den Ziegenhirten, den Enakiten, den Kreiszügler bezeichnenden Gottesbildes, und so giengen alle jene Attribute, zugleich mit Bedeutung der Fruchtbarkeit — Bringerin, aus semitischem Quell von פרה Phara fruchtbar seyn, פרא Phara Frucht bringen G. 941. 940. über West-Asien nach Griechenland in den neuen gräcisirten Μην über. Vergl. Creuzer II. 32. n. A.

haften, zugleich Nahrung und Gesundheit spendenden Ziege.

Der mächtige Phrat-Fluſs wird überschritten, t) und zwischen Phrat, Taurus

t) Dewanah-uscha dringt bis Vaharad-wpa (XXI.) Creuzer III. 135. a. A. nach wpar über. So in Uebereinstimmung griechischer Mythe: Bacchus am Phrat, das Seil von Zeugma, Pausan. Phoc. 29. Zugleich vielleicht die Hindeutung auf den ersten, hiernach indischen, Ursprung des Namens: Europa im Sinn eines, dem Indier, jenseits des Phrats, vaharad-wpar, gelegenen Landes, um so glaublicher, da in der frühsten Zeit der Welttheil der Semiten sich westlich durch jenen Fluſs begränzte — und dann in Vaharad-wpar die Spur der ältsten Geographie der Indier: Iran das Weinland, das semitische Asien bis zum Phrat und dem Hochgebürge Mittel-Asiens — Turan, das Thorland, (XXVII.) das Land des Uebergangs, des Eindringens, das nördliche Asien, die Sitze der so oft verheerend einfallenden hyperboreischen Japetiden — endlich Vaharad-wpar, West-Asien, Afrika und Europa das Land der Chamiten, und übrigen theils später aus Turan eingewanderten Japetiden. So war es vielleicht der Westen des mittlern oder höhern Phrats, jenes Europa, Vaharad-wpa, Phrat-Jenseits, es war jenes Hebräer-Land des Pontus,

und Sin das frühste Aethyopen Reich mit der Thron-Stadt der Kephiden, Jope errichtet, im Weiterzug aber zwingt das von drey Seiten entgegentretende Meer, zum, allein den bewegten Völker-Fluthen offenen, Marsch durch die Schluchten der Wüste, und nun dringt der Stamm Ad, Ziegen, Cabbiren-Asen mit ihren göttlichen Führern, Dewt und Dejt-as, mit parsisch-semitischer Zunge und Mythe in die abendländischen [u]) Frühsitze der Kinder Canaans ein. Der Wein brin-

Iberien, in welches Epiphanius Pelegiten und Reguiten einwandern und sich dort mit Scythen und Thraziern — Japetiden — vermischen läſst — wenigstens finden wir dort im Sela des Thermodons die Feyer des pelegischen Stammvaters, und das Nachbild des pelegischen Sela in Susiana — Boch. Phal. II. XIV. — es bleibt bey dieser Deutungs-Art die Nachricht selbst in ihrer Integrität, und der bekannt-asiatische Innsitz jener Völker unangetastet, und wird sich ja wohl so Bochart mit jener Nachricht aussöhnen lassen. — Ep. ad Acacium et Paulum. bey Hezel etc. Griechenlands etc. Geschichte etc. p. 56.

u) Arabia aus ערב Ereb, das Düster der Abend.

gende Mensch Gott erscheint als Vrot-al, der neue Sprachstifter, der Geber der Wissenschaft, der Schrift und der Mythe, Dewt, der Gott der Indo-Parsen wird zum phönizischen Tauth, und entzündet hier das Licht alles Wissens, das, von hier ausgehend, den ganzen übrigen Westen der Erde erleuchtet — der göttliche Führer, Diwjan-isa, aber, wird in Arachel, Arkel zum Gott der Reuter, der Tazi-Pferde, der wandernden Parsen — Hercules mit den Pharusiern.

Bald fühlt die raumbeengte Halb-Insel den Druck der plötzlichen Uebervölkerung, und nun im neuen Gemisch-Zuwachs von cananäischen Auswanderern wird die Fortsetzung des Zuges beschlossen, und zum zweytenmal der Weg durch die Wüste versucht, bis ein westlicher Ausgang sich öffnet, der zum wirthbaren Nilthal führt. Man erreicht die Meeresküste, und derselben entlang ziehend den östlichsten Arm des Nils. Dort verkün-

det Ger-son die Ankunft der semitischen Fremdlinge, und hier Pelusium, und die erste Heraclea — Herculis parva civitas — jenes den Sitz des indischen Hirten-Führers v) und dieses den Frühsitz des eingewanderten phönizischen Arkel.

Von hier aus erfolgt nun die Ausbreitung in Aegypten.

Zuvörderst wird zur Ehre des eingedrungenen Volks, das heimische Bild, mit dem heimischen, nun in die heilige Sprache Aegyptens w) übergehenden Namen errichtet.

Es entsteht, nach dem Profan Namen des Bildes: Tmuin, smuin, in Mendes die erste Smun Stadt an den Mündungen

v) Pales-on. Sitz des Hirten-Führers (XXII.) Indische Hirten, Palis kommen an den Nil, und bringen dorthin in den indischen vedas den Pimander des ägyptischen Hermes. Pollier Mithol. des Indous. P. I. p. 63.

w) Suidas: Mendem vocant Pana, quasi hircoformen, quem et hircum Sacra lingua vocant. Kirch. Oedip. I. 26.

des Nils — dann höher an den ungetheilten Gewässern wird der Men-Sitz, Memphis erbaut — die indischen Pales, die Hirten, die Gründer Pelusiums die starken Ziegen-Völker des Himaleh, Addjobun, Marc-ada, werden in ägyptischer Mundart zu Hyksos, und der Erbauer von Memphis-Memphium, Men-noph (xxv.) besteigt als erster Hirten König den Thron. Nun erhält er die bedeutenden Namen:

als erster, den Götterkönigen folgender menschlicher Herrscher:

Men-as — Mensch — Herrscher

als Gründer des parsischen Feuerdienstes und des neuen indo-semitischen Stammes auf ägyptischen Boden:

Mithras, Misram.

als Mondgott x) und Nachtgestirn

Apis, Epaphus. y)

x) Marcellin: Apis Lunae dedicatus etc. Kircher. 200. 201.

y) Ap — Appen (wie As-smun) in Zusammensetzung

als indisch-semitischer Stifter des nun Aegypten beherrschenden und erfüllenden Herrscher-Afsen-Geschlechts:

Amma-az. z)

endlich im Toden Gericht zum Preifs der erprobten Herrscher-Klugheit:

Bachan-as, Apachn-as. aa)

und so ist Men-as des Diodors I. 11. 4. Mithras des Plinius 36. 8. Epaphus Erbauer des ersten Obelisken und von Memphis, der memphitische Apis-Manethon bey Sincellus p. 54. immer eine und dieselbe Person.

Von hier aus ersteigt man zu Wasser die höhere Nilgegend und so kommt Dio-

setzung des ägyptischen: απ, Kircher 196. und des samscritischen Appen beydes: der Ochs.

z) Amma-az die Mutter der Afsen (vielleicht hier die erste wiederverschwundene Spur der Amazonen) nach Abdallah Ben Gheled bey Kircher p. 76.

aa) Bachan-as, der prüfende Herrscher I. Theil p. 395. 429.

nysos zu Schiff nach Ober-Aegypten bb) und gründet hier die hundertthorige Archen-Stadt. cc)

Nun wird der indische Dewt, Gottheit, der phönizische Tauth, Verstand, Wissen, Erkenntniſs, in ägyptischer heiliger Sprache zu Tooth — Hermes, den Vater des Wissens und der Weisheit — perfecte Sapiens, Zoega Creuz. I. 365. n. A.

bb) Arsaphen, Sar-Appen, der Archen-Ochs, der zu Schiff ankommende Apis, Mithras — Stier, — Serapis.

cc) In Theben, und der obigen methathetischen Auflösung von Sar-appen ergiebt sich der Zusammenhang zwischen Thebe selbst, Serapis und jener thebaischen Sage: des in der Arche nach Thebe gekommenen Bacchus. Wie nämlich Ser-Sar auf ägyptisch die Arche heiſst, so nannte der Semite schon das noahische Rettungs-Schiff: die Arche: תבה Thebah, und wird sonach die Stadt weder ihren Erbauer, noch ihren Namen auf ägyptischen Boden suchen dürfen, vielmehr in jenem Zusammenhang sich die Vermuthung wahrscheinlich machen: daſs jene zu Wasser ankommenden Fremdlinge die Stadt erbaut, und in mitgebrachter Sprache ihr den Namen: Thebah, die Archen- die Schiff-Stadt gegeben haben.

Das Volk der unwiderstehlichen Fremdlinge, aus dem Lichtland, dem Land der Pferde, Pharusier, hier Pathrusier erkennt und vergöttert der Eingebohrne unter dem semitisch-ägyptischen Namen: As-Smuin, Esmun, und es verkündet sich so in Pan, das schreckenvolle Geräusch, wie in Pheleti, Philister — Pastor Philistäus — neben dem indischen Pales, auch die Schnelligkeit und Eile des Einmarsches und der Ausbreitung. Zugleich aber verehrt der Aegypter in Pan, Ban in der Bedeutung seiner Mundart: den Weisen, alles sehenden Kirch I. 41. und stellt so, in Zusammensetzung von Esmun, den Starken, und Pan den Weisen, den im indischen Cabira, aus Cabi: weise, und vira: stark waltenden Sinn vollkommen wieder her, und so muſs Esmun-Pan nothwendig und natürlich in die Cabbiren-Zahl aufgenommen werden. Das dreyfache Vaterland des Pan aber ehrt der spätere Mythographe, aus früher

Schule, noch in den verschiedenen jenen Gott preissenden Mythen:

als das Meer selbst und als Schiffergott dd)

nach dem indischen Pan-Wasser.

als den göttlichen Wahrsager, Seher, den Wissenden, den Hermes Sohn — Creuzer III. 273. etc.

nach dem ägyptischen Ban, weise, allsehend

endlich als den acustischen Zauberer zu Schrecken bis zum Tod, und zu berauschender Freude

nach dem phönizisch-semitischen Pana tönen — wie nach dem indischen Lehrer der Acustik: Pawan.

Nun ist das Hirten-Reich am Nil gegründet und befestigt, bis es nach dritt-

dd) Pan und Aegypan mit Fischtheilen. Creuz. III. 251.
Pan beym Orphiker das Meer. Creuz. III. 264.
Pan der ägyptische Schiffergott. Creuz. III. 269.

halb hundertjähriger Dauer unter dem Druck der von den Nilhöhen herabstürmenden Frühbewohner und ihrer Gehülfen erliegen mufs, und nun aus seinen Trümmern über Creta etc. dem Osten Europens, (Atlas in Arcadien, und Illyrien Dyon. Hal: 1. 61. Herodot. 4. 49.) und Vorder-Asien (Atlas in Colchis Apollod. 2. 5. 11.) seine Pelasger — und über das africanisch-atlantische Hesperien (Atlas in Africa) dem Westen Europas seine Früh-Afsen zusendet. Noch bleiben am Nil stärkere, doch unter sich getrennte Ueberbleibsel jenes dem Aegypter zum Gräuel gewordenen langjährigen Herrscher-Volkes zurück. So entweicht zuerst Cecrops (1582. v. Chr.) mit seinen Saiten, und erreicht den attischen Boden — ihm folgt (1519. v. Chr.) der thebaische Cadmus, mit den Bergleuten, Gephiren, Cabbiren, und errichtet im böotischen Lande das Nachbild der verlassenen Vaterstadt und den Bergbau in den

böotisch-thessalischen Gebürgen, (Gephyren) der später nach Attica übergeht — das Volk der noch dort übrigen fremdzünglerischen Lyki — Niloten leistet dem gehäſsigen Aegypter hülfreichen Widerstand (Wölfe gegen Aethyope) gegen eindringende südliche Nachbarn, und doch muſs es endlich dem unerlöschlichen Nationalhaſs weichen, und so zieht auch (1511. v. Chr.) Danaus mit seinen Lyconen, den Wolfsstädtern zu den früher geflohenen Stammvettern hinüber und verpflanzt seinen heimischen Bel — Apollo Lycaeus, den fremdzünglerischen Sonnengott, in die Gebürge von Argos. *)

(Lenglet d. Fr. Tabl. chronolog.)

*) Anm. Das Hirten-Reich wird durch Alisfragmuthosis zertrümmert — die Hirten-Reste auf Sais-Abaris eingeschränkt — Abzug aus Sais-Abaris in Folge Vertrags mit Themosis, Sohn des Alisfragmuthosis — Auszug von 240000 Saiten nach Syrien und Aſsyrien, später ins jüngere Judäa zurückgedrängt — nach Manethon — 393

V.

Herleitungen aus Samscrit nach Mithridat. Tom. I.

I. Iran das Weinland aus: Ira, der Wein pag. 159.

Jahr vor Danaus als Zeit-Angabe jenes Nil-Abzugs nach Osten — alles nach Josephus contr. apion. L. I. — So kam vielleicht Cecrops, Kadmus und Danaus nur mittelbar und über die Westküste Asiens und die Inseln aus Aegypten auf griechischem Boden, und einigen sich so die schwankenden' Nachrichten der Historiker. Nebenbey stellt sich in der josephinischen Zeit-Angabe, wenn sie auf die chronologischen Festpuncte, die die parischen Tafeln liefern, gebaut wird, eine Art von Rechtfertigung, der von uns in der ersten Abtheilung angenommenen Zeitrechnung, indem sie die nachstehende Begebenheiten-Folge entstehen läſst.

Circa 2000 v. Chr. überwältigt Alisfragmuthosis das Hirten-Reich. Die Besiegten flüchteu theils westlich, theils östlich, theils nördlich, natürlich, da der unwiderstehliche Angriff von Süden, das Nilthal herab erfolgt. a) Die westlichen Flüchtlinge gründen das libysche Orakel, bevölkern äthyopische und libysche Gegend, und es entsteht aus ihnen, nach überstiegenem Atlas,

II. *Μυστηριον* nach מסתר Misthar aus Misra mischen p. 164.

das grofse Reich der atlantischen Heracliden. Von Libyens Küste aus geht

1962. ein neues und erstes, mit Kres anhebendes, Pelasger Reich auf Creta hervor, das vorzüglich auf pelasgische Colonisirung der Inseln und des eigentlichen Vorder-Asiens, Klein-Asien hinwirkte. (Pelasger)

b) Ein anderer Hycsostheil, die östlichen Zügler, hauptsächlich Philistim und Caphthorim und Bewohner des Landes Pathros, Pharusier, Pheresäer, gründen in Besetzung der frühern (äthyopischen) väterlichen Sitze; Jope, Gaza, Gerar ein asiatisches Philistäa und errichten 1976 den Bund mit Abraham. Philister und Pheresäer.

c) Der Rest der besiegten Hirten, die seitherigen Herrscher-Stämme in Sais-Thebais — und Lycon werden nördlich in das Delta hinunter gedrängt, und erhalten und bevestigen sich in Sais-Abaris. Nach lange fruchtloser Anstrengung gelingt es endlich

1904. Themosis — Nachfolger — des Alisfragmuthosis, sich über den Abzug dieser Sais-Abariten mit diesen zu vertragen. Sie ziehen 240000 Mann stark, den frühern Brüdern östlich nach, und dringen in syrisch-afsyrische Landschaft ein. Hier wirft sie die Kraft der Eingebohrnen gegen

Mita messen p. 164.
Aster Feuer p. 153.

die Küste zurück — die Gegenden des Libanons und Jordans nehmen sie auf, und Salem verdankt ihnen seine erste Gründung — Josephus — und hier erstarken sie zu mächtigen Völkern (Cananäer etc.) bis Uebervölkerung jener engen Küstengegend und Erdbeben früher — (Inachus, Cecrops) Josuas Gewaltschläge später (Kadmus, Danaus) zu Ergreifung des Wanderstabs nöthigt. So ist es Uebervölkerung die einen Wanderhaufen (Pelesch) um den hier in Asien, aus Dewt, Tooth, Tauth — Titanen — bestimmter: Cananäer-Anacäer Geschlecht gebohrnen Inachus (in Asien aus Titanen gebohren Epiphan in Anchorato.) versammelt — nur das Meer bleibt dem Zug offen — er schwimmt nach Cyprus und Creta, wo er als Teutamus auftritt. Auch hier im Sitz der früher aus Libye herübergekommenen Schicksals-Brüder (Carer) ist der Raum zur Aufnahme zu beengt und so erreicht er 1823 die Küsten der griechischen Halb-Insel, und wird dort zum Stifter des Inachiden-Pelasger-Volks. Noch ist es gleicher Uebervölkerungs-Grund neben Erderschütterungen, die zum Nothmittel der Auswanderung den Stamm der frühern Saiten hintreiben. Von den Meeresküsten, Phönize, ziehen jene über die Inseln und erreichen 1582 das sunische Vorgebürge — Cecrops

Mithra Sonne p. 164.
Stira Erde p. 171.
Thara Stern p. 172.

— Jetzt 1555 wüthet Josuas Schwerdt, und die Höhen des Jordans erbeben zum letztenmal von innerer Bewegung, nun greifen auch Thebaiten zur Flucht, und 1519 führt gleicher Weg sie nach Böotien — Cadmus — Endlich verlassen auch frühere Chemmiten und Lycaonen den asiatischen 393jährigen Aufenthalt, die Reise von Phönizeküsten ab, geht über Rhodus und endet 1511. an den argivischen Küsten — Danaus. So scheint auch auf diese Art unsere Ansicht über Zusammenhang und Zusammen-Gehörung der Inachiden — Pelasger, wie aller frühsten Einwanderung auf den Boden des spätern Hellas mit dem Hycsos-Reich am Nil sich historisch-chronologisch zu begründen — und eben so verläſst uns anderer Seits der geographishe Faden der Afsen-Ziegen-Völker- und Städte vom Indus bis zum africanischen Ocean nicht, wenn wir ihn nur an unsere Herleitung der Aethyopen von Ada-djo-bun anknüpfen dürfen; Addjobun vom Parapanisus — Gaza in Media Atropatena — Gaza im westasiatischen Reich der Ostöthyopen mit ihrer Herrscherin Aso, Typhons Verbündeten — Mendes, Thmuin, Smun-Städte, Pane, Herrscher-Asen am Nil — Aethyopen im Her-

III. Καβιρ·ος nach כבר Cabir aus
Kabi weise p. 160.
Vira stark p. 174.

IV. Mendes aus Mendewa Mensch-Gott, und Mendascha, Mendes der zehnte Mensch
Men der Mensch p. 163.
Dascha zehn, Daschami, zend: Des der zehnte p. 156.
Dewa Gott p. 156.

V. Dosanes aus Daschami-isa der Führer der Zehnten
Daschami der zehnte p, 156.
Isa der Führer p. 157.

VI. Sandes aus Dschent-des der zehnte Mensch
Dschent Mensch p. 156.
Des der zehnte p. 156.

zen, Assania an wechselnden Puncten von Africa — Aegipan in Hesperien — endlich der Fluſs Asanum, mit Azae (murum — maurisch assa) und den früh-atlantischen Herrscher, dem Asen Vater: Aza, am West-Ocean.

VII. Dsemshid aus Dschent-schet, der hunderte Mensch

Dschent Mensch p. 156.

Schet hundert p. 170.

VIII. Dionysos aus Diwja-isa der göttliche Führer, Dewanah-uscha, Dewahna-ischa der göttliche Mensch

Diwja, (Dewanah) göttlich p. 156.

Isa der Führer p. 157.

Ischa der Mensch

IX. Miros aus Amma-Ira der Mutter-Weinberg, Mihira der Sonnenberg

Amma die Mutter p. 152.

Ira der Wein p. 159.

Mihira die Sonne p. 162.

X. Μαζουας aus A-misza Fleisch p. 152.

XI. Apis aus Appen der Ochs p. 153.

XII. Ζαβ-ος aus Schab der Nachtgott Schebbi, Pers Schab die Nacht

XIII. Βασσαρε-ος aus Baswa-Ira der Stier- und Weingott

Baswa der Ochs p. 154.

Ira der Wein.

XIV. Μασαρις, Μασσαρε-ος aus A-misza-Ira der Fleisch- und Weingott

Amisza Fleisch p. 152.

Ira der Wein.

XV. Διας-ος aus Deit-as die Kinder des Dit, die Riesen. p. 156.

XVI. Marcoli aus Marcca-Kalla der Gränzstein

Marcca die Gränze p. 163.

Kalla der Stein p. 160.

XVII. Parapanisus aus Parapanir die hohen Gewässer

Para hoch p. 167.

Panir Wasser p. 167.

XVIII. Orospana aus Arogja-pan die Gesundbrunnen

Arogja gesund p. 153.

Pan Wasser p. 167.

XIX. Nysa, Nisaei Campi die Niederung aus

Nischa niedrig p. 166.

XX. Disburg, Teutoburg aus Dewtapura der Götterberg

Dewta Gottheit p. 156.

Pura der Berg p. 167.

XXI. Vaharad-wpa, Europa als des Phrat-Jenseits

Upar über p. 173.

XXII. Pelusium aus Pales-on — Pal-isa-on der Sitz des Gottes, des Führers der Hirten

Pales Gott der Hirten p. 167.

XXIII. Artemis aus Giri (hebr. Har) tama der schwarze Berg, oder aus Har-tama der schwarze Schiwa, das schwarze Feuer

Giri der Berg

Har, der Shiwa p. 159. das Feuer. Zimmerm. Taschenb. 1813. p. 226.

tama schwarz p. 172.

XXIV. Bhawani aus Bhu-vane das Erd-feuer

Bhu Erde p. 244.

Vhane, Funken, Feuer p. 174.

XXV. Memphis nach Men-phium dem Men Nieder-Aegyptens, oder Men-

noph die Stadt des Men, die Men-Stadt

Phium Nieder - Aegypten im frühsten Namen Kircher I. 8.

Noph, die Stadt in ägyptischer Sprache, wie aus der Anwendung dieses Lauts auf mehrere Früh-Orte Aegyptens und allenfalls aus Baldis:

Noph nomen urbis in Aegypto etc. zu schliessen. Kircher I. 19.

XXVI. Turan das Thorland, nach Duwara, Dura, Thüre, Oeffnung Mithr. I. 157.

XXVII. Aethyopen aus Addjobun, Ziegen, Himmelskinder.

Ada Ziegen 150.

Djo Himmel 156.

Bun Kind 155.

VI.

Um möglicher Mifsdeutung zuvorzukommen, sehen wir uns genöthigt, hier einige Schlufsbemerkungen anzuhängen.

Wir haben die Dolmar-Münze aus Anwesenheit von phönizischen Colonisten, oder aus Uebergang phönizischer-Mythen- und Münz-Schule in germanische Zeit zu erklären versucht.

In dieser Stellung scheint, im umgewandten Sinn, hervorzugehen, als ob aus dem Daseyn der Münze auf das Daseyn von jenen Völkern hätte gefolgert werden wollen, und gewifs würde, wäre die Münze sonst aus bekannter phönizischer Münzquelle geflossen, und hätten wir wirklich uns jener Schlufs-Form bedient, gewifs würde es dann leichter und gerathener gewesen seyn, für ein zufälliges Verlohrengehen jener aus ferner Fremde hergekommenen Münze zu vermuthen. Allein wir haben wirklich die Münze, wenn

wenn sie auch unbezweifelt der ganzen Forschung die Veranlassung gegeben, doch nur als mitstreitenden Grund für jene vermuthete Anwesenheit aufgeführt. Vielmehr waren unsere Gründe im allgemeinen:

Wahrscheinlichkeit einer vorceltischen und vorgermanischen Bewohnung des Westens von Europa, die, ihrer Seits, unserer Ansicht nach, auf mythisch-heroische Nachrichten und traditionelle Erzählungen der Frühzeit sich gründete —

Verwandtschaft der nicht celtisch-germanischen Sprachtrümmer im heutigen Europa mit semitischen Sprachen —

Aehnlichkeit der celtisch-germanischen Mythen, Waffen, Sitten etc. mit orientalisch- und africanischer Mythe und Sitte, treffende Anwendbarkeit der etymologischen Auslegung der geographischen Benennungen der eu-

ropäischen Frühzeit aus semitischem Sprachquell — endlich

Steine und Münzen, die ohne Verlezzung archäologischer Regeln, und vielleicht mit einiger Wahrscheinlichkeit, einer der Hypothese günstigen Deutung fähig sind —

Da wir nun in allem diesem vorzüglich auf Früh-Phönizismus und semitische Sprachregion uns hingeleitet sahen; so erlaubten wir uns — in jenem groſsen Labyrinth durch jene Fäden geleitet — das Bild einer semitisch-phönizischen Vorzeit aufzustellen, die Münze als Mit-Grund der Vermuthung aufzuführen, und nun auf diese Weise und durch die Hypothese dieselbe zu erklären.

Ob nun aber die Vermuthung: daſs der Zufall jene Münze aus weiter Ferne dem Fundort zugeführt habe, wirklich zulässig erscheine, darüber möchte wohl, wenigstens der Numismatiker,

und der genaue Kenner des Fundorts ein verneinendes Urtheil aussprechen!

Es sind nämlich hier zwey Gegenstände fest ins Auge zu fassen — erst die Eigenthümlichkeiten der Münze selbst, dann die des Fundorts.

Die Münze ist nach Schrift und Typen wohl unläugbar aus phönizischer Schule entstanden, im allgemeinen geht dies aus den heraclischen Attributen in Zusammenstellung mit den Schriftzeichen hervor — wird wenigstens so lange nicht bezweifelt werden können, als eine Analyse nicht vorliegt, die eine andere genugthuende Erklärung dieses Monuments zuläſst.

Sie muſs also Phönizien selbst oder einer phönizischen Colonie angehören.

Es verräth aber eben wieder Schrift und Typen, daſs weder Phönizien selbst, wenigstens nicht das nicht numismatische Uferland des Mittelmeers, noch eine Münz-Stätte bekannter phönizischer

Colonieen der Münze die Entstehung gegeben haben kann; denn dann würde sie zuversichtlich in Münzen jener Gegenden durch Aehnlichkeit erkennbar, nicht so einzig seyn, als sie es ist, zuverlässig aber nicht im tiefen germanischen Innland den Lagerplatz gefunden haben. Sie muſs also nothwendig das Erzeugniſs einer zeither unbekannten, aus früh-phönizischem Vaterland hervorgegangenen Colonie, oder das einer Münz-Stätte seyn, die in Mythe und Schrift dem Phönizismus huldigte.

Hier möchte bey der ganz abweichenden punischen Schriftart der spanischen Colonial-Münzen nur entweder für frühste phönizische Urstiftungen in Tartessus und Gadir, oder einen andern vorcarthagischen Niederlassungs-Punct der Phönizier an spanischer oder gallischer Küste vermuthet werden dürfen — Allein tarteſsische und gadirsche Münzen der frühsten Zeit kennen wir gar nicht —

die bekannten spätern, nicht carthagischen, phönizischen Münzen von Gadir weichen in Typen und Schrift zu sehr von unserer Münze ab, um ihr als Seiten- oder Vorbilder zu dienen —

Andere spanische phönizische Früh-Colonieen kennen wir kaum dem Namen nach, in Münzen aber gar nicht — an Galliens Küste erscheinen phönizische Münzen von Massalia zu erst in unserer Hypothese als solche aufgestellt, und werden noch mancher Prüfung bedürfen, um ihre Station zu behaupten — noch weniger Wahrscheinlichkeit streitet für sicilianischen Ursprung — Was bleibt da übrig, als — der Münze den Fundort und seine Umgebung, also das Fundland, im allgemeinen den Westen Europas, im besondern West-Germanien zum Vaterland zu geben, und in dieser Welt-Gegend so nach eine frühe phönizische Schule zu vermuthen, aus der Bilder und

Schrift der Münze hervorgegangen seyn können.

Nun wird es deutlich werden, wie wir die Münze für phönizisch, und doch weder Phönizien selbst noch bekannten phönizischen Colonieen zugehörend, halten konnten — Sie ist nämlich phönizisch nach numismatischem Sprachgebrauch, der lateinische Münzen Antiochiens und africanische Cyrenes, jene zum römischen, diese zum griechischen Münz-Schatz zu rechnen gewohnt ist — Sie ist phönizisch in so ferne sie nicht römisch, nicht griechisch, endlich nicht, schriftlos oder schriftverstümmelnd, barbarisch ist, und gehört dem phönizischen Haupt-Münz-Stamm, weil sie Schrift und Typen trägt, die aus phönizischer Quelle im weiten Sinn, in Schrift und Mythe hervorgehen, kann aber weder dem Urland noch seinen bekannten Kindern angehören, weil sie dort keine Vor- und Neben-Bilder findet.

Die vorgeschickte Behauptung aber: dafs überall die Münze auf phönizischen Haupt-Stamm hindeutet, ruht darauf:

Zugegeben, dafs die Avers-Typen — der Kopf mit dem Horn am Kinn, die libysche Schaale, der Doppel-Typus der Triglyphen, zugegeben, dafs die gegebene erklärende Attribution, jene Typen in isolirter Stellung gedacht, gewagt ist — so sind doch die Reversbilder des Schiffs, der krummen Wurfkeule, des Bogens und des Fruchtzweigs zu deutlich, als dafs ihr heraclischer Zusammenhang bezweifelt oder gar geläugnet werden könnte — wie aber das Schiff und der Fruchtzweig den scythischen, oder sonst nordöstlichen Ursprung ausschliefst, so deutet die Cateja auf Verbindung zwischen Gallo-Germanien und Africa, und das Schiff so auf transmarinen Hercules, wie der Zweig auf den hesperischen — Ist dies aber, so liegt dann in der Anziehung der Avers-Zeichen, wie wir sie gewagt

haben, in Kraft der Bezeichnung eines hesperischen und libyschen Heracles, der als erkannter Stifter des atlantischen Reichs und Führer der Pharusier des Dara hier leicht als Magusanus genauer bezeichnet werden durfte — wohl irgend ein, der Analyse und Attribution in den Weg tretendes Bedenken sicher nicht vor. Es ist vielmehr so nach der Hercules der Münze als atlantischer hinlänglich indizirt, und hat als solcher ohnedem sein früheres Vaterland am Nil und im Nil-Osten, also zunächst Phönizien zu suchen — dieſs aber wird ihm nun durch die Schrift-Reste so gewiſs angewiesen, als es wohl unmöglich ist, jene Reste anders als geschehen, als οζζο, Azza, Gazza zu lesen, und so Schrift und Typen ein anderes, als das vermuthete Gemein-Vaterland zu geben.

Nun der Fundort, im besondern die Art, wie die Münze dorthin gekommen.

Wohl nirgends liegt die Pflicht: die Häufung der Zufälle in Voraussetzungen zu vermeiden, näher und wichtiger vor, als im Feld der Bildung historischer Hypothesen, so daſs Verminderung des Zufälligen sogar beynah sich zum Maaſsstab und Probier-Stein der Wahrscheinlichkeit der Vermuthung selbst erhoben sieht.

Münzen gehören zu den Kostbarkeiten, die schon an und für sich die Sorge des Besitzers in Anspruch nehmen, und diese so voraussetzen lassen, daſs das Verlohrengehen derselben schon zu den besondern Zufälligkeiten gehört, auch ohne daſs der Ort dabey eigends berücksichtigt wird. Jene Zufälligkeit verliert an Wahrscheinlichkeit und steigt in innerer Gröſse in dem nämlichen Grad, in dem Seltenheit und Werth der Münze den Besitzer zu erhöhter Sorgfalt auffordert, und der Ort des Verlohrengehens zu den weniger besuchten gehört. Seltne, mehr noch einzige (unici), am mehrsten

in jeder Hinsicht bis jetzt unbekannte Münzen (inediti), gehören zur Classe der Juwelen, ihre sorgfältige Verwahrung zur ausgezeichneten Sorge des Besitzers und so ihr Verlust schon an sich zu den nur unwahrscheinlich vorauszusetzenden Zufälligkeiten — Kommt aber hierzu ein Ort, der, wie die Culmination des Dolmars, die bestimmte Fundstelle der Münze, nur von seltner Neu- oder Wifsbegier, von aussicht- und fundlustigen Nachbarn und Geologen, gewöhnlich aber nur, und das selten, von Schaaf-Hirten besucht wird, der nie bewohnt*) war — nie Strafse, nie Fahrweg, nicht einmal Fufspfad trug, der dem Wanderer oder den umliegenden

*) Hier darf nicht unbemerkt bleiben, dafs während der Regierung des Herzogs Moriz von Sachsen hier, ein nur periodisch besuchtes Jagdhaus gestanden, das aber nach kurzer Dauer vom Blitz zerstört worden. Ein früheres Bergschlofs der Familie von Kühndorf auf der Höhe des Dolmars ist wahrscheinlich blose Vermuthung.

Orten zur Verbindung gedient haben könnte — dann wahrhaftig gehört die Vermuthung und Voraussetzung des Verlohrengehens eines Kleinods, wie jene Münze, an einem solchen Ort, wie der Fundort es wirklich ist, zu den Wagstükken, die kühner noch siud, als die ganze von uns vorgetragene Hypothese selbst.

Die Art, wie die Münze an den Fundort gekommen, muſs also, auf wahrscheinlicherem, dem Zufall weniger Spielraum gebendem Weg gesucht werden, wenn auch hier immer nur Wahrscheinlichkeit gefordert und gegeben werden kann.

Gerne geben wir hier, die, — p. 18. — ohnedem nur poetische, Darstellung der Weihe des Fundorts, durch absichtliche Versenkung der Münze, Preiſs — und doch möchte sie nicht von aller Wahrscheinlichkeit entblöſst seyn: da die Sitte der Ortsweihen durch Münz-Versenkung vielleicht so alt ist, als Münzen selbst —

Die Münzversenkung in den Gräbern — Da der Münz-Typus der Triglyphen, so fern das Münzzeichen überhaupt für Triglyphen gehalten werden darf, durch die Beschaffenheit des Fundorts und seiner Umgebung, durch die Triangular-Stellung der drey einzigen Basalthöhen der Gegend, des Dolmars, der Geba und der Gleichen, zum Local-Typus erhoben wird — da, endlich, vor kurzem auf der nämlichen Sommität des Dolmars eine zweyte Goldmünze gefunden worden ist, die zwar den Tod im Schmelztiegel erfahren, doch, der Behauptung unbefangener glaubwürdiger Männer, die beyde Münzen gesehen, zufolge, in Bild, Gewicht und Form unserer Dolmar-Münze ähnlich gewesen seyn soll, während bis jetzt die Numismatik, Münzen gleicher Form und gleiches Stempels auf anderen Stellen gefunden, nicht kennt. Gerne, wie gesagt, mag also jene Darstellung fallen; aber immer und demohngeachtet

führt Fundort und Individualität der Münze unvermeidlich zu dem Glauben an fundörtlich-vaterländische Heymath der Münze selbst, wie der Idee, die den Stempel leitete, zurück —

In Voraussetzung demnach der vaterländischen Heymath der Münze und in Beachtung der Eigenthümlichkeiten der Münze und des Fundorts glauben wir die vorliegende Frage, mit möglichster Wahrscheinlichkeit dahin lösen zu können:

a) daſs die Münze uralt und einer Zeit angehört, wo die Sitte der einwohnenden Völker gewohnt war, die vorzügliche Verehrung der Götter auf ausgezeichnete, besonders basaltische Hochpuncte zu verlegen.

b) daſs die hohe mit einem Riesenwall bekränzte Ebene des Dolmars, dieser basaltische Pyramidal-Conus ein solcher, göttlicher Verehrung geweihter Ort war.

c) dafs die Münze nach frühem Gebrauch, allenfalls als Votiv-Münze, (Tessera) in Bestimmung: des Votanten Verehrung des Gottes, dem der Berg heilig war, zu bezeichnen, an die Stelle des Fundorts gekommen, und hier — an einem, Abspülen und Aufschwemmen nicht ausgesetzten, flachen Hochpunct — bis zu ihrer zufälligen Auffindung verborgen geblieben ist.

Nehmen wir nun an, dafs es Hercules war, der hier verehrt wurde, dem der Berg heilig war, so erscheinen die Typen in Zusammenhang unter sich, und mit der Schrift, die dann ungezwungen der Bedeutung: dem Starken fähig ist, und diese als phönizisch-semitisch steht im Einklang mit dem semitischen localbedeutsamen Namen des Berges, der seiner Seits, durch jenen Namen mit der ganzen phönizischen Oronomie und Hydronomie Alt-Germaniens, wie wir sie

zu liefern gewagt haben, in Verbindung tritt —

Ferner erscheint auch in dieser Auflösung der Grund, warum, wenigstens bis jetzt jener Berg die einzige Stelle ist, die solche Münzen lieferte. Nehmen wir endlich an: dafs die Früh-Catten der Semana, Gabreta und Bacena, als Reste jener magusanischen Afsen-Hafsen-Völker — als die Lehrer und Bekenner jenes Bel-Arcles, Kles-Adons, Melibocus-Mythus zu betrachten sind — dafs sie diese Erinnerung und Lehre noch tief in die germanische Zeit der Römer hinein getragen haben; dann wird unbedenklich das Gold des Harzes, oder des Taunus das Material — die nach-römische Catten-Zeit die Geprägs-Zeit — und das nah-liegende Kazza den Geprägs-Ort der Münze zu liefern, und zu bestimmen geeignet seyn.

Noch müssen wir uns bemühen einigen andern Mifsdeutungen, und möglichem Argwohn zu begegnen.

Leicht nämlich möchte es scheinen, als erkühnen wir uns den anerkannt richtigen Mythen-Haupt-Quell in den allgemein-historischen umzuwandeln —

Leicht möchte uns der Argwohn treffen, als könnten wir uns anmaſsen, verkappt und freybeuter-artig, in dem halb offnen Krieg, der in unsern Tagen zwischen Hellenismus und Orientalismus geführt zu werden beginnt, unter den Fahnen des letztern zu dienen. Gewiſs aber ist beydes nicht der Fall — gewiſs kann er es nicht seyn, in dem regen und lebendigen Bewuſstseyn, daſs nicht einmal das Maas unserer Kräfte, wie der uns zu Gebot stehenden Hülfsmittel uns erlauben würde, in solchem Bestreben, und in solcher Rolle vor der richtenden Welt aufzutreten. Nein — mit inniger und

völliger

völliger Ueberzeugung bekennen wir uns zu dem Glauben und zu der Lehre:

dafs jedes Volks Urmythenquell zuvörderst und hauptsächlich nur auf dem Natur-Boden, dem Horizont, und den climatischen Erscheinungen des Stamm-Wohnorts desselben zu suchen ist —

dafs der in üppiger Fülle prangende Baum hellenischer Mythologie in Wurzel, Stamm und Frucht im grofsen Zusammenhang dem Boden Hellas gehört.

So unumwunden wir hier dieses Glaubensbekenntnifs niederlegen, so müssen wir doch gleich freymüthig bekennen:

dafs uns die jeweilige Aufnahme des historischen Ursprungs eines Special-Mythus,

so wie die Annahme da und dort theils exotischen Keims, theils exotischen Impfzweigs nicht als Apostasie und Verletzung jenes Glaubens erscheinen.

waren cosmogonische Ideen, waren Erscheinungen des Bodens und Himmels der Heymath auch unzweifelhaft die ersten Elemente der Mythologie der noch der Urheymath treu bleibenden Völker, so waren und blieben sie dieſs doch gewiſs nur so lange, als diese auf jene sich beschränkten. So wie Auswanderung, daraus entstehende Völkermischung dem Geist andere Gegenstände darstellten — wie durch jene die Lebens-Einförmigkeit Volksbegebenheiten Platz machen muſste — wie in diesen Auszeichnung durch Muth und Klugheit, überhaupt Geistes- und Körper-Kraft, Begriff und Form des Heroen, des Führers und Retters aus Noth und Gefahr zur Entstehung rief; so bald muſste der Mythenquell der nun schon sich mischenden Völker, sich den Zuflüssen fremdheymathlicher Elemente eröffnen — es muſste Volks-Dank, Erinnerung an erfahrne Schicksale, und kräftige Leitung durch und aus densel-

ben, neue Bilder in die Götter-Reihen einflechten, und so ein neuer, der Geschichte gehörender, die Begebenheiten, selbst verkündender und das Andenken daran fortpflanzender Zuwachs zu den Mythen-Stoffen sich entwickeln.

Diese gewiſs nicht zu weit greifende Ansicht war es, die uns den Muth gab, für unsere im tiefsten Dunkel der Urzeit wurzelnde geschichtliche Hypothese Belege im hier allein übrig bleibenden Feld der Mythologie zu suchen, und so haben wir nicht so wohl aus der Geschichte den Mythus, als aus dem Mythus die Geschichte zu ergänzen und zu beurkunden versucht. Aber auch in diesem Beginnen haben wir die strenge Regel nicht zu vergessen, allen Frevel in Heranziehung sonst feststehender Deutungen sorgsam zu vermeiden uns bemüht.

Das pelasgische Früh-Volk, bis heute noch zweifelhafter Heymath, zeigte uns zuerst Spuren einer Gottesverehrung auf

griechischem Boden — wir sahen da zuerst den in Renn-Festen gefeyerten parrhasisch-lyceischen Jupiter, und dieser war cretischem Boden entsprossen. Die seit Olens Zeit von Linos und Pamphos besungene Demeter von Eleusis priefs der Sänger-Vater Homer — Hymne an Demeter V. 123. — als die Cretische. So wies uns die Heymath der Götter auf die nächste Heymath des Volks — die Meereslage, Insular-Form derselben aber aus vielerley Gründen zu den Nil-Ufern hinüber — und hier schien sich uns durch manche chronologische historische Bezüge unterstützt, in den Trümmern des dortigen vom Morgenland hereingezogenen Hirten-Reichs, ein Ursprung des Volkes zu erbieten, der über Frühbevölkerung der Westwelt Dämmerlicht zu verbreiten, manche mythische und Sprach-Erscheinung zu lösen versprach.

Hiernach hielten wir es für verzeihlich, der Mythe wie dem Volk gleiche

Frühheymath zutheilend, in den ersten und einfachsten Elementen griechischer Mythologie Pelasgische — und in diesen die Begriffe des orientalischen Urwohnorts zu erkennen — und so erschienen uns der lyceische Zevs des Parrhasius, der lyceische Bel-apollo von Argos, wie die hyperboreische Latona mit ihrer Tochter als Trümmer frühparsischen Feuerdienstes, und so sich eine pelasgisch-orientalische Frühperiode des Götterdienstes, auf griechischem Boden, vor und nach der Ankunft Olens bis zur pelasgisch-hellenischen Völkermischung und endlich dem Eindringen hellenisch-bachischer Mysterien zu entwickeln.

Im besondern fanden wir in Artemis eine Früh-Gottheit, aus dem geographisch nicht begränzten, immer aber nordöstlichen Hyperboreerland — sonst dunkler, von Griechen selbst noch wenig bestimmt gedeuteter Herkunft —

wir fanden in dem ausgebreiteten, den Grund der Ausbreitung im Zweifel lassenden Wolfsmythus Bezüge, die zuletzt auf Aegypten hinweisen — ein Wolfsland war Olens, des Mythenlehrers Heymath und die Urherkunft seiner Ahnen floſs in pelasgischen Ursprung zusammen —

wir fanden einen herkunftlosen Aegypan, der ebenfalls ein lyceischer war, auf griechischem und hesperischem Boden — Pane ägyptischen Ursprungs mit räthselhaften Rollen so in der Halb-Insel als am Nil-Ufer —

Wir sehen also Wölfe im Vaterland der Artemis, und am mittlern und höhern Nil, von dort Latona mit ihren Kindern, von hier den trözenischen Apoll auf griechischen Boden herüberführend, wieder Wölfe im parrhasischen Zevs, im lyceischen Pan, in den Kampfhelden mit dem hellenischen Bacchus sich verkündend — wir sehen, nun griechische Pane unstrei-

tig früher über ganz Aegypten verbreitet, wie in fernen Osten und Westen am Indus und in den Wäldern Hesperiens — und da erwachte uns die Kühnheit das in dieser geographischen Ausbreitung sich darstellende mythische Räthsel auf dem historischen Weg einer Volksbewegung und Frühwanderung zu lösen — und so griffen wir nach der Hand, die uns in seinem frühen, vielleicht in den indischen Zügen der in Geishaut (Aſsen, Ziegen, Pane) gekleideten Pilger noch heute gefeyerten — Creuzer Symb. n. O. Th. I. p. 607. — Hirten- (Pales, Hyksos) Weltzug der indische Bacchus bietet, um so mehr, da wir darinnen zugleich das Mittel zu sehen glaubten, wie so viele auffallende, an das alte Parsen-Land und Indien, wie an Africa und Aegypten erinnernde Erscheinungen der frühern und heutigen Westwelt eine Art von Erklärung finden können.

Wenn wir nun aber Atlantier und Pe-

lasger für Hycsos-Trümmer hielten, wenn wir diesen den Nil-Osten zur Heymath anweisen mufsten, wenn wir es wagten sie rückwärts im Bacchus-Zug vom Indus her auswandern, und im Zug den ganzen südlichen Theil West-Asiens, das Mutterland der semitischen Zungen, durchlaufen, sie endlich in der arabischen Halbinsel sich zusammen finden und von da nach dem Nilthal sich bewegen zu lassen: dann war es natürlich und nothwendig, dafs der Dienst Mittel-Asiens in seiner frühsten Form — der aufs einfachste zurückgeführte — so in der Mythologie des ganzen asiatischen Süd-Westens noch allenfalls erkennbare — parsische Feuerdienst — natürlich dafs frühindisch-parsisch-semitische Ansicht und Sprache zu Hülfe gezogen werden mufsten, um den einzelnen bearbeiteten Mythenkreisen die ihnen vermuthete und angesonnene Herkunft, und durch sie die Hypothese selbst zu beurkunden.

Schon durch diese höchst einfache Darstellung hoffen wir den Gesichtspunct zur Genüge fixirt zu haben, der uns in unserer Arbeit leitete, und in dem wir unsere Mythologumenen und einzelne Namens- und Sinndeutungen zu beurtheilen und mit Nachsicht aufzunehmen bitten.

Räumte doch schon unser verdienter Creuzer der Sage der Völker eine Stelle unter den Elementen und Quellen ihrer Mythen ein —

Creuz. Symb. N. A. Vorrede p. XII.

Ist doch die Herleitung des Namens Artemis hochzweifelhaft, und mag Creuzer über die griechische Deutung die Worte nicht verlieren —

Creuzer II. 179. a. A.

Kann doch der frühste Ursprung und Innhalt der alten Licht-Religion, aus hohen Morgenland, dem Erbe der Semiten, nach Lycien gekommen, der Religion von der der Stifter Lycus, der Ver-

breiter Olen, jenen Ursprung und Innhalt kannten —

Creuzer II. 133. a. A.

kann dieser doch an dem Sonnenfeuer und den (strabonischen) Vulcan-Gluten des (semitischen) Aramea — εχιδνα εν αριμοισιν — entbrannt — in Bel, die Sonne, (apollo) und Har-temes, der Vulcan (artemis) sich seine frühste und einfachste Symbolik gebildet haben! —

War doch den Griechen in der Verbindung: Wolf und Sonne, die ihnen von Aufsen gegeben, zugleich der Wolf selbst exotischen Ursprungs —'

Creuzer II. 127. a. A.

Konnte daher leicht erklärlich, schon Pausanias zu Troezen über die Deutung von λυκειος keine Auskunft erhalten, und führt er vermuthend dieselbe ins Fabelreich der Amazonen zurück.

Creuzer II. 126. a. A.

Bleibt es doch immer problematisch wie Pane zu Chemmis zuerst Osyris Tod ver-

künden — wie in der Erzählung der Patrenser sie, sonst die Satelliten des Bacchus, hier als die Nachsteller desselben erscheinen konnten —

Creuzer III. 250.

Ist doch Pan, der ägyptische, als Mizraim, Mithras Sohn in unläugbarer Verbindung mit jenem parsischen Mythe-Fürsten —

Creuzer III. 251.

Kann doch endlich der Vermuthung:

dafs ein Mythus im ersten Ursprung, im Entstehen desselben aus historischer Quelle geflossen, dafs aber der Lauf der Zeit, Erweiterung im eigenen Kreis, Verbindung desselben mit andern Mythen-Kreisen, dem Urmythus neue Ansichten, veränänderte climatische, astronomische, astrologische etc. Bedeutungen beygesellt, unterstellt, jenen durch diese endlich gar verdrängt habe —

Kann ihr doch wohl gewiſs bestimmte Unzüläſsigkeit nicht entgegensetzt werden? und mögen daher die von uns versuchten Deutungen des Früh-Ursprungs einzelner Mythen, mit und neben andern, so hochsinnreich und einleuchtend, so durch Zeugnisse der Alten selbst unterstützt sie immer seyn mögen, wohl allenfalls verträglich erscheinen und bestehen können!!

So viel über die Beweiſsmittel — das Beweiſsthema, die historische Hypothese selbst, wird den Vorwurf bestimmter historischer Unzuläſsigkeit nicht zu erwarten haben, da ihr, wenigstens so viel wir wissen, anerkannt richtige historische Daten nicht im Weg stehen, wenn sie ein, vom Caucasus ab, auf den Höhen nach dem Westen fortgezogenes Urvolk, vom nachfolgenden Semiten-Stamm Tauriske, Aborigener, Sikeler etc. genannt, als erste — dann indo-semitische Pelasger über den Nil — indo-semitisch-at-

lantische Heracliden über Hesperien — Pelasger und Magusaner als 2te Hauptbevölkerung Europens annimmt, und dieser endlich, früher, japetische Deucalioniden im Südosten, und später gleich japetische Celten und Sueven, die erst auf Germaniens Boden zu Germanen werden, im Westen folgen läſst.

VII.

Schon lag das Manuscript dieser zweyten Abtheilung zum Druck bereit, als ein günstiger Zufall eintrat, den wir uns für verpflichtet halten zur Kenntniſs unserer Leser zu bringen, da er für die hier entwickelte Ansicht eine Art von Beleg zu liefern scheint. Den Frühbewohnern des dacisch - pannonischen Fundbodens jener Münz - Probleme der 30sten Tafel des hedervarschen Catalogs, vermutheten wir oben aus den mehreren Gründen, die sich aus dem Zusammenhang des ganzen Umfangs der Hypothese ergeben, eine

Verwandschaft mit den Frühvölkern des Rhein- und überhaupt europäischen Westens, so dafs sie, hauptsächlich mit den armorischen und friesisch-belgischen Küsten-Innsafsen zu einem Haupt-Stamm, dem Magusanischen gehörig noch in Celten- und Germanen-Zeit hinein, die Spur des Sammt-Ursprungs fortgetragen haben. Jetzt erhalten wir durch die Hand eines Freundes, der, selbst Sprößling des uralten Galen-Stammes, die Forschung über Urheymath seiner Väter mit Eifer und Wärme verfolgt, des als Schriftsteller rühmlichst bekannten Herrn Andreas Halliday, des Guelphen Orden Ritters, eine Reihe Münzen, als die Frucht eines ganz neuerlichen Fundes, den Nachgrabungen auf einer dem Herzog von Bouillon gehörigen Bank der Jersey-Inseln — der Nachbargegend jenes urzeitlichen Sanna Orakels — geliefert haben. In diesen Münzen erkennt nun der englische Numismate zwar Celtic Coins, offen-

bar aber nur in dem Sinn, sie der alten Galen-Zeit zuzuschreiben, die wir uns bemüht haben, von der Celten-Zeit zu sondern, und als dieser vorgängig darzustellen. Wirklich ergiebt auch schon die einfache Vergleichung dieser Münzen mit celto-gallischen, und celt-iberischen das Resultat einer sichtbaren und vollkommenen Verschiedenheit, und eines unfehlbar weit höheren Alters; wenn auch übrigens celto-gallische spätere Münzen, sich als Zöglinge jener frühen Schule verrathen. Zugleich aber urkundet sich der ganz zweifellose Zusammenhang dieser Münzen, der Producte frühster Kunst und Cultur der armorischen Galen, mit den dacisch-pannonischen Münz-Funden, den Erbstücken aus den Schätzen der dortigen Frühsafsen, in der ganz unverkennbaren Wiederholung, der auf den bis jetzt bekannten Münzen wohl noch vollkommen unerklärten Verzierungstypen, die die Felder nun auch der

in so weit getrennter Gegend gefundenen Münzen schmücken. Dürfen wir nun in dieser Uebereinstimmung, wie numismatisch unzweifelhaft zulässig, vielmehr geboten ist, den numismatischen Herold einer Volksverwandschaft erkennen; so erhebt sich dieser neue merkwürdige Münz-Fund zu einem wohl schwer widerleglichen Beweiſs für die Völker-Verwandschaft, wie wir sie vermuthet haben. Weiter lehrt uns die Vergleichung dieser verschiedenen Münzen, unserer Armorischen mit der Hederwarschen no. 667. Tab. xxx. daſs entweder jene einer beträchtlich frühern Zeit angehören, oder daſs die Kunst im dacischen Volkstheil — hier vielleicht durch den Handels-Verkehr mit gebildetern Völkern, besonders den Bernsteinhandel mit Italien, Griechenland und Pontus — früher gereift und gehoben — schnellere Fortschritte gemacht hat, als in jenen, nun durch die celtische Ueberschwemmung Galliens und

den

den längst, seit Tyrus Zerstörung, erfolgten Untergang phönizischer und überhaupt Welt- und Meer-Schifffarth isolirten armorischen Küsten-Gegenden. Sollen wir aber über die Erklärung der correspondirenden Haupt- und Nebentypen jener dacischen und dieser armorischen Münzen uns zu irgend einer Meinungs-Aufstellung entschliefsen; so möchte leicht in diesem Beginnen der Kühnheit unserer ganzen Hypothese die Krone aufgesetzt werden müssen.

Unter dem Schutz des dem ganzen Unternehmen, zu Erweckung nachsichtigen Urtheils, an die Stirne gesetzten leibnitzischen Mottos sey es jedoch gewagt! In Hinblick auf den Grundzug unserer Ansicht:

dafs durch den bachischen Afsen- den herculischen Pharusier-Zugoder, unmythisch, durch pelasgisch-magusanische Einwanderung die Abo-

rigenen Europens — die vom Riphäen-Zug auf den wasserfreyen Höhen-Pfaden derselben vom Osten nach Westen geleiteten ersten Bewohner, Bergmänner, Taurisken — verdrängt und in ihre Gebürge zurückgeworfen wurden; sind es jene Pharusier, jene Pferde-Menschen im Kentauren Bild — die Ueberwinder der Bergmänner, Taurisci, Tauri, Thur, Gebürg und Stier — also die Stierbändiger: Kana-Thur, im Kentauren Namen, die der Bewohnung des europäischen Bodens eine andere Form gegeben haben. Wie nun der pelasgische Pferdemensch, Pharusier, Parrhasier (Parrhasius mit dem Hippodromus, Paraxia Regio der Kampfplatz der Kentauren) — im Bild des Kentauren — wie sein Kampf mit den Bergmännern, den Insassen der vulcanischen Schluchten Nordgriechenlands, im Krieg zwischen Kentauren und

Lapithen — den Männern des Flammen-Sitzes, לפיד Lapid, des Brand-Gebürgs, Quell-Orts des Berg-Spitzen-Feuers, פנה־אש Pena-es, Peneus 1) — mythisch — im Stierbändiger der thessalischen — dem stierwürgenden Löwen der Acanthus Münzen — wörtlich-symbolisch, paronomatisch dargestellt wurde; so verkünden im Quadruped mit dem Mensch-Kopf auf armorischen und dacischen, und wieder dem Würgerlöwen der Münzen der jungen Massa, Massarech, Massalia, hier die west-europäischen, im Zeitverlauf von den Küsten des Westocians bis nach Dacien hin verbreiteten magusanischen Pharusier, Friesen, Pferdemenschen ihre National-Sammt-Abstammung, wie ihren Sieg über die Aborige-

1) Lapithus, nach לפיד und לבית der Flammensitz, und Taurus nach תור — Gebürge und Stier — in Creta das nämliche Individuum bezeichnend. I. Abth. p. 348.

nen jener westlichen Riphäen, die Taurisken West-Europas — Hercules und Tauriscus — und erklärt sich so auf anderm, nähern, doch verwandten Weg, warum es gerade der favonische Wind (I. Abth. p. 404.) gewesen seyn muſs, der von der lusitanischen Küste aus, von Menasta, dem Aſsen-Hafen her, also vom Süd-Westen Europas ausgehend, die Fortpflanzung und Ausbreitung des Pferde-Geschlechts, der Pharusier, bewirkt und begünstigt haben soll.

Wir vermuthen sonach in dem Haupt-Typus der armorischen, wie jener dacischen Münze — dem Pferd mit dem Menschenkopf — das den Sonnenländer bezeichnende Sonnenpferd, im besondern die Nachbildung oder das Nebenbild des pelasgisch-thessalischen Kentauren, beydes im Sinn der Bezeichnung der Früh-bevölkerung Ost- und West-Europas durch die P h a r u s i e r, die parsisch-semitisch-indischen Pferde-Menschen des Plinius —

Pharosch — semitisch, Parasah Samscrit das Pferd — dorten, dem Osten, im Pathros des Nils, hier, dem Westen, in Magura dem Pharusier-Sitz am Dara die nächste transmarine Heymath findend — in dem, beyden Münzen gemeinen, fast gleich geformten Neben-Typus zwischen den Pferd-Füſsen, aber, glauben wir: das Bild der Verbindung und des Sammt-Ursprungs — mehr-zahlige Zweige aus einem Nabelpunct ausgehend — (aus einem Nabel läſst der Hindu Lotus das Symbol aller Fortpflanzung hervorgehen) — also einer groſsen Volks-Ausbreitung aus einem Stamm, vielleicht bestimmt eine numismatische Lotus-Pedma Darstellung — erkennen zu dürfen. Endlich, hochbedeutsam nach Form und Stellung den frühheymathlichen Sinn im Cameel-Zeichen des arabischen Caravanenführers Gesen. 1199. wiedergebend, erscheint auf einigen jener armorischen Münzen, das, gleich jenem arabischen †, an des Qua-

drupeds Schenkel geheftete, dem Auge des Kopfs vorleuchtende † Thau, im Begriff semitischer Frühwelt, das Symbol göttlicher Leitung und Obhut — hier Bürge für Ankunft und Anwesenheit semitisch-ägyptischer Lehre, des Thau, und in ihm jenes phönizisch-ägyptischen Taauth, Tooth — und sehen wir hier vielleicht den Weg auf dem der gallisch-germanische Dis, Teut den europäischen Boden betreten, seine magusanischen Pharusen, Phrusen, Friesen geleitet, und wie der vorceltische Gale an dem celtischen Gallier nach Begriff und Benennung des † Thau zum Lehrer wurde. Mithrid. II. 73. Fast aber möchte überhaupt es scheinen, als sey diese Münz-Reihe geeignet, unsere Ansicht einer semitisch-indischen Vorzeit von West-Europa plastisch zu begründen. Wie sich uns nämlich in dem Pferde-Menschen, Pharosch, Samscrit Parasah, dem Kentaur, Stierbändiger, Kan-thur, Samscr. Gandaros, wie

im † Thau der Münzen schon der Indo-Semitismus verkündet; so deuten mehrere Typen der verschiedenen Münz-Seiten allenfalls auf bestimmt indischen Ursprung. Wir wollen einige Gegenstände herausheben, die diese Ansicht zu rechtfertigen scheinen, und dann die einfache Beschreibung der Münzen selbst folgen lassen.

1) Wischnu im Avatar der 4ten Stellung — der Erhalter und Regierer der Welt im Cali-Yug, also der Weltepoche, in welche der Hindu die Zeit, wo die Münzen geprägt wurden, wie die jetzige einrechnet, wird als Löwe dargestellt. Wenn ihn nun auch die noch heutigen Wischnu-Bilder in dieser Station als Mensch-Löwe zeigen; so wird doch, wenn sonstige Uebereinstimmungen dafür sprechen, es so wenig bedenklich seyn, ihn auf einer Münze der Frühzeit auch im Bild des Löwens als Quadruped zu erkennen, als es wohl erlaubt

seyn möchte, das Münzbild auf den Münzen Tab. I. n. 6. 7. für eine barbarische, durch Gepräg-Zeit, Kunst-Stand, und Münzraum bedingte Darstellung jenes Wischnu Löwen zu halten. Jene Uebereinstimmungen glauben wir in folgenden zu finden:

2) Ein gewohntes Attribut des Wischnu ist nach Sonnerat Bd. II. Absch. I. der Dandaidon, Keule oder Stock, den, der sonneratschen und creuzerischen (Tab. xxv.) Darstellung nicht ganz unähnlich, das Feld jener Münze über den Revers-Typus des Löwen liefert. 2)

3) Krischna in der Wischnu-Incarnation heiſst nach Creuzer I. 619. in Amarasinha

a) der starklockigte, Cesava, Krischna crinitus, der gelockte, Creuzer ibid.

2) Dem Münztypus noch mehr sich nähernd erscheint das Zeichen, das die Sourya, Krischna, und Wischnu Darstellungen im Vol. I. der Recherches asiatiques liefern.

621. Alle Aversbilder der 9 Münzen zeigen einen sehr stark behaarten Lockenkopf.

b) der Lotus äugige Langles in seinen Noten zu Jones — Recherch. asiat. trad. de La Baume p. 247. T. I. — sagt von der Lotus Pflanze: Enfin cette plante est le Yoni, la matrice, ou receptacle de la fecondité etc. weiter p. 271. etc. Bhawani etc. representée sous la figure symbolique des parties naturelles de la femme etc. La figure symbolique se nomme: Yoni etc. Es ist ausserdem wohl einem Zweifel nicht unterworfen, dass der frühe, wie der heutige Hindu im Herztheil der Lotus Pflanze das Nachbild und Symbol des weiblichen Zeugungs-Organs zu erkennen und zu verehren gewohnt war. Die Zeichnung der Augenhöhlen auf den Köpfen der mehreren Münzen giebt die Form eines in elliptische Linien eingefassten ins länglichte gedrückten o. (o) und darinnen allenfalls im Zusammenhang mit

jenem dem Krischna beygelegten Epithet, die Darstellung jenes Yoni-Auges des Krischna.

c) Krischna trägt an der Stirn das Zeichen der Sonne. Creuzer I. 622. Mehrere der Münzen lassen deutlich ein Zeichen an der Stirne erkennen, das sonst nach Form und Stellung der Numismatik vollkommen fremd ist — Vielleicht ist die Vermuthung nicht allzukühn, in dem Stirn-Zeichen der Münzen jenes Krischna Sonnenzeichen finden zu wollen — lohnend immer die Untersuchung, da die Bestätigung der Vermuthung die Kopf-Seiten der Münzen unstrittig zu Krischna Darstellungen erheben, und den indischen Ideen-Gang des Stempelschnitts unfehlbar verrathen würde.

Hier müssen wir zuvörderst unsere, durch die Vedas Stellen die Creuzer am Schluſs der 588ten und Anfang der 589. Seite anzieht, geweckte Ansicht, über das Verhältniſs in dem Wischnu einmal

zur Trimurti, und dann wieder zu Krischna erscheint, vorausschicken, wenn wir auch weit entfernt sind, sie für richtig, oder als reifes Product aus Kenntniſs und Forschung auszugeben: Sollen wir dem tief speculativen Braminen der Vorzeit nicht — wenn er, im Drang des innern Gesetzes monotheisirend, zum Bild seines Mahan-Atma, der groſsen Seele, der All- und Welt-Seele, dem groſsen Athem, (der Leben einbläst) zurückkehrt, wenn er es aus 3 physischen Potenzen: Feuer, Luft, Sonne, in sich zerschmolzen und wieder getrennt, zusammensetzt — sollen wir ihm nicht zutrauen, daſs er die Gottheit sich — psichischer — als den Sammtbegriff aller Kraft dachte, und diese — (vielleicht im Urbild jener Horus Hieroglyphe I. Abth. p. 385.) in Kraft des Wissens und der Erkenntniſs — in Kraft des Wollens — endlich in Kraft des Handelns zusammen- und wieder zersetzte — daſs er dann aber jene 3 ausge-

schiedenen in der Gott-Trias vereinten Kräfte in der Art dem Sinnen-Spiegel der Seele näher brachte:

daſs ihm aus der alles durchdringenden Kraft des Wissens: das alles durchdringende Elementar-Feuer —

aus der Kraft des Wollens, der bewegten, belebten Erkenntniſs, aus dem aus der Erkenntniſs hervorgehenden Leben und Bewegung: die aus dem bewegten Elementar Feuer entstehende Luft, endlich

aus der Kraft des Handelns, des Schaffens, Erhaltens und Zerstörens: das Bild der schaffenden, nährenden und vernichtenden Sonne wurde?

Hiernach war es wohl jene letzte Kraft, die des Handelns in Schaffen, Erhalten, und Zerstören, die in der Trimurti, (der theosophischen 3) wo sie die Mahan-atma

3) Die Trimurti, Brama, Schiwa, Wischnu, die Geburt aus Bhawani, halten wir für cosmogonisches Gebilde, an jenes theosophische angereiht

Gottheit vor- und aufschliefst,) als Wischnu personifizirt aufgestellt erschien. War

— Wischnu, die Sonne, im theosophischen Sinn die Schöpfungs-Kraft, gattet sich mit Bhawani, ruft ins Daseyn (Bhawan) und die erste Frucht ist das Ur-Element, das Wasser, wieder Wischnu — er gattet sich mit Bhawani, dem Erd-Feuer (Bhu-vane, Parvati die Berggeburt, Dourga die schwer zugängliche. Rech. as. I. 190. 191.) und es entsteht Feuer und Licht — Schiwa — und als Niederschlag aus dem Wasser, Erde — Erdfläche, Solus — Brama der jährlich stirbt und wieder auflebt, Creuzer 616. not. 99. — Adon? So erwächst aus der genetischen Verbindung zwischen Erd-Feuer, Central-Feuer, und Licht und Aether-Feuer eine zweyte Ehe von Schiwa und Bhawani — Nun beginnt aus den hervorgerufenen Ur- und Secondair-Elementen die Schöpfung der Formen, und Schiwa übernimmt seine Rolle in der cosmogonisch gedachten Trimurti. Erhaltung durch Fortpflanzung wird zu Wischnu, des cosmogonischen, Sorge, es erwächst der Padma (Lotus) die Mutterpflanze aller Pflanzen, seinem Schoos — darum wird nun Wischnus Gattin: die die Natur **erhaltende** Kraft **Lakschmi** die schöne, **Sri**, **Sris** (Ceres) die reiche, die Göttin des Ueberflusses, **Pedma**, die Lotus Pflanze — Padma — selbst. Wenn nun Wischnu bald als Sonne, bald als

nun Wischnu hier auch Sonne, so war er es mehr, im geistigen Begriff jenes

Wasser erscheint, so ist er jenes als Glied der theosophischen, und dieses, im Uebergang aus jener, als Theil der cosmogonischen Trimurti. und so mag wohl jenes AVM, OM Symbol ursprünglich mehr der theosophischen Trimurti gegolten haben. Nach und nach gieng in der Volksreligion jene theosophisch - metaphisisch gedachte Ansicht, in der mehr populären cosmogonischen unter, und nur jene blieb das Reservat der Wissenden, allenfalls und nicht unwahrscheinlich durch den Lauf der Zeit ebenfalls entstellt, und nur noch in unvertilgbaren Hauptzügen erkennbar. Vergl. Creuzer I. 590. 591. Rech. asiat. T. I. p. 180. 182. 242. Ueberhaupt vergleiche man hier, die gewichtige Aeufserung von Jones, wie sie in den Rech. asiat. T. I. pag. 182. wörtlich lautet: Il faut toujours se souvenir, que, d'aprés les instructions contenues dans leurs livres Sacrées les Savans Indiens ne reconnoisent veritablement qu'un Etre Suprême, qu'ils apellent Brahmah, ou le Grand, au genre neutre. Ils croient son Essence infiniment au dessus de toute intelligence, excepté de la Sienne (I. Abth. p. 384.) et ils supposent, qu'il manifeste sa puissance par l'operation de son Esprit divin, qu'ils nomment Vichnou etc. — ils croient enfin que ce dieu conserve et sou-

Feuers, als integrirender Theil der Gottheit, der Mahan-atma-Trimurti — und die Rolle der wirklichen Firmaments- der Tag- und Nacht-Sonne, im Gegensatz der Tag-Sonne, Surijas mufste im Bild einer Wischnu-Incarnation, einer Gottes-Emanation, Sichtbarwerdung des unsichtbaren — Krischna übernehmen.

Wohl mag, in Verfolgung dieser Ansicht, bey Deutung des Bhagawata, und überhaupt der Krischna-Epopäen sich ergeben: dafs unter den dort besungenen Thaten: der Beschützung der Guten, und Vertilgung der Bösen, nur die Kraft der Sonne in der Natur — Förderung des Wachsthums, der Fruchtbarkeit, Nahrung, Gesundheit (die 12 Adityas. Rech. asiat. I. 201 — in der Thiergruppe empfängt Krischna das Opfer der Früchte —

tient l'ordre entier de la nature, mais etc. und weiter die Ansicht der Vedantis, der Veda-Partisane, wie sie durch das „Mais," mit der Erkenntnifs der Wissenden, savans Indiens in Gegensatz gestellt ist.

Fruchtbarkeit folgt seinen Tritten — Perseus, Somheracles, Nanphanum — Creuzer 624 — Agra, der Acker, Madura, die Mutter Dura, vielleicht das frühste indische Getraide-Feld, Vorbild der babylonischen Dura — der Geburtsort des Krischna — die Ebenen von Agra Madura der Lieblings-Aufenthalt Krischnas, der Sonne, und Bessent, des Frühlings. Rech. asiat. p. 272.) und Ausrottung der widerstrebenden physischen Hindernisse — Eintrocknung der Ueberschwemmung, Verscheuchung der Sumpfluft —, im weitern und besondern unter dem Pandawen Krieg (Agra-Madura, das Ackerfeld, lag im Reich der Pandaw) der Kampf zwischen Nomaden und dem aufkeimenden Agrar-System — Osyris gegen Typhon — zu verstehen ist — und so wäre dann Krischna, im Wischnu Incarnations Stand, nur die Firmaments-Sonne, aus Nacht gebohren, hervorgehend, zur Nacht herniedersteigend, Tag- und Nacht-Sonne,

es

es tödten ihre Pfeile — Strahlen — die Schlange Sessen — die Nacht — und es war ihr Name Krischna aus dem Begriff von schwarz gebildet, und Krischna selbst bedeutet schwarz. Rech. asiat. I. 284. Nun kehren wir zum Krischna Sonnenzeichen zurück. Aus den Abbildungen des Wischnu bey Sonnerat und Creuzer erscheint die Form eines Wischnu-Stirnzeichens, als eine Doppel-Linie die in einer im Mittel errichteten dritten in eine Spitze ausläuft W. Im Alphabet Devanagari — Rech. asiat. T. I. Tab. I. — liegt in der A Form अ nach Abrechnung der Horizontal- und Perpendicular-Linien, die mehr der Schrift, als fortgesetzte Buchstaben-Anreihung, als dem Buchstaben selbst gehören, die Zugbildung 3 als charakteristisch, und diesen ersten Vocal von andern Vocalen unterscheidend vor, und hat schon hiernach jener Characterzug im A des Dewanagari, der heiligen Schrift, die Brama selbst ge-

lehrt eine unverkennkare Aehnlichkeit mit jener Stirnzierde der Wischnu-Bilder. Genau dasselbe Zeichen З, natürlich am rechts sehenden Kopf rechts gestellt Ɛ erscheint als Stirn-Zierrath an den Köpfen mehrerer Münzen des anziehenden neuen Funds. Nothdürftig wäre so eine Art von Zusammenhang zwischen dem *A* des Dewanagari, dem ersten Wort-Ton, dem einfachsten Element der articulirten Sprache, wie Jones — Rech. asiat. p. XLVI. — den Vocal prädicirt — und dem Zierrath auf der Stirn des Wischnu-Bildes aufgefunden, und weiter einem Zusammenhang zwischen Wischnu und unsern Münzköpfen der Weg geöffnet, der aber erst dann mit einiger mehrerer Sicherheit auf Krischna hinführend, wird verfolgt werden dürfen, wenn die Vermuthung wahrscheinlich zu machen steht, daſs jenes Stirnzeichen des Wischnu auch zugleich für das Sonnenzeichen des Krischna zu halten ist. Wenn nun auch dort wie hier

sich von einer Stirn-Zierde redet; wenn auch Krischna mit allen Zeichen des Wischnu gebohren wird, Creuzer p. 623. wenn überhaupt den Darstellungen des Krischna, als Wischnu-Incarnation leicht und unbedenklich eine Verwandschaft mit Wischnu-Bildern vermuthet nnd unterstellt werden möchte; so müssen wir doch, da uns, mit allenfallsiger Ausnahme der xxx. creuzerischen Tafel belegende Krischna-Bilder nicht bekannt sind, in reger Erkenntniſs unseres eng beschränkten Wissens in indischer Mythologie und Symbolik, hier alles auf die Hoffnung stellen, durch Bekanntmachung jenes hochwichtigen Münz-Funds, die Aufmerksamkeit der erfahrnern Forscher im Feld indischer Lehre und Alterthums, aufgeregt, und auf den anziehenden Gegenstand hingeleitet zu haben. Nur eine einzige leise Andeutung sey uns zu geben erlaubt: Krischna wird — Creuz. I. 580 — als Sonne verehrt. Als Emanation von

Wischnu ist Krischna, Wischnu selbst — nach seiner Rückkehr aus dem Fleisch, seiner Wiederaufnahme in Bai-Kunt, Vaicontha, den Himmel des Wischnu fliefst er in Wischnu zusammen — seine Verehrer betrachten ihn als Wischnu selber — er ist Pere-Brehm, behauptet selbst den Vorzug vor Brahma — Creuzer 622. — wohl also wird auch er als integrirender Theil der Trimurti selbst zu betrachten seyn — Nun ist jene Trias als Mahanatma: die Sonne — und ihr Symbol: die Buchstaben-Hieroglyphe, heilig und unaussprechlich, aus den Buchstaben A V M zusammengesetzt. Wenn nun auch das Wort selbst tonlos, ein untheilbares und ungetheiltes, den Begriff der Gottheit als Urkraft, Mutterstoff und Urquell alles Daseyn andeutendes Ganzes war; so war es doch Bild, und schon als solches zur Theilung und Sonderung einladend. Wohl also möchte es sich, nach der beynah nationellen Trennungs-

und Vervielfältigungs-Lust auch der rechtgläubigsten und gewissenhaftesten Verehrer des Brama, wohl von den besondern Ansichten des Wischnudieners erwarten lassen, daſs er jedem Element jener AVM - Hieroglyphe eine bestimmte Bedeutung angewiesen, und dann, daſs es vorzüglich jenen Wischnu-Diener bezeichnet, wenn er seinem Welterhalter dorten die erste Stelle einräumt, so unter dem 3 A dem Initial von AVM seinen Wischnu zu erkennen vermeint, und wenn er so endlich, in der weitern Bearbeitung der Wischnu Lehre und den Incarnationen desselben, zur Bezeichnung der Herkunft aus — und Identität mit Wischnu dem Krischna jenes als Trimurti Symbol deificirende Zeichen zutheilt, und es eben so demselben an die Stirne setzt, wie er es an der Stirn der Sammthieroglyphe selbst gefunden hatte. Hiernach, aber, und wenn wir die Aeuſserung von Jones — Rech. asiat I. p. 182 etc.

la triple divinité Vishnu, Siva et Brahma: car tel est l'ordre dans lequel ils sont enoncés par les lettres A, V, & M, qui s'amalgement ensemble, et forment le mot mystique ÔM etc. für auf unsere Ansicht hindeutend annehmen dürfen; möchte vielleicht zu entschuldigen seyn, in jenem Stirn-Zierrath der Münzen das Sonnen-Zeichen des Krischna, also das Symbol des Krischna-Wischnu zu erkennen. Bey der Unbehülflichkeit des Grabstichels aus jener frühen Zeit, kann es aber gewiſs nicht vermessen erscheinen, das Münz-Zeichen 3 (ɛ) als Abkürzung des hieroglyphischen Trimurti-Symbols selbst zu nehmen, welches Langles — Rech. asiat. p. LVII. in Kraft der Bezeichnung des Lauts: ÔM auf folgende Art darstellt 3̆ — und dann bezeichnete jener, sonst der Numismatik durchaus fremde Typentheil nicht allein im besondern den an der Stirn-Zierde kenntlichen Krischna-Wischnu, hier in seiner rein

göttlichen Natur gedacht, 4) sondern sogar die indische Trimurti selbst — überhaupt aber Göttlichkeit des dargestellten Bildes in und nach indischem Begriff.

4) Ein weiteres Attribut des Wischnu ist der von ihm an der Brust getragene Karfunkel, Kosathemuk genannt. Pollier Mythol. I. 253. 254. Unsers Wissens gehört sonst ein Schild nicht unter die Attribute der Krischna-Bilder. Im Krischnakampf aber gegen Jerashind, Pollier I. 541., wirkt der Glanz des Schildes. Nicht unwahrscheinlich war jene Wischnu-Incarnation neben allen Zeichen, Creuzer p. 623., auch mit jenem Kosathemuk ausgerüstet — und gehörte jener Glanz dem glänzenden Karfunkel, es war daher jenes Schild, das Jerashind blendete, jener Kosathemuk selbst. Auch diese Schirm- und Trutz-Waffe fehlt

4) Krischna, im Bhagavat Gita, sagt von sich: ich bin etc. die mythische Figur **OM.** Görres Mytheng. II. 402.

unserm Krischna der Münze nicht — er trägt es gleich Wischnu an der Brust — die ausgehenden Strahlen, den Glanz bezeichnet die darauf sichtbare Pfeilspitze — zugleich an einen Hauptzug des Krischna-Mythus erinnernd: Krischna tödtet mit seinen Pfeilen die Schlange Sessen, die schwarze, die Nacht-Sonne, vertreibt das Nachtdunkel durch das Licht der leuchtenden Planeten und die aus der Nacht hervorblitzenden Früh-Strahlen.

5) Endlich tragen alle Abbildungen der hohen indischen Götter Schriftzeichen, deren Eingehörung — ob ins Ur-dewanagari, die Schrift der Höhlen von Djarasandha, oder das elegante Dewanagary (Rech. asiat. I. 509.) wir dem Eingeweihten zu bestimmen überlassen. Nachbildungen liefern uns die creuzerischen Tafeln No. XXV. Aufs unverkennbarste ähnlich führen mehrere jener Münzen Züge, die gewiſs für nichts anders als Schrift, und in diesem Fall weiter, für

keine andere als früh-indische Schrift erkennt werden können, und auch hier nähern sich die Münz-Züge vorzüglich den Zügen des Wischnu-Bildes der Nummern 2. und 3. der 25sten creuzerischen Tafel.

Vielleicht liegt

6) eine weitere Hinweisung auf indischen Ursprung der Münzen, in der sonderbaren, immer characteristischen Bildung des Hintertheils des Menschenkopfs, den das Quadruped trägt. Es erinnert nämlich jene Art von Fortsatz des untern Hinterkopfs, an die, von Rhode — Beyträge zur Alterthumskunde etc. 2tes Heft p. 112 — bemerkten „an vielen indischen „Götterbildern befindlichen, dicht am „Kopf zusammengebundenen, sehr star„ken, und unten sich in die Höhe krüm„menden Haarzöpfe“ und ganz zu dieser Beschreibung passende Kopf-Verlängerung, finden wir, wie auf unsern Jersey-Münzen, auch wieder an dem Men-

schenkopf des Quadrupeds jener dacischen Münze des hedervarschen Catalogs. 5)

5) Anm. Weiter erscheint jene Kopfbildung auch auf dem vor Kurzen bey Rhetra gefundenen dreyköpfigen Bilde, das Büsching für Tyrbild, Rhode aber für indische Trimurta erkennt. Vielleicht ist überhaupt dieser Fund geeignet, in mancher Hinsicht für unsere Hypothese wichtig zu werden, und ihr ein neues, weites, und hochinteressantes Feld zu eröffnen. Rhode a. a. O. pag. 105 — sagt: „die innige Verwandschaft der alt„nordischen Götterlehre und der Lehre des Bra„ma tritt uns überall in ganz unzweydeutigen „Zügen entgegen.“ Er erkennt im Tyr einmal Verwandschaft, vielleicht Identität mit dem Thor des Nordens, dann Herkunft aus parsischer Ansicht — weiter im Zir-Bodha-Bild von Rhetra eine indische Trimurta. Das Bild trägt, wie gesagt, am Kopfe die nämliche Verlängerung des Kopfs, wie sie an den Köpfen des Quadrupeds so unserer Jersey — wie jener dacisch-pannonischen Münze sichtbar ist — es trägt weiter Runen Schrift, und Runen-Schrift ist es, der unläugbar die Schriftzüge der Podmocler Regenbogenschüsseln sich am meisten nähern — Und diese Podmocler Münzen, wie die Jersey — wie die dacischen — wie die rhetrasche Statue liefern Gegenden, in denen unsere Hypothese Indo-Parsen sucht; aus denen sie, vom baltischen Süd-

Nach dieser Deutung der Münzen, im besondern aber bey einer folgerungsreichen Beachtung des Fundorts derselben, scheinen sie in eine auffallende Uebereinstimmung mit der vallanceyschen Hypothese zu treten, Diese vertheidigt den orientalischen, im besondern indisch-chaldäischen Ursprung der irischen Druiden, und gründet sich zum Theil auf

Strande ausgehend Suionen, Nuithonen, Guttonen etc. Hertha und Odin, Asen — magusanische Indo-Parsen, in Uebereinstimmung mit der Zeit, die die Forscher der Odins-Ankunft in Scandinavien geben — dorthin ziehen läſst! Sind es vielleicht unsere magusanische Uisburgen der asseburgischen Gebürge, die Frühbewohner der Elb- und Oderhöhen, von Podmocle und Nischburg, sind sie es vielleicht, die durch allmählige Umwandlung, und Zusammenschmelzung heimischer Keil- und Samscrit-Schrift, hier in den Podmocler Funden, sich als die Urväter der Runen verkünden? Ist vielleicht unser hypothetischer Völkerweg derjenige, dem es gelingen sollte, für den erkannt zu werden, auf welchem der Zusammenhang der Ansichten der Frühzeit des Nordens und der Odergegenden, mit dem Orient sich enträthseln lieſse??

Fragmente irischer Manuscripte. Das Werk selbst findet sich in oriental Collections — Ouseley — T. II. n. 1. p. 1-20. n. 2. p. 101-121. n. 3. p. 201-227. n. 4. p. 321-347. T. III. n. 1. p. 1-31. n. 2. p. 114-126.

Es liegt uns leider nicht vor; wir müssen uns daher daran begnügen, hier aus den Rech. asiat. T. I. p. 200. und den Noten von Langles p. 288. die hier folgenden Hinweisungen auszuziehen.

כרש Keres chaldäisch, חרס Hheres, Cheres hebräisch, Korshid, Kuresch, Kyrus persisch, und hiernach (Bochart) Crischna, Cris, Criosna, Crisna-ain irisch bedeutet: die Sonne — und Krischna war dem frühen wie dem heutigen Hindu: die Sonne. Cris syrisch heifst brennen. Ciar und gris, cris bezeichnen im Irischen jenes schwarz und dieses wieder schwarz und Steinkohle — und Krischna, die Nacht-Sonne, die schwarze, leiten die Braminen von

einem Wort her, das wieder schwarz bedeutet —

Jersey — nun — im classischen Sanna Gewässer — im Gesicht jenes hochproblematischen Orakel-Eylands — unsers Wissens vom alten Geographen durchaus namenlos [6]) gelassen, also — möglich — noch in Jers-ey den Urnamen tragend und verkündend — es lag dem Gallen Britanniens und Irlands, dem Stammvater der Ersen — es lag dem galischen Priester, dem Barigim, Barigenen auf Sanna, im Weg der herauf-steigenden Sonne, ist der erste Landpunct, der im Horizont jenes Frühbewohners von den Strahlen der Morgensonne beleuchtet — aus dem Schwarz der Nacht ins Licht gerufen wird — und dieses in seiner Lage, den indischen Begriff eines Nacht-Sonnen-Gotts, einer schwarzen, aus Schwarz her-

6) Der Name: Caesarea ist wohl gewifs spätern römischen Ursprungs, entweder in Umbildung frühern Namens, oder römischer Neubenennung.

aussteigenden Sonne erweckenden und ihn verkündende Eyland muſs es nun gerade seyn, das sich als Fundort von Münzen ergiebt, in denen wir Münzen des Krischna, des indischen Nacht-Sonnengottes, erkennen zu dürfen glauben!! — Soll die Insel ihren Namen selbst: Jersey — Cris-ey nicht jenem aus cris, gris, Ciar gebildeten Cris, Criosna, Crisna-ain, Crischna, der Sonne, in Nachbildung des indischen Krischna verdanken? der Name dann nicht als: die Sonnen-Insel, die Insel des Nacht-Sonnengottes, des schwarzen, die Krischna-Insel, im Schwarz der Nacht aus den Wellen emporleuchtend — aus der Nachtschwärze ins Sonnenlicht gerufen — gedeutet werden können und dürfen? Sollte es daher zu kühn seyn, in der vallanceyschen Vermuthung einen Stütz-Grund für unsere Deutung der Münzen — und umgewandt in dem neuern Münzfund und der Deutung derselben einen kräftigen Beleg für jene Ver-

muthung selbst zu erkennen? Immer bleibt es ein sonderbares, durch gänzlichen Ausschluſs aller Präoccupation oder Nachbildung, die Ansichten selbst günstiger darstellendes Zusammentreffen: daſs wir aus mehreren Gründen, aber in Nichtkenntniſs der vallanceyschen, den ersischen Galen einen indisch-semitischen Ursprung vermutheten, ehe wir die Ansicht Vallanceys, ehe wir die Jersey-Funde kannten — daſs wir Krischna Münzen in diesen Funden zu erkennen glaubten, ehe Langles Commentar zu Vallanceys Hypothese zu unserer Kenntniſs gelangt war — und daſs anderer Seits Vallancey in jenen Gegenden Indo-Semitismus auffand und sich zum Glauben an Früh-Ursprung von dorther bekannte, ehe von unsrer gewagten Hypothese die Rede seyn konnte, und ehe jene Münzen aufgefunden waren. 7) Zur Kopf-Seite unserer Münzen

7) Spätere Anmerk. Kurz, ehe die Presse diese Bögen ereilt, gelingt es dem Verfasser jene vallan-

müssen wir noch des durchgängigen Kopf-Zierraths, der in der Backen-Gegend an-

ceyschen Aufsätze zur Einsicht vorgelegt zu erhalten. Umarbeitungen und örtliche Einschaltungen sind nun zwar unmöglich gemacht; doch werden wir der häufigen Uebereinstimmungen mit unserer Hypothese wegen die Aufsätze selbst im Allgemeinen anziehen und hier einige Hauptdaten derselben mit ansprechenden, hie und da zerstreuten Aeufserungen unserer Schrift in Paralelle ziehen dürfen. Wir hielten die Väter der Ersen, der Scoten für Kinder der Sonnenländer, für Parsen, Feuerländer, und es nennen sich die ältsten Iren; Mac-Art, Mac-Grian, Kinder des Feuers, Kinder der Sonne (Or. Coll. III. 16.) Parsenkinder? nach Αρτεια Persien. Creuzer I. 735. Uns waren jene Auswanderer am ersten Austrittspunct: Indische Chussäer, aus Hindo-Kusch ausgegangen — Vallancey erkennt in den frühsten Bewohnern Irlands, den Aiteac-Cothi, (alte Hirten, Urhirten, die noch Marcellin XXVI. 4. XXVII 8. neben Picten und Scoten kennt) die Indo-Scythae des Dionysius, er nimmt Coths für Hirten, wir für Chusäer, eines wie das andere weifst hier in Westeuropa auf jene indischen, nun irischen Palis, Balis etc. und den frühsten Volksnamen, so jenes Frühzügler Volks (in so vielen verschiedenen Formen, Kotti, Kottii, Cuthiten, Chusaei, Chauci, Kaukones etc.

gebrachten doppelten Spirale gedenken. Dürfen wir in diesem Zeichen die Dar-

und überall im Orient, wie in Irland, in Armorien, und Germanien vorkommend) wie der Ersen, früher Irlands, dann Schottlands: auf den Namen Scoten hin, der noch in der Hirten Pales Bedeutung in Irland und den schottischen Hochlanden lebt. Diese irischen Palis reihen sich nun an die weitern von uns bemerkten Pales Spuren, und führen vom Lande der Hindus bis zu dem der Ersen im tiefen Westen: Pales am Indus — Pelusium, Philition, Philister und Pelasger am Nil — Palistan in Palästina — Pallanteum in Arcadien — Vulsinium und Pallatium im Etrusker und Sabiner Lande der Turrasennen — die Palilien in Etrurien und der frühsten Roma, endlich Palis in Irland.

Unser Pales Zug geht aus Iran aus, erreicht Arabien und gründet hier Dedan, nun über den Nil durch Libye, dem Norden und Westen Africas, von hier nach dem Südwesten Europas hinüber — da bildet in den Bergsitzen der Cantaberer und Basken sich uns die frühere nächste Heymath der galischen Ersen — und Lhuyds Manuscript führt die frühsten Bewohner Irlands aus Iran nach dem arabischen Judenlande, den Ben-Huli, den Indus Kindern; und Wilford beweifst aus den Puranas: dafs Cothi, die Indo-Scythae, Eingesessene am Indus, Pa-

stellung der nach indischem Begriff in Parabrahma gelegenen Doppelkraft (Creuzer n. A. I. 634.) erkennen; so urkundet

les, Hirten waren, die nach Omann im arabischen Golph ziehen, und dorten sich mit Dedaniten vermischen; und Bruce und Briant lehren: dafs die Völker vom Hebräer: Phut (bekanntlich Stammvölker Libyes) in allen andern Sprachen Hirten, unter andern Balous etc. Berbers (die bekannten Völker Nord-Africas) zilla (Coelus, der weise Atlantier? die Scilly-Inseln); dafs sie als Indoscythae Beliden, Cadmeer, Phönizen, Cusäer, Araber, Erythreer, Aethyopen, überall aber im Ur- und Eigennamen: Cuth und ihr Land Cutha genennt werden; und nach Lhuyd beweifst die Sprache der Ersen offenbar (Manifest) die Verwandschaft mit der Sprache der Basken und Cantabren, und rechtfertigt so den Schlufs der frühern Herkunft aus Spanien.

Wir wagten es in den Münzen Krischna Münzen erkennen — dem Fundort Jersey daher den Krischna Namen beylegen, in ihm die Bedeutung der Sonnen-Insel finden zu dürfen; und heute noch trägt in der irischen Grafschaft Clare, der Berg mit Trümmern des Druiden Tempels den Namen Crischna-ain, und es bedeutet der Name: den Umschwung der Sonne. Wir sahen in der Meer- und östlichen Lage Jerseys den

dasselbe die Eigenschaft Krischnas als Parabrahma Pere-Brehm. (Creuzer 622.)

Grund der Benennung: der Krischna-der Sonnen-Insel — und im Meer, und im Osten Hiberniens liegt Man — und Menu ist das Sonnenkind des Hindu — Jener zweyte Alborz, Alpurze, Hochfeuer, der aus dem Meer der Nacht im Frühsonnenglanz auftauchende Ararat heifst Harmunah, dem Chaldäer Armini, nach חמן aman die Sonne, der Sonnenberg — mana und maana Gott dem Perser und Syrer — Aman Sonne dem Chaldäer und Phönizier wie Mana dem Araber — und endlich ist Mann, Men dem Iren Belus, der Gott des Himmels, die Sonne — also Man zuversichtlich auch: Sonnen-Insel. O. C. III. 23 seq.

Wie wir so nach Krischna auf Jersey zu finden — Krischna, und Wischnu, und Dhohak, den iranschen Biwerasp, Pferdemensch, Kentaur auf den Münzen zu erkennen glauben; so findet Vallancey Buddha, Krischna, Wischnu und Schiwa ebenfalls unter den Gegenständen der Verehrung irischer Druiden.

Budda-fan, der irische Druiden Tempel, soll er nicht vielleicht Aufschlufs über Baduenna, und den darin gelegenen Tanfanum Tempel geben? nicht so vielleicht den Uebergang aus Buda

Dieſs wäre denn die Deutung, die, unserer Ansicht nach, dieser interessan-

den irischen - (Budh, das Feuer, Sonne V. III. p. 11.) in Odin, Wodan, den germanischen Sonnen-Gott, unsern Melibocus (Moloch, Feuer, Sonne V. III. p. 18. eröffnen? Baduenna — Budda-Enna, der Budda, der Sonnengottes - Wald; Tanfanum — Tan-fanum das Gebiet, das Reich der Sonne etc. Gebiet der Pharusier, (Friesen) der Aorsen, Ersen (Marsen) der Sonnenkinder.

Wir lesen im Stirn-Zeichen der Münzen das Krischna Sonnen-Zeichen, und im Kreuz am Pferde-Schenkel das Zeichen der Araber, und † Thau der Phönizier — und schon alte irische Manuscripte erzählen nach Lhuyd von einem Kennzeichen der ältsten Bewohner Irlands, das nach der wörtlichen Beschreibung mit der Form unseres Münzzeichens zusammentrifft, in dem Vallancey so auf Thau als auf das Krischna Zeichen Hinweisung zu erkennen meint. Ein Hauptleitfaden auf unserm etymologischen Pfad ist Penna, Enna in der Bedeutung von Berg, Gebürge — und Pinn Ir. wie פנה pinna Chald. heiſst der Hügel, der Berg. Vol. II. p. 325.

Wir suchen semitische Frühvölker in Irland; und — Lebensmittel und Kleidung des Früh-Ersen deuten auf den Lehrer vom Indus und Tigris hin — die Webekunst, nach Dionysius der Ruhmtitel der Indo-Scythen, kennt der Erse

ten Münz-Reihe zu geben seyn möchte. Je wichtiger sie auf Begründung unserer

— als Indech, die Indus-Kunst, und heema, ima ist ihm, wie המאא hema dem Chaldäer die Butter — Vol. III. p. 3. Erfahrne, das offene Meer nicht fürchtende Seefahrer müssen die ältsten Ankömmlinge in Irland gewesen seyn, denn von ihnen sagt die irische Geschichte: daſs sie bey der Ankunft dem Polar-Stern, stationary star geopfert vol. III. p. 6. Pristley findet es exceedingly probable, daſs ein Theil der Ersen eine Colonie aus Nord-Phönizien gewesen, über Spanien nach Irland gezogen —

Vallancey erkennt in den astronomischen Benennungen der Sprache der Druiden nirgends Aehnlichkeit mit griechischen, lateinischen, germanischen, welschen (Celten) oder sächsischen — wohl aber chaldäischen und verwandten Sprachen — und Lhuyd findet in Berg- und Fluſsnamen Britanniens Spuren früherer — nicht cimmerischer, nicht welscher Sprachen und schlieſst auf Einmischung älterer vorcimmerischer — vorwelscher — also vorceltischer Völker in Britannien und Irland. Vallancey schlieſst: (Vol. II. p. 227.) daſs die Druiden gleichzeitig 3 Alphabete gekannt: Phönizisch, Pelasgisch, und ihr mysterioses Ogham, und dieses ist nach Jones ein samscritanisches Wort, das noch von den Braminen in gleichem Sinn gebraucht wird. Ari-

Hypothese selbst einwirkt, desto angelegener muſs es uns seyn, das Urtheil

stoteles läſst Irland durch Phönizier entdecken — es ist das irische Uisce, Wasser, nach השקה hiska Psalm 86. 9. rein phönizisch — die irischen Gollan und Drellan-Steine tragen phönizische Schrift Vol. II. p. 287. — und die noch in Irland vorhandenen Altäre, Leaba Dearmad, werden noch von den Iren: Leabathana Pheini, die phönizischen Altäre genennt.

Zwey Hauptfäden, die sich durch unsere ganze Hypothese fortspinnen und an ihren beyden Enden am Indus und dem hohen Orient östlich und an Europens Küsten westlich angeknüpft sind, werden dem aufmerksamen Leser dieser Bögen nicht entgehen. Diese sind

1) Eine Kreisbewegung vom Osten zum Wessen, das Festland, das älteste, Asien, Africa, Europa durchlaufend.

Die kreisförmige Bewegungs-Richtung ist der Haupt-Charakter unserer Völkerwanderung der Urzeit. Die so im Kreislauf sich bewegenden Zügler erkennen wir

in den Indo-Scythen, den Hindos-Cothen zwischen Indus und Nil nach Scot.

in den Pharnakiden des Pontus nach Nakaph, und Anak —

in Doriensen, Dariensen, Duriensen des westlichen Africa nach Dur —

der Kenner zu erfahren. Wenn aber das Glück wollte, dafs den Münzen von die-

in Ogmios mit Dariensen an Galliens Küsten
und Ogmius — Ogomum in Irland nach
Hhug —
in den Galen West-Europens nach Gal
und alle diese Namen
שוט, Scot — נקף, Nakeph — ענק, Anak —
דור, Dur — חוג, Hhug — גלה Gala
fliefsen im Begriff von: Kreifs, Kreifsbewegung zusammen — und jene Ur-Pales, und Ur-Scoti, Kothi finden wir hier in Irland so als Hirten wieder, wie wir sie dort als Hirten kennen lernten —
und alle jene Worte in Soith, Aonah, Dur, Oige und Gal begegnen uns in gleicher Bedeutung hier auf irischem Boden —
und wie Gal und Hhug (Galen und Ogmios) häufig im Chaldäischen, Hebräischen, Syrischen unter sich in Verbindung erscheinen; so ist es, wie Vallancey bemerkt, auch im irischen der gleiche Fall.

2) Pferde-Menschen, Reuter, Pharusier begleiten uns auf unserm Zug vom Indus über Hesperien nach West-Europa
dort am Indus erscheint Parasu Rama (Parasah das Pferd) als erster indischer Zugführer.
Nach Iran kommt Dhohak als Biweraspi, der zehntausend Pferdige, mit Thazi Pferden.

sem Richterstuhl der indische Ursprung wirklich zuerkannt würde — sollte dann

Aus dem Morgenland führt Hercules Pharusier, Pferde, Reuter, nach dem Nil.
In Hesperien, am Fluſs der Dariensen und Magusaner kennt noch der späte Geograph der Alten jenen Pharusier Namen.
Auf Lusitaniens Küste ist es der Favonius, der die Mutterpferde befruchtet.

Urstämmliche, das orientalische Vaterland andeutende Sprachen bewahrt der belgische Nachkomme des Verehrers eines magusanischen Hercules, der Friese — und endlich reicht von irischen Boden herüber ein Furseir-Reimi die Hand zur Verbindung mit dem Parusa-Rama des Indiers.

Und diesen Pharusier, Pferdemenschen geben im Bilde die unerklärten Münzen Pannoniens, und die neuen Funde von Jersey, in denen indische Ansicht und Formen, sich als im tiefen Westen der Früh-Galen heimisch unzweydeutig verkünden!

Oben im Aufsatz über Melibocus glaubten wir in Nied-feor und Nod-fir der Capitularen und des Synodal-Beschlusses Odins, Adonis-Feuer zu erkennen — und Oin-id, irisch, heiſst buchstäblich das Sonnen- das Feuer-Fest, und Oin-id-fear, das Fest des groſsen Feuers, das groſse Fest des Feuers, und in Bezug des Fests und

auch hier noch die Vermuthung zu bekämpfen nöthig seyn, daſs ein Zufall sie

seines Gegenstandes erinnert sich Vallancey des Adonis des Phöniziers und Adad des Syrers. V, III. p. 116. Auch der Name des Gebürgs, das jene Feuer brennen sah, der Semana tritt in Sinnverbindung mit jenen Feuern, wenn im irischen: Sam, die Sonne, die Himmel (zugleich phönizisch Samen, die Sonne) und An, On, irisch, die Sonne (wie Oein, On, ägyptisch die Sonne) ihm der Ursprung angewiesen wird — und so vielleicht zog Baduenna und Tanfanum, so Semana und ihre Nidfeor, als festliche Orts- und Sach-Namen aus jenen Inseln herüber aufs Festland — so vielleicht war es die Lehre jenes nämlichen Eylands, der Keimbewahrerin jener Frühvölker, die in dem tiefen Dunkel der Vorzeit jene leuchtende Höhen-Feuer entzündete, und nach Jahrtausenden sie durch seine Apostel (Kilian, Winfried etc.) wieder verlöschen machte.

Doch wir müſsten fast den ganzen Inhalt jener Aufsätze wieder geben, wenn wir alle sich darinnen darbietenden Paralellen mit unserer Hypothese hier aufzeichnen wollten. Wir übergehen also das Weitere, vorzüglich die überraschende Menge irischer Worte, die nach Laut und Sinn mit semitischen und indischen Mundarten zusammen treffen, und begnügen uns, in Berück-

aus Indien nach Europa, und zwar gerade nach Armorien, noch mehr, gerade

sichtigung der Seltenheit des Buchs in den Sammlungen Deutschlands, einige der belegenden Stellen hier wörtlich einfliessen zu lassen:

Oriental Collections etc. Ouseley Vol. II. No. I. p. 2. The ancient inhabitants of Ireland were the Cothi (as they denominate themselves) or Indo-Scythae, who Mr. Wilford has proved from the Puranas, were the Palis, Bális, or Bils of that part of Hindoostan bordering an the Indus, who, according the Irisch history, did afterwards Settle in Omann on the arabian Gulph, were mixting with the Dedannites, they became the carriers by Land and by Sea of the trade from Ethiopia to India, still preserving the name of Shepherds etc. (Bruce) etc. This people were in the hebrew called Phut, and in all other languages: Shepherds etc. they are called Balóus, Bagla, Beloucee, Berberi, Barabra, Zilla and Habab, which all Signifie but one thing, namely that of Shepherd. etc. In these names we discover the Palis or Balis the Buacal or Shepherd, and the Seal, all Irisch words for Sheep grounds and Shepherds, or flloks of Sheep —

Ibid. not. The Indo-Scythae occupied the coast of Syria, under the tittles of Belidae, Cadmiens, et Phenices (Bryant) They are called Cuseans, Arabiens, Eruthreens, Ethyopians, but among

nach jenem Jersey gebracht habe? — Wohl gewiſs würde jene Vermuthung

themselves their general patronomic was Cuth, and their Country Cutha. (Bryant.)

p. 6. Ein englischer Orientalist sagt: That Asiatic tribes have sett led in Ireland, either directly or after inter mediate migration through other countries, is a point, upon which I entirely agree with you. The reasons for this belief do not rest upon the traditional histories of the country: though those histories may be adduced as a striking Confirmation of the conclusion which you have drawn from the Irisch language. There is in this country a singulare commixture of two Asiatic languages essentially different; of which languages the Persic and the Arabic are at present the best Specimens. These must have penetrated hither by different routes and at different periods. What makes me concive that we did not Know those languages already mingled, is this; The Persic is at this day inter larded with many Arabic phrases: and the Arabic has borrewed many Persic terms. In Ireland their has been (as far as I am competent to speek from mere examination of your Irish Grammar) a curious amalgamation of the two languages etc.

p. 8. Pristley etc. it appears to me exceedingly probable, that some of the Inhabitants of Ireland were a colony from the northern parts of Pheni-

hier nur dann erwachen dürfen, aber dann auch allenfalls siegend erscheinen,

cia, who emigrated to Some part of Spania, and at length Settled in Ireland.

p. 11. etc. I found all astronomial names corresponded neither with the Greek, Latin, German, Welsh or Saxons tongues, but with the Chaldean

p. 11. Lhuyd (Archaeologia) remarks: Britain must have been inhabitated by some older nation than the Cimeri or Welsh, because the names of mountains, rivers etc. still existing in Britain cannot be derived from the Walsh language, but are all to be found in the Irish, and thence concludes, that older nation must have been the Irish.

p. 11. etc. Maiddin-Nag, (Ir.) the morning-star, Venus is litterally the Chaldee and Syriac נג, נגה Nag, Naga, Lux splendor, Lucifer, Venus, stella Veneris (Buxt.) מרנה Medina, Oriens etc. a curious old MS. in Irish is named: Dinseanacas, or the Oriental Origine or antiquity of the Irish, supposed to be fabulous, describing the origin and derivation of the names of mountains etc. but in which will be found much of the mythologie of the Hindoos.

p. 56. Die Aeufserung von W. Jones: etc. I shall be happy in comparing them (Irish histories and

wenn es möglich seyn sollte, aus hindostanschen Frühboden Gegenstücke zu er-

poems) with the Sanscrit, with which the ancient language of Ireland had Certainly an affinity — verdient hier gewiſs alle Aufmerksamkeit.
p. 18. etc. it is eertain that the hibernian Druids never had many image of the supreme Beeing.
p. 105. Lhuyd (Archaeol. Tit. X.) extr. from Irish Mscrt: There came also a people without marks or signs of any Kind, out of Iran, to the Jews (huili) and they were marked with three points, united after that, because there was no necessity for more distinction. etc. I have followed Lhuyd and Shaw in translating Huili, the Jews. In Vincents Voy of Nearchus we find there was a famous tribe of Arabs named Beni Huli — etc. But I suspect the word (Huilidhe) was Huididhe, a name of the Hundi or Hindoos, according to Postellus: (de orig. P. 69.) Hudi, Hundi aut Indi etc. — etc. the word (Eiran, Iran) frequently occurs in the ancient history of Ireland. The threepointed sign, united, is an the forehead of Creeshna — etc. playing on his pipe to the Palis etc.
p. 112. Comh (Ir) a house, Hindost: Comh, Chald. חומה Ghoma.
p. 220. Gal is often joined the Chug, in the Chaldee, Hebrew, Syriac and Irish.

graben, die nach Alter, Material, Form und Typen-Gehalt Verwandtschaft mit

p. 222. Crischna-ain, revolution of Crishna, a mountain in the County of Clare, were there are the remains of a Druidical Temple.

p. 225. Crios, the Sun.

p. 322. Stoneheng — (Saxon Chronicle) alluding to its having been erected by those Druids, or Irish, that inhabited Britain, before the arrival of the Gomerians etc. Lhwyd etc. it is manifest, that the ancient inhabitants of Ireland must have been the inhabitants of Wales, when the many names of rivers and mountains throughout that Country were given for they are identically Irish, and not Walsh etc. I coud find no room to doubt, that old Irish have formerly lived all over this Kingdom, and that our ancestres forced them to Ireland.

Ibid. (Lhwyd) It seames to me, that the Irish have in a great measure Kept up 2 languages, the ancient British, and the old Spanish, which a Colony of them brought from Spania, fore that there came a spanish Colony in to Ireland, is veri manifest, from a comparaison of the Irish tongue, with the modern Spanish, but Specially wit the Cantabrian or Basque, and this Shoud engage us to have more regard, than we usually have, for such of their histories, as we call fabulous. (Vallanc.) This is the obser-

den Jersey-Münzen aufzuweisen und zu beurkunden im Stande wären! Bis dort-

vation of a learned Welshman who studied the language of the Irish, formed dictionari es of the Irish, Welsh, Cornish, and Breton languages, and thence formes the above conclusion, contrary to the wish and Sentiments of his countrymen.

p. 345. The agreement of de old Irish with the Chaldée, Sanscrit, and old Persic, makes rather an identity than a parity of languages.

p. 346. From all which it appears to me, that the ancient Irish history is grounded on truth: that they were, as they set forth, the Aiteac-Coti, and Aire-Cotii ancient Shepherds, chiefs of floks, as the names declare; the Cotii and Are-Cotii of the poet Dionysius: Phoenices אותק Aotac, priscus (Bochart) Ch. עתר Atak, קות Kut Ovis. That these Coti were, as Dionys. asserts' the Indo-Scythae, the Paesici of Mela and the Παυσικαι of Herodot, from the foot of Caucasus; whencethe Bramins derive their origine also. Synonimous to Coti, or Cuti is the Indian name P a l i, a name yet reserved in the Irish Palas, sheep-grounds, palache, a sheperds hut, and to these Pali the Indians assign the Invention of the Paisachi alphabet, as the ingenious and learned Mr. Wilford has explained, from the Sanscrit Puranas.

hin aber wird sie der Numismatiker, wie überhaupt der Forscher wohl dem Fundboden überlassen müssen!

Hier lassen wir die auf die obige Deutung bezügige Beschreibung der Münzen folgen:

No 1. der starkbehaarte, mit Locken bekränzte Kopf des Krischna, mit dem Lotus (Yoni) Zeichen auf der Wange.
Rs. Quadruped mit dem Menschenkopf, ein Sonnenzeichen in Standartenform auf dem Rücken errichtet, links im obern Feld die Reste des an gleicher Stelle auf der dacischen Münze des Mus. Hedervar. T. xxx. n. 667. befindlichen Zierraths; eben so zwischen den Füſsen des Quadrupeds der Zierrath jener dazischen Münze, nur wo dort 6, hier 4. aus dem Nabelpunct auslaufende Pistillen Tab. 1. n. 1.

No. 2. der gleiche Kopf, die Augenhöhlung bildet hier das Lotus-Yoni-Zeichen, an der Stirn das etwas verwischte Son-

Sonnenzeichen des Krischna, auf der Brust der Kosathemuk-Carfunkel, in Form eines, mit einer Pfeilspitze verzierten Schildes.

Rs. Ganz der nämliche Revers-Typus, wie der von n. 1. nur ist an dem vordern Schulterblatt des Quadrupeds ein † Thau in Horizontal sich vorstreckender Richtung angeheftet. Tab. 1. n. 2.

No. 3. die nämliche Münze, doch aus anderem Stempel.

No. 4. die nämliche, wieder anderer Stempel, ohne das † Thau am Vorderblatt.

No. 5. der nämliche Krischna-Kopf, etwas abgenutzt.

Rs. Ziemlich ähnliches Quadruped, mit veränderter aber verwischter Kopfzeichnung, im obern Feld der Menschenkopf in rückwärts gebogener Stellung. Zwischen den Füfsen des Quadrupeds, dem Samscrit ähnelnde Schriftzüge.

No. 6. Krischnakopf mit dem Sonnen-Zeichen vor der Stirn.

Rs. der Wischnu Löwe, Quadruped, aber im Feld die Dandaidon Keule, oder auch das Sonnenzeichen Krischnas, Wischnu, Suryas, zwischen den Füſsen des Quadrupeds jene Schriftzüge Tab. 1. n. 6.

No. 7. Gleicher Kopf.

Rs. Gleicher Revers anderes Stempels, mit sehr deutlicher Schrift. T. 1. n. 7.

No. 8. Kopf des Krischna mit dem Sonnenzeichen vor der Stirn, sehr deutlich erkennbar.

Rs. Wenig erhalten, doch auf den Typus der Münze 6. und 7. hindeutend. Tab. 1. n. 8.

No. 9. Die nämliche Münze, doch von anderm Stempelschnitt.

Schlüſslich muſs bemerkt werden:

1) Das Metall der sämmtlichen Münzen, ist ein noch ziemlich unreines Silber — auf no. 6. und 7. geht es beynah

ganz in Bronze über, dann ist es aber vorzüglich in no. 6. von einem, gegen das Volumen der Münzen bedeutend unverhältnifsmäfsigen, fast der Goldschwere beykommenden Gewicht — der Stempelschnitt, vorzüglich auf den Kopf-Seiten ist scharf und tief, die Zeichnung barbarisch — der Form nach sind die Münzen eine mehr, die andere weniger, Hohlmünzen, vorzüglich n. 6. und 7. Sie ähneln in Form und Dicke den Regenbogenschüsseln.

2) Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit der Münzen ist die des durchaus verschiedenen Stempels, auch in den Fällen, wo ganz die nämliche Idee dem Typus der beyden Münz-Seiten zum Grunde lag. Wohl ein Beweifs, dafs sie einer Zeit gehören, wo Münzen noch nicht zum profanen, und Handels-Gebrauch bestimmt waren — daher vielleicht Hinweifsung auf unsere mehr geäufserte Vermuthung: für die Bestimmung der Regen-

bogenschüsseln und der verwandten Münzen: zu Votiv-Münzen, Tesseren, zu dienen — daher Hinweiſsung auf den Werth der auf dem Fundort ruht, und daher billig darauf zu legen ist, indem dieser dann als classischer Local-Punct, auf einen, an der Stelle selbst statt gefundenen Cultus deutend, erscheint — Hier Jersey als Ort eines Krischna-Dienstes, durch Niederlegung jener Tesseren gefeyert und beurkundet?

3) Material, Form, theils edler Rost, überall äuſserer Zustand der Münzen, neben Typenform — alles deutet auf ungemessen hohes Alter der Münzen, und auf wenig beunruhigte Lage in ihrer sicher mehrtausend jährigen Bettung. 8)

8) Schluſs-Note:

Jene Jersey-Münzen schlieſsen sich zu dicht an die oben bearbeitete Hypothese an, als daſs der Verfasser sich erlauben durfte, die weitern Nachrichten über jene Münzen seinen Lesern vorzuenthalten. Ueber Fundort und einige den Fund selbst begleitende Umstände giebt der eng-

Im Feld altceltischer Münzen Galliens
geben Bouteroue, Caylus — dieser mit

lische Correspondent die folgende, vollkommen glaubwürdige Auskunft:

The Coins were found in the Island of Jersey, the ancient Cesarea, in the shore in a deep bank, which had been undermined by the Tide. (Fluth) The place was dry Sand, and what ever had contained them, was completely decayed. None of them have been disposed of etc.

Durch einen unerwartet glücklichen Zufall ist es dem Verfasser gelungen sich in den Besitz des ganzen Münz-Funds gesetzt zu sehen, so daſs nach der Versicherung jenes Correspondenten, sich irgend ein Exemplar dieser Münzen weder in England, noch in Europa, auſser denen befindet, welche zu den Händen des Verfassers gekommen sind. Dieser Münzen sind an 1000 Stück, und wohl wahrscheinlich bilden sie eine Münzreihe, der an Zahl, Seltenheit, und Alter nirgends eine Series den Rang streitig zu machen vermag. Eine stückweise Beschreibung derselben würde ein eigenes Geschäfte ausmachen, und dazu hier es an Zeit und Raum fehlen. Theilweise Bearbeitung wird der Verfasser versuchen, in den nächsten Heften der numismatischen Anfragen zu liefern — hier aber werden einige Bemerkungen nothwendig ihren Platz finden müssen.

allenfallsiger Ausnahme einiger Münzen des Rec. VI. Tab. CIV. — und andere,

1) Die kaum erklärliche, und wohl bey Münz-Funden der Art und des Umfangs unerhörte Eigenthümlichkeit des standhaft verschiedenen Stempels, die schon bey jenen ersten 9 Münzen beobachtet wurde, bestätigt sich auch hier so, dafs bey der ganzen Zahl von fast 1000 Stück sich noch nicht zwey Münzen haben finden wollen, die in Avers und Revers, zusammen, oder getrennt, auf einen und den nämlichen Stempel hindeuten. Es scheint uns schon dieser Umstand entscheidend gegen Handels- oder überhaupt Profan-Verwendung und Fertigungs-Zweck derselben zu sprechen, und wir kehren, durch die hier neu gemachte Erfahrung fast noch mehr ermuthigt, zu unserer Vermuthung zurück, in ihnen Tesseren, oder Votiv-Münzen erkennen zu dürfen. Hiervon ausgehend wagen wir die weitere Zusammensetzung.

Unsers Wissens ist Mela der einzige Schriftsteller des Alterthums, der auf Sena, Sanna eines Orakels, von weiblichen Barrigenen bedient, erwähnt. Nicht unwahrscheinlich ist die hyperboräische Insel supra Gallia, auf der Diodor nächtliche Frühlingstänze dem Apollo, also einem Sonnengott zu Ehren, halten läfst, der nämliche, durch irgend einen Früh-Cult ausgezeichnete Insular-Punct, und wohl ohne Zwei-

nur karge Ausbeute. Wenn daher nicht allenfalls das Pariser Musaeum der Welt

fel war es nur Tradition aus der Frühzeit, aus der Mela, wie Diodor, jene ihre Nachrichten schöpften. Also auf einer Insel jenes Meeres ein veralteter, nur wenig bekannter Gottesdienst, der nach den Nachrichten über Form und Namen und nach der Seltenheit und Dunkelheit jener Nachrichten gewiſs nicht celtisch, nicht gallisch war. Weiter kennt die irische Grafschaft Clare Trümmer eines Sonnentempels der Druiden auf einem Berg, der Crischna-ain heiſst.

In Jersey, der Insel jenes Meeres, finden wir nun Münzen, die wir für Krischna-Münzen halten, und vielleicht als solche von der forschenden und richtenden Welt werden anerkannt werden. Sie lagen in irgend einem, nun zerstörten, Einschluſs zusammen, und wurden so zusammen liegend gefunden. War Jersey allenfalls jene Orakel-Insel des Mela, jene Sonnendienst feyernde hyperboräische des Diodor, war sie wie die Krischna-Münzen vermuthen lassen, bestimmter, Krischna-Sonnen-Insel; so erklärt sich durch die Münzen, was da für ein Dienst gefeyert, welchem Gott dort geopfert wurde, wem die Feyertänze (die Soith-leag, Circular-Tänze der irischen Druiden? Valanc. Or. Coll. V. I. p. 19. Nachbilder der sonnendienstlichen Tänze der Inder. Creuzer. I. 580. n. A.) galten. Dann

noch ungekannte Schätze verbirgt; so möchte die Frage: ob vor dem Einmarsch

herbergte jener Küsten - Felsen wahrscheinlich eben so gut einen Krischna - Sonnen - Tempel (vielleicht den runden, immer mit reichen Opfern erfüllten Tempel Diodors. L. II. c. 28.), wie jener irische Krischna - ain Berg, und dann war die tausendjährige Lagerstätte der Münzen, der Opferstock der Tesseren, die am Altar des Gottes versenkt wurden. Wenn nun auch heilige Scheu die Hand des Priesters von jenen heiligen Schätzen entfernt hielt, so wufste jenes Priester-Volk chalybischer Cabbiren, Gephiren, Bergbau und Erzschmelzkundiger, Waffenschmiede, Cureten, Dactylen — (Cabbiren erst mit dem Attribut des Hammers, dann im Erzschmuck der geschmiedeten Waffe) — es wufste den frommen Vorübersegler dadurch sich zinsbar zu machen, dafs es, zu Erschwerung der Nachahmung in immer veränderter Form des Stempels, dem Votanten jene Votiv - Stücke schuf, und so sich durch das fromme Kunstwerk mehr bereicherte, als es durch den Rückgriff zum Opferstock selbst geschehen konnte — und mag so der, ohne Ausnahme wechselnde Stempel sich allenfalls erklären lassen.

Abgesehen von dieser Ansicht aber, kann jener ständige Stempelwechsel noch auf andere, vielleicht dem Forscher angenehmere, immer an Fol-

der Römer in Gallien und Spanien es
wirklich rein celtische Münzer in jenen

gerungen ergiebigere Weise erklärt werden. Die Münzen waren, nämlich, allenfalls auch Calendar-Fest-Münzen — vielleicht dazu bestimmt und gebraucht, um zu Abzählung und Aufzeichnung der einzelnen Perioden der Cyclen zu dienen, wie dort in Rom die Nägel in den Wänden des Capitols, der Clavus annalis des Festus und Livius und in den Tempelwänden der etruskischen Northia.

Man denke sich die Sache allenfalls so: Jedes gefeyerte Sonnen-Fest des Jahres ward vom Priester durch Einlegung einer, im Stempel das Fest und das Jahr bezeichnenden Münze an heiliger Stelle, allenfalls einer im Tempelgrund versenkten Cista (whatewer contained them) bemerkt, und damit bis zum, hiernach berechneten, Ablauf eines gewissen gröſsern Cyclus fortgefahren, so daſs dieser Ablauf dann, durch Zählung jener Festmünzen berechnet und festgestellt wurde. — Jene druidischen Priester kannten, nach Vallancey, drey verschiedene Cyclen, den 19jährigen — Baisc-buidihn — den 60jährigen — Seasga — und den 600jährigen, den 10fachen Seasga, den Phönix Cyclus — Phönicshe (Or. Coll. II. 208) Wenn nun auch keine Münze den gleichen Stempel der andern verräth; so zeigt sich doch, vorzüglich nach der Form der Schrift und des Qua-

Ländern gegeben? ob nicht vielmehr jene celto-gallischen und celt-iberischen

drupeds eine gewisse Klassenhaltung, und Zahlproportion unter ihnen. Der gröfsere Theil hat den Eber oder Löwen-, ein minderer, doch noch beträchtlicher, den Pferds-Kopf, es folgt, schon in grofser Minderheit, die schriftmangelnde Klasse mit dem Menschenkopf (Arun, Aruthne) und die bey weitem geringste Zahl zeigt unter der Schrift (z. B. T. II. n. 5. 6.) ein umkreifstes Sonnenbild, das nicht undeutlich auf Solstitial-Feyer, theils wegen der 7 Puncte im Kreifs, der die Sonne umgiebt, auf die des Sommer-Solstitii hindeutet. So vielleicht war der hier aufgefundene Münz-Schrein, das Depositorium der Festmünzen, aus deren Abzählung der Druide durch seine 60jährigen Seasga Cyclen den 600jährigen Phönix Cyclus berechnete. Nimmt man nun an, dafs jene astronomische Priester und Wisser jährlich zwey Aequinoctial- ein Winter-Solstitial (Jul) und ein Sommer-Solstitial — das Fest der Plejaden, deren 19 wieder einen Baisc-Buidihn Cyclus darstellten — feyerte; so bedurfte es zu Vollendung des Seasgas, als $\frac{1}{10}$ des grofsen Phönix Cyclus, 120 Aequinoctial, 60 Jul, und 60 Plejaden (Melibocus) Münzen, und demnach zur Erfüllung eines Phönix-Cyclus die Zahl von 2400 Stück.

Münzen als Geburten der dort von Römern, hier von Phöniziern und Puniern,

Da der Fund nun ohngefähr die Zahl von 1000 Stück begreift; so entsteht, — aus der Total-Zahl die sich als gleich mit der Feste-Zahl aus ca. 4. Seasgas oder 250 Jahren darstellt — das Resultat: daſs der Zeitpunct, in den das Aufhören jenes Dienstes und jener Münz-Einzählung, das Vertreiben der galischen Druiden durch celtisches Eindringen, zu setzen seyn möchte, in eine erste Hälfte eines Phönix-Cyclus fällt. Nimmt man nun die Zeit des magusanischen Einrückens jener Frühgalen so an, wie wir sie angenommen — auf ca. 1150 v. Chr. - läſst man die Münzen im Lauf des zweyten Phönix-Cyclus aufgespeichert, als Zeitgeburten der Feste jenes Zeitraums auftreten, so sind es 850 Jahr nach dem ersten Erscheinen der Galen, es ist bis auf 50 Jahre die Zeit, die Nennius, wie wir oben p. 204. bemerkt, dem Auftreten der Picten anweiſst; es wäre bestimmt der Zeitraum von 300 vor Christo, in dem der Krischnadienst auf Jersey für erlöschend zu halten ist — und diese Zeit, weiter, trifft mit dem Zeitalter von 330. v. Chr. überein, das dem Pytheas, dem Reisenden in jenen Meeren, dem Berichter des Hecatäus und nach diesem Diodors, gegeben wird — und so ist es nicht anders als höchst natürlich, daſs seit Pytheas die Kenntniſs von dem Dienst jener Insel

später Römern erlernten Münz-Präge-kunst angesehen werden müssen? wohl verschwunden, und nur noch durch 3te Hand, und als seltene Nachricht auf Diodor und Mela übergegangen ist. So einleuchtend es übrigens ist, dafs auf diesen, vom Zufall begünstigten chronologischen Calcul nicht mit einer gewissen Zuversicht zu bauen ist; da man nicht wissen kann, ob? und wie viel jener Münzen der Zeit und andern Umständen unterlegen haben; so bietet doch das innere der Zahlverhältnisse der einzelnen Münz-Klassen, sonderbar correspondirende Daten.

Die Münzen, nämlich classificiren sich füglich auf folgende Art.

1) In die erste Klasse gehört die durchaus einzige die auf Tafel II. n. 4. vorgestellt ist und die Hieroglyphe T. I. sub I. trägt . . . 1

2) In die Klasse der Münzen unter welche Nummer T. II. No. 11. 12. 13. gehören, und die sich durch das feinste Silber auszeichnen, ihrer sind . . . 4

3) In die Klasse von T. I. Fig. 2. mit dem + Thau, deren sind . . . 13

4) In die Klasse von T. 1. Fig. 1. ohne † Thau und ohne Schrift, ihrer sind . . . 92

5) Endlich die Münzen mit dem Quadruped und Schrift mit Einrechnung der nicht bedeutenden Zahl ganz unkenntlicher, an der Zahl . 872

dem Numismatiker entscheidend zu beantworten schwer fallen. Die bekannten

In Voraussetzung der calendarischen Entstehungsart der Münzzahl bildet sich die folgende Möglichkeit:

Auf den Satz des Zeitraums von 1150 - 300 v. Chr. als Dauer des Dienstes auf Jersey, der zugleich jene Calendar-Anhäufung der Münzen zur Folge gehabt haben könnte, gebaut, entstehen die Feste

A. das ins Jahr 550. v. Chr. fallende Fest des 600 jährigen grofsen Phönix Cyclus — es wäre durch die einzige Münze der ersten Klasse bezeichnet . . . 1 - 1

B. das ins Jahr 541 des neuen Phönix Cyclus gehörige Fest des 32sten jetzt ersten Soith leagh, 19jährigen grofsen Cyclus (Menton) dieser Feste würden in die Zeit von 550 — 300 v. Chr. 13. eingetreten seyn, und ihnen könnte die † Thau Münze gehören, deren . 13 - 13

C. Die Zahlen 3. und 7. waren allen Orientalen, und zwar vorzüglich in Jahreszeiten- und sonst calendarischer Ansicht wichtig und heilig — gleicher Fall war es bey den irischen Druiden. Die erste mufste in calendarischer Hinsicht ihm wichtig seyn, da sich der Seasga wie der Phönix Cyclus in ihr auflöfste, O. C. II. 118. Die letztere Zahl war ihm in dem Grad heilig, dafs diese Heiligkeit so gar das Aussprechen

celtiberischen Münzen — Florez, Bayer u. a. vorzüglich neuerlich Sestini — Me-

derselben verbot O. C. II. 118. Man wird daher für dreyjährige Festfeyer, und für besondere Auszeichnung der Feste in deren Cyclus sich jene heilige Zahlen 3 — 7 begegnen, also für die je 21jährigen unter jenen 3jährigen vermuthen dürfen. Hieraus entstehen 72 einfache 3jährige und 11 jener 21jährigen Feste. Letztere lasse man durch doppelte Tikets Einlegung bezeichnen und es entsteht dann 94, als die Zahl der Festmünzen dieser Art, der allenfalls die 4te Münzklasse zugeschrieben werden kann . . . 92 - 94

D. Weiter ist es in diesem 2 Phönix Cyclus 5mal der Fall, dafs das grofse Jahr, der 19jährige Cyclus mit den 3 Jahrsfesten zusammentrifft. Diese wichtigen Zeitabschnitte bedurften einer besondern Auszeichnung, und sie wird ihnen, wenn wir die Münze des feinsten Silbers, die der 2te Klasse, hierher rechnen . 4 - 5

E. Nun schliefsen, die weniger bedeutenden jährlich wiederkehrenden Aequinoctial und Solstitial-Feste die Reihe. In Einrechnung der 1. 600jährigen, der 5. 57jährigen, der 13. 19jährigen, 11. (22) 21jährigen und 72 3jährigen, also dieser 113 Münzen hätte die Zahl sämmtlicher Festmünzen 4 + 250 - 1000 Stück machen müssen, es bleibt also nach Abzug jener 113

dalie Ispane etc. — gehören gewiſs einer spätern, schon einer gewissen Höhe der

die Zahl von 887 Stück einfacher Festmünzen. Hierher mögen die mit Schrift versehenen Münzen der 5ten Klasse gehören, deren annoch vorhanden sind . . 872 - 887

982 statt 1000

die folgende Jahrestafel wird die Ansicht deutlicher machen. Die Columnen Nummern deuten I. auf die Jahrszahl, II. auf die Soith Leag oder Buisc buidihn, III. auf die 3jährigen und IV. auf die 21jährigen.

I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
550				5			
549				4			
548				3	—	8	
547	—	1		2	II.		
546				1			
545				520	—	9	
544	—	2		9			
543				8			
542				7	—	10	
541	I.	3		6			
540				5			
9				4	—	11	
8	—	4		3			
7				2			
6				1	—	12	
5	—	5		510			
4				9			
3				8	—	—	II.
2	—	6		7			
1				6			
530				5	—	13	
9	—	—	I.	4			
8				3	III.		
7				2	—	14	
6	—	7		1			

Präge-Kunst günstigern Zeit, und stehen im Alter unsern Armorischen weit zurück. Von celto-gallischen, römische Schule nirgend verrathenden Münzen, kennt und besitzt der Verfasser eine einzige, die ein der gallischen Numismatik

I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
500				470			
499	—	15		9	—	24	
8				8			
7				7			
6	—	16		6	—	—	IV.
5				5	V.		
4				4			
3	—	17		3	—	25	
2				2			
1				1			
490	—	18		460	—	26	
9				9			
8				8			
7	—	—	III.	7	—	27	
6				6			
5				5			
4	IV.	19		4	—	28	
3				3			
2				2			
1	—	20		1	—	29	
480				450			
9				9			
8	—	21		8	—	30	
7				7			
6				6	VI.		
5	—	22		5	—	—	V.
4				4			
3				3			
2	—	23		2	—	31	
1				1			

kundiger Gelehrter auf folgende Art beschrieben hat:

Gaule Libre

a) Tete jeune a droite

b) Sanglier en Course a. g.

I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
440				410			
9	—	32		9	—	41	
8				8	VIII		
7				7			
6	—	33		6	—	42.	
5				5			
4				4			
3	—	34		3	—	—	VII.
2				2			
1				1			
430	—	35		400	—	43	
9				9			
8				8			
7	VII.	36		7	—	44	
6				6			
5				5			
4	—	—	VI.	4	—	45	
3				3			
2				2			
1	—	37		1	—	46	
420				390			
9				9	IX.		
8	—	38		8	—	47	
7				7			
6				6			
5	—	39		5	—	48	
4				4			
3				3			
2	—	40		2	—	—	VIII
1				1			

medaille creux-convexe, fondue d'abord

I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
380				340	—	—	X.
9	—	49		9			
8				8			
7				7	—	61	
6	—	50		6			
5				5			
4				4	—	62	
3	—	51		3			
2				2	XII.		
1				1	—	63	
370	X.	52		330			
9				9			
8				8	—	64	
7	—	53		7			
6				6			
5				5	—	65	
4	—	54		4			
3				3			
2				2	—	66	
1	—	—	IX.	1			
360				320			
9				9	—	—	XI.
8	—	55		8			
7				7			
6				6	—	67	
5	—	56		5			
4				4			
3				3	XIII	68	
2	—	57		2			
1	XI.			1			
350				310	—	69	
9	—	58		9			
8				8			
7				7	—	70	
6	—	59		6			
5				5			
4				4	—	71	
3	—	60		3			
2				2			
1				1	—	72	
				300			

dans le metal particulier de l'ancienne Gaule

Vielleicht scheint jene Vermuthung: Diodors hyperboräische Insel auf Jersey zu suchen, bey näherer Beleuchtung der diodorschen Nachricht nicht für ganz grundlos gehalten werden zu dürfen. In eine critische Zergliederung jener Stelle — Lib. II. c. (47. §. 130.) einzugehen, halten wir uns weder für geschickt noch berufen, und erbitten uns die Nachsicht der strenggerechten Kunstrichter, wenn wir unsere Ansicht dem Publico nicht vorenthalten zu dürfen glauben, da sie uns allzu nahe und bestimmt auf den von uns betretenen Weg hinzuweifsen scheint.

Wir glauben am besten zu thun, wenn wir die Stelle in Terrasons Uebersetzung selbst vorausschicken:

„Hecatée et quelques autres disent, qu' au de la des Gaules, dans l'Ocean et du Coté du Septentrion il-y-a une Ile, aussi grande que la Sicile. C'est la qu' habitent les Hyperboréens, ainsi nommés, parcequ'on les croit au dessus de l'Origine du Vent Borée. Le terroir de l'Ile est excellent. Il est propre à toutes Sortes de fruits et fournit deux récoltes par an (C'est, disent-ils, le Lieu de la naissance de Latone, et de la vient) que ces Insulaires reverent particulierement Apollon, son fils. Ils sont tous, pour ainsi dire, Prêtres de ce dieu; car ils

chantent continuellement des hymnes en son honneur.

Ils lui ont consacré dans leur Ile un grand terrain, (τεμενος) au milieu duquel est un temple superbe, de forme ronde, toujours rempli de riches offrandes. Leur ville même est consacrée à ce Dieu, et elle est pleine de Musiciens, et de joueurs d'instruments, qui celebrent tous le Jours ses vertus et ses bienfaits. Ils parlent une langue particuliere. (Ils ont aimé de tout tems les Grecs, et surtout ceux d'Athenes et de Delos) Ils pretendent que plusieurs de cette Nation sont venus ches Eux, et qu'ils y ont laissé des Offrandes (αναδημα) chargées d'Inscriptions (Grecques) (Ils ajoutent que de Leur coté Abaris vint autrefois dans la Grece pour renouveller l'ancienne alliance des Hyperboréens avec les Deliens) Les memes historiens rapportent que la Lune paroitlà trés proche de la terre, et qu'on y decouvre clairement des montagnes semblables aux notres. Les Hyperboréens croïent, qu'Apollon descend dans leur Ile tous les 19 ans, qui sont la mesure du Cycle Lunaire. Les Grecs appellent cette periode le cycle de Meton. (la grande année.) Le Dieu lui meme joue de la Lyre et danse toutes les

lich, und überall unverkennbar auf weit höheres Alter hinweisend, von allen den

nuits l'année de son apparition, depuis l'Equinoxe du Printems jusqu'au lever des Pleïades, comme s'il se rejouissoit des honneurs que l'on lui rend. La dignité rogale et en meme tems Sacerdotale est possedée dans cette Ile par les Boreades, descendans de Borée, dont la Succession n'a point encore été interrompue.

Zuvörderst werden wir auf die Zeit aufmerksam machen müssen, von der Diodor und seine Nachrichtgeber reden. Offenbar schöpft er nicht aus Quellen, die die mit ihm gleichzeitige Lage der Dinge beschreiben. Er redet bestimmt von Schriftstellern der ältern Sagen - Geschichte. Der eine genannte Autor Hecatäus — doch wohl zweifelsohne der Abderite — war früherer Schriftsteller, und war gerade derjenige, der vorzüglich sich beschäftigt hatte, die Nachrichten des massalischen Pytheas, seines Zeitgenossen, der Nachwelt aufzubewahren. Schon hiernach und neben dem Umstand, daſs jener Pytheas das damals einzige Verdienst hatte jene Meere bereiſst und beschrieben zu haben, wird sich der Glaube aufdringen, daſs jene hecatäischen Nachrichten aus den Schriften des Pytheas gesammelt, daſs sie also die Beschreibung einer Lage der Dinge waren, wie sie Pytheas ca. 330 v. Chr. dorten gefunden hatte.

Münzen ab, die Pelerin bekannt machte und mit den vorliegenden Jersey-Mün-

Damals also dort ein Volk von Boreaden, das einen Sonnengott verehrte, das königliche und Priester-Würde mit einander vereinigte, das eine besondere Sprache hatte, und bis dorthin noch nicht mit anderm Blute vermischt war. (Succession point interrompque) Weder Griechen noch Celten kannten jene Vermischung des Königs- und Priester-Amts — Celtisch konnte ihre Sprache nicht seyn, denn sonst hätte Pytheas als Massiliote und erfahrner Reisender der celtischen Sprache gewiſs kundig, er hätte, eben so gewiſs, die Sprache nicht als eine besondere Διαλεκτος: zu bemerken für nöthig gefunden — sicher war daher der Sonnengott, den jenes Volk ehrte nicht ein griechischer Apoll, und hatte daher so wenig mit Delos als mit Latona zu schaffen. Jene Einmengungen von Delos, Latona, Athen mögen mithin, gewiſs nicht unwahrscheinlich, für spätere hellenische Zusätze, in Verwechselung von Hyperboräern des Scythenlandes — Abaris — mit diesen Hyperboräern des Nord-Oceans entstanden, zu halten seyn. Der Ort, aber, wo jene Insel gesucht werden darf, scheint uns eben so wenig zweifelhaft zu bleiben. Die Reise des Pytheas durchzog das nordwestlich der gallischen Küste liegende Meer, Hecatäus vorzüglich verewigte die Nachrichten

zen hat sie in keiner Rücksicht auch nur die entfernteste Aehnlichkeit. Mehr noch

von jener Reise, und wieder ist es vorzüglich Hecatäus, den Diodor in unserer Stelle als seinen Gewährsmann nennt. Die Erzählung von der Mond-Nähe, in der sich jene Gegenden befinden sollen, weiſst genau auf einen tief westlichen Punct hin, als den, wo der griechische Geograph jener Zeit, eine solche Mond-Nähe suchte. Nun kommt die genaue örtliche Bezeichnung hinzu: jenseits Gallien, im Ocean, und in nördlicher Richtung. Hier soll die Insel, so groſs als Sicilien, mit fruchtbarem Boden, und doppelten Erndten liegen — sollte es möglich seyn irgend einen andern Punct als die brittischen Inseln dieser Beschreibung anzupassen? Wir kommen zu dem dort verehrten Sonnengott — Wohl muſste er in der Idee des Griechen, als griechischer Apoll, die Leyer spielen, aber Krischna ist auch ein Sonnengott, und auch er liebt und treibt Musik — leicht mag daher aus seinem Flötenspiel in griechischer Nacherzählung ein Leyerspiel geworden seyn. Wichtiger und bezeichnender erscheinen hier die weitern Angaben: er hat einen runden Tempel, er besucht alle 19 Jahre die Insel — Rund sind die Circulartänze, die Soith leag, der irischen Sonnenpriester, der Druiden, rund sind die Trümmer der Sonnentempel der irischen Druiden in den Stein-

möchte sie zum Vergleich mit der heder-warschen Münze T. 30. n. 671. geschickt

Stellungen, und manche jener astronomischen Rund-Tempel bestanden und bestehen noch jetzt aus 19 Steinen (Vallancey Or. Coll. Vol. II. p. 213.) und Soith-leagh, zugleich der Name jener Circular-Tänze, heifst noch jetzt dem Ersen: ein vollendeter, ein grofser Cyclus (Ibid. pag. 211.) und Burrow behauptet, dafs jener grofse Meton Cyclus lange vor der Griechen Zeit von den Braminen gekannt gewesen sey (p. 214.) und in einem alten irischen Glossario ist der Cyclus, der im Druiden Tempel von Biscawoon (Baisc-bhuidihn, der goldne Cyclus der 19 Jahre der Druiden) — mit 19 Steinen bezeichnet ist: als ein Zeitraum von 19 Jahren beschrieben. (Ibid. 328. 329.) und mit auf diesen Umstand gründet Burrow die Meynung: dafs Stoneheng ein Buddha-Tempel sey (Ibid. 329.) und Buddha ist dem Ersen Sonnengott, wie Apoll dem Griechen. So haben wir also in jenem Meer ein nicht-celtisches Volk und bey ihm einen, natürlich, eben so wenig celtischen Sonnengott. Dürfen wir nun, wie gewifs erlaubt ist, in jenem πολις, Ville, eine Insel, in der Weyhe, die Namensbeylegung des Gottes, dem sie heilig war, vermuthen und erkennen — so war die Insel: die Krisna-Insel, Keres-ey, Jersey, und der Stand-Ort des mit Weyhgeschenken erfüllten Tempels.

erscheinen — dann vielleicht wäre auch sie vorceltisch, sie deutete, im Eber, wie

Endlich mag das Besuchen so entfernter Meere wohl schwerlich hellenischen Schifffahrern zugetraut werden können, und dann fällt das griechisch beym Seefahrer, wie bey der Innschrift der zurückgelassenen Geschenke, dem Gebiet des Zweifels anheim. Die Insel aber liefert jetzt Münzen, die wir für Tesseren, für Weyhgeschenke, ἀναϑημα, halten, die Münzen tragen fremde Schriftzüge! Sollen wir anstehen in jener diodorschen Nachricht die Ahnen-Probe unserer Münzen, den Wappen-Herold zu erkennen, der sie dem Geschlecht der Krischna-Sonnendiener zutheilt — wie unsere Hypothese es zu thun sich erkühnt hat. Soll es zu kühn seyn, in den Schriftzügen unserer Münzen — Züge, die zuverlässig, wie auch mehrere aufs beste erhaltene Exemplare des neuen Zuwachses unläugbar belegen und bestätigen, zu dem Schriftzweig gehören, den die creuzerischen Tafeln XXI — XXV. XXVIII. und XXIX. darstellen — soll es zu kühn seyn, in ihnen das mysteriose Ogham der indischen Braminen, wie der irischen Druiden zu vermuthen? eine Schriftart, zu welcher freylich der Schlüssel wohl längst und auf immer verlohren ist.

Sonderbar und gewifs Aufmerksamkeit erweckend und verdienend bleibt immer die Laut-

jene auf Adonien dort am Ister, hier auf Adonien auf später celto-gallischen Bo-

Aehnlichkeit des Namens für die gleiche Sache: eines religiös heiligen Alphabets — der heiligen Schrift Ucen (Hager etc. babylonsche Innschr. Klaproth 70. 106.) des tibetaneschen Magen, Ogham des indischen Braminen und Ogham des irischen Druiden. (Vallanc. Or. Coll. II. p. 227.) — Und jene Laut-Aehnlichkeit wird nun auch durch die Aehnlichkeit der Schriftzüge selbst unterstützt: Hager bemerkt die Uebereinstimmung des tibetanschen Ucen mit dem (Ogham) Dewanagari von Maha-bali-buram und Kennery (Canara) der Schrift, die wohl zweifelsohne auf jene creuzerischen Tafeln aufgenommen ist; und die Münzen zeigen eine Schrift — die Ogham Schrift irischer Druiden — die, wie die Nummern 2. 4. 5. 6. 7. 9. 10. der 2ten Tafel ergeben, wohl unverkennbar nicht nur mit jener Schrift der creuzerischen Tafeln correspondirt, sondern auch so wohl mit Hagers Schriftzügen von Mahabalipuram, Keneri, Ellora, Ekvira, Salsette und Tibet (Taf. III. Fig. 1. 2. 3. 4.) als mit tibetanischen übereinstimmt, wie diese letztern ein Alphabeticon der Propaganda liefert, das zu Ehren der Anwesenheit des Herzogs von Sussex zu Rom aus jener Druckerey hervorgieng. Jene Münzen selbst aber scheinen einen weitern Zusammenhang der diodorschen Inselbeschreibung

den — sie zeigte den Weg, wie die Sus Gallica in die gallische Numismatik ge-

mit ihnen, und, durch sie, mit Jersey, ihrem Fundort zu verrathen. Die Druiden haben festliche Circular - Tänze, sie heifsen Soith leagh und Soith leagh bezeichnet zugleich: den grofsen — 19jährigen — Cyclus. Je in 19 Jahren erscheint dort auf jener Insel, Apoll, und allnächtlich tanzt er dann vom Frühlings - Aequinoctio bis zum Aufgang der Plejaden, also bis zum Sommer - Solstitio, wo, nach Sozomenus, auch der Orient seine Adonieen feyerte. Mehrere unserer Münzen (Tab. II. no. 5.) liefern den Typus, der gewifs ungezwungen, die Sonne in der Plejaden - Constellation darstellend, gedeutet werden kann. Ist dies aber erlaubt, so werden es die Schlufsfolgen auch seyn dürfen: dafs die Münzen auf eine solche Solstitial - Feyer von Jersey — dafs diese Feyer, und die Münzen, die sie urkunden, auf die diodorschen Apollos-Tänze, auf die Soith leagh, demnach jährliche oder 19 jährige Solstitial Feste und Tänze der Druiden — dafs also die Münzen, in Jersey gefunden, auf Jersey als den Ort hindeuten, den Diodor in seiner Erzählung, oder vielmehr den Hecatäus, noch früher aber Pytheas meinte — dafs endlich die Münzen einen Zusammenhang zwischen den Circular - Tänzen der Druiden, den Adons-Festen des Orients, und den dem Sonnen - Gott, ge-

kommen, und erhöbe dann diese zum magusanischen Erbstück — sie beurkun-

weihten Tänzen der Hindus laut und wohl wenig zweifelhaft verkünden.

Jenes Hibernien, aber, jenes reiche Wunder-Land der Sagen, vielleicht mit Unrecht zu unterschiedlos und allgemein für Fabeln geachtet, und so in unwürdiger Behandlung vergessen; jener Pflegeboden der Sprache und des Wissens westeuropäischer Vorzeit, der nach Ursprung und Umfang räthselhaften Kenntniſs der Druiden-Schule, aus der, in Urkund hoher geläuterter astronomischer Ansicht, mit Feargill, dem Bischoff von Salzburg seit 767. (Mascov G. d. T. Buch XVI. Cap. 26. — Orient. Coll. II. 3. 4.) die, damals verketzerte, neue Erdform, und der neue Begriff von Antipoden hervor- und aufs Festland übergieng — und dennoch, immer noch, leider mehr oder weniger terra incognita — möchte es doch endlich berufene, vorurtheilsfreye, und unverdrossene Forscher finden, vielleicht es dann diesen gelingen, dorten eine neue ergiebige Fundgrube des Occidents zu eröffnen!!

2) Das ungemessene Alter der Münzen urkundet sich, in der Erscheinung des vollendeten Zusammenwachsen zweyer Münzen zu einem einzigen ganz untheilbaren Stück, und durch das eine fast vierfache Verdickung der Münze bildende Aufgähren einzelner Stücke.

dete im Gegenhalt unserer Jersey-Münzen entweder eine in Adon, und Krischna

3) Einige Münzen, z. B. Tab. II. n. 1., der Avers von No. 2. liefern eine so vollkommene, fast griechischen Kunstsinn und Fertigkeit erreichende Kopfbildung, daſs, in Vergleich mit der barbarischen Form des Revers es ganz unzweifelhaft erscheint: daſs es nicht Kunstbarbarey, sondern hieratische Ansicht und Gesetz gewesen, aus welchen die rauhe Form der Bilder hervorgegangen. Eine Thatsache, durch welche auch auf diesem Weg sich Uebereinstimmung mit der von Creuzer I. 648. 649. bemerkten Sitte der Indus Völker verräth. Durch alle Münzen durch erhält übrigens sich der ähnliche Kopf an der Hochseite, theils mit, theils ohne das Stirnzeichen, das wir oben für das Krischna-Sonnenzeichen gehalten haben, das aber zuverlässig dasjenige ist, dessen Lhuyds älteres irisches Manuscript Erwähnung thut. Es sind also die Münzen der kräftige und für die Urgeschichte der britannischen Inseln wichtige Beleg für die Wahrheit des von Lhuyd entdeckten Manuscripts: — zugleich aber wird durch die Münzen den Sagen und theils traditionellen theils handschriftlichen Nachrichten über Hiberniens Vorzeit eine historische Glaubwürdigkeit bereitet. Auf der Hohlseite wechselt im Haupt-Typus des Quadrupeds bald ein kurzer spitzer Thierkopf, bald der Men-

sich aussprechende Urstamms-Verschiedenheit zwischen den magusanischen Völ-

schen- und endlich der unverkennbare Pferds-Kopf, und so bald dieser letzte eintritt, liefert das obere Münzfeld einen isolirten Menschenkopf, in rückwärts gebogener Stellung; alle diese Thier- und Menschenköpfe aber tragen den oben bemerkten, nach Rhode, nach Indien hinweisenden Fortsatz am Hinterkopf. Ueberall beweisst wohl der unwandelbare Revers Haupt-Typus für indisch-persische Ansicht, und, im besondern Zusammenhalt mit dem Fundort, für unsere in Jersey erkannte Bedeutung: der Krischna-der Sonnen-Insel.

Wenn wir uns auch nicht erinnern eine Krischna- oder Sonnen-Darstellung unter dem Bild des Pferds in indischer Symbolik bemerkt zu haben; so hauste doch das gewaltige Pferd am Meru unserm Sonnenberge — Creuzer II. 537 — es hat — Görres Mythengesch. I. 83 — dort das Welt-Feuer, Pferdes-Gestalt, und in Iran ist, im Zend Avesta, die Sonne ein starklaufendes, ein muthiges Ross — Görres ebendas. 224. 225. — Auf einigen Münzen, weiter, ist das Quadruped als Sonnenpferd, als Ross des indo-persischen Sonnenwagens dadurch kenntlich gemacht, dass auf seinem Rücken das, von 12 Puncten, den Monaten umkreisste Sonnenzeichen, zugleich in der Form das Vorbild der Fingals-Standarte ver-

kern des innern Galen-Landes, und denen seiner armorischen Küste, oder gar

rathend, errichtet ist. Diese Münzen, im besondern, auch aufserdem durch einen höhern Grad von Silber-Reinheit bezeichnet, eröffnen eine anziehende Paralelle zwischen indischer und irischer Ansicht. Das Quadruped mit dem Menschenkopf, trägt auf dem Rücken jenes Sonnenzeichen in Standartenform, und wird von einem weiter rückwärts stehenden Menschenkopf geleitet. Es erscheint so, wohl ohne Zweifel, der Typus als die Darstellung des Sonnenwagens. Der vordere Menschenkopf am Quadruped ist der indische Arun, (Aurora) der die Schatten der Nacht zerstreut, den die Gottheit, die tausendstrahlige, vor den Wagen des Tags gestellt hat (Sacontala) zugleich aber der irische Aruthne, der Vorläufer der Sonne (Grian) des Ostens (Orient. Coll. III. 30.) Also, der Münz-Typus im Zusammenhang, nach irisch-indischer Ansicht: der Sonnenwagen mit Aruthne, Arun, das Morgenroth — das Sonnenzeichen Deil Greine (Genitiv von Grian, Sonne, zugleich Name der Fingals-Standarte) — und der Führer Grian, Krischna, dic Sonne selbst. (Tab. II. n 8.)

4) Noch wird ein Character-Zug der Münze nicht unbeachtet bleiben dürfen. Die Mumien in den ägyptischen Gräbern — die Memnons-Säule — die Buddha Colosse — die Gerippe in

einen frühsten Adonien Gemeinkeim im Wischnu-Eber (Vara-avatar — Krieg ge-

den Gräbern der Normandie (Armorien, s. Ekkard Orig.) lagen und standen sämmtlich mit dem Gesicht gegen Morgen gerichtet — Hieraus entstand nothwendig, daſs die rechte Hand gegen Mittag zeigen muſste — תימן das semitische Theman bedeutete zugleich den Süden und die rechte Hand. Natürlich gieng hieraus die Idee des von der Linken zur Rechten gerichteten Sonnenlaufs hervor, und alle Köpfe und alle Quadrupede der Münzen sind, so nach wahrscheinlich in Folge jener hieratischen, den Sonnenlauf bezeichnenden Ansicht, von der Linken gegen die Rechte gerichtet.

5) Endlich sind noch einige Neben-Typen der Hohlseiten merkwürdig, die den ersten 9 Münzen abgehen. Hieher gehören vorzüglich die auf der Kupfertafel unter I. II. III. und IV. abgebildeten Zeichen:

I. Vorzüglich ist es das erste, was die Aufmerksamkeit zu fesseln geeignet scheint. Wir wagen es unsere Vermuthung über den ihm unterliegenden Sinn hier aufzustellen:

Die erste Heymath des Zeichens im fernsten Osten verkündet sich, wenn es in alt-chinesischer Schrift als gleichbedeutend mit dem Buchstaben Thau erscheint — Klaproths Hager etc. babylon. Innschriften Taf. VI. — Weiter waren

unsere

gen Irannia — Rettung der Erde aus dem Gewässer, der Regenzeit, dem Winter,

unsere Indo-Iranier lange genug an den Nil-Ufern heimisch gewesen, um dorten in der Schule der Hieroglyphik die Weihe zu erhalten, und wenn hier in Jersey es Priester waren, die ihre Ansichten dem Stempel eingruben, so mögen sie dadurch sich als gelehrige Schüler beurkundet haben. Dort in Aegypten war jenes Zeichen in der Hieroglyphen-Schrift heimisch, (Denon Voyage dans etc. Egypte Paris 1802. Pl. 137. Bembin. Isis Tafel) und versinnlichte dort, vielleicht, früher und im rein theologischen Sinn die Ewigkeit ○ und die Allwissenheit — † Thau das Symbol Thots, perfecte sapientis, patris sapientiae — des höchsten Wesens in ⊕ in sich vereint, als Eigenschaft des Emeph, Kneph (Cnuphis, als Welt-Seele, seine Hieroglyphe ein Kreis mit eingezeichnetem Kreuz. Görres Mythengesch. II. 356.) — im mythischen Sinn war es allenfalls die innige Verbindung Osyris, (Pocoke etc. Osyris Statue Theil I. Tafel 63.) durch den Sonnen-Kreis ○, und Thots, durch das Thau † bezeichnet, die die Hieroglyphe lehren sollte (in Aegypten Hermes eng vertraut der Sonne. Görres etc. II. 338.) — im spätern astronomisch-meteorologischen Sinn, endlich, mag das Zeichen, das Bild des im Jahrscyclus ○ sich wiederholenden Nil-Ergusses —

also Wiedergeburt der Sonne im wieder zunehmenden Wachsen — R. A. I. 235. —

† Thau als Nilmesser und Nil-Schlüssel, zu geben, bestimmt gewesen seyn.

In einer besondern mythischen Form aber, scheint zwischen Osyris und Thot eine Art von Identitäts-Verhältniſs sich errathen zu lassen. Thot — der heilige Schreiber des Osyris — ist der Erfinder der Rede und Schrift — Görres Mythengesch. II. 339. — Wenn nicht allenfalls diese Bestimmung in ihm, sonst dem Vater ägyptischer Priester-Mysterie, zugleich historisch den Herüberbringer der heiligen Priester-Sprache und Schrift — ιερος λογος und Hieroglyphe — aus Früh-Aethyopien, oder dem Complex des Landstrichs zwischen Caucasus, Tigris und Nil den Begründer der Hieroglyphen-Schrift (in Paronomasie) aus phönizischen, syrischen, chaldäischen, arabischen überhaupt semitischen und Stamm-Sprachen der äthyopischen, bezeichnet, und so über die historische Begründung der diodorschen Nachricht von der den Hieroglyphen unterliegenden äthyopischen Sprache — Diodor etc. L. III. c. 2. — Licht verbreitet; so kann in jener dem Thot beygemessenen Erfindung, nur die Stiftung einer neuen Sprache erkannt werden. Er also war am Nil Sprachlehrer, und gleichen Sinn giebt das von Kircher (Oedipus P. I.) berichtete Bild des Osyris, wenn in dem-

selben die Ohren der Umstehenden durch Ketten an den Mund des Osyris gefesselt dargestellt werden.

Hier am Nil mithin Osyris und Thot in der Eigenschaft als Sprachstifter und Lehrer in völliger Identität. Vom Nil nun, zieht, nach unserer Hypothese, das Volk nach Hesperien, wo wir in Magura ein zweytes Estha-Kar, Eingangs- und Ausgangs-Ort, Heerlager (Tochanna,) den Ort zu erkennen glauben, wo Hercules der Libysche, zu Magusanus, Μακεριες, Krischna-Perses-Nanphanum, (alle 3 homines boni pedis,) zu Sarad-as, Sardos wieder einem Fusstritts (ιχνεσα) Asen wird. Naturlich war auch hier der Heerführer zugleich, der Bringer und Stifter neuer Sprache — und auf der Baal Thars Münze mit Tochen Mag, die uns nach Schrift und Typen auf jenes hesperische Magura hinzuweisen scheint — (Dutens etc. Vignette p. 1.) erscheint im Münzfeld: die Biene, oben als die blaue Krischna-Biene gedeutet, die semitische דבורה Deborah, die uns an der Hand der Paronomasie aus דבר Dabar die Sprache, die Rede, wieder zum Begriff von Sprach-Stiftung zurückführt, und so wird durch diesen sprechenden hieroglyphischen Typus der sitzende persische Sagittar, Dsemshid mit dem Giam-Becher,

hervorgegangen?) — sie lüpfte endlich den Räthsel-Schleyer der calidonischen

Krischna mit Thiara, Bogen und Biene, zugleich zum Bild jenes Niloten, der zuletzt vom Nil die neue Sprache zum hesperischen Dara-Ufer brachte. Weiter lassen wir, durch jene Münzen (I. Abth. p. 264-287.) geführt, den Baal-Thars aus Hesperien, über Tartessus, nach Massa kommen, und hier als Ogmios auftreten — und dieser Ogmios erscheint nun, nach Lucian, wieder, in völlig gleichem Osyris-Bild vom Nil, sein Mund an die Ohren der Hörer gekettet, als Stifter und Herüberbringer der neuen Sprache. Eben so, aber, wie dort am Nil Osyris und Thot sich in der Handlung der Sprachstiftung vereinigen, eben so erscheint, im ersten Aufdämmern westeuropäischer Geschichte, jener Redner Ogmios mit und neben Dis, Tautatis, als Volks- also Sprachstifter in Gallien und Hibernien, hier als Ogomum und Hesikion, nach Eckart Ogmios und Tuiscon.

In jenes Hibernien wird Dagdhee (Sonne-Apoll; Dadgahs der Perser, die heiligen Heerde, oder Tempel des Feuers Creuzer I. 714.) eingeführt durch Tuatha Dedan, (Tauth der Dedanite?) und sein Bruder ist Ogmius (Ogma Grianan, Apollo-ogma ein Mannes Eigenname, Wissenschaft und Stärke bezeichnend) und das Brüderpaar bringt den Gebrauch der Schrift, das (Ogham

Jagd, und knüpfte so durch die Adonienkette vom West-Ocean bis zum Ganges

Alphabet) nach Irland — und wie Toth Hermes in Aegypten, so ist Eid armeas, Airmeas dem Iren die Kunst der Erfindung, die Kunst, die Wissenschaft. (Or. Coll. III. 27. 28.) — und wie Ogma-Grianan der irische Apoll ist, so ist auch Teithan, Tiotan die Sonne (ibid. 20. 21. 22.) wie Tithonus dem Aegypter Hemera, der Tag, das Taggestirn, Creuzer II. 525.

Noch dem Celten war Tau das Creuz, und heute noch ist dem Ersen Oug, Oige, wie dem frühen Semiten חוג Hhug, der Kreis.

Ist diese Ansicht zulässig, so erscheint jenes Münzzeichen als äußerst sinnvoll und folgereich.

Zuvörderst eröffnet sich dadurch eine neue, weitere, Bedeutung des ägyptischen Thau, in seiner Form als Crux ansata. Es bezeichnet dann, nämlich, die innige Vereinigung und Identität von Osyris ○ und Thot † in der Handlung der Sprach- und Lehr-Stiftung, und ist jene innige Vereinigung noch sprechender in der Hieroglyphe ⊕ ausgedrückt. Die Hieroglyphe ist also ein Thau, Crux ansata, in anderer und sprechenderer Form — wieder ein Schlüssel, aber hier nicht der des Nils, sondern der Schlüssel zu den heiligen Höhlen des hohen Nils, überall zu Priester-Mysterien und Hieroglyphik,

ein neues Glied in die Reihe unserer Vermuthungs-Gründe für indo-semitische Früh-Bevölkerung unseres Welttheils.

Dann zeigt uns diese Deutung, mit den Voraussetzungen, worauf sie gegründet, den Weg, auf dem jene neue Sprache an den Nil gekommen — aus indisch-semitischer Region — eben so, wie wir durch die Biene der Baal Thars- und jetzt die Hieroglyphe unserer Jersey-Münze, in Verbindung mit dem lucianschen Ogmios-Bild, die Strafse vom Nil über Hesperien bezeichnet finden, auf der Gallien und Hibernien, überhaupt der Westen Europas seine neuen Sprachvölker der Vorzeit zugeführt erhielt.

Weiter mag das Zeichen für die Hieroglyphe des in der Person des Ogmios, nach Og Helios, den Sonnenkreis, und Mi, Hermes (Görres Mythengesch. p. 455.) vereinigten und verschmolzenen Osyris und Thot gehalten werden dürfen.

In dieser ganzen Zusammenstellung wird daher, vielleicht nicht unwahrscheinlich, in jenem Zeichen unserer Jersey-Münzen eine historische Hieroglyphe, im Zweck: Identität und Person-Einheit von Ogmios ○ und Taut, † zu lehren, und jenen Volks- und Sprach-Stifter zu feyern, erkannt werden dürfen, und wird dann die Münze, die jenen Typus trägt, zur hochsinnvollen und expressiven plastischen Urkunde, über den Ursprung und die Zug-Richtung der frühen

Waren aber die Celten in ihrer Sus
Nachahmer und Lehrlinge der magusani-

Väter der Galen, Cantabern, Basken, Iberen, Ersen, Friesen etc. erhoben, ein Ursprung an den sich dann auch, auf dem Weg der Verwandschaft jener Jersey-Münzen mit den dacisch-pannonischen Funden, eine frühere Innwohnung der Gegend zwischen Carpathen und Ister anschliefst.

Führt uns nun jenes Münzbild aus Jersey über Galliens und Africas Küste nach dem Nil und vielleicht dem Indus zurück, so ist es mit dem II, zweyten Zeichen der ähnliche Fall.

Wohl leicht mag die Erfahrung, der im Maas der erhöhten Centralisation, in vermehrter Rückbeugung zum Mittelpunct sich erhöhenden Druckkraft nach aufsen, schon früher die Spirale eben so zum Symbol der Kraft, und im besondern der göttlichen Allkraft erhoben haben, als der Kreis, O in seiner Anfangs- und Endlosigkeit, zum Bild steter Wiederkehr, unendlicher Dauer, zum Symbol göttlicher Ewigkeit erhoben wurde. So, vielleicht, war die Spirale dem unerschöpflichen symbolischen Bildner am Indus, die Darstellung der Centripetal- und zugleich Centrifugal-Kraft, die im innersten Wesen ihres Begriffs von Parabrahma, der höchsten Gottheit gelegen war. Creuzer n. A. I. 634. Weiter ist unter den Hie-

schen frühern Insaſsen, so erklärt sich auch der häufig auf silbernen Münzen

roglyphen der Grabschrift von Rosette jene Spirale ebenfalls zu finden.

Nach Vallancey — Orient. Coll. Vol. II. p. 16. erzählt Curtius: (wir können die Stelle, die doch wohl im 4ten Buch 7ten Capitel zu suchen ist, in unserer Ausgabe nicht finden) ein Stein am libyschen Hammons-Tempel habe das Bild der Spirale, als das Zeichen der Gottheit getragen; und eben dort berichtet er: daſs die Mithras-Höhlen von New-Grange in Irland mit gleichem Zeichen geziert sey, und lieſst in diesem Zeichen das irische Midr, Mithras, die Sonne. Hier finden wir jene Spirale nicht nur als Neben-Typus des Revers, sondern auch standhaft durch alle Münzen durch, theils in einfacher, theils in doppelter Form in der Backengegend auf allen Kopfseiten des Avers, und war dies sonach allenfalls eines der sprechendsten und wichtigsten Zeichen, in Kraft der zu bezeichnenden Göttlichkeit des Bildes, und seiner Eigenschaft als Sonne, Krischna und Mithras: zugleich aber, nach obigem, das Creditiv, durch welches der Krischna-Kopf in Versinnlichung jener Doppelkraft zur Würde des Parabrahma erhoben wurde.

So vereinigen sich die Mithras-Höhlen Irlands mit den Münzen Jerseys, beydes galisch-ersischer Frühsitze, um auf libysche Tempel-Ge-

vorkommende celto-gallische Typus des Pferds mit einem darauf sitzenden, eben-

bilde und ägyptische Hieroglyphe hinzuweifsen, und schwerlich wird uns der Erfolg trügen, wenn wir uns zur Vermuthung bekennen, dafs es dem mehr kennerischen Forscher gelingen werde, noch weitere Vorbilder in den Alterthümern Aegyptens und Indiens zu entdecken.

III. IV. Auch das 3te und 4te Zeichen scheint uns, nicht gerade sehr gezwungen, auf die urindische Ansicht des Krischna hinzuführen. Dort war das Dreyeck eines der ausgezeichneten Attribute des Krischna. Creuzer n. A. I. 624. Vervielfältigungs-Lust, Trennung und Einigung ist Hauptzug aller indischer Bildnerey, und jene beyden Neben-Typen sind bey näherer Zergliederung weiter nichts als Vervielfältigung, Sonderung und Wiederzusammensetzung des Dreyecks. In bestimmterer Bedeutung aber ist, allenfalls, jener Dreyecks-Complex, den der Typus darstellt, das Symbol der Einigung der Geister, des Lebensprincips der Leiber, die Creuzer a. a. O. in Krischna zu erkennen, und aus den Attributen abstrahiren zu können glaubt. Das einfache Quadrat von no. III. scheint aber auch auf eine weitere indische Ansicht, vielleicht auf Einigung von Krischna und Buddha, dann aber zugleich auf nöthige, sonst mit mehreren, wie oben bemerkt, äthyopisirenden Buddha-

falls durch die oben bemerkte zopfartige Verlängerung des Hinterkopfs characteri-

Bildern, und den Buddha-Colossen übereinstimmende Alters-Erhöhung jenes brustgezierten Buddha, hinzudeuten. Ein in vier kleinere Quadrate eingetheiltes Viereck ist nach Creuzer I. 579. Taf. XXIII. das Brust- und Hand-Zeichen, des Buddha. Hier haben wir ein Quadrat in 4 kleinere vertheilt und so jenes Buddha-Zeichen, und diese Quadrate sind hier wieder durch Diagonalen in Dreyecke, (das Symbol des Krischna, das Yoni Zeichen desselben, die Kopfzierde, die ihn auf der Münze No. 11. Taf. II. characterisirt — zugleich vielleicht der erste Ursprung der bedeutungsvollen phrygischen Mütze — das Dreyeck auf dem Gipfel des Calaya-Meru —) gespalten, also allenfalls in jenem Typus III. die Idee ausgesprochen: im grofsen Buddha, Welt-Feuer-Gott — im Welt-Schöpfer und seiner Schöpfung sind alle Sonnen, Krischna, innen begriffen? Weiterer Vermuthungen über Herkunft, Verwandschaft und Sinn jener Zeichen uns dermalen noch enthaltend, schliefsen wir mit dem Wunsch, dafs es gewichtigern Kennern indischer Sculptur, Mythologie und Schrift gefallen möge, den jedenfalls hoch merkwürdigen Münz-Fund selbsten in Augenschein zu nehmen, und auf den Grund einer solchen Ocular-Erforschung, dem innigsten Wunsch

sirten Menschenkopf, als jener Schule erwachsene Nachbildung des magusanisch-pharüsischen Pferde-Menschen, des Sonnen-Pferdes — und lebt so auch in der Numismatik der Celto-Gallier, die Erinnrung an galische Frühzeit, wie es in der Sprache, der Mythe und andern jenem Boden gehörigen Monumenten: Pariser Steine, Funde von Arles etc. der nämliche Fall ist, und es vielleicht in den ganz neuerlichen, nach Bonn gelangten, Casteller Funden der Fall seyn wird. — (Nürnberger) Korrespondent 1820. n. 215. —

des Verfassers, über die gewagte Deutung Belehrung zu erhalten, Erfüllung zu verschaffen.

Bey der fragmentaren Form, die, kaum änderbar, dieser Abtheilung gegeben werden mufste, war Wiederhohlung so wenig zu vermeiden, als es unmöglich erschien in Anreihung der Materien eine gewisse logische Ordnung zu beobachten. Diese Mängel entschuldigend liefern wir hier zur Erleichterung des Lesens eine

Gedrängte Innhalts-Uebersicht
der
hauptsächlich verhandelten Gegenstände:

I. Vorgermanische und vorceltische Zeit 1
II. Nachträge 37
5) Melibocus, Odin, Catten, Regenbogenschüsseln. 41

12) Perseus, Nanphanum, Friesen, Tanfanum 74
13) Hercules - Strafse, grajische Alpen Völker 83
17) Bastarnes, Siginnen, Veneden, Zigeuner 88
18) Germania vor und nach 600 v. Chr. 126
19) Hercules, Typhon, Jolaus 220
22) Dioda, Dsemshid und Krischna in Magura 228
24) Philister am obern Nil 234
26) Jo und Epaphus. Beliden und Agenoriden 236
27) Makeries, Sardas, Norax, Jolaus 243
29) Amazonen 248
30) Tyrrhenen, das Delphinbild 250
33) Der Wolfs - Mythus — Artemis — der Feuerdienst 256
34) Turaseni 289
35) Canthare — Europa und Indien 298

38) Pan, Mendes, Aſsen, Dionysos 336
III. Uebergang und Einleitung 410
IV. Schluſs der Hypothese 418
V. Herleitungen aus Samscrit 439
VI. Schluſsbemerkung und Nachwort 448
VII. Anhang: Krischna-Münzen auf Jersey 477

Zu-

Zusätze.

Seite Zeile

13 11 nach: Hercules lies: Ogmios

24 12 — Coelus — (Coele, Land zwischen Libanon und Arabien. Plin. H. N. V. 13.)

40 12 nach: Namen lies: der Henneten, Veneten, Enneten an mehreren Puncten.

18 nach Gallien lies: der Resennen, Turaseni in Italien.

51 4 nach: Brüdern lies: im Namen

52 letzte — Hirten — (Hier Melibocus, Hirten-Versammlung, und Boks-thorn, May-feuer — und dort in Rom Palilien, Hirten-feste, in den Tagen um den ersten May mit grofsen Feuern gefeyert. Creuzer II. 997. n. A. Nieupoort Rit etc. p. 505.) wie die druidischen May-Feuer des irischen Sonnengottes, Tine Beil. Or. Coll. III. 14.

Seite	Zeile	
63	18	nach: kann lies: wenn im Haupt-Typus der Hohlseite der Regenbogenschüsseln Fig. 2 und 4. d. 1 Abth. statt der oben vermutheten Cateja, ein Hufeisen erkannt werden darf; so eröffnet sich in jenem Münz-Zeichen eine Verbindung mit Irland, die für unsere hypothetische Völker-Verwandtschaft wohl nicht unwichtig ist. Dort in Irland werden goldene Amulets in Hufeisenform häufig gefunden, die Vallancey mit den gleichgeformten Mondamuletten der Chaldäer (Teblebius) vergleichend, für Mondsbilder hält. Or. Coll. III. 122.
74	12	nach: II. 235. lies: a. A.
90	15	— Zinge, — (vielleicht in Urkund des indischen Urausgangs-Orts der Aethyopen, nach Tschin, Ceylon? Kosmas Indicopl.)
112	21	nach: Ironistan — lies: wie in Arrians Ρα-χȣσων sich Ara-Chusen im heutigen Decan verrathen, wie Dionysius in Bactria Ara-Chuti, wie neben Scoten und Picten Marcellin Atta Cotti kennt, so hausst jetzt noch unter den 22 caucasichen Stämmen, ein Volk, nach Pallas unbekannten Ursprungs, Namens Ar-Chotti.
116	letzte	nach: No. lies: 667.
156	1	— Siginnen lies: -Theile
290	3	— in lies: Pasiphaë
292	1	— Creuzer II. lies: 825 n. A.

Seite	Zeile	
297	8	nach: Creuzer II. lies: 831. 843. u. A.
298	12	— Coelus lies: vielleicht den Ost-Aethyopen, aus jenem Coele, dem Theil Palästinas, Pales-tans, des Pales-Hirten (Gopa, Joppe) Reichs ausgezogen. Plin. V. 13.
344	21	nach: Hindo-Kusch lies: wie, den nunmehrigen Umfang dieses neuen Chusäer Reichs der, Indien, Abessynien, Aethyopien und Aegypten bezeichnende Name: Cusdwpa. Pollier I. 41.
365	3	nach: der lies: ohnedem durch die Ansicht des Früh-Hindu, über die göttliche Herkunft seines Devanagari beglaubigte
372	4	nach symbolisirte. lies: So erblicken wir vielleicht den Uebergang des einfachen Begriffs von Gott, Gottheit, aus der Thau-Hieroglyphe des Inders, Phöniziers, Aegypters in die Symbolik des Früh-Griechen, noch im Dunkel der Pelasger Welt gebohren, wenn uns wohl fast auf der höchsten Stufe pelasgisch-hellenischer Götter-Leiter, die noch zur Kenntnifs unserer Tage gelangt ist, also im vielleicht ältesten Götterbild, dem der Artemis, Hinweifsung auf jenen einfachen Begriff von Gott κατ ἐξοχην entgegen leuchtet. Das einfachste, noch Tronk-artige Artemis Bild ist Herme, also, unserer Ansicht nach, das † Thau in Bedeutung von Dewt, Tauth, Tooth, Gott, und bestimmt das † Zeichen trägt die Ephesierin

Seite Zeile

auf der Münze der creuzerischen Tafel III. no. 3. II. 176. 187.

390 28 nach: Magismus, lies: So wird aus OM der Sonne des Bramadieners, Omanes-Dsemshid, die Sonne des parsischen Magen, es verdankt vielleicht das arabische Oman einer von dort eingezogenen Lehre den Namen, und spät noch urkundet sich das Eindringen indo-parsischen Sonnen und Feuer dienstlichen Magismus in hellenische Mythologie im Apollo Beynamen: Κομαῖος. Creuzer II. 163. n. A. Heute noch aber kettet, über die Sonnen-Hochpuncte Irans, die Sonnenberge: Meru (Mihira) Alborz, Ararath (Har-munah, Ar-mini) in der Sonnen-Insel: Man — nach Mann, Ir. Belus Sonne — jener Leuchtpunct aus der Nacht druidischer, vorceltischer Frühwelt, und Sonnendienstes, den tiefsten Westen Europas, an den hohen Osten des urväterlichen Asiens.

483 7 nach: Münzen lies: dem petasirten Taurishen-Bändiger der (Phaselis?) Münze Sestinis (Lett. IV. T. VI. n. 12.)

543 18 nach: Chus lies: (Husch-eng — Chus — stiftet nach Schaname, den Feuerdienst. Atkinsons Soohrab. p. 4. Calcutta 1814.)

Berichtigungen:

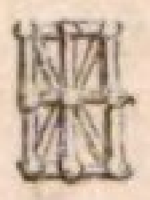
Seite	Zeile	statt:	lies:
13	14	den	dem
22	22	Sogar	sogar
39	14	dem	den
41	19	unserm	unsern
67	28	ponnonischen	pannonischen
	2	F	F
68	12	die sich	die, am Donnersberg gefunden, sich
70	25	T Thau	† Thau
82	6	Ψανις	Φανις
100	15	Uus	Aus
119	12	amorischen	armorischen
155	21	Adratiken	Advatiken
209	23	etymologisirende	etymologisirend
222	17	lüften	lüpfen
284	13	genut	genuit
292	3	groschen	grossen
301	1	zuzück	zurück
311	13	über	übrig.
321	3	verrathen	errathen
222	18	den	dem
	23	Lauf	Laut
	24	scheint	heifst
323	22	Teles	Deles
326	15	Sikeleen - Völker	Sikelen, Völker
327	27	Landespunct	Landungspunct
328	17	der den Strabo	der noch Strabo
	26	לאט Lat	להט Lahat

Seite	Zeile	statt:	lies:
329	1	Pethrusier	Pathrusier
330	1	ein	im
331	5	Bewohner	Bewahrer
	23	südwestlichen	südöstlichen
	27	treten	betreten
	29	flusmündigen	Flusmündungen
332	1	V, V, Delta	V, Y, Delta
333	13	argrarischer	agrarischer
	17	Sammens	Samniens
334	18	andere	anderen
335	2	Kirchner	Kircher Oed.
345	26	stiften	stiftend
360	18	Medes	Mendes
390	17	Männerschrift fremder	Männer Schrift, fremder
393	8	Hirten. — Amara	Hirten - Amara
471	13	n. O	n. A.
489	4	äugige Langles	äugige; Langles
493	1	vor-	ver-
517	22	Einmischung	Einwohnung
518	7	II, 287	II. 227.

Bayerische Staatsbibliothek München


1.
3.
N. 4.
6.
N. 7.
9.
N. 10.
12.
N. 13.
9.
No. 10.





III



IV



Amalchium
M. B A
Morimarusa
Aestii
I
n
Nui
o
pigia
SAXON
n die Weser

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Donop, Georg Karl Wilhelm Philipp <<von>>,

Das magusanische Europa, oder: Phönizier in den Innen-Landen des europä
ischen Westens bis zur Weser und Werra

Bd.: 2

Meiningen 1821

Eur. 231 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405347-7